3 1761 07135710 7

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/smtlichedeutsc00luth

Martin Luther

Sämtliche deutsche geistliche Lieder

In der Reihenfolge ihrer ersten Drucke

herausgegeben von

Friedrich Klippgen

[Vol. 30.]

t 2965-5
23/10/13

Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer
1912

BV
484
L8
1912

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 230.

Vorwort.

Die Ausgabe ist im Anschluſs an einen Vortrag entstanden, den ich als ordentliches Mitglied des germanistischen Seminars der Universität Leipzig vor einigen Jahren über die Zeitfolge der Lieder Luthers gehalten habe. Herrn Geheimrat Prof. Dr. Albert Köster, meinem hochverehrten Lehrer, habe ich für diese Arbeit unendlich viel zu verdanken. Um die Heranziehung einer groſsen Literatur — es handelt sich um weit mehr Werke, als in der Arbeit genannt sind — hat sich die Verwaltung der Leipziger Universitätsbibliothek sehr verdient gemacht. Groſsen Dank schulde ich für eingehende Auskunft den verdienstvollen Lutherforschern Herrn Prof. Dr. Zelle, Berlin, und Herrn Prof. Hofmann, Leipzig und für kurze Hinweise den Herren Prof. Dr. Wustmann und Pfarrer D. Buchwald, Leipzig, und Prof. Dr. Stötzner, Zwickau. Folgende Bibliotheken haben mir in freigebiger Weise Lutherdrucke zur Verfügung gestellt: Kgl. Öffentl. Bibl. Dresden; Fürstl. Bibl. Stolberg; Univ.-Bibl. Heidelberg; Univ.-Bibl. Helmstedt; Hof- und Staats-Bibl. München; Kreis- und Stadt-Bibl. Augsburg. Die Verwaltung der Stadt-Bibl. zu Dresden gestattete mir an Ort und Stelle Einsicht in ihre Schätze. Groſse Freude hat mir die Verwaltung der Kgl. Bibl. zu Brüssel bereitet dadurch, daſs sie mir das Blum'sche Gesangbuch zur Verfügung gestellt hat; soweit ich die einschlägige Literatur kenne, ist dies das erste Mal, daſs das kostbare Buch aus den Räumen der Bibliothek ausgeliehen worden ist.

Leipzig.

Fr. Klippgen.

Inhalt.

Seite

I. Einleitung 1
II. Luthers Lieder in der Reihenfolge ihrer ersten Drucke 24
III. Die Quellen der Lieder 64
IV. Bibliographie 75

I. Einleitung.

1. Die erste Veröffentlichung der Lieder Luthers im Zusammenhang mit Luthers Tätigkeit für die Neugestaltung des Gottesdienstes betrachtet.

Die Reformationszeit hat ausgeprägte Dichterphysiognomien. Neben Zwingli treten Zwick und Blaurer hervor. In Luthers Umgebung stehen Löner, Agricola und Spengler im Vordergrund. Vor allem aber schuf Luther selbst Dichtungen von scharf individueller Ausprägung: Aus tiefer Not schrei ich zu dir. Ein neues Lied wir heben an. Ein feste Burg ist unser Gott. Vom Himmel hoch da komm ich her. Nennt man die klassische Periode des evangelischen Kirchenliedes, um sie der Folgezeit gegenüber zu charakterisieren, die Epoche des objektiven Bekenntnisliedes, so spricht man damit keinen uneingeschränkt richtigen Gedanken aus.

Luthers Lieder lehnen sich in der Mehrzahl mehr oder weniger eng an ein Vorbild an, einige sind völlig freie Schöpfungen. Unter den Psalmenliedern stehen neben Nachdichtungen ganz persönlich empfundene Neudichtungen. Die Umdichtungen der Hymnen erwecken dagegen meist den Eindruck, dafs Luther diese alten Kirchenlieder verdeutscht, um sie der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Er stand ihnen mit solcher Ehrfurcht gegenüber, dafs er sich hütete, Eigenes hinzuzugeben. Vielleicht standen sie ihm in so hohem Grade als ein abgeschlossenes Ganze vor der Seele, dafs er sie eben nur übersetzen konnte.

Es bestand in der Forschung lange Zeit die Meinung, die Hauptmasse der Lieder Luthers sei c. 1524 in der Zeit ihres Erscheinens entstanden. Ein 40jähriger Mann, der seit

seiner Jugend ein intimes Verhältnis zur Musik hat, der sich mit besonderer Vorliebe jahrelang mit dem Psalter beschäftigt hat, wird mit einem Schlage zum Dichter. Die Literaturgeschichte kennt solche Erscheinungen (K. F. Meyer und Fr. Reuter). Bei Luther hätten wir aber insofern etwas Eigenartiges, als seine Dichterperiode wie eine gewaltige Explosion rasch vorübergegangen wäre. Luthers Lieder in ihrer Gesamtheit, soweit sie 1524 erschienen sind, erwecken infolge ihrer Verschiedenartigkeit durchaus nicht den Eindruck, dafs sie sämtlich zu einer Zeit, im Laufe dieses einen Jahres entstanden sind. Achelis und nach ihm Spitta traten dieser Hypothese energisch entgegen. Will man Klarheit haben, so mufs man sich ein Bild von den Plänen, die Luther in jener Zeit hat, zu schaffen suchen.

Luthers Tätigkeit an der Neugestaltung des Gottesdienstes setzt etwa ein mit der Abreise von der Wartburg. Das Treiben der Bilderstürmer erforderte seine Anwesenheit. In acht Predigten, die er an acht Tagen nacheinander in der Pfarrkirche hielt, protestiert er gegen den Eifer der Neuerer. Es soll nichts mit Gewalt niedergerissen werden. Die Messe blieb bestehen. Die lateinischen Gesänge ertönten wieder. Der Wechselgesang zwischen Geistlichen und Chor bei der Feier des Sakramentes wurde wieder eingeführt. An die Stelle der Knaben traten, da die Knabenschule aufgelöst war, die Diakonen und öfter der Küster. In der Schlofskirche hielten die altgläubigen Stiftsherren an dem ganzen Mefskultus samt den Privatmessen fest. Als durch die Predigten, die Luther in verschiedenen Städten Sachsens und Thüringens hielt, die reformatorische Bewegung auf das von ihm gewünschte Mafs zurückgeführt war, und als das von ihm eingeführte Neue sich auch nach dem Gefühl der Gemeinde organisch in den Gottesdienst fügte, ging er einen Schritt weiter. Er liefs die Heiligenfeste eingehen mit Ausnahme derjenigen Marienfeste, in denen Tatsachen des Lebens Christi gefeiert wurden. Im sonntäglichen Gottesdienst fielen verschiedene zur bisherigen Liturgie gehörige Gesänge fort. Noch im Sommer 1523 spricht Luther klar aus, er wolle das Volk ermahnen, dafs es die Beseitigung der Stillmessen nicht gewaltsam herbeiführe. Jedoch hörte das Messelesen auch in der Stiftskirche im Laufe

des Jahres fast ganz auf. Nur einige Stiftsherren hielten um „schnöden geldes willen“ an demselben fest. Am ersten Advent brandmarkte Luther in schärfsten Worten die verwerflichen Bestandteile der römischen Mefsliturgie als Gotteslästerung und appellierte an die Behörden, diesem Greuel Einhalt zu tun. Jetzt wird auch das Verlangen nach deutschen Gesängen, die die Gemeinde singen soll, mächtig in ihm. In jener Zeit schreibt er die Formula Missae. Damals wendet er sich an Spalatin mit der Bitte, ihm Lieder, die sich für den Kirchengesang eignen, zu senden. Die Einführung des deutschen Gemeindegesanges ist also der letzte Schritt zur Ausgestaltung des Gottesdienstes.

Stellt nun eines der 1524 erschienenen Gesangbücher das geplante Gemeindegesangbuch dar? In der Vorrede zu dem Luther-Walterschen Chorgesangbuch (dies enthält die sämtlichen damals gedruckten Lieder), sagt Luther nichts davon. Er hat mit der Veröffentlichung dieselbe Absicht wie Knoblochzer, der 1494 eine Sammlung deutscher Hymnen herausgab, damit die Jugend statt „der Buhllieder vnd fleischlichen Gesänge was rechts habe.“ Wahrscheinlich hat Luther keine genügend grofse Sammlung von Kirchenliedern zusammengebracht. Sich selbst spricht er die Fähigkeit ab, solche Lieder zu dichten, unter seinen Liedern nennt er in der Formula Missae ganz wenige als geeignet. Seine Bitte an Spalatin war ohne Erfolg geblieben. Auch der fürstliche Hofmarschall Johann Dolzig hatte der an ihn gerichteten gleichen Aufforderung nicht entsprochen.

Was man unter Kultliedern verstand, zeigt deutlich das Konstanzer Gesangbuch Joh. Zwick's. Es zerfällt in drei Abteilungen mit folgenden Überschriften: Anfang der Psalmen. — Hiernach volgend die geistlichen Gsang vnd Christlichen lieder, deren etliche in der kirchen vor oder nach den predigen, etliche aber allein usserthalb an statt der üppigen vnd schandtlichen weltlichen gesungen werdend. — Hiernach volgend etliche gantz Christliche vnd gschriftmäßige gsang, welche doch in der kirchen nit gebrucht werdend.

Die eigentlichen Kultlieder also stellen die Psalmen dar. Die dritte Gruppe enthält Lieder, die persönliches Empfinden zum Ausdruck bringen. Das waren gegenüber den kirchlichen

Volksliedern des Mittelalters und den Hymnen ganz neue Töne. Bei der grofsen Vorsicht in der Einführung von Neuerungen und bei der aufserordentlich späten Aufnahme des deutschen Gemeindegesanges ist es erklärlich, dafs Luther in der Auswahl der Lieder, die ihm für den Gottesdienst geeignet erscheinen, so wenige als brauchbar anerkennt.

Die erste Veröffentlichung Lutherischer Lieder hängt also nicht so eng mit seiner Tätigkeit für die Neugestaltung des Gottesdienstes zusammen, als es auf den ersten Blick scheint. Unter den 1524 gedruckten geistlichen Liedern können nur wenige als Gemeindelieder gelten.

Einer weiteren Untersuchung ist eine kurze Betrachtung der Überlieferung der Lieder und der Äufserungen Luthers und seiner Zeitgenossen über die Lieder voranzustellen.

2. Die handschriftliche Überlieferung.

Das Lied: Vater unser im Himmelreich, haben wir in der eigenhändigen Niederschrift Luthers. Winterfeld (Dr. Martin Luthers deutsche Geistliche Lieder. Leipzig. 1840) hat ein Faksimile davon gegeben. Im Jahre 1905 fand Max Hermann die Niederschrift von „Ein feste Burg . . .“ in Luthers Zügen. Das Blatt mit der Handschrift findet sich eingeklebt in einem Exemplar der 1516 zu Rom erschienenen Ausgabe der Schrift „De amore Divino“ von I. F. Picus Mirandula. Es ist ein dünner Quartband gebunden in einen Korrekturbogen aus der Wende des 15.—16. Jahrhunderts, der kanonistischen Inhalts ist. Auf Seite 2 steht in Luthers Zügen: Hett myr vereret meyn gutter Freund Herr Johannes Lange . . . Das Blatt am Schlufs zeigt das Lutherlied mit verschiedenen bemerkenswerten Änderungen. Hermann hielt die Niederschrift zunächst für echt, nur einige Einzelheiten waren ihm verdächtig. Da besann er sich auf den Prozefs, der gegen den Fälscher von Lutherautographen Kyrieleis geführt worden war. Er liefs sich die Gerichtsakten geben und fand darin das Buch mit der Eintragung verzeichnet. Diese Enthüllung liefs nun auch die Niederschrift des Vaterunserliedes verdächtig erscheinen. Aber die genaue Charakteristik, die Hermann von den Kyrieleisfälschungen gegeben hat, erweist es mit Sicherheit als keine solche. In der Niederschrift von „Ein feste Burg“ sind die

Varianten zum Verräter geworden, für das Vaterunserlied sind sie, wie schon Spitta betont, die sichersten Zeugen für die Echtheit der Handschrift..

3. Die Erstdrucke.

Es gibt eine ganze Menge Einzeldrucke, teilweise von Luther selbst herausgegeben; manche (Heidelberger Bibliothek, Handschriftenband Nr. 793, Bl. 82) mit einer Jahresangabe, die sich, soweit ich solche Drucke kenne, immer auf die Zeit der Abfassung bezieht. Ein von Wackernagel zitierter Separatdruck des Liedes von der Taufe: „Christ unser Herr zum Jordan kam“ unter dem Titel: „Ein Geystlich Lied von vnser heyligen Tauffe . . .“ aus dem Jahre 1541 ist nirgends zu finden. Der in der Lutherforschung sehr verdienstvolle Gelehrte Herr Direktor Dr. Zelle-Berlin hatte die Liebenswürdigkeit, in seinen Kollationen für mich nachzusehen, da das zitierte Blatt auf keiner Bibliothek zu finden war. Er vermutet einen Irrtum Wackernagels, dessen Angaben ja sehr oft ganz unzuverlässig sind.

Die Reihenfolge der Erstdrucke festzustellen, ist gar nicht leicht. Die in der letzten Zeit wieder auftauchende Ansicht, das Achtliederbuch sei die erste Ausgabe Lutherischer Lieder, ist schon von Wackernagel und neuerdings von Zelle abgelehnt worden. Wenn die Hypothese, die schon Achelis aufstellt, Entstehungs- und Erscheinungszeit der Lieder fällt nicht zusammen, richtig ist, so braucht das Achtliederbuch auch nicht die erste Veröffentlichung zu sein.

Von den übrigen drei Ausgaben des Jahres 1524 gilt merkwürdigerweise allgemein das Enchiridion als erste Veröffentlichung. Man glaubt, Wittenberg habe keine Druckerei besessen, die auf Notendruck eingerichtet war. Deshalb gab Luther Jonas oder Lang den Auftrag, den Druck durch die rühmlichst bekannte Erfurter Druckerei besorgen zu lassen. Der grofse Erfolg, den das Enchiridion brachte, hätte dann die Herausgabe des Chorgesangbuches veranlafst. Am 30. Juli 1524 schrieb der Jenenser Prediger Antonius Musa an Lang nach Erfurt um eine Sammlung Lutherischer Lieder: Lang solle auf Kosten der Stadt Jena ein Enchiridion von fünfzehn Psalmen drucken lassen. Veranstaltete daraufhin Lang das

von Trutebul verlegte Gesangbuch? Am 19. Januar 1524 schickt Spalatin eine Sammlung geistlicher Lieder an Pirkheimer. Ist etwa das erste evangelische Gesangbuch verloren gegangen? Ein sicherer Beweis für die Reihenfolge ist nicht zu geben, aber die Schwierigkeiten lösen sich, wenn man das Chorgesangbuch an den Anfang stellt. Auf jeden Fall verdient es bei einem Neudruck der Lieder Luthers in erster Linie berücksichtigt zu werden, weil es die erste Ausgabe ist, an der Luther, wie mit Sicherheit feststeht, beteiligt gewesen ist. Nach dieser Untersuchung ergibt sich die Benutzung folgender Drucke für eine Ausgabe der Lieder Luthers in der Reihenfolge ihres ersten Druckes.

1. Geystliche gesangk | Buchleyn. | TENOR | Wittemberg. M. D. IIIJ. (Stadtbibliothek Dresden. Hof- und Staatsbibliothek München. Ein drittes Exemplar in Privatbesitz).

2. Etlich Christlich lider | Lobgesang | vnd Psalm, dem rai=| nen wort Gottes gemeß, aus der | heyligen schrifft, durch mancher=| ley hochgelerter gemacht, in der | Kirchen zu singen, wie es dann | zum tayl beraht zu Wittenberg | in übung ist. || wittenberg || M. D. XXIIII. (Berlin. Königl. Bibliothek und sonst.)

3. Eyn Enchiridion oder | Handtbuchlein eynem yetz | lichen Christen | fast nutzlich bey sych zuha | ben, zur stetter vbung vnnd trachtung | Geystlicher gesenge vnd Psalmen | Recht=schaffen vnnd künstlich | verteutscht | vnd mit grösserm | fleyß (dan vor) vberseh̄, | gecorrigiert | vñ | Gedruckt. M. D. XX. IIIJ. | — (Am Schluſs:) Gedruckt zu Erffurt, yn der Permenter | Gassen, zum Ferbefaß. M. D. XXIIIJ.

(Bibliothek Goslar. Neuausgabe von Zelle.)

4. Enchiridion Oder eyn Handbuchlein . . . M. CCCCC. XXIIII. Facsimile-Ausgabe von Karl Reinthaler. 1848.

(Das Original ist in der Straſsburger Bibliothek verbrannt.)

5. Enchyridion | geistlicher ge | senge vnd psal | men fur die leyen, mit viel | andern, denn zuuor, | gebessert. | Wuittem=berg | M. D. XXVI. (Berlin. Kgl. Bibliothek.)

6. Enchiri= | dion geistlicher gesenge | vnd Psalmen fur die | leien, mit viel an= | dern, denn zuuor | gebessert. | Sampt der | Vesper, Mettē, Com= | plet vnd Messe. (Am Schluſs:) Gedruckt durch Michael Blum. (Brüssel. Bibl. royale.)

7. Geiſtli= | che Lieder. | Auffs new gebeſſert | zu Wittem= berg. | Mar. Luth. (1529.)

(Original in Helmstedt verloren gegangen.)

8. (Gesangbuch ohne Titelbl. Am Schluſs:) Gedruckt zu Wit= | temberg durch | Joſeph Klug. | M. D. XXXV.

(München. Hof- und Staatsbibliothek.)

9. Wittenber= | giſch Gſangbüchli | durch Johan. Waltern, | Churfürſtlichen von | Sachſen ſenger mey= | ſter, vff ein newes | corrigiert, gebeſ | ſert, vnd ge= | meret· | M. D. XXXVII.

(Augsburg. Kreis- und Stadtbibliothek.)

10. Geiſtliche | lieder auffs | new gebeſſert vnd ge | mehrt, zu Wittēberg. | D. Marti. Luther. | Viel Geiſtliche | geſenge, vō andern fro | men Chriſten gemacht. | Itē die Ordnūg | der deutſchē Meſs. (Am Schluſs:) Gedruckt zu Leyptzick durch Valten Schumañ | M. D. XXXIX. (Berlin. Kgl. Bibliothek.)

11. Geiſtliche Lie | der zu Wit= | temberg, | Anno 1543. | Warnung | D. Mart. | Luther. | Viel falſcher Meiſter ... (Am Schluſs:) Gedruckt zu Wittemberg, Durch Joſeph Klug, Anno M. D. XLIIJ.

(Berlin. Kgl. Bibliothek.)

12. Wittembergiſch deudſch Geiſtlich Geſangbüchlein. Mit vier vnd fünff ſtimmen. Durch Johan Waltherr ... auffs new mit vleis corrigirt vnd mit vielen Liedern gebeſſert ... M. D. XLIIIJ.

(Berlin. Kgl. Bibliothek.)

13. Geyſtliche | Lieder. | Mit einer newen vorrhede | D. Mart. Luth. | Warnung | D. M. L. Viel falſcher Meiſter ... Leipzig. (Am Schluſs:) Gedruckt zu Leipzig durch Valentin Babſt in der Ritterſtraßen. 1545.

(Berlin. Kgl. Bibliothek.)

Das Blum'sche Gesangbuch, das als Erstdruck eigentlich nicht in Frage kommt, ist hier nur mit genannt, weil es der älteste Druck ist, in dem „Eine feste Burg“ vorkommt.

4. Die Äuſserungen Luthers und seiner Zeitgenossen über die Lieder.

Ich stelle die vier Vorreden Luthers voran. Die Vorrede zu dem Luther-Walther'schen Chorgesangbuch gebe ich ungekürzt.

1. Vorrhede Martini Luther.

DAs geystliche lieder singen | gut vnd Gott angeneme sey | acht ich | sey keynem Christen verborgen | die weyl yderman nicht alleyn das Exempel der propheten vnd könige ym allten testament (die mit singen vnd klingen | mit tichten vnd allerley seytten spiel Gott gelobt haben) sondern auch solcher brauch | sonderlich mit psalmen gemeyner Christenheyt von anfang | kund ist. Ja auch S. Paulus solchs 1 Cor. 14 eynsetzt | vnd zu den Collossern gepeut | von hertzen dem Herrn singen geystliche lieder vnd Psalmen | Auff das da durch Gottes wort vnd Christliche leere | auff allerley weyse getrieben vnd geübt werden.

Dem nach hab ich auch | sampt ettlichen andern | zum gutten anfang vñ vrsach zugeben denen die es besser vermügen | ettliche geystliche lieder zu samen bracht | das heylige Euangelion | so itzt von Gottes gnaden widder auff gangen ist | zu treyben vnd ynn schwanck zu bringen | das wyr auch vns möchten rhümen | wie Moses ynn seym gesang thut | Exo. 15 Das Christus vnser lob vnd gesang sey | vnd nichts wissen sollen zu singen noch zu sagen | denn Jhesum Christum vnsern Heyland | wie Paulus sagt. 1 Cor. 2.

Vnd sind dazu auch ynn vier stymme bracht | nicht aus anderer vrsach | deñ das ich gerne wollte | die iugent | die doch sonst soll vnd mus ynn der Musica vnd andern rechten künsten erzogen werden | ettwas hette | da mit sie der bul lieder vnd fleyschlichen gesenge los worde | vnd an der selben stat | ettwas heylsames lernete | vnd also das guete mit lust | wie den iungen gepürt | eyngienge. Auch das ich nicht der meynung byn | das durchs Euangelion | sollten alle künste zu boden geschlagen werden vnd vergehen | wie ettliche abergeystlichen fur geben | Sondern ich wollt alle künste | sonderlich die Musica gerne sehen ym dienst | des der sie geben vnd geschaffen hat | Bitte derhalben | eyn iglicher frumer Christ | wollt solchs yhm lassen gefallen | vnd wo yhm Gott mehr odder des gleichen verleyhet | helffen foddern | Es ist sonst leyder alle wellt all zu las vnd zuuergessen die arme iugent zu zihen vnd leren | das man nicht aller erst darff auch vrsach dazu geben. Gott geb vns seyne gnade Amen.

2. Vorrede zu den Geistlichen Liedern 1528 (1529). Luther wehrt sich gegen Zusätze zu seinen Liedern.

Damit nu das | so vil wir mügen | verkumen werde | Habe ich dis Büchlein widerumb auffs new vbersehen | vnd der vnsern Lieder zusamen nach einander | mit ausgedruckten namen gesetzt | Welchs ich zuuor | vmme rhumes willen vermidden | Aber nu aus noth thun mus. Damit nicht vnter unserm namen | frembde | vntüchtige Gesenge verkaufft würden. Darnach die andern hinnach gesetzet | so wir die besten vnd nütze achten. Bitte vnd vermane alle die das reine Wort lieb haben | wolten solchs vnser Büchlein hinfurt | ohn vnser wissen vnd willen | nicht mehr bessern oder mehren. Wo es aber ohn vnser wissen gebessert würde | das man wisse | es sei nicht vnser zu Wittemberg ausgegangen Büchlein. Kan doch ein jeglicher wol selbs ein eigen büchlein voll lieder zusamen bringen | vnd das vnser fur sich alleine lassen vngemehret bleiben | wie wir bitten | begern | vnd hiemit bezeuget haben wöllen. Denn wir wolten ja auch gerne vnsere müntz ynn vnser wirde behalten | niemandt vnuergünnet fur sich ein bessere zu machen | Auff das Gottes name allein gepreiset | vnd vnser name nicht gesucht werde. AMEN.

Im Klug'schen Nachdruck 1535 findet sich folgender Eingang zu dieser Vorrede:

Ein newe Vorrhede Mart. Luth.

Nu haben sich etliche wol beweiset | vnd die Lieder gemehret | also das sie mich weit vbertreffen | vnd ynn dem wol meine Meister sind. Aber daneben auch die andern wenig guts dazu gethan. Vnd weil ich sehe | das des teglichen zuthuns | ohne alle vnterscheid | wie einem jglichen gud dunckt | wil keine masse werden | Vber das | das auch die ersten vnser lieder jhe lenger jhe felscher gedruckt werden | Hab ich sorge | es werde diesem Büchlin die lenge gehen | wie es alle zeit guten Büchern gangen ist | das sie durch vngeschickeder köpffe zusetzen | so gar vberschüttet vnd verwüstet sind | das man das gute drunter verloren | vnd alleine das vnnütze jm brauch behalten hat. Wie wir sehen aus Sanct Luca am j. Capitel | Das im anfang jeder man hat wollen Euangelia schreiben | bis man schier das rechte Euangelion verloren hette vnter so viel Euangelien. Also ists auch Sanct Hieronymi vnd Augustini vnd viel andern Büchern ergangen. Summa | es wil jhe der Meuse mist vnter dem Pfeffer sein.

3. Vorrede auf die Christlichen Begräbnisgesänge 1542. Hier heifst es am Schluſs: Alſo haben ſie (die Katholiken) auch warlich viel treffliche ſchöne Muſica | oder geſang | ſonderlich in den Stiften und Pfarren; aber viel unfletiger abgöttiſcher text damit geziert. Darumb wir ſolche abgöttiſche | todte und toll text entkleidet | und inen die ſchöne Muſica abgeſtreifft und dem lebendigen heiligen Gottes wort angezogen ... Doch iſt nicht dieß unſer Meinung | daß dieſe Noten ſo eben müßten in allen Kirchen geſungen werden. Eine igliche Kirche halte ihre Noten nach ihrem Buch und Brauch ... Es iſt um Veränderung des Texts und nicht der Noten zu thun.

4. Die Vorrede zu dem 1545 von Babst gedruckten Gesangbuch. Darin:

Alſo iſt nu im newen Teſtament ein beſſer Gottesdienſt | dauon hie der Pſalm ſagt | Singet dem HERRN ein newes lied | Singet dem HERRN alle welt. Denn Gott hat vnſer hertz vñ mut frölich gemacht | durch ſeinen lieben Son | welchen er für vns gegeben hat zur erlöſung von ſunden | tod vnd Teuffel. Wer ſolchs mit ernſt glaubet | der kans nicht laſſen | er mus frölich vnd mit luſt dauon ſingen vnd ſagen | das es andere auch hören vnd herzu komen. Wer aber nicht dauon ſingen vñ ſagen wil | das iſt ein zeichen | das ers nicht gleubet | vñ nicht ins new fröliche Teſtament | Sondern vnter das alte | faule | vnluſtige Teſtament gehöret.

Darumb thun die drucker ſehr wol dran | das ſie gute lieder vleiſſig drucken | vnd mit allerley zierde | den leuten angeneme machen | damit ſie zu ſolcher freude des glaubens gereitzt werden | vnd gerne ſingen. Wie denn | dieſer druck Valtin Babſts | ſehr luſtig zugericht iſt | Gott gebe | das damit dem Römiſchē Babſt | der nichts denn heulen | trawren vnd leid in aller welt hat angericht durch ſeine verdamte | vntregliche vnd leidige geſetze | groſſer abbruch vnd ſchaden geſchehe | Amen.

Ich mus aber das auch vermanen | das lied | ſo man zum grabe ſinget | Nu laſt vns den leib begraben | füret meinen namē | aber es iſt nicht mein | vñ ſol mein name hinfurt dauon gethan ſein | Nicht das ichs verwerffe | denn es gefellet mir ſehr wol | vnd hat ein guter Poet gemacht | genant Johannes Weis | on das er ein wenig geſchwermet hat am Sacrament | Sondern ich wil niemand ſein erbeit mir zu eigen.

Vnd ym De profundis | ſols alſo ſtehn | Des mus dich fürchten jedermann. Iſt verſehen | oder iſt vbermeiſtert | das faſt in Büchern ſtehet | Des mus ſich fürchten jederman. Vt timearis.

5. Aus der 'Formula missae et communionis', anfang dezember 1523 (Luthers werke 12, 218 Weimar): „Cantica velim etiam nobis esse vernacula quam plurima, quae populus sub missa cantaret vel juxta gradualia, item juxta Sanctus et Agnus dei. quis enim dubitat, eas olim fuisse voces totius populi, quae nunc solus chorus cantat vel respondet episcopo benedicenti? possent vero ista cantica sic per episcopum ordinari, ut vel simul post latinas cantiones vel per vices dierum nunc latine nunc vernacula cantarentur, donec tota missa vernacula fieret. sed poetae nobis desunt aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas, ut Paulus vocat, nobis concinnent, quae dignae sint in ecclesia dei frequentari. interim placet illam cantari post communionem: Gott ſey gelobet vnd gebenedeyet, der vns ſelber hatt geſpeyſet etc., omissa ista particula: Vnd das heylige ſacramente an vnſerm letzten ende aus des geweyeten prieſters hende, quae adjecta est ab aliquo s. Barbarae cultore, qui sacramentum tota vita parvi ducens in morte hoc opere bono speravit vitam sine fide ingredi; nam et numeri et musicae ratio illam superfluam probant. praeter hanc illa valet: Nu bitten wyr den heyligen geyſt, item: Eyn kindelin ſo lobelich; nam non multas invenias, quae aliquid gravis spiritus sapiant. haec dico, ut, si qui sunt poetae germanici, exstimulentur et nobis poemata pietatis cudant."

6. Luther an Spalatin 16. I. 1521. Darin: Verbo victus est mundus, verbo servata est Ecclesia, etiam verbo reparabitur: sed et Antichristus, ut sine manu conteretur per verbum.

7. Luther an Spalatin 14. IV. 1521. Darin: Verum Christus vivit, et intrabimus Wormatiam invitis omnibus portis inferni et potentatibus aeris.

8. Luther. Brieff an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrurerischen geyst. 1524. Bl. B.: Ich byn zu Worms fur dem Keyſer vnd gantzen Reich geſtanden | ob ich wol zuvor wuſte | das mir das geleid gebrochen war | vnd wilde ſeltzame tück vnd liſt auf mich gerichtet waren. Wie ſchwach vnd arm ich da war | ſo ſtund doch meyn hertz | der Zeyt alſo | Wenn ich gewuſt hette |

daß so viel teuffel auf mich gezilet heten | alls zigel auff den Dechern waren zu Worms | were ich dennoch eyngeritten | und hatte noch nichts von hymlischer stym vnd Gottes pfunden vnd wercken noch von dem allstettischen geyst yhe etwas gehöret ... Wolan | wir vermugen nichts | denn was uns Christus gibt. Will vns der lassen | so schreckt vns wol ein rauschend blad ... Wie wol sie vnsers siegs gebrauchen und genießen | nemen weyber | und lassen Bepstliche gesetz nach | das sie doch nicht erstritten haben | vnd hat yhr blut nicht drob ynn der fahr gestanden. Sondern ich habs must mit meynem leyb vnd leben bisher dargewagt erlangen ...

9. Luther an Spalatin 14. I. 1524. Darin: Consilium est exemplo prophetarum et priscorum patrum ecclesiae psalmos vernaculos condere pro vulgo, id est spirituales cantilenas, quo verbum dei vel cantu inter populos maneat. quaerimus itaque undique poetas: cum vero tibi sit data et copia et elegantia linguae germanicae ac multo usu exculta, oro, ut nobiscum in hac re labores et tentes aliquem psalmorum in cantilenam transferre, sicut hic habes meum exemplum. velim autem novas et aulicas voculas omitti, quo pro captu vulgi quam simplicissima vulgatissimaque, tamen munda simul et apta verba canerentur, deinde sententia perspicua et psalmis quam proxima redderetur. libere itaque hic agendum et accepto sensu, verbis relictis, per alia verba commoda vertendum. ego non habeo tantum gratiae, ut tale quid possem, quale vellem: itaque tentabo, si tu vel Heman vel Assaph vel Jedithun sis. idem peterem a Johanne Doltziko, qui et ipse copiosus et elegans est, sic tamen, si vobis otium fuerit, quod suspicor modo non esse tantum. habes autem meos septem psalmos poenitentiales et commantarios, e quibus sensum psalmi capere poteris, aut si placet assignari tibi psalmum primum: 'Domine, ne in furore' vel septimum: 'Domine, exaudi orationem', Jo. Doltziko psalmum secundum: 'Beati, quorum' assigno, nam 'De profundis' a me versus est, 'Miserere mei' jam praedestinatus fieri. vel si hi difficiliores sunt, arripite illos duos: 'Benedicam dominum in omni tempore' et 'Exultate justi in domino', id est 33. et 32., vel psalm. 103: 'Benedic, anima mea, dominum'. responde vero, quid nobis in vobis sit spei.

10. Luther an Eoban Hesse 22. VIII. 1530. Darin: Mitto Psalmum meum (Luther meint Ps. 118), optime Eobane, quem promisi, mea saliva maculatum. Nam et tuum accepi cum literis suavissimis, laetus et gratus legi etiam et relego quotidie. Non postulo neque opto ut placeat tibi meus, ut mihi placet tuus etiamsi sit idem Psalmus. Nam poetae nolo ullo modo comparari, sicut nec debeo, neque possum . . . Ego sum tenuis et sordidus theologus e spendido et crasso factus sophista. Praeter theologiam istam tenuem et sordidam nihil habeo.

11. Luther an Kaspar von Kökeritz zum Sees. 28. XI. 1530. Darin: Und hatte auch Willen, davon ein sonderlich neu Lied zu machen; aber weil der Heilige Geist, der höhest und beste Poet oder Dichter, zuvoren bereit besser und feiner Lieder (nämlich, die lieben Psalmen,) gemacht hat, Gott damit zu danken und loben, hab ich meine garstige und schnöde Poeterei oder Gedicht lassen fahren, und diesen Psalm, des Heiligen Geists Lied und Gedicht, für mich genommen.

12. Joh. Sleidanus. De statu religionis et rei publicae Carolo Quinto Caesare Commentarii. Anno MDLV. Lib. XVI, p. 415 f.: Cum a Clementi Caesare inauguratus Vindelicorum Augustae conventus ageret, horrenda quaedam videbatur imminere tempestas, ipse autem et amicos privatim et publice consolobatur omneis et psalmum XLVI huc accomodans. Firma nobis est, inquit, arx et propugnaculum deus &c. Psalmum hunc ad tempus illud moeroris et angustiae plenum accomodans, ut dixi, quum sermone populari vertisset, inflixa non nihil sententia, numeros etiam addiditet modulos argumento valde convenientes et ad excitandum animum idoneos; itaque nunc ab eo tempore frequens inter alios etiam psalmos ille decantatur.

13. Chytraeus. Geschichte der Augsburger Confession 1575. Darin: Hat auch eben zur selbigen Zeit (Luther, als er nach Augsburg berufen wurde) den XLVI. Psalm, „Gott ist unsre Zuflucht und Stärke, eine Hülf in den großen Nöten, die uns troffen haben &c" in den tröstlichen, freidigen und geistreichen Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott &c" mit schöner fröhlicher Melodie und Worden, die auch ein trauriges verzagtes Gemüt erwecken, mutig machen und erfreuen konnt, ge-

bracht und in den Kirchen oft singen lassen, daraus ein sonderlicher, geistreicher, unerschrockener Heldenmut dieses Mannes zu spüren, der alle Gefahr und Schrecken getrost und unverzagt verachten, dem Teufel und allen Feinden dazu Trotz bieten und sich mit freidigem, fröhlichem Herzen auf Gott gänzlich verlassen und vertrauen hat können.

14. Chytraeus. Chronicon Saxoniae. 1593. Darin: psalmum. Deus noster refugium et virtus, germanico carmine: Ein feste Burg ist unser Gott, divinum plane robur animi, omnia pericula et terrores intrepido et excelso pectore despicientis spirante, et numeris musicis, qui tristem etiam et abiectum animum erigere et exhilare et et velut ἐνθουσιασμῷ adflare possent, illustratum in excelsiis decantandum evulgat.

15. Weller. D. Hieronymi Welleri von Molsdorff deutsche Schriften. Leipzig 1702. Darin in der 1560 erschienenen Erklärung von „ein feste Burg“: Dies geistreiche Liedlein hat der Mann Gottes Doctor Lutherus gemacht zu der Zeit, da die Feinde des Evangelij ihn sammt allen christlichen Lehrern auf dem Reichstage zu Augsburg wollten auffressen ... Also sange, redet und lehrt der Mann Gottes Doctor Lutherus und mit ihm viel fromme christliche Herzen vor 39 Jahren, da die Papisten auf dem Reichstage zu Augsburg die Lutherischen gar wollten fressen und vertilgen.

16. Seidel. Lutherbiographie. 1581. Darin: (S. 47, als in Oppenheim Luther gewarnt wird, nach Worms zu gehen.) Dabey er noch diesen schönen, herrlichen vnd geistreichen Gesang gemacht hat,: Ein feste Burgk ist vnser Gott.

17. Pauli. Postilla. 1577. Fol. 42a: Dessen (der Unerschrockenheit) wir ein sehr feines Exempel haben | an Doctor Luthero | welcher als jm geraten ward | das er sich in die stad Wormbs nicht begeben solte | damit es jm nicht gienge | wie Johan Hussen auffm Concilio zu Basel: Antwortet er | Ich will hinein | wenn gleich so viel Teuffel drinnen sind | als Zigeln auf allen Heusern sein mögen. Und wie er hinein kompt | machet er den schönen Gesang | Eine feste Burg ist vnser Gott ...

18. Saxe. Beschreibung von Eyderstedt, Everschop und Utholm. Hs. der Kopenhagener Bibliothek aus dem 17. Jahrhundert. S. 371f.: Die erste Lutherische Predigt aber ist gehalten worden zu Garding, von H. Hermann Tast, Pastoren

zu Husum. Nach geendigter Predigt hatt Er den Psalm Ein feste Burgk ist unser Gott &c. allein gesungen, vnd hette keiner, in Gottes Wort, von allen Zuhörern, so viel gelehret, der mit singen konte ...

5. Bemerkungen über die Methode der Beschäftigung mit Luthers geistlichen Liedern.

Bei der literarhistorischen Betrachtung handelt es sich um die Festlegung der Entstehungszeit. Es ist dies für die Lieder Luthers eine Aufgabe, die mit gewaltigen Schwierigkeiten verbunden ist. Es liegen viele Untersuchungen vor; die Resultate sind ganz verschieden. Der Mangel an urkundlichen Belegen gestattet keine mathematisch festen Schlüsse.

Das wichtigste Material für die Untersuchung sind die Lieder selbst. Man mufs das einzelne Lied unvoreingenommen betrachten, ehe man daran geht, mehrere zu einer Gruppe zu vereinigen. Manche der Lieder sind im Zusammenhang mit Luthers Tätigkeit für die Neuordnung des Gottesdienstes entstanden und dürfen in die Zeit von 1523 und 1524 gesetzt werden. Die Lieder, die Luther für den Gemeindegesang gedichtet hat, sind herauszuheben. Aber die Lieder sind durchaus nicht sämtlich Zweckdichtungen.

Die Lieder sind wie die Äufserungen über sie im Lichte der Zeitgeschichte zu prüfen. Die Mitteilungen sind durchaus nicht gleichwertig. Es ist nicht leicht, sie richtig zu erfassen. Noch in den neuesten Arbeiten finden sich merkwürdige Irrtümer.

Man hat vielfach versucht, die Lieder mit Luthers sonstigen Schriften in Parallele zu setzen. Das ist ein Weg, der sehr leicht in die Irre führt. Nur die genaueste Kenntnis der gesamten Tätigkeit Luthers kann hier vor Zufallsübereinstimmungen schützen. Man mufs zum Beispiel wissen, dafs Luther sein ganzes Leben lang an der Vulgata hing, so dafs er sich in den Dichtungen noch an sie anschlofs, als er sie für wissenschaftliche Untersuchungen als unbrauchbar beiseite gelegt hatte.

Am allerbedenklichsten ist es, ein Lied in Zusammenhang mit einem Ereignis in Luthers Leben zu setzen. Dies ist höchstens als Probe auf das Exempel gestattet.

6. Die Zeitfolge der Lieder.

1. „Eyn newes lied wir heben an“. Dies ist das einzige Lied, dessen Entstehungszeit ohne allen Zweifel feststeht. Luther dichtete es im Anschlufs an das Ereignis, mit dem es in Zusammenhang steht. Es ist eine grofse Ballade, die nichts mit Kultzwecken zu tun hat. Luthers Briefe vom Juli 1523 decken sich teilweise wörtlich mit dem Lied. Bei Walther (1524), Klug (1543) und Babst (1545) steht unter der Überschrift des Liedes das Jahr 1522. Die geschichtlichen Ereignisse haben für dies Jahr keinen Raum.

2. Die Gemeindelieder. Als Luther das Gemeindegesangbuch schaffen will, fordert er möglichst engen Anschlufs an die Psalmen, Freiheit im Wortlaut nur insoweit, dafs sich der Sinn für das einfache Volk klar und bestimmt ergebe. Im Jahre 1524 dürften entstanden sein: „Aus tieffer not schrey ich zu dir“. „Es wolt vns got genedig sein“. „Wer Gott nicht mit vns diese zeyt“. „Wol dem der yn Gottes furcht steht“.

3. „Ein feste burg ist vnser Gott“. Der Triumphgesang Luthers, der sich in heroischer Stimmung ganz eins fühlt mit der Gemeinde. Das Gemeindebewufstsein, das eigentümliche Lebensbewufstsein in den Gliedern der Gemeinde Christi als solchen, veranlafst ihn, im Plural zu sprechen. Das Lied berührt sich in der Stimmung sehr nahe mit dem unter 1. besprochenen. Der Unterschied in dem für beide fast übereinstimmenden Strophenbau entspricht durchaus charakteristisch der Verschiedenheit der Lieder: Erzählung auf der einen, Triumphgesang auf der anderen Seite. Die beiden Lieder können zeitlich kaum weit auseinander liegen. Alle Bemühungen, das Lied in Beziehung zu Luthers Arbeiten an der Bibel zu bringen, sind erfolglos. Dafs es auf die Vulgata zurückgeht, sagt für die Entstehungszeit nichts. Der Brief an die Fürsten von Sachsen 1524 setzt das Lied voraus. Die Übereinstimmungen gehen bis zur Gleichheit im Wortlaut. Linke meint, das Lied sei das endliche Ergebnis einer in jahrelanger Vorbereitung allmählich gesteigerten Reihe von Stimmungen. Er setzt es deshalb 1525 an. Diese Ansicht zeigt völlige Verkennung der Schaffensart Luthers und wird vor allem unserm Lied nicht gerecht. Eine gewaltige Stimmung erfüllt den Dichter, der er im Drange seines Herzens Aus-

druck geben mufs. Die Anklänge, die sich in Luthers Werken finden, kann ich mir nur als Nachklänge deuten. Neben dem Märtyrerlied fand es keine Stelle im Chorgesangbuch von 1524, weil es zu persönlich empfunden war. Luther wollte nur eines der beiden Lieder, die im letzten Grunde derselben Stimmung Ausdruck geben, veröffentlichen. Es lag ihm am Herzen, dem Glaubensmut der beiden Jünglinge ein Denkmal zu setzen, das zur Nachahmung anfeuern sollte. Über das Lied „Ein feste burg“ liegt eine grofse Literatur vor. Man schwankt in der Ansicht über die Zeit der Entstehung zwischen 1521 und 1530. Gewichtige Stimmen erheben sich für das Jahr 1527. Schneider weist auf den Brief vom 1. November 1527 an Amsdorf hin, der auffallende Anklänge an das Lied enthält. Er meint, es sei am 10. Jahrestag des Thesenanschlags entstanden. Köstlin, Kolde u. a. stimmen dieser Meinung zu, nachdem sie durch Knaake noch ausführlicher begründet wurde. Küchenmeister weist auf den Märtyrertod Leonhard Kaisers hin. In der Schrift Luthers auf dessen Tod finden sich starke Anklänge an das Lied. Doch kann ich keinen der Gründe für schlagend halten. Die Anklänge an das Lied sind Nachklänge wie in der zitierten Schrift von 1524. Hätte Kaisers Tod die Anregung zu dem Liede gegeben, so hätte Luther bestimmtere Worte gefunden. Auch der 10. Jahrestag des Thesenanschlags kann die Entstehung nicht veranlafst haben. Das Lied trägt durchaus nicht den Charakter eines Festgedichtes. Vor allem scheint mir ein Gegengrund gegen das Jahr 1528 zu sein, dafs Ende Oktober die Pest in Wittenberg grassiert und Luthers Haus von der Krankheit betroffen wird. Für das Jahr 1521 spricht ein wichtiger äufserer Anlafs, der Reichstag zu Worms. Die Briefe aus der Zeit zeigen sehr viel Anklänge. Besonders charakteristisch ist die Kampfstimmung gegen den Teufel. Als Luther in Weimar predigt, krachen die Emporen der überfüllten Kirche; das hält er für eine Drohung des Satans. Betrachten wir Luther auf seiner Reise nach Worms. Überall strömt das Volk zusammen und huldigt ihm als einem Heiligen. Er fühlt sich eins mit seinen Anhängern, deren Begeisterung ihn auf seinem gefährlichen Gange vorwärts treibt. Und diesen Anhängern drohte gleich ihm die Acht. Luther konnte damals

sehr gut sagen: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind & Weib". — Es sind nun noch die Äufserungen von Luthers Zeitgenossen über das Lied zu betrachten. Sleidan gibt kein Ereignis an, um die Entstehungszeit zu fixieren. Er sagt nur, dafs es nach dem Reichstag zu Augsburg viel in den Gesangbüchern nachzuweisen ist. Chyträus berichtet im Chronicon Saxoniae nur von der Veröffentlichung des Liedes, war aber wohl der Ansicht, dafs es zu der Zeit des Augsburger Reichstages entstanden. Derselben Ansicht ist Luthers Freund Weller. Pauli, der wissenschaftlich beachtenswerteste Zeuge, und Seidel nennen das Jahr 1521. Wellers und Chyträus' Äufserungen liegen zeitlich weit ab. In Saxes Bericht handelt es sich um das Jahr 1524. Saxe scheint sich an eine lateinische Quelle anzuschliefsen. Über Luthers Liedern steht öfters der lateinische Anfang als Überschrift. So kann es gekommen sein, dafs Saxe diesen lateinischen Psalmenanfang durch die erste Zeile des Lutherliedes übersetzt hat. Jedenfalls spricht er hier deutlich aus, dafs er einen Psalm und kein Psalmlied meint.

4. „Aus tieffer not schrey ich zu dir". Die kürzere Fassung ist als Gemeindelied erkannt worden. Das führt zu der Vermutung, dafs sie die jüngere ist. Diese Vermutung wird gestützt durch den logischen Fehler, der sich in der ersten Strophe der kürzeren Rezension findet. Wenn sich Gott die Sünden eines Menschen merkt, so hat dies nichts zu tun mit seinem Verhältnis zu den übrigen. Die längere Rezension zeigt gröfsere Flüssigkeit im Rhythmus; sie ist eben keine Übersetzung, sondern eine Dichtung im Anschlufs an den Psalm. Sie klingt stark an die Auslegung der sieben Bufspsalmen an und dürfte daher 1517 entstanden sein.

5. „Ach got von hymel syhe dareyn". Die stark leidenschaftliche Stimmung dieses Liedes läfst es als persönliches Erlebnis Luthers empfinden. Den Übersetzungsgrundsätzen von 1524 entspricht es nicht. An den Psalter von 1524 schliefst es sich nicht an. Spitta möchte es 1518 bezw. 1519 ansetzen, gibt aber keinen zwingenden Beweis. Vor 1524 liegt es sicher.

6. „Es spricht der vnweisen mund wol". Es liegt aus gleichem Grunde wie das vorige Lied vor 1524. Spitta bringt

es durch Heranziehung zahlreicher Parallelen in Beziehung mit den „Operationes in Psalmos“ von 1518.

7. „Mytten wir ym leben sind“. Das Vorbild ist die Antiphone des Notker Balbulus. Das Lied zeigt engeren Anschlufs an das lateinische Original als die bisher bekannten neun Übersetzungen vor Luther, mit denen sich kaum Berührungen finden. Die vorreformatorischen Bearbeitungen sind offenbar Bitten um Errettung aus Todesgefahr. Luther drückt seine Reue aus über die Sünde, die Gottes Zorn hervorgerufen hat und bittet in diesem Zusammenhang um Errettung von der Todestiefe, auf die das ewige Gericht folgt. Ganz im Gegensatz zu der Freudigkeit im Glauben, die Luthers Lieder sonst zeigen, haben wir hier den Schmerzensschrei einer von der Furcht vor Gott gequälten Seele. Dem ganzen Inhalt nach ist das Lied nur in Luthers Erfurter Zeit oder vorher möglich. Ich möchte es c. 1505 ansetzen.

8. „Myt frid vnd freud ich far do hyn“. Um die weite Entfernung des eben besprochenen Liedes vom Jahre 1524 noch mehr zu sichern, lasse ich in der Betrachtung den Lobgesang Simeonis folgen. Er zeichnet sich durch besondere Feinheit und Schönheit im Versbau aus. Das Lied ist eine gewaltige Neuschöpfung, die den biblischen Lobgesang nur als Gefäfs benutzt. Es liegt vor 1524; denn es kann keinen Platz finden in einer Zeit, wo Luther von Unlust zum Dichten spricht. Es wird aus der Zeit des Wormser Reichstages stammen. Christi Reich ist die ganze Welt. Das teuer heilsam Wort soll an allen Orten erschallen. Freilich Kampfesstimmung atmet es nicht. Es klingt fast wie ein Märtyrerlied. Der starke Glaubensmut beruhigt Luther bei dem Gedanken, dafs ihm in Worms der Tod drohe. Todesfreudigkeit erfüllt ihn bei dem Gedanken, dafs dem Erlösten der Tod nur ein Schlaf ist. Wenn Luther später diesen Gedanken ausdrücken will, zitiert er wiederholt den Text des Liedes und nicht den der Bibel (E. A. 5. 304 u. öfter).

9. Die drei Pfingstlieder. „Kom Gott schepfer heyliger geyst“. Der enge Anschlufs an den lateinischen Hymnus läfst vermuten, dafs wir das evangelische Pfingstlied vor uns haben. Es wird in der Zeit von 1524 entstanden sein. — „Nu bitten wyr den heyligen geyst“. Es ist die Bitte um den rechten

Glauben, der in der Todesnot Schutz gewährt. Die letzte Strophe klingt stark an an das Lied: „Mytten wir ym leben sind.“ Es mufs eine der frühesten Schöpfungen sein. — „Kom heyliger geyst herre Gott“. Das Lied zeigt die grofse Glaubensfreudigkeit des Reformators, der sich mit seiner Gemeinde eins weifs. Hier ist keine Bitte um den Glauben, der Rettung aus schwerer Not bringt. Es pafst seinem Charakter nach am besten in die Zeit des Wormser Reichstages.

10. „Nu frewt euch lieben Christen gmeyn“. Luther schildert in den Tönen grofser Begeisterung, wie Christus ihn aus seiner Herzensangst, die ihm keine guten Werke zu bannen vermochten, befreit hat. Er fühlt sich, wie Paulus, berufen. Er gibt ein Bild seiner Entwickelung vom Eintritt ins Kloster bis zu seiner ersten Wirksamkeit in Wittenberg. In dem Brief vom April 1516 rät er Spenlein, er solle Christum erkennen; nur in ihm durch vollkommene Verzweiflung an seiner Kraft werde er Frieden finden. Das Lied hat den gleichen Gedanken am Schlufs wie die Predigt, die Luther für seinen Freund Mascov in Leitzkau verfafst hat. Es wird in die Zeit von 1513 bis 1516 fallen. Die Kraft der Gesänge aus der Zeit des Wormser Reichstages hat es nicht.

11. „Gott der vater won vns bey“. Luther hat ein viel persönlicheres Verhältnis zu dem dreieinigen Gott wie die alte Marienlitanei, die ihm hier als Quelle dient. Starke Anklänge an die Kampfesstimmung der Lieder aus der Zeit des Wormser Reichstages gestatten einen Schlufs auf die Entstehungszeit.

12. „Wyr gleuben all an eynen Gott“. Wir haben hier die Weiterausgestaltung eines alten Hymnus, auf den Hoffmann von Fallersleben hinweist. Es ist keineswegs die Versifikation des Credos in der Messe. Vermutlich ist es vor 1524 entstanden.

13. Die ersten Weihnachtslieder. „Nu kom der Heyden heyland“ und „Christum wir sollen loben schon“ zeigen engsten Anschlufs an lateinische Hymen. „Gelobet seystu Jesu Christ“ ist die Weiterausgestaltung einer älteren deutschen Strophe, die Jellinghaus fand. Es fehlt jeder Anhalt, die Entstehungszeit genau zu bestimmen. Sie werden nicht zu lange vor 1524 entstanden sein.

14. Die Osterlieder. Das Gemeindelied für das Osterfest war „Christ ist erstanden“. In den Tischreden heifst es, aller Lieder singe man sich mit der Zeit müde, aber dies müsse man alle Jahre wieder singen. — „Christ lag yn todes banden“ liegt der jugendlich kühnen Bilder wegen sicher vor 1524. „Jhesus Christ vnser Heyland, der den tod vberwand“ enthält in gedrängter Form Luthers Ostergedanken. Weit vor 1524 wird es nicht anzusetzen sein.

15. Die Lieder über die zehn Gebote. „Dys synd die heyligen zehn gebot“. Das Lied mutet wie ein Nachklang der Predigten über den Dekalog an, die 1516—17 gehalten worden sind. Es finden sich viele Anklänge. Beachtenswert ist Spittas Hinweis auf Luthers Verwendung der Gottesnamen. Bis zum Jahre 1517 wird אֲדֹנָי יהוה mit Gott, אֱלֹהִים mit Herr wiedergegeben. Nach 1518 heifst es in der katechetischen Praxis „deines Gottes“ und in der Bibelübersetzung „des Herrn deines Gottes“. Absolut stichhaltig sind Spittas Gründe nicht. Vor 1524 liegt das Lied aber sicher. „Mensch wiltu leben seliglich“ ist ganz unpersönlichen Inhalts. Es scheint später zu liegen als das vorige Lied.

16. „JHesus Christus vnser Heylandt, der von vns den tzorn Gottis wand“. Das Lied ist im Anschlufs an Hufs' Hymnus vom Abendmahl entstanden. Dafs Luther erst ganz spät eine entschiedene Stellung zu der Austeilung des Abendmahls einnimmt, ist ein gewichtiger Grund, das Lied nicht zu früh anzusetzen.

17. „Gott sey gelobet vnd gebenedeyet“. Die erste Strophe ist vorreformatorischen Ursprungs. Es ist seiner ganzen Art nach unpersönlich. Es wird nicht allzu früh entstanden sein.

18. „Jesaia dem Propheten das geschach“. Es schliefst sich ganz eng an Jes. 6, 1—4 an. Auch dadurch, dafs es (1526) in der Schrift: „Deudsche Messe vnd ordnung Gottis diensts“ erschien, gibt es sich als Gemeindelied dar. Es wird zur Zeit der Veröffentlichung entstanden sein.

19. „Verley vns frieden gnediglich“. 1531 erschienen, 1541 bereits Gemeindelied. Es wird Ende der zwanziger Jahre entstanden sein.

20. „HERR Gott dich loben wir“ hat gleiche Erscheinungs- und Entstehungszeit. Die peinlich genaue Übersetzung charakterisiert es als Gemeindelied. Das wirkungsvolle dreimalige Heilig erinnert an das deutsche Sanctus. Ich weise auf Luthers Brief an Crodelius hin, der vermutlich 1528 geschrieben ist. (Mitto, mi Crodeli, hymnum Ambrosianum versum germanice, ut petiisti.)

21. Die zweiten Weihnachtslieder. „Vom Himel kam der Engel schar“. Trotz engen Anschlusses an die mittelalterliche Dichtung zeigt das Lied ganz persönliches Empfinden. Der mannbare Geist von „Ein feste Burg“ lebt darin. Die Überschrift: „Ein ander Christlied, Im vorigen Thon (Vom Himmel hoch)“ erklärt sich aus der späteren Veröffentlichung dieses Liedes, das also die Melodie früher gehabt haben müfste. Wenn auch die Reihenfolge der beiden Lieder nicht mit Sicherheit zu bestimmen ist, so ist doch dies Lied auf keinen Fall, wie Achelis will, eine Bearbeitung des Kinderliedes auf die Weihnachten. Beide zeigen Christus in ganz verschiedener Auffassung. Unser Lied handelt von der Bedeutung der Menschwerdung Christi für die Erlösung der Welt. Es ist durchaus unkindlich. — „Vom himel hoch da kom ich her“. Das Lied entstand, als Luther mit seinen Kindern wieder jung wurde. Es schliefst sich an ein altes Volkslied an, auf das Uhland aufmerksam macht. Es ist 1535 erschienen und kaum früher gedichtet; denn Luthers ältester Knabe stand damals erst im 10. Lebensjahre.

22. „Sie ist mir lieb die werde Magd“. Im Anschlufs an die Apokalypse gibt Luther ein Bild von der christlichen Kirche. Maria als Himmelskönigin steht ihm bei der Schilderung vor Augen. Ähnlich verfährt er in den Psalmglossen und der Kirchenpostille. Unter den Heiligen, die er verehrt, steht Maria an erster Stelle. Er hat sogar über sie gepredigt (Sermon 121). Kawerau weist auf nahe Berührungen des Liedes mit der Auslegung des 45. Psalms vom Jahre 1532 hin. Es wird in dieser Zeit entstanden sein.

23. „Vater vnser im Himelreich“. Das Lied steht im Kadeschen Lutherkodex (1530). Die fünfte Strophe, die vom täglichen Brot handelt, gestattet nicht, das Lied in Beziehung mit der Vaterunser-Erklärung vom Jahre 1519 zu setzen.

Damals versteht Luther unter Brot Christus, die Speise der Seelen. Das Lied dürfte im Jahre 1530 entstanden sein.

24. „Christ vnser HErr zum Jordan kam“. Die Elemente des Katechismus sind mit der Taufgeschichte Christi verknüpft. Spitta weist auf einen lateinischen Hymnus als Vorbild hin, den Luther sicher gekannt hat (Predigt über die Taufe 1535). Das Lied ist wohl, wie Achelis vermutet, im Jahre 1541 entstanden.

25. „Was furchstu Feind Herodes seer“. Walther (ergänzte und verbesserte Nachr.) berichtet, dafs das Lied am 12. Dezember 1541 entstanden ist. Man wird ihm folgen können, wenn auch Luther den zu Grunde liegenden lateinischen Hymnus schon 1520 sehr schätzte. Damals schliefst er seine Schrift Praeludium de captivitate Babylonica mit der ersten Strophe.

26. „Erhalt vns HErr bey deinem Wort“. Das Lied findet sich im Kadeschen Kodex. Es hat die Stimmung der Lieder um 1520. Wir haben ein Gelegenheitsgedicht vor uns, das erst viel später in der Kirche Verwendung gefunden hat. Medler erwähnt es in der Naumburger Kirchenordnung von 1537 als eines der Lieder, die nach der Predigt gesungen werden.

27. „Der du bist drey in einigkeit“. Über die Entstehungszeit fehlt jeder Anhalt.

28. „All Ehr vnd Lob soll Gottes sein“. Medler (s. o.) druckt es 1537 unter Luthers Namen. Da Luther die Naumburger Kirchenordnung selbst durchgesehen hat, kann an der Echtheit kein Zweifel bestehen. Ob es viel früher entstanden ist, steht dahin.

II. Luthers Lieder in der Reihenfolge ihres ersten Druckes.

Vorbemerkung.

Die bereits in der Einleitung angeführten Drucke sind unter folgenden Bezeichnungen vermerkt:

Walter 1524: **E.** — Achtliederbuch: **A.** — Ferbefafs-Enchiridon: **F.** — Reintaler-Strafsburg: **S.** — Enchiridion 1526: **L.** — Geistliche Lieder 1529 (nach Wackernagel): **W.** — Klug 1535: K_1. — Walter 1537: W_1. — Schumann 1539: **Sch.** — Klug 1543: K_2. — Walter 1544: W_2. — Valentin Babst 1545: **B.**

Unter der grofsen Fülle von Abweichungen rein orthographischer Natur wurden nicht notiert: Maiuskel = Minuskel; zusammen = getrennt (allermeist = aller meist); Dehnung und Verdoppelung, Umlaut, i = y, u = w, d = dt = t, z = zc, g = ch, f = pf. Auffallende Druckfehler sind vermerkt worden. Die Anmerkungen sollen ein Bild der einzelnen Ausgaben und ihrer Abhängigkeit untereinander geben.

---

1. Nu bitten wyr den heyligen geyſt / umb den rechten glauben aller meyſt / Das er vns behute an vnſerm ende / wenn wyr heym farn aus diſem elende / Kyrioleys.

Du werdes liecht gib vns deynen ſcheyn / lern vns Jheſum Chriſt kennen alleyn / Das wyr an yhm bleyben dem trewen Heyland / der vns bracht hat zum rechten vater land / Kyrioleys.

---

1. Text nach E (Nr. 1). — Überschrift WK_1SchW_2B Der lobgeſang / Nu bitten wir den heiligen Geiſt. D. Mart. Luther. — K_2 Lobeſang

I. 2 L. ff. behûte — W für — 3 W_1 ellende

II. 1 WK_1K_2B ler, Sch lehr — 2 W_1 erkennen. — 3 W_1 rechter

Du ſuſſe lieb ſchenck vns deyne gunſt / las vns empfinden der liebe brunſt / Das wyr vns von hertzen eyn ander lieben / vnd ym fride / auff eynem ſynn bleyben / Kyrioleys.

Du hochſter troſter ynn aller not / hilff das wyr nicht furchten ſchand noch tod / Das ynn vns die ſynnen nicht verzagen / wenn der feind wird das leben verklagen / Kyrioleys.

2. Kom heyliger geyſt herre Gott / erfull mit deyner gnaden gut / deyner gleubgen hertz mut vnd ſynn / deyn brunſtig lieb entzund yn yhn / O Herr durch deynes liechtes glaſt / zu dem glauben verſamlet haſt / das volck auß aller welt zungen / das ſey dyr her zu lob geſungen / Alleluia Alleluia.

Du heiliges liecht edler hort / las vns leuchten des lebens wort / Vnd lern vns Gott recht erkennen / von hertzen vater yhn nennen / O Herr behut fur fremder ler / das wyr nicht meyſter ſuchen mehr / Denn Jheſum mit rechtem glauben / vnd yhm aus gantzer macht vertrawen / Alleluia Alleluia.

Du heylige brunſt ſuſſer troſt / nu hilff vns frolich vnd getroſt / Jnn deym dienſt beſtendig bleyben / die trubſal vns nicht abtreyben / O herr durch deyn krafft vns bereyt / vnd ſterck des fleyſches blodickeyt / Das wir hie ritterlich ringen / durch tod vnd lebenzu dyr bringen / Alleluia Alleluia.

III. 1 W liebe ſchencke — 2 W_1 lieben — Sch 3 ſinne.
IV. 1 W_1 nit — 2 K_1SchK_2B ſynne — W_1 ſunne nit — 3 W_1 wann

2. Text nach E (Nr. II). — Überſchrift FW_2 (Der geſang) Veni ſancte Spiritus. — $W_1K_1SchK_2B$ V. ſ. ſ. durch D. Mart. Luther gebeſſert. — S Folget d. g. V. ſ. ſ. Den man ſingt von dem heyligen geyſt / Gar nutzlich vnd gutt
I. 1 W Kum — $FLWK_1SchK_2$ erfúl — 2 W_1 gút — WK_2B gleubigen — $K_1W_1W_2$ glaubigen — $SchK_2B$ ſin — 3 W_2 brúſtig — B brúnſtige — S herre — K_1SchK_2 glantz — S hoſt — Sch gleuben
II. 2 W ff. ler — 3 K_1W_1 yhn Vater nennen — L frember — 4 LW_1 nicht ſuchen meiſter mehr — WK_1Sch Jheſum Chriſt — F rechten
III. L troſt / hilf — W_1 nun — 3 Sch dein — SW_1 nit — 4 SWff blödigkeit

3. Mitten wyr ym leben ſind / mit dem tod vmbfangen / Wen ſuchen wyr der hulffe thu / das wyr gnad erlangen / das biſtu herr alleyne / vns rewet vnſer miſſethat / die dich herr erzurnet hat / Heyliger herre Gott / Heyliger ſtarcker Gott / Heyliger barmhertziger Heyland / du ewiger Gott / las vns nicht verſincken ynn des bittern todes not / Kyrieleyſon.

Mitten ynn dem tod anficht / vns der Hellen rachen / Wer will vns aus ſolcher not / frey vnd ledig machen / Das thuſtu Herr alleyne / Es iamert deyn barmhertzikeyt / vnſer klag vnd groſſes leyd / Heyliger Herre Gott / Heyliger ſtarcker Gott / Heyliger barmhertziger Heyland du ewiger Gott / las vns nicht verzagen fur der tieffen hellen glut / Kyrieleyſon.

Mitten ynn der Hellen angſt / vnſer ſund vns treiben / Wo ſoln wir denn flihen hyn / da wyr mugen bleyben / Zu dyr herr Chriſt alleyne / Vergoſſen iſt deyn thewres blut / das gnug fur die ſunde thut / Heyliger Herre Gott / Heyliger ſtarcker Gott / Heyliger barmhertziger Heyland / du ewiger Gott / las vns nicht entfallen / von des rechten glaubens troſt / Kyri.

4. Aus tieffer not ſchrey ich zu dyr / Herr Gott erhor meyn ruffen / Deyn gnedig oren ker zu myr / vnd meyner

---

3. Text nach E (Nr. III). — Überschrift K_1Sch Martinus Luther. K_2W_2 Mitten wir im leben [ſind] D. Mart. Luther. — S Der Lobgſang / M. w. i. L. — F Der Lobſanck, M. w. i. L. ſ.

I. W lehen — W_1 ſein — W_2 den — 2 K_1 ff. ſuch — W der vns hülffe — W_1 hilffe thůe — 4 LW erzörnet — 6 SW_1 nit — W vorſyncken.

II. 1 W Deine — 3 FSK_1 ff. barmhertzigkeit — L barmhertzickeit — 4 Sch vnde — K_2B vnſer ſund. — 6 W_1 ni — W_1 für der hellen.

III. 2 LW_1Sch ſollen — W_1 Wa — dann — 4 S do — S ff. auſser B: mogen (mögen) — 5 Sch genug — FS ſunden — 6 W_1 nit.

4. Text nach E (Nr. IV). — Überschrift A. Der Pſalm De profundis — F D.CXXX. P. d. p. — S D.CXXX P. D. p. Im Thon Salnum me fac. — WK_1Sch ff. D.CXXX P. / D. p. clamaui ad te Domine. D. Mart. Luther.

I. 1 W_2 ich ſchrei — 2 W_1 ker her —

bitt ſie offen / Deñ ſo du willt das ſehen an / was ſund vnd vnrecht iſt gethan / wer kan Herr fur dyr bleyben?

Bey dyr gillt nichts den gnad und gonſt / die ſunden zu vergeben. / Es iſt doch vnſer thun vmb ſonſt / auch ynn dem beſten leben / Fur dyr niemant ſich rhumen kan / des mus dich furchten yderman / Vnd deyner gnaden leben.

Darumb auff Gott will hoffen ich / auff meyn verdienſt nicht bawen / Auff yhn meyn Hertz ſol laſſen ſich / und ſeyner guete trawen / Die myr zu ſagt ſeyn werdes wort / das iſt meyn troſt und trewer hort / Des will ich allzeyt harren.

Vnd ob es wert bis ynn die nacht / vnd widder an den morgen / Doch ſol meyn hertz an Gottes macht / verzweyfeln nicht noch ſorgen / So thu Iſrael rechter art / der aus dem geyſt erzeuget ward / Vnd ſeynes Gotts erharre.

Ob bey vns iſt der ſunden viel / bey Gott iſt viel mehr gnaden / Seyn hand zu helffen hat keyn ziel / wie gros auch ſey der ſchaden / Er iſt alleyn der gute hirt / der Iſrael erloſen wirt / Aus ſeynen ſunden allen.

5. Gott ſey gelobet vnd gebenedeyet der vns ſelber hat geſpeyſet / Mit ſeynē fleiſche vnd mit ſeynē blute / das gib vns herr Gott zu gute / Kyrieleyſon / Herr durch deynē heiligē leichnā / der vō deyner mutter Maria kam / Vnd das heylige blut / hilff vns Herr aus aller not / Kyrieleyſon.

---

3 A das wilt — AFS wie manche ſündt ich hab gethan. W ſünde.

II. 1 AFS Es ſteet bey deiner macht allein — LW ff. gunſt — W ff. ſünde — 2 AFS Das dich fürcht beyde groß vnd klein — W ff. ſunſt — 5 ff. AFS Darumb auff got wil hoffen ich / mein hertz auff jn ſol laſſen ſich / ich wil ſeins worts erharren. — 4 W_1 ſich niemandt — W_1B ſich.

III. AFS vacat. — 3 W_1 nit — 4 Sch dein

IV. 3 ASW_1 nit — FSSch Du Iſrael — 4 S d'aus. — W_3 erzeugen

V. Am Schluſs WK_1SchK_2: Amen.

5. Text nach E (Nr. V). — S Sechsstrophisch. — Überſchrift SFSch Der geſang Got ſey gelobet. (Martinus Luther). — K_2B Der Lobſang / Gott ... — W_2 Vom hochwirdigen Sacrament.

I. 1 S vnd — 2 F ſeynez fleiſche

Der heylig leychnam ist fur vns gegeben / zum tod das wyr dar durch leben / Nicht grosser gute kund er vns geschencken / da bey wyr seyn soln gedencken / Kyrieleyson. / Herr deyn lieb so gros dich zwungen hat / das deyn blut an vns gros wunder that / Vnd bezalt vnser schuld / das vns Gott ist worden holt / Kyrieleyson.

Gott geb vns allen seyner gnaden segen / das wyr gehen auff seynen wegen / Jnn rechter lieb und bruderlicher trewe / das vns die speys nicht gerewe / Kyrieleyson. / Herr deyn heylig geyst vns nymer las / der vns geb zu halten rechte mas / Das deyn arm Christenheyt / leb ynn frid vnd eynickeyt / Kyrieleyson.

6. Eyn newes lied wyr heben an / des wald Gott vnser Herre / Zu singen was Gott hatt gethan / zu seynem lob vnd ehre / Zu Brussel ynn dem nydderlād / wol durch zwen iunge knabē / Hat er seyn wunder macht bekād / die er mit seynen gaben / So reichlich hat gezyret.

Der erst recht wol Johannes heyst / so reych an Gottes hulden / Seyn bruder Henrich nach dem geyst / eyn rechter Christ on schulden / Von diser wellt gescheyden sind / sie han die kron erworben / Recht wie die frumen Gottes kind / fur seyn wort sind gestorben / Seyn mertrer sind sie worden.

II. 2 WW_1SchK_2B dadurch — L grösser liebe — 3 L darbey — sollen — 5 Sch bezalet.

III. 2 LSch ff. gehn — F brud'licher — 3 W_1 nit — 5 F d'vns — 6 FSW ff. eynigkeit.

6. Text nach E (Nr. VI). — Überschrift F Eyn new lied vō dē zween Merterern Christi, zu Brussel von dē Sophisten zu Löuen verbrant. Mar. Luther. — S E. hubsch L. v. d. zweyen Marterern ... K_1Sch E. l. v. ... verbrant. Geschehen jm jar 1523. M. L. — K_2B Ein Lied ... im jar 1522. D. M. L. — W_2 Von zweien Marterern zu Brüssel.

I. 1 W_1 Jn — WK_1K_2 das — 2 Sch Herr — 3 S niederlandt — 5 W_1 geziert

II. 1 W_1 wol recht — 2 $WK_1W_1K_2B$: Heinrich — 3 S geschyden — 4 LWK_1SchK_2B fromen — 5 SK_1 Martrer — W marter — Sch Marterer — W_1 seind

Der allte feynd sie fangen lies / erschreckt sie lang mit drewen / Das wortt Gotts er sie leucken hies / mit list auch wollt sie toben / Von Louen der Sophisten viel / mit yhrer kunst verloren / Versamlet er zu disem spiel / der geyst sie macht zu thoren / Sie kundten nichts gewynnen.

Sie sungen sus sie sungen saur / versuchten manche listen / Die knaben stunden wie eyn maur / verachten die Sophisten / Den allten feynd das seer verdros / das er war vberwunden / Von solchen iungen / er so gros/er ward voll zorn / von stunden / Gedacht sie zuuerprennen.

Sie raubten yhn das kloster kleyd / die weyh sie yhn auch namen / Die knaben waren des bereyt / sie sprachen frolich Amen / Sie dancktem yhrem vater Gott / das sie los sollten werden / Des teuffels laruen spiel vnd spott / darynn durch falsche berden / Die wellt er gar betreuget.

Das schickt Gott durch seyn gnad also / das sie recht priester worden / Sich selbst yhm musten opffern do / vnd gehn ym Christen orden / Der wellt gantz abgestorben seyn / die heucheley ablegen / Zu hymel komen frey vnd reyn / die moncherey ausfegen / Vnd menschen thand hie lassen.

Man schreyb yhn fur eyn briefflin kleyn / das hies man sie selbst lesen / Die stuck sie zeichten alle dreyn / was yhr glaub war gewesen / Der hochste yrthum diser war / man mus alleyn Gott glauben / Der Mensch leugt vnd treugt ymer dar / dem soll man nichts vertrawen / Des musten sie verprennen.

Zwey grosse feur sie zundten an / die knaben sie her brachten / Es nam gros wunder yderman / das sie solch peyn

---

III. 2 S drawen — LWK$_1$SchB man — SSch Gottes — 3 FSW tewben — L töben — K$_1$ ff. teuben — 5 W$_1$ nihts

V. 1 W$_1$ klyd — Sch weihe — 3 S ff. danckten

VI. 1 B da — 2 L wurden — L ff. da — 3 FS gehen — 4 F huchley — SSch heuchley — W$_1$ heuchlerei — 5 K$_1$SchB Zům — K$_1$ kamen — W$_1$ kummen — 5 FW muncherey — SK$_1$Sch ff. múncherey — LW$_1$ móncherey

VII. 1 W$_1$ schrieb — FSK$_1$Sch ff. brieflein — 2 Sch all darein — W$_1$ was — 3 FSW$_1$ hochst — 4 L glewben — WK$_1$SchK$_2$B gleuben — 5 F dez soll

VIII. 1 Sch fewer

verachten / Mit freuden sie sich gaben dreyn / mit Gottes lob vnd singen / Der mut ward den Sophisten kleyn / fur disen newen dingen / Da sich Gott lies so mercken.

Der schympff sie nu gerewen hat / sie wolltens gern schon machen / Sie thurn nicht ruhmen sich der that / sie bergen fast die sachen / Die schand ym hertzen beysset sie / vnd klagens yhrn genossen / n Doch kan der geyst nicht schweygen hie / des Habels blut vergossen / Es mus den Kain melden.

Die aschen will nicht lassen ab / sie steubt ynn allen landen / Die hilfft keyn bach / loch / grub noch grab / sie macht den feynd zu schāden / Die er ym leben durch den mord / zu schweygen hat gedrungen / Die mus er tod an allem ort / mit aller stym vnd zungen / Gar frolich lassen singen.

Noch lassen sie yhr lugen nicht / den grossen mord zu schmucken / Sie geben fur eyn falsch geticht / yhr gewissen thut sie drucken / Die heylgen Gotts auch nach dem tod / von yhn gelestert werden / Sie sagen ynn der letzten not / die knaben noch auff erden / Sich sollen haben vmbkeret.

Die las man liegen ymer hyn / sie habens kleynen fromen / Wyr sollen dancken Gott darynn / seyn wort ist widder komen / Der Sommer ist hart fur der thur / der winter ist vergangen / Die zarten blumen gehn erfur / der das hat angefangen / Der wirt es wol vollenden.

---

3 Sch frieden — 4 FS muet — 5 S do — LK_1B das

IX. [FS vac.] 1 L nun gerawen — $WK_1W_1SchK_2B$ gerewet — 2 L nit — 4 Sch iren — L nit

X. [FS vac.] — 1 L nit — 2 $WK_1K_2W_2$ hie — 3 W_1 Der ym — Sch dorch

XI. 1 L nit — 2 W_1 falschs — LK_1W_1B gwissen — 3 B heiligen — 5FS han — LK_1SchK_2B sollen — Sch Sie

XII. 1 WK_1SchK_2B keinen — 3 L vor — 4 S herfur — L her für — 4 K_1 zarte — WK_1SchK_2B blůmlin — 5 K_1SchK_2B Amen.

7. Ach Gott von hymel ſihe dar eyn / vnd las dich das erbarmen / Wie wenig ſind der heyligen deyn / verlaſſen ſind wyr armen / Deyn wort man leſſt nicht habē war / der glaub iſt auch verloſſchen gar / bey allē mēſchē kindern.

Sie leren eyttel falſche liſt / was eygen witz erfindet / Ihr hertz nicht eynes ſynnes iſt / ynn Gottes wort gegrundet / Der welet dis der ander das / ſie trennen vns on alle mas / Vnd gleyſſen ſchon von auſſen.

Gott wollt aus rotten alle lar / die falſchen ſcheyn vns leren / Da zu yhr zung ſtoltz offinbar / ſpricht trotz wer wills vns weren? / Wyr haben recht vnd macht alleyn / was wyr ſetzen das gilt gmein / Wer iſt der vns ſolt meyſtern?

Darumb ſpricht Gott ich mus auff ſeyn / die armen ſind verſtoret / Yhr ſeufftzen dringt zu myr ereyn / ich hab yhr klag erhoret / Meyn heylſam wort ſoll auff den plan / getroſt vnd friſch ſie greiffen an / Vnd ſeyn die krafft der armen.

Das ſylber durchs feur ſieben mal / bewert / wird lautter funden / Am Gottes wort man wartten ſal / des gleichen alle ſtunden / Es will durchs creutz beweret ſeyn / da wirt ſeyn krafft erkād vñ ſcheyn / Vnd leucht ſtarck ynn die lande.

---

7. Text nach E (Nr. VIII). — Überſchrift A Die drey nachfolgenden Pſalm / ſingt man in diſem thon. / Der .xj Pſalm. Saluu me fac — FSW_2 Der xj Pſalm. S. m. f. — K_1 Nu folgen etlich Pſalm / durch D. Martinum Luther / zu geiſtlichen liedern gemacht / Vnd erſtlich der xij. S. m. f. Domine. — Sch F. e. P. / d. D. M. L. jn̄ Deutſcher ſprach z. G. L. g. / V. e. d. xij. P. S. m. f. D. Martinus. — K_2 F. nu e. P. z. g. L. Deudſch g. V. e. d. XII P. S. m. f. D. — B. F n. e. P. z. g. l. d. g. d. D. M. L. XXII. D. XII P. S. m. f. D.

I. SW ff. ſich — 2 LK_1K_2B des — AW_1 ſeind — F d'heyligē — $SLWK_1Sch$ ff. heilgen — 3 AW ſein — W_1 veralſſen ſeind — $AFSWK_1W_1$ nit — 4 F d'glaub — W [der fehlt] — $LWK_1K_2W_2B$ kinden — K_1 (ander Melodey) — verloſen. [sonst wie K_1 aber: 2 das — 3 nicht]

II. 1 L lernen — 2 ASW_1 nit — W_1 ſiones — F Gottis

III. 1 L ler — W_1 wole — gar — 2 AWK_1SchB darzu — A ff. offenbar — 3 Sch wheren — K_2 wil — W macht und recht — 4 SW ff. gemein — LWK_1Sch ff. ſol

IV. 2 AFW_1 ſeind — F ſufftzen — 3 S heylſaz — Sch plaen.

V. 2 FW Gottis — AS ff. ſol.

Das wollstu Gott bewaren reyn / fur disem argen geschlechte / Vnd las vns dyr befolhen seyn / das sychs ynn vns nit flechte / Der Gottlos hauff sich vmher find / wo dise lose leute sind / Ynn deynem volck erhaben.

8. Christ lag ynn todes bandē / fur vnser sund gegeben / Der ist wider erstandē / und hat vns bracht das lebē / Des wyr sollen frolich seyn / Gott loben vnd danckbar seyn / vnd syngen Alleluia.

Den tod niemand zwingen kund / bey allen menschen kinden / Das macht alles vnser sund / keyn vnschuld war zu finden / Dauon kam der tod so bald / vnd nam vber vns gewald / hielt vns ynn seym reich gefangen.

Jhesus Christus Gottes son / an vnser stat ist komen / Vnd hat die sund abgethon / damit dem tod genomen / Al seyn recht vnd seyn gewalt / da bleibt nichts denn tods gestalt / Die stachel hat er verloren.

VI. 1 AF argem — F ff. (ausser Sch): gschlechte — 3 S ff. (ausser W_1) nicht — A ff. (W_1) vmbher — 4 AF feind — W_1 wa böse — A erhalten.

VII. FSW Eer sey Gott vatter allezeyt / auch Christ dem eyngeboren / Vnd dem tröster heylgen geist / gar hoch yn hymel erboren / Wie es ym anfang vñ auch ytzt / gewesen yst vnd bleibet stetz / yn der wellt der welt. Amen.

S 2 heiligen — hymells — 3 koren=yetzt

E (Nr. X). I. 1 banden — 3 widder erstanden — 4 leben — 7 Alleluluia Alleluia.

E Nr. XI wie X. Nur I 7 Alleluia Alleluia.

8. Text nach E (Nr. IX). — Überschrift F Der Lobsanck Christ ist erstanden, Gebessert. — S Das lyed Christ ... — W Christ ... — K_1Sch Christ ... Gebessert. Martinus Luther. — K_2B Christ ... D. Mart. Luther — W_2 Von der Auffersteehung Christi.

I. 3 W_1 Das wir — 4 K_1 ff. Haleluja, Haleluja

II. 1 W_1 niemands — K_1 minschen — 2 W_1 wat — 3 S daruon — 4 LK_1 ff. Haleluja (so am Schluss jeder Strophe).

III. 1 W_1 sun — W_1 kummen — 2 FSLW abgethan — B sunde abgethan — S darmit — WW_1 den — 3 W_1 dann — 4 Sch ff. den

Es war eyn wunderlich krieg, da todt vnd leben rungen /
Das leben behielt den sieg / es hat den tod verschlungen /
Die schrifft hat verkundet das / wie eyn tod den andern fras /
Eyn spott aus dem tod ist worden.

Hie ist das recht Osterlamm / dauon Gott hat gepotten /
Das ist an des Creutzes stamm / ynn heysser lieb gebrotten /
Des blut zeichnet vnser thur / das hellt der glaub dem tod
fur / Der wurger kan vns nicht ruren.

So feyren wyr dis hoch fest / mit hertzen freud vnd
wonne / Das vns der Herr scheynen lest / er ist selber die
sonne / Der durch seyner gnaden glantz / erleucht vnser hertzen
gantz / Der sunden nacht ist vergangen.

Wyr essen vnd leben wol / ynn rechten Ostern fladen /
Der allte saurteyg nicht soll / seyn bey dem wort der gnaden /
Christus will die koste seyn / vnd speysen die seel alleyn /
Der glaub wil keyns andern leben.

9. Es wollt vns Gott genedig seyn / vnd seynen segen
geben / Seyn andlitz vns mit hellem scheyn / erleucht zum
ewigen leben / Das wyr erkennen seyne werck vnd was yhm
liebt auff erden / vnd Jhesus Christus heyl vnd sterck / be-
kand den heyden werden / vnd sie zu Gott bekeren.

So dancken Gott vnd loben dich / die heyden vber alle /
Vnd alle welt die frewe sich / vnd sing mit grossem schalle /

IV. 1 K_1 wúnderlich — Sch krich — 3 W_1 geschrifft — Sch verkündiget — F and' n — 4 F dez

V. 1 L ist recht das Osterlamp — 2 WW_1Sch gebraten — 3 FS zeychet — W_1 das blut — F d'glawb — 4 F d'wurger

VI. 1 K_1Sch das — K_2B Hohfest — 2 L wunne — W_1 laßt — 4 F d'sundē — FSK_1Sch macht

VII. 1 K_1W_1 ff. Osterfladen — 2 SW_1 nit — Sch nicht sein sol — 3 W_1 seelen

9. Text nach E (Nr. XII). — Überschrift FS Der .lxvj. Psalm. Deus misereatur — (W Ein weyse Christlich Mess zu halten . . . Mart. Luther. Buittemberg. MD.xxiiij.) — K_1SchK_2B Der lxvij . . . misereatur nostri etc. Martinus Luther. — W_2 Psalmus 67. Deus misereatur nostri.

I. 1 W_1 wöll — WSch gnedig — 3 W_1 ewig — 4 L lieb — W liebet — 5 W_1 sich

Das du auff erden richter bist / vnd lest die sund nicht wallten / Deyn wort die hut vnd weyde ist / die alles volck erhallten / Ynn rechter ban zu wallen.

Es dancke Gott vnd lobe dich / das volck ynn gutten thatten / Das land bringt frucht vnd bessert sich / deyn wort ist wol geratten / Vns segen vater vnd der son / vns segen Gott der heylig geyst / Dem alle welt die ehre thun / fur yhm sich furchte allermeyst / Nu sprecht von hertzen Amen.

10. Nu frewt euch lieben Christen gmeyn / vnd last vns frolich springen / Das wyr getrost und all ynn eyn / Mit lust vnd liebe singen / Was Gott an vns gewendet hat / Vnd seyne susse wunder that / Gar thewr hatt ers erworben.

Dem teuffel ich gefangen lag / Im tod war ich verloren / Meyn sund mich quelet nacht vnd tag / Darynn ich war geporen / Ich fiel auch ymer tieffer dreyn / Es war keyn gutts am leben meyn / Die sund hat mich besessen.

Meyn gutte werck die golten nicht / Es war mit yhn verdorben / Der frey will hasset Gotts gericht / Er war zum

---

II. 3 W_1 laßt — 4 S huet

III. 1 F lohe — 2 W_1 besserr — 3 W_1 sun — 4 K_2 heilg — K_1SchK_2B thu — 5 FSWW_1 furcht — LSch furchtet

10. Text nach E (Nr. XIII). — Überschrift A Ein Christenlichs lied Doctoris Martini Luthers, die vnaussprechliche gnaden Gottes vnd des rechtten Glaubens begreyffendt. — F Folget eyn hubsch Euāgelisch gesang yn melodei Frewt euch yhr frawen vnd yhr man, das Christ ist aufferstanden, so man auffs Osterfest zusyngē pflegt, die noten aber darzu synd vber dz Lied, Es yst dz heyl vns komen, angezeigt — S F. e. h. E. lied / welchs man singt vor der Predig. — W Ein lied von dem gantzn̄ / Christlichen leben. — K_1Sch Ein fein geistlich lied, wie der sunder zur gnade kompt. Martinus Luther. — K_2B Ein Dancklied fur die hochsten wolthaten so vns Gott in Christo erzeigt hat. D. Mart. Luther. — W_2 Ein Dancklied fur die höchste wolthat Christi.

I. 1 AW_1 Nún — SSch gemeyn — E (Nr. XV) I. 4 hat.

II. 1 K_1 Teuffel — 4 W_1 thein

III. 1 S nit — W gulten — Sch Meine — 2 freye — Gottes

gutt erſtorben / Die angſt mich zuuerzweyfeln treyb / Das nichts den ſterbē bey myr bleyb / Zur hellen muſt ich ſincken.

Da iamert Gott ynn ewigkeyt / Meyn ellend vber maſſen / Er dacht an ſeyn barmhertzigkeyt / Er wolt mir helffen laſſen / Er wād zu myr das vater hertz / Es war bey yhm furwar keyn ſchertz / Er lies ſeyn beſtes koſten.

Er ſprach zu ſeynem lieben ſon / Die zeyt iſt hie zur barmen / Far hyn meyns hertzen werde kron / Vnd ſey das heyl dem armen / Vnd hilff yhm aus der ſunden not / Erwurg fur yhn den bittern tod / Vnd las yhn mit dyr leben.

Der ſon dem vater gehorſam ward / Er kam zu myr auff erden / Von eyner iungkfraw reyn vnd zart / Er ſollt meyn bruder werden / Gar heymlich furt er ſeyn gewalt / Er gieng ynn meyner armē gſtal / Den teuffel wollt er fangen.

Er ſprach zu myr halt dich an mich / Es ſoll dyr itzt gelingen / Ich geb mich ſelber gantz fur dich / Da will ich fur dich ringen / Denn ich byn deyn vnd du biſt meyn / Vnd wo ich bleyb da ſoltu ſeyn / Vns ſoll der feind nicht ſcheyden.

Vergieſſen wird er myr meyn blut / Dazu meyn leben rauben / Das leyde ich alles dyr zu gut / Das hallt mit feſtem glauben / Den tod verſchlingt das leben meyn / Meyn vnſchuld tregt die ſunde deyn / Da biſtu ſelig worden.

---

3 S erſtordē — W_1 verzweyflen — 4 A dann — FS dan

IV. 1 A do — L ewickeit — Sch ewigket — B jamerts — 2 L barmhertzickeit — 3 K_2 wolt mit — 4 W beſten

V. 1 S ſeinē — W_1 ſun — 3 FSch der armen — W_1 jhn — A Erwürge

VI. 1 AW_1 ſun — $K_1W_1K_2B$ ghorſam — W war — 2 LK_1Sch ff. jungfraw — LWK_1 ſol — W_1 ſolte — 3 W heimelich — A ff. geſtalt — SF armer

VII. 1 F ſolt — 2 Sch gebe — 3 A Dañ — 4 A bleyb ſoltu — W_1 wa — Sch bleibe — S fundt — W_1 nit ſchaden

VIII. 1 AFS Darzu — 2 A alls — SL ff. leid — F ich dir alles zu gutt — SW_1 der — 4 AFS ſünden — S ttegt

Gen hymel zu dem vater meyn / Far ich von disem leben / Da will ich seyn der meyster deyn / Den geyst will ich dyr geben / Der dich ym trubnis trosten sol / Vnd lernen mich erkennen wol / Vnd ynn der warheyt leytten.

Was ich gethan hab und gelert / Das solltu thun vnd leren / Damit das reych Gotts werd gemert / Zu lob vnd seynen ehren / Vnd hutt dich fur der menschen satz / Dauon verdirbt der edle schatz / das las ich dyr zu letze.

11. Dis sind die heylgen zehn gebott / die vns gab vnser herre Gott / durch Mosen seynen diener trew / hoch auff dem berg Sinai / Kyrioleys.

Ich byn alleyn deyn Gott der Herr / kein gotter solltu haben mehr / Du sollt myr gantz vertrawē dich / von hertzen grund lieben mich / Kyrioleys.

Du sollt nicht furen zu vnehrn / den namen Gottes deynes Herrn / Du sollt nicht preyssen recht noch gut / on was Gott selbs redt vñ thut / Kyrioleys.

Du sollt heylgen den siebend tag / das du vnd deyn haus rugen mag / Du sollt von deym thun lassen ab / das Gott seyn werck ynn dyr hab / Kyrie.

IX. 3 A trûbtnuß — S ttubniß — SFW$_1$ ff. in — W$_1$ trubnuß — W ff. leren

X. 2 AW$_1$ Gottes — W$_1$ gmert — 3 S huet — SK$_1$ ff. gsatz — Sch gesatz — 4 A daruon — W$_1$ edel — F ff. zur — K$_1$Sch ff. Amen — AFS Mart. Luther.

11. Text nach E (Nr. XVIII). — Überschrift FS Folget zum ersten die zehen gebot Gottes, auf dē thō, In gottes namē farē wir. — K$_1$ Die Zehen gepot Gottes lange. Martinus Luther — Sch D. z. G. G. l. M. Luth. — K$_1$B D. z. G. G. l. D. Mart. Luther — W$_2$ D. z G. G.

I. 1 W$_1$ seind — SchB heiligen zehen — W$_2$ zehen — 3 W$_1$ vff

II. 1 W Gütter

III. 1 SW$_1$ nit — FSW brauchen — SchK$_2$ vnehren — 2 W$_1$ nit

IV. 1 W$_1$SchB heyligen — W$_1$Sch siebenden — 2 W ruwen — W$_1$ ruhen — 3 F soltt

Du ſollt ehrn vnd gehorſam ſeyn / dem vater vnd der mutter deyn / Vnd wo deyn hand yhn dienen kan / ſo wirſtu langs leben han / Kyrioleys.

Du ſollt nicht todten zorniglich / nicht haſſen noch ſelbs rechen dich / Gedult haben vnd ſanfften mut / vnd auch dem feynd thun das gut / Kyri.

Deyn ehe ſolltu bewaren reyn / das auch deyn hertz keyn ander meyn / Vnd halten keuſch das leben deyn / mit zucht vnd meſſickeyt ſeyn / Kyrioleis.

Du ſollt nicht ſtelen gellt noch gut / nicht wuchern yemands ſchweys vñ blut / Du ſollt auff thun deyn milde hand / den armen ynn deynem land / Kyrioleys

Du ſollt keyn falſcher zeuge ſeyn / nicht liegen auff den nehſten deyn / Seyn vnſchuld ſollt auch retten du / vnd ſeyne ſchand decken zu / Kyrioleys

Du ſollt deyns nehſten weyb vnd haus / begeren nicht noch etwas draus / Du ſollt yhm wundſchen alles gut / wie dyr deyn hertz ſelber thut / Kyrio.

Die gebott all vns geben ſind / das du deyn ſund O menſchen kind / Erkennen ſollt vnd lernen wol / wie man fur Gott leben ſoll / Kyrioleys.

Das helff vns der herr Jheſu Chriſt / der vnſer mitler worden iſt / Es iſt mit vnſerm thun verlorn / verdienen doch eyttel zorn / Kyrioleys.

V. 1 Sch ehren — 2 W_1 wa — Sch helffen — 3 FSW_1 langes

VI. 1 FSW_1 zornigklich — W_1 nit — W_1 nit — 3 W Deim — W_1 vnd deinem feind

VII. 2 S andern — B andere — 3 $SFWK_1$ ff. meſſigkeit

VIII. 1 FSW_1 nit — 2 FSW_1 ff. yemands — K_2 jemand — W_1 wuchren — WW_1 noch

IX. 1 F ſoltt — W zeugen — 2 W nehiſten — W_1 nit — Sch ff. nechſten — K_1 dtin — W ſol

X. 1 W nehiſten — K_1Sch ff. nechſten — 2 W_1 nit — K_1 begern — FS etwz — SLW_1Sch wunſchen

XI. 1 SWSch B gegeben — W_1 feind 2 Sch leren

12. Menſch wiltu leben ſeliglich / vnd bey Gott bleyben ewiglich / Soltu halten die zehn gebot / die vns gebeut unſer Gott / Kyrioleys.

Deyn Gott alleyn und Herr byn ich / keyn ander Gott ſoll yrren dich / Trawen ſoll myr das hertze deyn / meyn eygen reich ſolltu ſein / Kyrioleys.

Du ſollt meyn namen ehren ſchon / vnd ynn der nott mich ruffen an / Du ſollt heylgen den Sabbath tag / das ich ynn dyr wircken mag, Kyrioleys.

Dem vater vnd der mutter deyn / ſolltu nach myr gehorſam ſeyn / Niemand todten noch zornig ſeyn / vnd deyne ehe halten reyn / Kyrioleys.

Du ſollt eym andern ſtelen nicht / auff niemand falſches zeugen icht / Deynes nehſten weyb nicht begern / vnd all ſeyns gutts gern empern / Kyrioleys.

13. Nu kom der heyden Heyland / der iungfrawen kynd erkand / das ſich wunder alle wellt / Gott ſolch geburt yhm beſtellt.

Nicht von mans blut noch von fleyſch / alleyn von dem heylgen geyſt / Jſt Gotts wort worden eyn menſch / und bluet eyn frucht weybs fleyſch /

---

12. Text nach E (Nr. XIX). — Überſchrift W Die zehen gebot auffs kürtzte. — K_1 Die Zehen gepot kurtz. Martinus Luther. — Sch D. Z. G. Gottes k. M. L. — K_2B D. Z. g. kurtzer gefaſſt. D. Mart. Luther — W_2 D. z. G. kurtz g.

I. 2 W_2 zehen — 3 W_1W_2 Kyrieleiſon
II. 2 W_1 trewen
III. 1 W_1 ſchan — 2 Sch heiligen
IV. 3 L Dein
V. 1 W_1 vnd niemand — Sch nicht — 2 W nehiſten — K_2B nechſten — W nit — W_1 nit

13. Text nach E (Nr. XX). — Überſchrift FS Hymnus. Veni redemptor gentium. — Sch Der Hymnus /Veni Redemptor Gentium / Durch Martinum Luther verdeutſchet. — K_2B D. H. V. R. g. D. D. Mart. Luther v.

I. 1 W_1 NVn kum̄ — S iūckfrawen — W_1 jungkfrawen K_2 Jüngfrawe — 2 W_2 wundert — 3 S gefellt.
II. 1 W_1 Nit — blut vnd fleyſch — FSWW_1 ff. heiligen — W_1 vom — FSB Gottes — 3 SLW blůt — B weibes

Der iungfraw leyb ſchwanger ward / doch bleyb keuſcheyt reyn bewarb / Leucht erfur manch tugent ſchon / Gott da war ynn ſeynem thron.

Er gieng aus der kamer ſeyn / dem konglichem ſaal ſo reyn / Got von art vnd menſch ein hellt / ſeyn weg er zu lauffen eyllt.

Seyn laufft kam vom vater her / vnd kert widder zum vater / Fur hyn vntern zu der hell / vnd widder zu Gottes ſtuel.

Der du biſt dem vater gleich / fur hynaus den ſieg ym fleyſch / Das deyn ewig Gotts gwalt / ynn vns das kranck fleyſch enthalt.

Deyn krippen glentzt hell vnd klar / die nacht gibt eyn new liecht dar / Tunckel mus nicht komen dreyn / der glaub bleyb ymer ym ſcheyn.

Lob ſey Gott dem vatter thon / Lob ſey Gott ſeym eynigen ſon / Lob ſey Gott dem heyligen geyſt / ymer vnd ynn ewigkeyt.

14. Chriſtum wyr ſollen loben ſchon / der reynen magd Marien ſon / So weyt die liebe ſonne leucht / vnd an aller wellt ende reicht.

III. 1 S iunckfraw — W_1 jungkfraw — W_1Sch blieb — 2 K_1SchB ward

IV. 1 F könglichen — SWSch ff. königlichen — LK_1W_1 königlichem — 2 K_1Sch wege zu

V. 1 F ff. lauff — W_1 lauff der — FS keret — 2 WW_1 ff. hinunter — 3 W_1 ſtul

VI. 1 W_1 furt — 2 FSK_1 gewalt — W_1SchB Gottes

VII. 1 WSch glentz — W_1 gleiſt — 2 W_1 nit kummen — 3 W bleib

VIII. 1 L ſchon — 2 K_1K_2 eingen — W_1 ſun — LK_1K_2 heylgen — 3 L ewickeit — K_1Sch ff. Amen.

14. Text nach E (Nr. XXI). — Überſchrift FS Der Hymnus. A ſolis ortu. — W_2 Hymnus. A ſolis ortus. — K_1 D. H. A. ſ. ortus / Durch Mart. Luther verdeuſcht. Der Deudſch Text ſingt ſich auch wol nach der lateiniſchen Noten. — B Der Hymnus ... or tu ... verdeutſcht ... auch wol vnter die lateiniſchen noten.

I. 2 W_1 ſun — 3 Sch reich

Der selig schepffer aller ding / zoch an eyns knechts leyb gering / Das er das fleysch durch fleysch erworb / vnd seyn geschepff nicht alls verdorb.

Die Gotlich gnad von hymel gros / sich ynn die keusche mutter gos / Eyn meydlin trug eyn heymlich pfand / das der natur war vnbekand.

Das zuchtig haus des hertzen zart / gar bald eyn tempel Gottes wart / Die keyn man ruret noch erkand / von Gotts wort sie man schwanger fand.

Die edle mutter hat geboren / den Gabriel verhies zuuorn / Den sanct Johans mit springen zeygt / da er noch lag ynn mutter leyb.

Er lag ym hew mit armut gros / die krippen hart yhn nicht verdros / Es ward eyn kleyne milch seyn speis / der nie keyn voglin hungern lies.

Des hymels Chor sich frewen drob / vnd die engel singen Gott lob / Den armen hirtten wird vermeld / der hirt vnd schepffer aller welt.

Lob / ehr / vnd danck sey dyr gesagt / Christ geborn von der reynen magd / Mit vater / vnd dem heylgen geyst / von nu an bis ynn ewigkeyt.

15. Gelobet seystu Jhesu Christ / das du mensch geboren bist / Von eyner iungfraw das ist war / des frewet sich der engel schar / Kyrioleys.

II. 1 W ff. Schöpffer — FSW ff. knechtes — Sch eines — WSch ff. zog — 2 L durch sein fleisch — W durchs — W_1 erwûrb — 3 SW ff. geschöpff — W_1 nit — Sch alles — W_1 verdûrb

III. 1 Sch Götliche — 2 F medlin — $SWK_1W_1K_2$ meydleyn

IV. 2 F Gottis — S nach

V. F ff. geborn — 2 SW_1 sant — K_2B S. Johans

VI. 1 K_1 jn — 2 SW_1 nit — 3 S vögleyn — W_1 hungren

VII. 1 W_1 frewet — 3 W ff. schöpffer

VIII. 2 FS von reyner — Sch geboren — WSch heiligen — 3 W_1 nun — L ewickeit — K_1Sch ff. Amen.

15. Text nach E (Nr. XXII). — Überschrift FS Eyn deutsch Hymnus oder Lob[g]sang. — WW_2 Ein lobgesang von der Geburt Christ[i]. — W_1Sch Ein lobgesang von der

Des ewigen Vaters eynig kind / itz man ynn der krippen find / Jnn vnſer armes fleyſch vnd blut / verkleydet ſich das ewig gut / Kyrioleys.

Den aller welt kreys nie beſchlos / der ligt ynn Maria ſchos / Er iſt eyn kindlin worden kleyn / der alle ding erhelt alleyn / Kyrioleys.

Das ewig liecht geht da hereyn / gibt der welt eyn newen ſcheyn / Es leucht wol mitten ynn der nacht / vnd vns des liechtes kinder macht / Ky.

Der ſon des vaters Gott von ard / eyn gaſt ynn der werlet ward / Vnd furt vns aus dem iamer tal / er macht vns erben ynn ſeym ſaal / Kyrio.

Er iſt auff erden kommen arm / das er vnſer ſich erbarm / Vnd ynn dem hymel machet reych / vnd ſeynen lieben engeln gleich / Kyrio.

Das hat er alles vns gethan / ſeyn gros lieb zu zeygen an / Des frew ſich alle Chriſtenheyt / vnd danck yhm des ynn ewickeyt / Kyrioleys

16. Jheſus Chriſtus vnſer Heyland / der von vns den Gottes zorn wand / durch das bitter leyden ſeyn / halff er vns aus der hellen peyn.

---

geburt Chriſti. Martinus Luther. — K_2B E. L. v. d. G. vnſers HErrn Jheſu Chriſti. D. Mart. Luther.

I. 2 S iunckfraw — 3 W_2 die Engel — Kyrieleiſon. — W_2 [zweite Melodie] 3 Jungfrawen — 4 Kyrieleiſon.

II. 1 S yetz — W_1 jetzt — W ff. itzt
III. 1 WSch ff. Marien — 3 SK_1 ff. Kindlein
IV. 1 SFB gehet
V. 1 W_1 ſun — FSW_1 welt — WK_1Sch welte
VI. 1 W_1 kummen — 3 englen
VII. 1 W_1 groſſe — 2 FS all — W_1K_2 das — F ff. außer — L ewigkeit

16. Text nach E (Nr. XXIII). — Überschrift FS Das Lied S. Johannes Hus gebeſſert — K_1Sch Sanct Johannes Huſs lied gebeſſert / Martinus Luther. — K_2 S. Joannes Huſs gebeſſert. D. Mart. Luther. — W_2 Das Lied Johannis Huſs. — B. S. Joannes Huſſen lied / gebeſſert. D. Mart. Luther.

I. 2. F tzorn Gottis — 3 F er aus — E [zweite Fassung] FSW_1 helle

Das wyr nymmer des vergessen / gab er vns seyn leyb zu essen / Verborgen ym brod so kleyn / vnd zu trincken seyn blut ym weyn.

Wer sich wil zu dem tisch machen / der hab wol acht auff seyn sachen / Wer vnwirdig hie zu geht / fur das leben den tod empfet.

Du solt Gott den vater preyssen / das er dich so wol wolt speysen / Vnd fur deyne missethat / ynn den tod seyn son geben hat.

Du solt glewben vnd nicht wancken / das eyn speyse sey der krancken / Den yhr hertz von sunden schweer / vnd fur angst ist betrubet seer.

Solch gros gnad vnd barmhertzikeyt / sucht eyn hertz ynn grosser erbeyt / Ist dyr wol so bleyb dauon / das du nicht krigest bosen lohn.

Er spricht selber kompt yhr armen / last mich vber euch erbarmen / Keyn artzt ist dem starken not / seyn kunst wird an yhm gar eyn spot.

Hetstu dyr was kund erwerben / was durfft denn ich fur dich sterben? / Diser tisch auch dyr nicht gillt / so du selber dyr helffen wilt.

Gleubstu das von hertzen grunde / vnd bekennest mit dem munde / So bistu recht wol geschickt/vnd die speyse deyn seel erquickt.

Die frucht sol auch nit aus bleyben / deynen nehsten soltu lieben / Das er deyn geniessen kan / wie deyn Gott hat an dir gethan.

II. 1 W vorgessen — 2 Sch Vorborgē

III. 1 FS sych zum tisch wil — Sch dische — 2 FS gehet — WK_1Sch ff. hinzu — 4 FS emphehet

IV. 2 W speisin — W_1 sun

V. 1 K_1 ff. gleuben — SW_1 glauben — W_1 nit — 2 K_2 den Krancken

VI. 1 F ff. [aulser L] barmhertzigkeit — 2 SW_1 arbeit — W_1 such — FSW daruon — 3 W_1 nit

VII. 1 W_1 kumpt — 2 W den — 3 yhn

VIII. 1 FS Hettestu — FSW_1 dann — K_2B dürfft ich denn — 2 SW nit

IX. 1 S Glawstu — L Glewstu — W_1 Glaubstu — 3 W speis dir dein seele

X. 1 LK_1SchK_2 nicht — W ff. nechsten — 2 Sch ff. Gott an dir hat gethan — W_1 gethon

17. Wol dem der ynn Gottes furchte ſteht / vnd auff ſeynem wege geht / Deyn eygen hand dich neren ſoll / ſo lebſtu recht vnd geht dyr wol.

Deyn weyb wird ynn deynm hauſe ſeyn / wie eyn reben vol drauben ſeyn / Vnd deyn kinder vmb deynen tiſch / wie olpflantzen geſund vnd friſch.

Sich / ſo reich ſegen hangt dem an / wo ynn Gottes furcht lebt eyn man / Von yhm leſſt der allt fluch vnd zorn / den menſchen kindern angeborn.

Aus Zion wird Gott ſegen dich / das du wirſt ſchawen ſtetiglich / Das gluck der ſtad Jeruſalem / fur Gott ynn gnaden angenem.

Friſten wird er das leben deyn / vnd mit gutte ſtetts bey dyr ſeyn / Das du ſehen wirſt kindes kind / vnd das Jſrael fride ſind.

18. Myt frid vnd freud ich far do hyn / ynn Gotts wille / Getroſt iſt myr meyn hertz vnd ſyn / ſanfft vnd

---

17. Text nach E (Nr. XXVI). — Überſchrift F Hyr nach folgenn etzliche pſalmen, vnd zum erſten der .CXXVII. Pſalm, Beati omnes qui timent dominum, ynn Melodey ſo man ſynget das vorige lied S. Johannis Huſs. — S. Hyr ... Beati oēs ... dum / im nehſten Thon S ... — W Der cxxviij. Pſalm, Beati omnes qui timent dominum — K_1 D. cxxviij. P. B. o. q. t. d. Martinus Luther — Sch ... Mart. Luth. — B ... D. Mart. Luther — W_2 Der cxxviij. Pſalm. Beati om.

I. FWK_1SchK_2W_2 furcht — SW_1 forcht — FS vnnd der auff — WK_1SchK_2B vnnd auch auff — 2 W_2 ſeinen ewgen — W_1 nōren

II. 1 W ſol — deinem — W_1 hauß — 2 W drauben — K_1 drawben — WW_1 deine

III. 1 WK_1Sch ff. Sih — W_1 wa — 2 SW_1 forcht — B furchte — W_1 laßt — 3 S menſche

IV. 1 WK_1Sch ff. Sion — L ſchauwen — 2 S ſtettigklich — W_1 Hieruſalem — 3 K_2 angenemen

V. 2 S kindern — W_1 wirſt — 3 S freyde — W_1 friden — 5 K_1SchK_2 Amen.

18. Text nach E (Nr. XXVII). — Überſchrift W Der Lobgeſang Simeonis. Nunc dimittis. — K_1 D. l. S. N. d. Martinus Luther. — Sch D. L. S. / des Altnaters / N. d. M. L. — K_2B D. L. S. D. A. N. D. / Luce .ij. D. Mart. Luther. — W_2 Der Geſang Simeonis.

I. 1 LK_1 ff. Dahin — LSch ff. Gottes

ſtille / Wie Gott myr verheyſſen hat der tod iſt meyn ſchlaff worden.

Das macht Chriſtus wahr Gottes ſon / der trew Heyland / Den du mich Herr haſt ſehen lon / vnd macht bekand / Das er ſey das leben/vnd heyl / ynn nott vnd ſterben.

Den haſtu allen furgeſtellt / mit gros gnaden / Zu ſeynem reich die gantzen wellt / heyſſen laden / Durch deyn thewr heylſams wort / an allem ort erſchollen.

Er iſt das hell vnd ſelig licht / fur die heyden / Zur leuchten die dich kennen nicht / vnd zu weyden / Er iſt deyns volcks Iſrael / der preys / ehr / freud vnd wonne.

19. Wer Gott nicht mit vns dieſe zeyt / ſo ſol Iſrael ſagen / Wer Gott nicht mit vns diſe zeyt / wyr hetten muſt verzagen / Die ſo eyn armes heufflin ſind / veracht von ſo viel menſchen kind / die an vns ſetzen alle.

Auff vns iſt ſo zornig yhr ſynn / wo Gott hett das zu geben / Verſchlungen hetten ſie vns hyn/mit gantzem leyb vnd leben / Wyr wern als die eyn flut erſeufft / vnd vber die gros waſſer leufft / Vnd mit gewallt verſchwemmet.

Gott lob vnd danck / der nicht zu gab / das yhr ſchlund vns mocht fangen / Wie ein vogel des ſtricks kompt ab / iſt vnſer ſeel entgangen / Strick iſt entzwey vnd wyr ſind frey / des Herren namen ſtehet vns bey / Des Gotts hymels vnd erden.

---

3 Sch verheiſchen

II. 1 W_1 ſun — K_1B trewe — Sch treuwen — Sch lan

III. 1 K_1SchB groſſen — 2 LWK_1Sch ff. gantze — 3 K_1Sch ff. thewer — LWK_1Sch ff. heilſam

IV. 1 $W_1K_1SchK_2$ heil — 2 W_1 nit — Sch zu erleuchten — 3 K_1 ehre

19. Text nach E (Nr. XXVIII). — Überſchrift WW_2 Der cxxiiij. Pſalm. Niſi quia dominus [etc.]. — K_1 . . . etc. Martinus Luther. — Sch . . . Mart. Luth. — K_2B . . . D. Mart. Luther.

I. 1 2 W_1 nit — 3 W_2 heufflein

II. 1 L iſt zornig — W_1 wa — das hett zugeben — 3 W weren als der — W_1 weren — 4 Sch vſchwemmet

III. 1 W_1 nit — 2 W_1 möchte — W ſtrickes — W_1 kumpt — 3 Sch ys — W_1 ſein — 4 W_2 Herrn — LK_1 ff. ſteht — K_2B Gottes — 5 L der erden — K_1SchK_2 Amen.

20. Es ſprich der vnweyſen mund wol / den rechten Gott wyr meynen / Doch iſt yhr hertz vnglaubens vol / mit that ſie yhn verneynen / Jhr weſen iſt verderbet zwar / für Gott iſt es eyn grewel gar / Es thut yhr keyner keyn gutt.

Gott ſelb vom hymel ſach erab / auff aller menſchen kinden / Zu ſchawen ſie er ſich begab / ob er yemand wurd finden / Der ſeyn verſtand gerichtet hett / mit ernſt nach Gottes wortten thett / Vnd fragt nach ſeynem willen.

Da war niemant auff rechter ban / ſie waren all ausſchritten / Eyn yeder gieng nach ſeynem wahn / vnd hielt verlorne ſitten / Es thett yhr keyner doch keyn gut / wie wol gar viel betrog der mut / Jhr thun muſt Gott gefallen.

Wie lang wöllen vnwiſſen ſeyn / die ſolche muhe auff laden / Vnd freſſen da für das volck meyn / vnd neeren ſich mit ſeym ſchaden / Es ſthet yhr trawen nicht auff Gott / ſie ruffen yhm nicht ynn der nott / Sie wolln ſich ſelb verſorgen.

Darúmb iſt yhr herz nymmer ſtill / vnd ſteht allzeyt ynn forchten / Gott bey den fromen bleyben will / dem ſie mit glauben horchen / Yhr aber ſchmecht des armen rad /

---

20. Text nach E (Nr. XXX). — Überschrift AW_2 Der .xiij. Pſalm. Dixit inſipiens. — FS ... inſipiens in cor auff dem Thon. Saluum me fac. — K_1 ... in corde ſuo. Martinus Luther. — Sch ... Martinus Luth. — K_2B ... in corde ſuo non eſt Deus. D. Mart. Luth[er].

I. 1 LSch vnweiſe — 3 LSch verderbt — 4 W_1 keiner auch gut

II. [W_1 VI] 1 SSch von — K_1Sch ff. ſah — L erhab — 2 S kinder — Sch ſchawen er — 2 S möcht — 3 S erſt — W_1 noch — 4 W_1 worte — 4 W fraget

III. [W_1: II] 1 ASch do — W_1 der rechten — $ALK_1W_1K_2$ auß geſchritten — S auffſchreyten — WSchB ausgeſchritten — B waren — 3 W_1 ſiitten — Sch verloren — 3 W_1 doch auch gut — WK_1Sch ff. ſolt — W_1 thon

IV. [W_1: III] 1 AFS vnwiſſend — W ff. múh — 2 FWW_1SchK_2 neern — 3 AW_1 nit — 4 AW_1 nit — Sch yn — W ff. ſelbs

V. [W_1: IV] — 2 LK_1Sch furchten — AW_1 frumen — 3 FL glawben — Sch gehorchen — K_2B ghorchen — W ſchmehet — W_1 ſchmächt

vnd hönet alles was er ſagt / Das Gott ſeyn troſt iſt worden.

Wer ſoll Iſreal dem armen / zu Zion heyl erlangen / Gott wird ſich ſeyns volcks erbarmen / vnd löſen die gefangen / Das wird er thun durch ſeynen Son / dauon wird Jacob wonne hann / Vnd Iſrael ſich frewen.

21. Jheſus Chriſtus vnſer Heyland / der den tod vberwand / iſt aufferſtanden / die ſund hatt er gefangen / Kyrieleyſon.

Der on ſunden war geporen / trug für vns Gottes zorn / Hat vns verſunet / das Gott vns ſeyn huld günnet / Kyrieleyſon.

Tod / ſund / leben / vnd auch gnad / alls ynn henden er hatt / Er kan erretten / alle die zu yhm tretten / Kyrieleyſon.

22. Kom Gott ſchepffer heyliger geyſt / beſuch das hertz der menſchen deyn / Mit gnaden ſie füll wie du weyſt / Das deyn geſchepff vorhyn ſeyn.

VI. [W_1: V] 1 A Sion — 3 W_1 thon — ſun — 4 A wunne — W laſſen — Sch frôwen — K_1Sch ff. Amen.

21. Text nach E (Nr. XXXI). — Überſchrift F Eyn Lobſang auff dem Oſterfeſt. — S Eyn Lobgſang auff das Oſterfeſt. — K_1Sch Ein lobgeſang auff das Oſterfeſt. Martinus Luther. — K_2B . . . Oſterfeſt. D. Mart. Luther. — W_2 Ein Lied auffs Oſterfeſt.

E (Nr. XXXII.) I. 1 Iſt.

I. 1. FS Chriſt — 3 S Kyrioleyſon — B Kyrieeleiſon.

II. 1 FSLSchB geporn — W ſünde — W_1 ſund ward geborn — FW Gottis — W_1B Gotts — K_2 Gotts zoren — 2 LWK_1Sch ff. verſönet — K_1SchK_2B vns Gott — K_1Sch ff. gönnet

III. 1 WK_1Sch ſünd Teuffel leben vnd gnad — B vnd genad — W_1 händen

22. Text nach E (Nr. XXXIII). — Überſchrift F Der Hymnus Veni creator. — S Folgen die Hymnus / Vnd zcu dem Erſten / Veni creator ſpiritus. — K_1Sch Der Hymnus / Veni creator ſpiritus. Martinus Luther. — K_2B D. H. V. C. S. verdeudſcht Durch D. Mart. Luther. — W_2 Veni creator Spiritus.

I. 1 K_1 ff. ſchöpffer — 2 K_1Sch gnaden erfül — 3 WW_1 ff. geſchöpff

Denn du biſt der tröſter genand / des aller höchſten gabe theur / Eyn geyſtlich ſalb an vns gewand / eyn lebend brun lieb vnd feur.

Zund vns eyn liecht an ym verſtand / gib vns yns hertz der liebe brunſt / Das ſchwach fleyſch ynn vns dyr bekand / erhallt feſt deyn krafft vnd gunſt.

Du biſt mit gaben ſybenfallt / der finger an Gotts rechter hand / Des vaters wort gibſtu gar baldt / mit zungen ynn alle land.

Des feyndes liſt treyb von vns fern / den frid ſchaff bey vns deyne gnad / Das wyr deym leytten folgen gern / vnd meyden der ſeelen ſchad.

Ler vns den vater kennen wol / dazu Jheſu Chriſt ſeynen Son / Das wyr des glaubens werden vol / dich beyder geyſt zuuerſthon.

Gott Vater ſey lob vnd dem Son / der von den todten aufferſtund / Dem tröſter ſey daſſelb gethon / ynn ewigkeyt alle ſtnnd.

23. Gott der vater won vns bey vnd las vns nicht verterben / Mach vns aller ſunden frey / vnd helff vns ſelig ſterben / für dem teuffel vns bewar / hallt vns bey feſtem glauben / vnd auff dich las vns bawen / aus hertzem grund vertrawen / dyr vns laſſen gantz vnd gar / mit allen rechten Chriſten / entfliehen teuffels liſten / mit waffen Gotts vns friſten / Amen Amen / das ſey war / ſo ſingen wyr Alleluia.

II. 1 W_1 Dann — FK_1 hohſten — 2 S thewer — 3 W fewer — W_1 leben

III. 1 K_1 vrrſtand — W_1 gibe — 2 S d'liebe — 3 B krefft

IV. 1 L Gott — WSch Gottes

V. 2 S dein

VI. 1 W Lere — SW_1 darzu — WK_1Sch ff. Jheſum — 2 W_1 ſun — 3 W_1 geyſte — FS zuuerſtan — L zuuerſchon

VII. 1 W_1 dem vatter — ſun — 2 FSL gethann — Sch daſſelbig — 3 W_1 aller — L ewickeit — K_1Sch K_2 Amen.

23. Text nach E (Nr. XXXIIII). — Überſchrift W Gott der vater won vns bey. — K_1 G. d. V. w. v. b. etc. Martinus Luther — Sch G. d. V. w. v. b. M. L. — K_1B G. d. v. w. v. b. etc. D. Mart. Luther.

I. 1 W_1Sch nit — 2 LK_1W_2 hilff — 3 Sch dm — 4 LW_1K_2 ff. hertzen — 7 W_1Sch ff. Haleluja.

Jhesus Christus won vns bey / vnd las vns nicht etc.
Heylig geyst der won vns bey / vnd las vns nicht etc.

24. Wyr gleuben all an eynen Gott / schepffer hymels vnd der erden / der sich zum vater geben hat / das wyr seyne kinder werden / Er wil vns allzeyt erneren / leyb vnd seel auch wol bewaren / Allem vnfal wil er weren / keyn leyd soll vns widderfaren / Er sorget fur vns hütt vnd wacht / es steht alles ynn seyner macht.

Wyr gleuben auch an Jhesum Christ / seynen son vnd vnsern Herren / Der ewig bey dem vater ist / gleicher Gott von macht vnd ehren / Von Maria der iungfrawen / ist eyn warer mensch geporen / Durch den heyligen geyst ym glauben / für vns / die wyr warn vorloren / Am kreutz gestorben / vnd vom tod / widder aufferstanden durch Gott.

Wyr gleuben an den heylgen geyst / Gott mit vater vnd dem sone / Der aller blöden tröster heyst / vnd mit gaben zieret schone / Die gantz Christenheyt auff erden / hellt ynn eynem synn gar eben / Hie all sund vergeben werden / das fleysch soll auch widder leben / Nach diesem elend / ist bereyt / vns eyn leben ynn ewigkeyt.

25. JEsaia dem propheten das geschach / das er ym geyst den herren sitzen sach / auff eynem hohen thron ynn hellem glantz / seynes kleydes saum den kor fullet gantz / Es

---

II 1 u. III 1 W_1 nit — III. 1 B Der heilige Geiste won

24. Text nach E (Nr. XXXV). — Überschrift WB Das deudsche Patrem. — K_1Sch D. d. P. Martinus Luther. — K_2 D. d. P. D. Mart. Luther. — W_2 Das Patrem Deudsch.

I. 1 W_1 glauben — WW_1 ff. schöpffer — 3 W_1 ernören — Sch lieb — K_2 wo — 4 SchW_2 allen — 6 Sch stehet

II. 2 Sch HErrn — 4 K_1K_2B heilgen — 5 L ff. verloren

III. 1 WSchB heiligen — Sch mit dem Vater — 6 L ewickeit — K_1SchK_2 Amen.

25. Text nach Deudsche Messe vnd ordnung Gottis Diensts. Wittemberg. (M.D.XXVj) [Blatt E]. —. Überschrift W Jesaia dem propheten das geschach. — K_1Sch Das deudsche Sanctus. Martinus Luther. — K_2B D. d. S. D. Mart. Luther.

2 K_1W_1SchK_2 sah — Sch HErrn — W_1 vff — SchW_2 einen — W_2 im — W_1 ff. Chor

ſtunden zween ſeraph bey yhm daran / Sechs flugel ſach er einen ydern han / mit zwen verbargen ſie yhr antlitz klar / mit zwen bedeckten ſie die fuſſe gar / vnd mit den andern zwen ſie flogen frey / gen ander ruffen ſie mit groſſem ſchrey / Heylig iſt Gott der herre zebaoth / Heilig iſt Gott der herre zebaoth / heilig iſt gott der herre zebaoth / Sein ehr die gantze welt erfullet hat / von dem ſchrei zittert ſchwel vnd balcken gar / das haus auch gantz vol rauchs und nebel war.

26. Der clvj. Pſalm / Deus noſter refugium et virtus.

EJn feſte burg iſt vnſer Gott / ein gute wehr vnd waffen / Er hilfft vnns frey aus aller not / die vns ytzt hat betroffen / Der alt böſe feind / mit ernſt ers ytzt meint / gros macht vnd viel liſt / ſein grauſam rüſtung iſt / auff erd iſt nicht ſeins gleichen.

Mit vnſer macht iſt nichts gethan / wir ſind gar bald verloren / Es ſtreit fur vns der rechte man / den Gott hat ſelbs erkoren / Fragſtu wer der iſt / er heiſt Jheſu Chriſt / der Herr Zebaoth / vnd iſt kein ander Gott / das felt mus er behalten.

Vnd wenn die welt vol Teuffel wehr / vnnd wolt vns gar vorſchlingen / So fürchten wir vnns nicht zu ſehr / es ſol vns doch gelingen / Der Fürſt dieſer welt / wie ſawr er ſich ſtellt / thut er vnns doch nicht / das macht er iſt gericht / ein wörtlin kan yhn fellen.

Das wort ſie ſollen laſſen ſtahn / vnd kein danck dazu haben / Er iſt bey vnns wol auff dem plan / mit ſeinem

---

4 Sch dran — K_1SchK_2 ſah — W_1 ſahe — 5 W_1 ein jeden — $K_1W_1W_2B$ verborgen — 6 W_1 zweye — W_1 zweye — 7 W_1 zweyn — fluge — Sch floē — K_1K_2B rufften — $SchW_2$ rieffen — 8 W ff. gſchrey — 8 9 W_1 Herr — 10 W ff. gſchrey — 12 W_1W_2 nebels

26. Text nach W. — Überſchrift K_1Sch ... virtus etc. Martinus Luther. — K_2B ... etc. D. Mart. Luther. — W_2 Der xlvj. Pſalm. Deus noſter refugium.

I. 1 W_2 Burck — 3 Sch betorffen — ytz

II. 2 Sch Er — 3 K_1SchK_2 Jheſus

III. 2 K_1 ff. verſchlingen — K_1SchB ſo — 5 K_1 wörtlein

geist vnd gaben / Nemen sie den leib / gut eher kindt vnnd weib / las faren dahin / sie habens kein gewin / das reich mus vns doch bleiben.

27. Da Pacem Domine / Deusch.

VErley vns frieden gnediglich / Herr Got zu vnsern zeiten / Es ist ya denn kein ander nicht / der für vns künde streiten / denn du vnser Gott alleine.

Gott gib frid in deinem lande / Glück vnd heil zu allem stande.

Herr Gott hymelischer Vater der du | heiligen mut guten Rad vnd rechte wer|cke schaffest Gib deinen dienern friede | welchen die welt nicht kan gebē auff das | vnsere hertzen an deinen gepoten hangē | vn̄ wir vnser zeit durch deinen schutz stil|le vnd sicher fur feindē leben Durch Jesu | Christ deinē son vnsern Herren Amen.

28. Te Deum laudamus durch / D. Marthinum Luther / vordeudscht.

HErr Gott dich loben wir / Herr Gott wir dancken dir / Dich Vater ynn ewigkeit / ehrt die welt weit vnd breit / All engel vnd himels heer / vnd was dienet deiner ehr / auch Cherubin vnd Seraphin / singet ymmer mit hoher stim / Heylig ist vnser Gott / Heylig ist vnser Gott / Heylig ist vnser Gott / der Herre Zebaoth. Dein Göttlich macht vnd herrligkeit / gehet vber himel vnd erden weit / Der heiligen zwelffpoten zal / vnd die lieben Propheten all / die thewren Martrer allzumal / loben dich Herr mit grossem schal / Die gantze werde Christenheit / rhumbt dich auff erden alle zeit / dich Gott Vater ym höchsten thron / deinen rechten vnd

---

IV. 3 K_1K_2B ehr

27. Text nach W. — Überschrift Sch Deutsch Martinus Luther.
3 K_1SchK_2B ist doch jn

28. Text nach W. — Überschrift K_1 verdeudscht — K_2B Der Lobsang, Te ... durch D. Mart. Luther verdeudscht.
4 K_1K_2B Cherubim — Seraphim — K_1B singen — 7 K_1 ff. Geht — 9 B mertrer

einigen Son / den heiligen geyſt vnd tröſter werd / mit rechtem dienſt ſie lobt vnd ehrt / Du könig der ehren Jheſu Chriſt / Gott Vaters ewiger Son du biſt / der Jungfraw leib nicht haſt verſchmecht / zurlöſen das menſchlich geſchlecht / Du haſt dem tod zerſtört ſeine macht / vnnd all Chriſten zum hymel bracht / Du ſitzt zur rechten Gottes gleich / mit aller ehr vns Vaters reich / Eyn richter du zukunfftig biſt / alles das tod vnd lebend iſt / Nu hilff vns Herr den dienern dein / die mit deim tewrn Blut erlöſet ſein / Laß vns yhm himel haben teil / mit den heiligen ynn ewigem heil / Hilff deinem volck HErr Jheſu Chriſt / vnnd ſegen das dein erbteil iſt / wart vnd pfleg yhr zu aller zeit / vnd heb ſie hoch ynn ewickeyt / Teglich Herr Gott wir loben dich / vnnd ehrn dein namen ſtetiglich / Behüt vns heut o trewer Gott / für aller ſund vnd miſſethat / Sey vns gnedig o Herre Gott / ſey vns gnedig ynn aller not / Zeyg vns deine barmhertzigkeit / wye vnſer hoffen zu dir ſteht / Auff dich hoffen wir lieber Herr / inn ſchanden las vns nim̃er mehr. AMEN.

29. Das Vater vnſer kurtz ausgelegt / vnd ynn Geſangweyſe gebracht durch D. Mart. Luth. MDxxxix.

Vater vnſer jm Hymelreich / Der du vns alle heyſſeſt gleich. Brüder ſein vnd dich rüffen an / Vñ wilt das beten von vns han. Gib das nicht bett allein der mund / Hilff das es geh von hertzen grund.

Geheylget werd der Name dein / dein Wort bey vns hilff halten rein. Das auch wir leben heyliglich / nach deinem Namen wirdiglich. Behüt vns HERR für falſcher ler / das arm verfüret Volck beker.

Es kum̃ dein Reich zu dieſer zeit / vnd dort hernach jnn ewigkeit. Der heylig Geyſt vns wone bey / mit ſeinen

---

12 K_2 eingen — K_1 Den heilgen — 16 K_1 ff. ſeine — 24 K_1 ff. ewigkeit — 28 K_1K_2 hoffnung

29. Text nach W_1. — Überſchrift Sch Doctor — K_1B kurtz vnd gut — W_2 Vater vnſer auff Berckreyen weiſe / Ad aequales. — [Sch ff. ohne Jahresangabe].

II. 1 SchK_2 Geheiliget — B Geheiligt — 4 K_2B HERR behüt vns

III. 1 Sch ff. kan

Gaben mancherley. Des Satans zorn vnd groß gewalt / zebrich / Für jm dein Kirch erhalt.

Dein will geſcheh HErr Gott zu gleich / auff Erden wie jm Hymelreich. Gib vns gedult jnn leydens zeyt / Gehorſam̃ ſein jnn lieb vnd leyd. Wehr vnd ſteur allem fleiſch vnd blut / das wider deinen willen thut.

Gib vns heut vnſer teglich Brot / Vnnd was man darff zur leybes not. Behůt uns HERR für vnfrid vñ ſtreit / Für ſeuchen vnd für thewrer zeit. Das wir jnn gutem friden ſtehn / Der ſorg vnd geitzens můſſig gehn.

All vnſer ſchuld vergib vns HERR / Das ſie vns nicht betrůben mehr. Wie wir auch vnſern Schuldigern / Jr ſchuld vnd feil vergeben gern. Zu dienen mach vns all bereit / Jnn rechter lieb vnd einigkeyt.

Für uns HERR jnn verſuchung nicht / Wenn vns der böſe geiſt anficht. Zur lincken vnd zur rechten Hand / Hilff vns thun ſtarcken widerſtand. Jm glauben feſt vnd wolgerůſt / vnd durch des heylgen Geyſtes troſt.

Von allem Vbel vns erlöß / es ſind die zeyt vnd tage böß. Erlöß vns vom ewigen tod / vnd tröſt vns in der letzten not. Beſcher vns auch ein ſeligs end / Nim vnſer Seel jnn deine Hend.

Amen / das iſt / es werde war / Sterck vnſern glauben jmerdar. Auff das wir ia nicht zweyueln dran / das wir hiemit gebeten han. Auff dein Wort jnn dem Namen dein / So ſprechen wir das Amen fein.

30. Ein kinder lied auff die Weinacht Chriſti. Martinus Luther.

Vom himel hoch da kom ich her / ich bring euch gute newe mehr / der guten mehr bring ich ſo viel / dauon ich ſingen vnd ſagen wil.

---

4 Sch ff. zerbrich

V. 2 K_2 Bhůt — W_2 vns für — 3 K_2B thewer — 4 K_2B friede — K_1B geitzes

VI. 3 B fehl

VII. 4 Sch heiligen

VIII. 3 W_1 vns Herr ein

30. Text hach K_1. — Überschrift Sch Mart. Luth. — K_2B . . . Weihenachten / vom Kindlein Jheſu / Aus dem ij. Kap. des Euangelij S. Lucas gezogen. etc. D. Mart. Luther.

I. 1 K_2 VOn

Euch ist ein kindlin heut geborn / Von einer iungfraw auserkorn / Ein kindelein so zart vnd fein / Das sol ewr freud vnd wonne sein.

Es ist der Herr Christ vnser Gott / Der wil euch fürn aus aller not / Er will ewr Heiland selber sein / Von allen sunden machen rein.

Er bringt euch alle seligkeit / Die Gott der Vater hat bereit / Das jr mit vns im himel Reich / Solt leben nu vñ ewiglich.

So mercket nu das zeichen recht / Die krippen windelin so schlecht / Da findet jr das kind gelegt / Das alle welt erhelt vnd tregt.

Des lasst vns alle frölich sein / Vnd mit den hirten gehn hinein / Zu sehn was Gott vns hat beschert / Mit seinem lieben Sohn verehrt.

Merck auff mein hertz vnd sihe dort hin / Was ligt doch jnn dem krippelin / Wes ist das schöne kindelin? / Es ist das liebe Jhesulin.

Bis willekom du Edler gast / Den sunder nicht verschmehet hast / Vnd kompst jns elend her zu mir / wie sol ich jmer dancken dir?

Ach Herr du Schöpffer aller ding / Wie bistu worden so gering / Das du da ligst auff dürrem gras / Dauon ein rint vnd esel ass.

Vnd wer die welt viel mal so weit / Von eddelstein vnd gold bereit / So wer sie doch dir viel zu klein / zu sein ein enges wigelein.

Der sammet vnd die seiden dein / Das ist grob hew vnd windelein / Darauff du Köng so gros vnd reich / Her prangst als wers dein himel Reich.

II. 1 K_2B kindlein — Sch Jungfrawē — 2 Sch Kindelin — Sch ewer
IV. 3 K_2B ewigleich
V. 1 K_2B windelein
VI. 1 K_2 Das — 2 B gehen — B sehen — Sch Gott hat
VII. 1 K_2 sich — 2 SchK_2 Kindlin
IX. 2 K_2 dürren
X. 3 Sch Wigelin
XI. 1 SchK_2 Sammat — K_2 daruff — Sch König

Das hat also gefallen dir / Die warheit an zu zeigen mir / Wie aller welt / macht / ehr vnd gut / für dir nichts gilt / nichts hilfft noch thut.

Ach mein hertzliebes Jhesulin / Mach dir ein rein sanfft bettelin / zu rugen jnn meins hertzen schrein / Das ich nimer vergesse dein.

Dauon ich allzeit frölich sey / zu springen / singen jmer frey / Das rechte Susaninne schon / Mit hertzen lust den füssen thon.

Lob / ehr / sey Gott im höchsten thron / Der vns schenckt seinen eingen Son / Des frewen sich der Engel schar / vnd singen vns solch newes jar.

31. Ein lied von der Heiligen Christlichen Kirchen / aus dem xij capitel Apocalypsis. Martinus Luther.

Sie ist mir lieb die werde magd / vnd kan jr nicht vergessen / Lob ehr vnd zucht von jr man sagt / sie hat mein hertz besessen / Jch bin jr hold / vnd wenn ich solt / gros vnglück han / da ligt nicht an / sie will mich des ergetzen / mit jrer lieb vnd trew an mir / die sie zu mir wil setzen / vnd thun all mein begir.

Sie tregt von gold so rein ein kron / da leuchten jnn zwelff sterne / Jr kleid ist wie die sonne schon / das glentzet hell vnd ferne / Vnd auff dem Mon / jr füsse ston / sie ist die brawt / dem Herrn vertrawt / jr ist weh vnd mus geberen / Ein schönes kind den edlen Son / vnd aller welt ein Herren / dem ist sie vnterthon.

Das thut dem alten Trachen zorn / vnd wil das kind verschlingen / Sein toben ist doch gantz verlorn / es kan jm nicht gelingen / Das kind ist doch / gen himel hoch / genomen

---

XII. 4 B hifft
XIII. 1 K_2B Ah — 2 B ruhen
XV. 2 SchB einigen — 3 Sch ff. solchs

31. Text nach K_1. — Überschrift Sch Mart. Luth. — K_2B D. Mart. Luther.
I. 5 Sch ff. liebe
II. 5 SchK_2 der — 6 Sch Herr — Sch ff. sie ist
III. 2 Sch vschlingen

hin / vnd leſſet jn / auff Erden faſſt ſeer wüten / die Mutter mus gar ſein allein / doch wil ſie Gott behüten / vnd der recht Vater ſein.

32. Der Hymnus / Hoſtis Herodes / Im Thon A ſolis ortus etc. D. Mart. Luther.

Was furchſtu Feind Herodes ſeer / das vns geborn kompt Chriſt der HERR? / Er ſucht kein ſterblich königreich / der zu vns bringt ſein himelreich.

Dem ſtern die Weiſen folgen nach / ſolch liecht zum rechten liecht ſie bracht / Sie zeigen mit den gaben drey / dis kind / Gott / menſch vnd König ſey.

Die Tauff im Jordan an ſich nam / das himeliſche Gottes lam / Da durch der nie kein Sünde that / von Sünden vns gewaſchen hat.

Ein wunderwerck da new geſchach / ſechs ſteinern krüge man da ſach / vol waſſers das verlor ſein art / Rotter wein durch ſein wort draus ward.

Lob ehr vnd danck ſey dir geſagt / Chriſt geborn von der reinen Magt / Mit Vater vnd dem heilgen Geiſt / von nu an bis in ewigkeit. Amen.

33. Ein ander Chriſtlied / Jm vorigen Thon. Mart. Luther

VOn himel kam der engel ſchar / erſchein den hirten offenbar / Sie ſagten jn / Ein Kindlein zart / das ligt dort in der Krippen hart.

Zu Bethlehem in Dauids Stat / wie Micha das verkündet hat / Es iſt der HErre Jheſus Chriſt / der ewer aller Heiland iſt.

Des ſolt jr billich frölich ſein / das Gott mit euch iſt worden ein / Er iſt geborn ewr fleiſch vnd blut / ewr bruder iſt das ewig gut.

Was kan euch thun die Sünd vnd tod / ir habt mit euch den warē Gott / Laſſt zürnen Teuffel vnd die hell / Gotts Son iſt worden ewr geſell.

---

32. Text nach K_2. — V_1 Chriſt geborn ... nach B. — K_2 hat Vt ſupra

33. Text nach K_2. — Überſchrift B Martin

Er wil vnd kan euch lassen nicht / setzt jr auff jn ewr zuuersicht / Es mögen euch viel fechten an / dem sey trotz ders nicht lassen kan.

Zu letzt můst jr doch haben recht / ir seid nu worden Gotts geschlecht / Des danket Gott in ewigkeit / gedúldig frölich allezeit. AMEN.

34. Ein Geistlich Lied / Von vnser heiligen Tauffe / Darin fein kurtz gefasset / Was sie sey? Wer sie gestifftet habe? Was sie nütze? ꝛc. D. Mart. Luther.

Christ vnser HErr zum Jordan kam nach seines Vater willen / Von S. Johans die Tauffe nā sein werck vñ ampt zurfüllē / Da wolt er stifften vns ein Bad / Zu waschen vns von sünden / Erseuffen auch dem bittern Tod / Durch sein selbs Blut vnd Wunden / Es galt ein newes Leben.

So hört vnd mercket alle wol / was Gott heisst selbs die Tauffe. Vnd was ein Christen gleuben sol / Zu meiden Ketzer hauffen. Gott spricht vñ wil / das wasser sey Doch nicht allein schlecht Wasser. Sein heilgs Wort ist auch dabey / Mit reichem Geist on massen. Der ist alhie der Tauffer.

Sölchs hat er vns beweiset klar / Mit Bilden vnd mit Worten / Des Vaters stim man offenbar / daselbs am Jordan horte. Er sprach / Das ist mein lieber Son / An dem ich hab gefallen / DEN will ich Euch befolhen han / das jr JN höret Alle / Vnd folget seinem Leren.

Auch Gottes Son hie selber steht Jn seiner zarten Menscheit. Der heilig Geist ernider fert / Jn Taubenbild verkleidet. Das wir nicht sollen zweiueln dran / Wenn wir getauffet werden / All drey Person getauffet han / Da mit bey vns auff Erden / Zu wohnen sich ergeben.

SEin Jünger heisst der HErre Christ / Geht hin all Welt zu leren / Das sie verlorn in Sünden ist / Sich sol

---

34. Text nach K_2.

I. 2 B vaters — 4 den

II. 4 B heiligs

zur Busse keren. Wer gleubet vnd sich teuffen lesst / Sol dadurch selig werden / Ein newgeborner Mensch er heisst / Der nicht mehr könne sterben / Das Himelreich sol erben.

WEr nicht gleubt dieser grossen Gnad / Der bleibt in seinen Sünden / Vnd ist verdampt zum ewigen Tod / Tieff in der Hellen grunde. Nichts hilfft sein eigen heiligkeit / All sein Thun ist verloren / Die Erbsünd machts zur nichtigkeit / Darin er ist geboren / Vermag jm selbs nichts helffē.

Das Aug allein das Wasser siht / Wie Menschen Waffer giessen / Der Glaub im Geist die krafft versteht / Des Blutes Jhesu Christi. Vnd ist für im ein rote Flut / Von Christus Blut geferbet / Die allen Schaden heilen thut / Von Adam her geerbet / Auch von vns selbs begangen.

35. Ein Kinderlied / Zu singen / wider die zween Ertzfeinde Christi vnd seiner heiligen Kirchen / den Bapst vñ Türckē / etc.

Erhalt vns HERR bey deinem Wort / vnd steur des Bapsts vñ Türcken Mord / Die Jhesum Christum deinen Son / wolten stürtzen von deinem thron.

BEweis dein Macht HERR Jhesu Christ / der du HERR aller Herren bist / Beschirm dein arme Christenheit / das sie dich lob in ewigkeit.

Gott heiliger Geist du tröster werd / gib deim Volck einrley sinn auff Erd / Stehe bey vns in der letzten Not / gleit vns ins Leben aus dem Tod.

36. Hymnus / O lux beata. verdeuscht durch D. Mart. Luther

DEr du bist drey in einigkeit / ein warer Gott von ewigkeit / Die sonn mit dem tag võ vns weicht / Las leuchten vns dein Göttlich liecht.

VII. 2 B Wasser

35. Text nach K_2.
I. I. 1 W_2 Vn — 3 stürtzen wollen
III. 2 W_2 einerley — W_2B Steh

36. Text nach K_2. — Überschrift B verdeutscht

Des morgens Gott dich loben wir / Des abends auch betten für dir / Vnser armes lied rhumet Dich / itzund imer vnd ewiglich.

Gott Vater dem sey ewig ehr / Gott Son der ist der einig Herr / Vnd dem tröster heiligen Geist / von nu an bis in ewigkeit. Amen.

37. Gloria in excelsis deo etc

All ehr vnd lob sol Gottes sein / er ist vnd heist der höchst allein / Et in terra / Sein zorn auff erdē hab ein end / sein Fried vnd gnad sich zu vns wend / Den menschen das gefalle wol / dafür man hertzlich dancke sol / Ach lieber Gott dich loben wir / Vnd preisen dich mit gantzer gir / Auch kniend wir anbeten dich / dein ehr wir rühmen stetiglich. / Wir dancken dir zu aller zeit / vmb deine grosse herrligkeit / HERR Gott jm himel König du bist / ein Vater der allmechtig ist / Du Gottes Son vom Vater bist / einig geborn HERR Jhesu Christ / HERR Gott du zartes Gotteslamb / ein Son aus Gott des Vaters stam. / Der du der welt sünd tregst allein / wolst vns gnedig barmhertzig sein / Der du der Welt sünd tregst allein / Las dir vnser bitt gefellig sein / Der du gleich sitzst dem Vater dein / wolst vns gnedig barmhertzig sein / Du bist vnd bleibst heilig allein / vber alles der HERR allein / Der Allerhöchst allein du bist / du lieber Heiland Jhesu Christ / Sampt dem Vater vnd heilgem Geist / Jn Göttlicher Maiestet gleich. / Amen / das ist gewislich war / das bekent aller Engel schar. / Vnd alle Welt so weit vnd breit / Von anfang bis in ewigkeit. AMEN.

38. Die Deudsche Litaney.

Kyrie | Eleisō | Christe | Eleison | Kyrie | Eleisō | Christe | Erhöre vns | HERR Gott Vater im Himel. HERR Gott Son der welt heiland HERR Gott heiliger Geist. | Erbarm dich vber vns | Sey vns gnedig. | Verschon vnser lieber HERRE Gott. | Für allen Sünden. Für allem jrsal. Für

---

37. Text nach K_2.
8 B könig

38. Text nach K_2. — B in zwei Chören gedruckt.

allem vbel | Behůt vns lieber HERRE Gott. | Für des Teuffels trug vnd list. Für bösem schnellen tod. Für pestilenz vnd Tewer zeit. Für krieg vnd blut. Für auffrhur vnd zwitracht. Für dem ewigen tod. Für hagel vnd vngewitter. | Behůt vns lieber HERRE Gott.

Durch dein heilig geburt. Durch deinē todkampff vñ blutigen schweis. Durch dein creutz vnd tod. | Hilff vns lieber HERRE Gott. | Durch dein heiliges aufferstehn vnd himelfart. In vnser letzten not. Am Jungstē gericht. | Hilff vns lieber HERRE Gott. | Wir armen sunder bitten. | Du wolst vns hören lieber HErre Gott. | Vnd deine heilige Christliche Kirchen regieren vnd füren. | Erhör vns lieber HERRE Gott. | Alle Bischoue / Pfarrher / vnd Kirchendiener / im heilsamen wort vnd heiligem leben behalten. Allē rotten vnd ergernissen wehren. Alle jrrige vñ verfürtē widerbringē. Den Satan vnter vnser füsse trettē. Trewe erbeiter in deine erndte sendē. Deinen geist vn krafft zum wort geben. Allen betrůbten vnd blöden helffen vnd trösten. Allen königen vnd fürsten fried vnd eintracht geben. / Vnserm Kaiser steten sieg wider seine feinde gönnen. Vnserm landherren mit allen seinen gewaltigen leiten vnd schützen. Vnsern Rat vñ gemeine segenen vnd behůten. | Erhör vns lieber HERRE Gott. | Allein / so in not vnd fahr sind / mit hülff erscheinen. Allen schwangern vnd seugern fröliche frucht vnd gedeien geben. Aller kinder vnd krancken pflegen vñ warten. Alle gefangene los vnd ledig lassen. Alle widwen vnd waisen verteidigen vnd versorgen. | Aller Menschen dich erbarmen. Vnsern feinden / verfolgern vnd lesterern vergeben / vnd sie bekeren. Die früchte auff dem lande geben vnd bewaren. Vnd vns gnediglich erhören. | Erhör vns lieber HERRE Gott. | O Jhesu Christ / Gottes Son. | Erhör vns lieber HERRE Gott. | O du Gottes Lamb / Das der welt sünde tregt. | Erbarm dich vber vns. | O du Gottes Lamb / das der welt sünde tregt. | Erbarm dich vber vns. | O du Gottes Lamb / das der welt sünde tregt. | Verleih vns steten fried. | Christe | erhöre vns. | Kyrie | Eleison. | Christe Eleison. | Kyrie eleison. AMEN.

Anhang.

a) „Vater vnser ym hymelreich." Nach der Lutherhandschrift.

1. Vater vnſer ym hymelreich / Der du vns alle heiſſeſt gleich / Bruder ſein vnd dich ruffen an / Vnd wilt das beten von vns han / Gib das nicht bitt allein der münd / Hilff das es geh von hertzen grund

2. Geheilget werd der name dein / Dein wort bey vns helff halten rein / Das auch wir leben heiliglich / Nach deinem namen wirdiglich / Behut vns Herr fur falſcher lehr / Das arm verfuret volck beker

3. Es kom dein reich zu dieſer zeit / Vnd dort hernach ynn ewigkeit / Der heilig geiſt vns wone bey / Mit ſeinen gaben Mancherley / Des Satans zorn vnd gros gewalt / Zerbrich fur yhm dein kirch erhalt.

4. Dein will geſcheh Herr Gott Zu gleich / Auff erden wie ym himelreich / Gib gedult vns ynn leidens Zeit / gehorſam ſinn ynn lieb vnd leid / Wehr vnd ſteur allem fleiſch vnd blüt / Das wider deinen willen thüt.

5. Gieb vns heut vnſer teglich brot / Vnd was man darff Zur leibes not / Behut vns Herr fur vnfrid vnd ſtreit / fur ſüchen vnd fur theurer zeit / Das wir ynn gutem frieden ſtehn / Der ſorg vnd geitzens muſſig gehn

6. All vnſer ſchuld vergib vns herr / Das ſie vns nicht betruben mehr / Wie auch wir vnſern ſchuldigern / yhr ſchuld vnd feyl vergeben gern / zu dienen mach vns all bereit / ynn rechter lieb vnd einigkeit

7. Für vns Herr ynn verſuchung nicht / Wenn vns der beſe geiſt anficht / Zur lincken vnd zur rechten hand / Hilff vns thun ſtarcken widerſtand / Im glauben feſt vnd wol gerüſt / Vnd durch des heilgen geiſtes troſt

8. Von allem vbel vns erlöß / Es ſind die Zeit vnd tage böß / Erloß vns van dem ewigen tod / Vnd tröſt vns ynn der letzten not / Beſcher vns auch ein ſelges endt / Nim vnſer ſeel ynn deine hend

---

2_2 auch wir korrig. aus wir auch.
3_4 kirch korrig. aus reich.

9. Amen, das ist / es werde war, / sterck vnsern glauben ymerdar / Auff das wir ia nicht tzweiüeln dran / Was wir hiemit gebeten han / Auff dein wort ynn dem namen dein / So sprechen wir das Amen fein

b) Der älteste noch vorhandene Druck des Lutherliedes.

Der xlvj. Pſalm / Deus noſter refugium et virtus. Mar. Luth.

EJn feſte burg iſt vnſer Gott / Ein gute wehr vnd waffen. Er hilfft vns frey aus aller not / die vns jtzt hat betroffen/Der alt böſe feind / mit ernſt ers itzt meint / gros macht vnd viel liſt / ſein grauſam rüſtung iſt / auff erd iſt nicht ſeins gleichen.

Mit vnſer macht iſt nichts gethan / wir ſind gar bald verloren / Es ſtreit für vns der rechte man / den Gott ſelbs erkoren / Fragſtu wer der iſt? Er heiſt Jheſu Chriſt / der Herr Zebaoth / Vnd iſt kein ander Gott / das felt mus er behalten.

Vnd wenn die welt vol Teuffel wer / vnd wolt vns gar verſchlingen / So fürchten wir vns nicht ſo ſehr / Es ſol vns doch gelingen / Der Fürſt dieſer welt / wie ſaur er ſich ſtelt / thut er vns doch nicht / das macht er iſt gericht / Ein wörtlein kan jn fellen.

Das wort ſie ſollen laſſen ſtan / vnd kein danck dazu habē / Er iſt bey vns wol auff dem plan / mit ſeinem geiſt vnd gaben / Nemen ſie den leib / gut / ehr / kind vnd weib / las faren dahin / ſie habens kein gewin / das reich mus vns doch bleiben.

c) „Aus tiefer Not.“ Kürzere Fassung.

Aus tieffer not ſchrey ich zu dir, herr Gott erhör mein ruffen. Dein gnedig oren ker zu mir, vnd meyner bit ſye offen. Den ſo du wilt das ſehen an, wie manche ſund ich hab gethan. Wer kan herr fur dir bleiben

---

b. Nach Blum Dij—Diij.
c. Nach F.

Es steht bey deyner macht allein, die sunden zu vergeben. Das dich forcht beide gros vnd kleyn, auch yn dem besten leben, darumb auff Got wil hoffen ich, mein hertz auff yhn sol lassen sych. Ich wil seins worts erharrē.

Vnd ob es wert bys in die nacht, vnd widder an den morgē, Doch sol mein hertz an Gottes macht vertzweyffeln nicht noch sorgen. So thu du Jsrael rechter art, der aus dem geyst erzeuget wart. Vnd seynes Gotts erharre

Ob bey vns ist der sundē viel, bey Gott ist vil mer gnadē. Sein hant zu helffen hat keyn ziel, wy groß auch sey der schadē. Er ist allein der gute hyrtt, der Jsrael erlosen wird. Aus seinen sunden allen.

d) Die Grabschriften.

Luce ij.

Jm fried bin ich dahin gefarn, | Denn mein Augen gesehen haben, | Dein Heiland, HErr, von dir bereit | Zum liecht der ganzen Christenheit. | Jn des rug ich in dieser gruft | Bis auf meines HErren widerkunft.

Luce ij.

Mit fried und freud in guter ru, | Frölich thet ich mein augen zu | Und legt mich schlafen in mein grab, | Weil ich dein Heiland gsehen hab, | den du für uns all hast bereit | Zum heil der ganzen Christenheit, | Das er das ewig liecht solt sein, | Den heiden zum seligen schein, | Und das auch Jsrael darob | Hab herrligkeit und ewigs lob.

Joh. xj.

Christ ist die warheit und das leben. | Die auferstehung wil er geben. | Wer an in gleubt, das leben wirbt, | Ob er gleich hie auch leiblich stirbt. | Wer lobt und gleubt, | thut ihm die ehr | Wird gwislich sterben nimermehr.

---

d. Luther, Christliche Begräbnisgesänge. 1542. cf. Wackernagel, Bibliogr. S. 573.

Hiob xix.

In meinem elend war dis mein troſt, | Ich ſprach, Er lebt, der mich erloſt, | Auf den ich in der not vertraut, | Wird mich wider mit meiner haut | Umgeben, das ich aus der erd | Vom tod wider erwecket werd. | In meinem fleiſch werd ich Got ſehen, | Iſt gewislich war und wird geſchehen.

III. Die Quellen der Lieder.

1. Nû biten wir den heilegen geist | umbe den rehten glouben aller meist, | daz er uns behüete wol am ende, | so wir heim suln varn von disem ellende. | Kyrie eleyson.

Bruder Berthold von Regensburg. Cf. Pfeiffer 1, 45 und Strobl 2, 63.

2. Antiphona in vigilia pentecostes.

VEni sancte spiritus, | reple tuorum corda fidelium | et tui amoris in eis ignem accende. | Qui per diversitatem linguarum cunctarum | gentes in unitatem fidei congregasti. | Halleluia, Halleluia.

Psalmodia ... collecta per Lucam Lossium. Noribergae ... MDLIII. p. 145.

Kum heiliger geyst herre gott: | erfüll vnſs mit deinen gnaden gut, | deiner glaubigē hertz, mut vnd syn, | inbrünstige lieb entzünd in iñ | der du durch deines liechtes glast, | in einen glauben gesamlet hast, | das volck aufs aller welt vnd zungen, | das sey dir, lieber herr zu lob vñ eer gesungen | Alleluia alleluia.

Plenarium. Basel 1514. 1^{b}.

3. Notker Balbulus. Antiphona de morte.

Media vita in morte sumus. | Quem quaerimus adiutorem, | nisi te, domine? | Qui pro peccatis nostris | iuste irasceris. | Sancte deus, sancte fortis, | sancte et misericors salvator. | amarae morti ne tradas nos.

Hortulus animae 1503. Bl. 158.

4. CXXX. Ein lied in der höhe.

Aus der tiefen, Ruf ich HERR zu dir.

HERR höre meine stim, Lafs deine oren merken auf die stim meines flehens.

So du wilt acht haben auf missethat, HERR wer wird bestehen?

Denn bei dir ist Vergebung, Das man dich furchte.

Ich harre des HERRN, meine seele harret, Und ich warte auf sein wort.

Meine seele wartet auf den HERRN, Von einer morgen wache bis zur andern.

Israel warte auf den HERRN, Denn guete ist bei dem HERRN, und viel erlösunge bei ihm.

Und er wird Israel erlösen, Aus aller seiner missethat.

Martinus Luther. Der Psalter deutsch. Wittemberg. 1524.

8. Sequentia.

Victimae paschali | Laudes immolent christiani. | Agnus redemit oves, | Christus innocens patri | reconciliavit peccatores. | Mors et vita duello | conflixere mirando: | dux vitae mortuus | regnat vivus.

Adelphus, Joan. Sequentiarum luculenta interpretatio. 1513. 35a.

Der lobgesang von der aufferstehung Christi.

Christ ist erstanden | von der marter alle, | Des sollen wir alle fro sein | Christ wil vnser trost sein | Kyrioleis.

Wer er nicht erstanden | so wer die welt vergangen: | Sint das er erstanden ist, | so lobn wir den Vater Jhesu Christ. | Kyrioleis.

Haleluia | Haleluia | Haleluia, | des sollenn wir alle fro sein | Christ wil vnser trost sein. | Kyrioleis.

Klug'sches Gesangbuch 1545.

9. LXVII. Ein psalm lied hoch zu singen auf seiten spielen.

Gott sei uns gnedig und segene uns, Er lafs uns sein andlitz leuchten. Sela.

Das wir auf erden erkennen seinen weg, unter allen heiden sein heil.

Es danken dir Gott die völker, Es danken dir alle völker.

Die völker freuen sich und jauchzen, das du die leut recht richtest, und furest die leut auf erden. Sela.

Es danken dir Gott die völker, Es danken dir alle völker.

Das land gibt sein gewechs, Es segene uns Gott, unser Gott.

Es segene uns Gott, und aller welt ende furchte ihn.

Martinus Luther. Der Psalter deutsch. Wittemberg 1524.

13. Ad completorium hymnus.

Veni redemptor gentium, | Ostende partum virginis, | Miretur omne saeculum, | Talis decet partus deum.

Non ex virili semine, | Sed mystico spiramine | Verbum dei factum est caro | Fructusque ventris floruit.

Alvus tumescit virginis, | Claustra pudoris permanent, | Vexilla virtutum micant, | Versatur in templo deus.

Procedens de thalamo suo, | Pudoris aula regia, | Geminae gigas substantiae | Alacris ut currat viam.

Egressus eius a patre, | Regressus eius ad patrem, | Excursus usque ad inferos, | Recursus usque ad sedem dei.

Aequalis aeterno patri | Carnis strophio accingere, | Infirma nostri corporis | Virtute firmans perpetim.

Praesepe iam fulget tuum | Lumenque nox spirat novum, | Quod nulla nox interpolet | Fideque iugi luceat.

[Jac. Wimpheling.] Hymni de tempore et de sanctis 1513. 16[a].

14. In nativitate Domini.

A solis ortus cardine | Ad usque terrae limitem | Christum canamus principem, | Natum Maria virgine.

Rectus autor saeculi | Servile corpus induit, | Vt carnem carne liberans | Ne perderet quos condidit.

Castae parentis viscera | Caelestis intrat gratia, | Venter puellae baiulat, | Secreta quae non noverat.

Domus pudici pectoris | Templum repente fit dei, | Intacta, nesciens virum, | Verbo concepit filium.

Enixa est puerpera | Quem Gabriel praedixerat, | Quem matris alvo gestiens | Clausus Joannes senserat.

Foeno iacere pertulit, | Praesepe non abhorruit | Parvoque lacte pastus est, | Per quem nec ales esurit.

Gaudet chorus caelestium | Et angeli canunt deo, Palamque fit pastoribus | Pastor, creator omnium.

[Jac. Wimpheling.] Hymni de tempore et de sanctis 1513. 17a.

15. Codex chartacaeus [Jellinghaus, H. Aus Kopenhagener Handschriften. Jahrb. d. V. f. niederdeutsche Sprachforschung. 1881.] 1370. Bl. 17.

Louet sistu ihū crist | dat du hute ghebaren bist | von eyner maghet. Dat is war. | Des vrow sik alder hemmelsche schar. Kyr.

16. Jesus Christus, nostra salus, | quod reclamat omnis malus, | nobis in sui memoriam | dedit hanc panis hostiam.

O quam sanctus panis iste, | tu solus es, Jesu Christe, | caro cibus sacramentum, | quo non majus est inventum.

Hoc donum suavitatis | caritasque deitatis, | virtutis eucharistia | communionis gratia.

Ave deitatis forma, | dei unionis norma, | in te quisque delectatur, | qui de fide speculatur.

Non est panis, sed est deus | homo liberator meus, | qui in cruce pependisti | et in carne deficisti.

Non augetur consecratus, | inconsumptus fit mutatus, | nec divisus in fractura, | plenus deus in statura.

Esca digna angelorum, | pietatis lux sanctorum, | lex moderna approbavit, | quod antiqua figuravit.

Salutare medicamen, | peccatorum revelamen, | pasce nos, a malis leva, | duc nos, ubi lux est tua.

Caro cibus, sanguis vinum, | est misterium divinum. | Huic sit laus et gloria | in seculorum secula.

Monumentorum Johannis Hus, altera pars 1558. Noribergae. 348.

17. CXXVIII. Ein lied in der höhe.

Wol dem der den HERRN furchtet, Und auf seinen wegen gehet.

Du wirst dich neeren deiner hende arbeit, Wol dir, du hasts gut.

Dein weib wird sein wie ein fruchtbar weinstock an den wenden in deinem hause, Deine kinder wie die öle zweige um deinen tisch her.

Sihe also wird gesegnet der man, Der den HERRN furchtet.

Der Herr wird dich segenen aus Zion, das du sehest das glück Jerusalem, Dein leben lang.

Und sehest deiner kinder kinder, Fride über Israel.

Martinus Luther. Der Psalter deutsch. Wittemberg 1524.

19. CXXIIII. Ein lied David in der höhe.

Wo der HERR nicht bei uns were, Es sage Israel also.

Wo der HERR nicht bei uns were, Wenn die menschen sich wider uns setzen.

So verschlungen sie uns lebendig, Wenn ihr zorn über uns ergrimmet.

So het uns wasser erseuft, Stromen weren über unser seele gangen.

Es weren allzu hohe wasser, Uber unsere seele gangen.

Gelobt sei der HERR, Das er uns nicht hat geben zum raub in ihre zene.

Unser seele ist entrunnen wie ein vogel dem stricke des voglers, Der strick ist zurissen und wir sind los.

Unser hülfe stehet im namen des HERRN, Der himel und erden gemacht hat.

Martinus Luther. Der Psalter deutsch. Wittemberg 1524.

22. In festo Pentecoste.

Veni, creator spiritus, | Mentes tuorum visita, | Imple superna gratia | Quae tu creasti pectora.

Qui paraclitus diceris | Donum dei altissimi, | Fons vivus, ignis, caritas | Et spiritalis unctio.

Tu septiformis gratiae, | Dextrae dei tu digitus, | Tu rite promissum patris | Sermone ditans guttura.

Accende lumen sensibus, | Infunde amorem cordibus, | Infirma nostri corporis | Virtute firmans perpetim.

Hostem repellas longius | Pacemque dones protinus, | Ductore sic te praevio | Vitemus omne noxium.

Da gaudiorum praemia, | Da gratiarum munera, | Dissolve litis vincula, | Astringe pacis foedera.

Per te sciamus, da, patrem | Noscamus atque filium | Te utriusque spiritum | Credámus [sic!] omni tempore.

Sit laus patri cum filio | Sancto simul paraclito | Nobisque mittat filius | Charisma sancti spiritus.

[Jac. Wimpheling.] Hymni de tempore et de sanctis. 1513. 48.

23. Sancta Maria, steh uns bei, | so wir sollen sterben. | mach uns aller Sünden frei | und lafs uns nicht verderben. | Vor dem Teufel uns bewahr, | reine Magd Maria, | hilf uns an der Engel Schar, | so singen wir alleluia. | Alleluia singen wir | Gott dem Herrn zu Lohne, | dafs er uns in seiner Ewigkeit | mit dem Himmel krone. | Alleluia, alleluia, | alleluia, alleluia!

Crailsheim, 1480. cf. Fr. Spitta S. 268.

24. Wir globen meynē got schopp hȳmels vnd | der erden vns czu troste gegebn alle ding | sten yn seym gebot von der kuschn wart | her geboren maian [sic!] der czarten vserko | ren vns czu troste vnd aller cristenheit vor vns | her wolde leyden das wir mochten vor mey | den swere peyn den tot der ewickeit.

Leipzig. Univ.-Bibl. Cod. Ms. 1305. Am Schlufs. Aus 14. 15. Jahrh.

25. Jesaias VI.

Des jars da der König Vsia starb, sahe ich den HErrn sitzen auff einem hohen und erhaben stuel, vnd sein saum füllet den Tempel. Seraphim stunden vber jm, ein jglicher hatte sechs flügel, mit zween deckten sie jr andlitz, mit zween deckten sie jre füsse, vnd mit zween flogen sie. Vnd einer rieff zum andern, vnd sprach, Heilig, Heilig, Heilig ist der HERR Zebaoth, Alle land sind seiner ehren vol. Das die vberschwellen bebeten, von der stim jres ruffens, vnd dasas [sic!] Haus ward vol rauchs.

D. Mart. Luth. Die Propheten alle Deudsch. Gedruckt zu Wittemberg. M.DXXXV. III^{b}.

27. Antiphona pro pace.

Da pacem domine | in diebus nostris, | quia non est alius, | qui pugnet pro nobis | nisi tu, deus noster.

28. [Pseudo-]Ambrosius.

Hymnus in honorem sanctae trinitatis.

Te Deum laudamus, te Dominum confitemur. | Te aeternum Patrem omnis terra veneratur. | Tibi omnes Angeli, tibi coeli et universae Potestates, | Tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant: | Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Sabaoth, | Pleni sunt coeli et terra maiestatis gloriae tuae. | Te gloriosus Apostolorum chorus, | Te Prophetarum laudabilis numerus, | Te Martyrum candidatus laudat exercitus. | Te per orbem terrarum sancta confitetur Ecclesia, | Patrem immensae maiestatis, | Venerandum tuum verum et unicum Filium, | Sanctum quoque Paraclitum Spiritum. | Tu Rex gloriae, Christe, | Tu Patris sempiternus es Filius; | Tu ad liberandum suscepturus hominem non horruisti Virginis uterum. | Tu devicto mortis aculeo aperuisti credentibus regna coelorum. | Tu ad dexteram Dei sedes in gloria Patris, | Iudex crederis esse venturus. | Te ergo quaesumus, famulis tuis subveni, quos pretioso sanguine redemisti. | Aeterna fac cum sanctis tuis gloria munerari. | Salvum fac populum tuum, Domine, et benedic hereditati tuae. | Et rege eos, et extolle illos usque in aeternum. | Per singulos dies benedicimus te | Et laudamus nomen tuum in saeculum et in saeculum saeculi. | Dignare, Domine, die isto sine peccato nos custodire. Miserere nostri, Domine, miserere nostri. | Fiat misericordia tua, Domine super nos, quemadmodum speravimus in te. | In te, Domine, speravi, non confundar in aeternum.

Grimm, Jac. Ad auspicia professionis philosophiae ... Gottingae MDCCCXXX, Nr. XXVI.

Hymnus in honorem sanctae trinitatis. [Thomas 345.]

Te Deum laudamus | te dominum confitemur | te aeternum patrem | omnis terra veneratur. | Tibi omnes angeli tibi coeli | et universae potestates | tibi cherubim et seraphim | incessabili voce proclamant. | Sanctus sanctus sanctus | dominus Deus

Sabaoth | pleni sunt coeli et terra | majestate gloriae tuae. | Te gloriosus apostolorum chorus | te prophetarum laudabilis numerus | te martyrum candidatus | laudat exercitus. | Te per orbem terrarum | sancta confitetur ecclesia | patrem immensae majestatis | venerandum tuum verum unicum filium | sanctum quoque paracletum spiritum. | Tu rex gloriae Christus | tu patris sempiternus es filius | tu ad liberandum suscepisti hominem | nec horruisti virginis uterum. | Tu devicto | mortis aculeo | aperuisti credentibus | regna coelorum. | Tu ad dexteram Dei sedes | in gloria patris | judex crederis esse venturus. | Te ergo quaesumus | tuis famulis subveni | quos pretioso sanguine redemisti. | Aeterna fac cum sanctis tuis | gloria munerari. | Salvum fac populum tuum domine | et benedic hereditati tuae | et rege eos et extolle illos | usque in aeternum. | Per singulos dies benedicimus te | et laudamus nomen tuum | in seculum et in seculum seculi. | Dignare domine die isto | sine peccato nos custodire. | Misere nostri domine | misere nostri. | Fiat misericordia tua super nos | quemadmodum peravimus in te. | In te domine speravi | non confundar in aeternum. |

Jacob Grimm. Ad Auspicia Professionis Philosophiae Ordinariae In Academia Georgia Augusta Rite Capienda Invitat. Hymni. XXVI. [S. 72 ff.]

Symbolum Ambroſij vnd Auguſtini.

GOtt dich loben wir, HErr dich preiſen wir.
Dich ewigen Vater, eheret [sic!] die gantze welt.
Alle Engel, Himel vnd alle gewaltigen.
Cherubim vnd Seraphim ſingen dir laut on vnterlas.
Heilig, Heilig, Heilig iſt Gott der HERR Zebaoth.
Himel vnd Erden iſt vol deiner herrlichen maieſtet.
Dich lobt die herrliche ſamlung der Apoſtel.
Vnd der löbliche hauffe der Propheten.
Auch der reinen Marterer ſchar.
Dich preiſet die heilige Kirche in aller welt.
Dich Vater der du biſt vnmeſslicher maieſtet.
Ehret auch deinen rechten einigen Son.
Vnd den Tröſter den Heiligen Geiſt.

DV bist, O Christe, König der Ehren.

Du bist der ewige Son des Vaters.

Du hast nicht geschewet der jungfrawen leib Das du Mensch würdest vnd vns erlösest.

Du hast des Todes stachel vberwunden, Vnd den Gleubigen das Himelreich auffgethan.

Du sitzest zur rechten Gottes, In der herrlichkeit des Vaters.

Vnd wirst komen ein Richer, wie der Glaube hoffet.

So bitten wir dich, kom zu hülff deinen dienern, die du mit deinem theuren blut erlöset hast.

Hilff das wir sampt deinen heiligen, Mit der ewigen herrligkeit begabt werden.

Hilff deinem Volck HERR, vnd segene dein Erbe.

Leite sie vnd erhebe sie ewiglich, Wir loben dich teglich.

Wir preisen deinen Namen jmer vnd ewiglich.

Du wolleſt vns HERR, diesen tag für Sünden gnediglich behüten.

Erbarm dich vnser, HERR, vnser erbarme dich.

Las deine güte vber vns walten, wie wir auff dich hoffen.

Wir hoffen auff Dich HERR, Las vns nimer zu schanden werden, AMEN.

Die Heubtar=|tikel des Christlichen | Glaubens, Wider: | den Babst, vnd der Hel=|len Pforten zu erhalten. | D. Mart. Luth. | Wittemberg. | 1545. Bl. O^{a}—Oij^{b}.

30. Ich komm aus fremden Landen her | und bring euch viel der neuen Mär, | der neuen Mär bring ich so viel, | mehr dann ich euch hier sagen will.

Uhland, Alte hoch- und niederdeutsche Volkslieder. I, 9.

32. Caelius Sedulius. In die Epiphaniae Domini.

[Darin:] Hostis Herodes impie, | Christum venire quid times? | Non arripit mortalia, | Qui regna dat celestia.

Ibant magi, quam viderant | Stellam sequentes praeviam, | Lumen requirunt lumine, | Deum fatentur munere.

Caterva matrum personat | Collisa deflens pignora | Quorum tyrannus milia | Christo sacravit victimam.

Lavacra puri gurgitis | Celestis agnus attigit, | Peccata, quae non detulit, | Nos abluendo abstulit.

Novum genus potentiae: | Aquae rubescunt hydriae. | Vimunque jussa fundere | Mutavit unda originem.

Gloria tibi domine, | Qui natus es de virgine, | Cum patre et sancto spiritu | In sempiterna saecula.

[Jac. Wimpheling.] Hymni de tempore et de sanctis. 1513. 21.

34. De epiphania.

Inluxit orbi iam dies | corusca tot miraculis, | in quo recurso tempore | signis deus se prodidit.

Mitis benignus arbiter | haec cuncta fecit provide, | humana mens ne falleret, | sed se colendum crederet.

Rogatus est ad nuptias, | aqua replevit hydrias, | sermone Christi concite | mutavit unda originem.

Stupent fluenta gignere, | natura quae non contulit, | pallor ruborem parturit | et vina currunt flumine.

Johanne Baptista sacro | implente manus debitum | Jordane mersus hac die | aquas lavando diluit.

Non ipse mundari volens | ex ventre natus virginis, | peccata sed mortalium | suo ut fugaret lavacro.

Dicente patre: quod meus | dilectus hic est filius, | sumensque sanctus spiritus | formam columbae caelitus.

Hoc mystico sub nomine | micat salus ecclesiae, | persona trina consonat, | unus deus per omnia.

Mone, Lat. Hymn. d. Mittelalters, I, 77 (nach einer Hs. des 8. Jahrhunderts).

36. Sabbato.

O lux beata, trinitas | Et principalis unitas, | Jam sol recedit igneus, | Infunde lumen cordibus.

Te mane laudum carmine | Te deprecemus vespere | Te supplex nostra gloria | Per cuncta laudet saecula.

Deo patri sit gloria | Ejusque soli filio | Cum spiritu paraclito | Et nunc et in perpetuum.

[Jac. Wimpheling.] Hymni de tempore et de sanctis. 1513. 11^{b}.

38. Hymnus Angelicus.

Gloria in excelsis Deo, | Et in terra pax, hominibus bonae voluntatis. | Laudamus te, | Benedicimus te, | Adoramus te, | Glorificamus te, | Gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam, | Domine deus rex coelestis, Deus pater omnipotens, | Domine fili unigenite, Jesu Christe, | Domine deus, agnus dei, filius patris: | Qui tollis peccata mundi, miserere nobis, | Qui tollis peccata mundi, suscipe deprecationem nostram: | Qui sedes ad dexteram patris, miserere nobis: | Quoniam tu solus sanctus, | Tu solus Dominus, | Tu solus altissimus, Jesu Christi, | Cum sancto spiritu in gloria dei patris. Amen.

Daniel, Thesaurus hymnologicus II, 267. [Leipzig 1835.]

IV. Bibliographie.

A. Ausgaben der Lieder.

1. Winterfeld. D. Martin Luthers deutsche Geistliche Lieder. Leipzig 1840. Facs. der Hs.

2. Enchiridion Oder eyn Handbuchlein ... M.CCCCCXXIIII ... Facs.-Ausgabe von Karl Reinthaler, 1848.

3. Wackernagel. Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. 1864. Band 3.

Grundlegende literarhistorische Ausgabe.

4. Goedeke. Dichtungen von D. Martin Luther. 1883. Deutsche Dichter des XVI. Jahrhunderts ... Band 18.

Brauchbar durch reiches Quellenmaterial.

5. Zelle. Das älteste lutherische Hausgesangbuch. Göttingen 1903. Facs.-Ausgabe.

Viel bibliographisches Material.

6. Leitzmann. Martin Luthers geistliche Lieder. Kleine Texte für theologische Vorlesungen und Übungen. 1907.

Textausgabe ohne Varianten.

B. Literatur über die Lieder.

1. Teller, A. W. Kurze wahrhafte Geschichte der ältesten deutschen Kirchengesänge besonders von D. Martin Luther. Berlin 1781.

Teller behandelt die Gesänge der böhmischen Brüder und setzt Luthers Beziehung zum älteren deutschen Kirchengesang auseinander. Er weist auf die Gestaltung hin, die Luthers Lieder mit der Zeit bekommen haben.

2. Rambach, A. J. Über D. Martin Luthers Verdienst um den Kirchengesang, oder Darstellung desjenigen, was er als Liturg, als Liederdichter und Tonsetzer zur Verbesserung des öffentlichen Gottesdienstes geleistet hat. Hamburg 1813.

Rambach befafst sich als erster wirklich eingehend mit Luthers Liederdichtung.

3. Mosche, K. Das Kirchenlied der Reformationszeit des 16. Jahrhunderts, eine Weckstimme für die Gegenwart. Lübeck 1849.

Scharfe Charakteristik der veränderten Gestalt des Gemeindegesanges der Gegenwart gegenüber der des Gemeindegesanges Luthers.

4. Groetzinger, G. Des cantiques de Luther. Diss. Strafsburg 1849.

Darin: Le premier mérite de ses cantiques consiste dans le choix de leurs sujets; on y chercherait en vain (ce qu'on trouve pourtant dans beaucoup de poésies de cette époque là) des dogmes arides, les subtilités de la scolastique, ils renferment au contraire les doctrines essentielles du christianisme dans leur forme la plus claire et la plus populaire. — Die Abhandlung setzt sich über die Frage der Entstehungszeit hinweg, spricht aber deutlich die Absicht aus, die Luther bei der Gestaltung des evangelischen Gesangbuches hatte.

5. Achelis. Die Entstehungszeit von Luthers geistlichen Liedern. Marburger Univ.-Progr. 1883.

Die erste Betrachtung der Lieder Luthers vom Standpunkte des Literarhistorikers.

6. Bachmann, J. Zur Entstehungsgeschichte der geistlichen Lieder Luthers. Z. f. kirchl. Wissensch. u. kirch. Leben. [Luthardt]. 1884, 1885.

Hier ist der Standpunkt ausführlich klargelegt, den die meisten Arbeiten vertreten. Entstehungszeit und Erscheinungszeit der Lieder liegen nahe beieinander. Die Lutherbiographien schliefsen sich sämtlich an Bachmann an. Auch die Rezensionen über Spitta's Werk, besonders die Arbeit von Drews, zeigen deutlich den Einflufs Bachmanns.

7. Spitta. „Ein feste Burg ist unser Gott". Die Lieder

Luthers in ihrer Bedeutung für das evangelische Kirchenlied. Göttingen 1905.

Die gründlichste Arbeit über Luthers Lieder. Spitta zeigt die gröfste Vertrautheit mit dem Stoff. Er ist nicht nur ein scharfsinniger Literarhistoriker, der sich in die Quellen vertieft und dem immer Luther und sein gesamtes Wirken vor Augen steht, er besitzt auch künstlerisches Empfinden. Auf allen seinen Wegen kann man ihm nicht folgen. Aber er hat für jedes der Lieder eine mindestens mögliche Entstehungszeit festgelegt. Da das Material, das der Untersuchung zu Gebote steht, keine urkundlichen Belege darbietet, wird es wohl nie gelingen, über die Entstehungszeit sämtlicher Lieder zu absoluter Klarheit zu kommen. Da Spitta das Material ohne irgend eine tendenziöse Beleuchtung bietet und stets erst auch das, was gegen seine Ansicht spricht, klar darlegt, hat er mit seiner Arbeit der Lutherforschung einen Dienst geleistet, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Ein grofses Verdienst liegt auch darin, dafs er das Quellenmaterial völlig richtig bewertet; er ist der erste, der sich nur auf primäre Quellen stützt. Ich möchte nur das Verhältnis der Lieder untereinander mehr betonen als ihr Verhältnis zu Luthers Prosaschriften.

8. Spittas Rezensenten. Die Rezensionen über Spittas Arbeit zeigen im allgemeinen die gröfste Anerkennung der hervorragenden Leistung. Sehr zustimmend zeigt sich vor allem Achelis.

Drews (Götting. Gel. Anz. 1906) lehnt das Werk energisch ab. Leider zeigt die Rezension nicht die genügende Vertrautheit mit dem Stoff.

Köhler (Literar. Zentralbl. 57. 1906). Spitta habe versäumt, spätere Arbeiten Luthers heranzuziehen. Er bringe nur das in Vergleich, was in der Zeit geschaffen wurde, wo er die Entstehung der Lieder annimmt. — Die scharfe Polemik Spittas gegen ihn ist unberechtigt.

Kawerau (Deutsch-Evang. Blätter. 1906.). Spitta biete oft nur die Möglichkeit, dafs ein Lied in der von ihm festgestellten Zeit entstanden sei. Aber eine Summe von Möglichkeiten ist noch keine Wahrscheinlichkeit. Spitta

zeigt „künstlerische Begabung und einen bewunderswerten Scharfsinn“.

9. Spitta. Studien zu Luthers Liedern. Monatsschr. f. Gottesd. und kirchl. Kunst. 11.

Genaue Revision seiner Arbeit. Eingehende Beschäftigung mit Kawerau's Rezension, aus der er manches gelernt hat.

10. Albrecht und Geyer. Monatsschr. f. Gottesdienst u. kirchl. Kunst. III. Über Luthers Lied: All Ehr und Lob.

C. Die Literatur zu „Ein feste Burg“.

(cf. B. Achelis, Bachmann und Spitta).

1. Knaake. Luthers Lied: „Ein feste Burg“ im Jahre 1527 gedichtet. Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben. [Luthardt]. 1881.

Die erste eingehende Begründung der am weitesten verbreiteten Ansicht.

2. Gröfsler. Wann und Wo entstand das Lutherlied: Ein feste Burg ist unser Gott? Sonderdruck aus der Z. d. Vereins f. Kirchengesch. in der Provinz Sachsen. Magdeburg 1904.

Sehr ausführliche Bibliographie. Begründung der durch Spitta endgültig erwiesenen Ansicht, dafs das Lied 1521 entstand. Gröfsler stützt sich nicht immer auf primäre Quellen.

3. Hermann. Ein feste Burg ist unser Gott. Berlin 1905.

Die entdeckte Originalniederschrift wird als Kyrieleisfälschung erwiesen.

Der Lutherforscher wird in dieser Aufstellung den Titel vieler Werke vermissen. Es ist meine Absicht, nur die Arbeiten aus der ungeheuren Literaturfülle hervorzuheben, die für die Forschung einen Schritt vorwärts bedeuten, und die für die Geschichte der Forschung von Bedeutung sind.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs

---

6. Band

Die Fabeln und Schwänke in den Meistergesängen

herausgegeben

von

Edmund Goetze und **Karl Drescher**

Halle a. S.
Verlag von Max Niemeyer
1913

„Wer wissen will, wie deutsche Art eigentlich aussieht, der . . . prüfe die Charaktere derjenigen, welche das Volk als seine Heroen anerkannte: Walther von der Vogelweide, Luther, Sachs und Dürer, Goethe, Schiller, Friedrich den Grofsen und den Grofsen Kurfürsten, und wenn er im Tageslicht der Gegenwart prüfen will, auch Bismarck und Moltke."

Friedrich Lange,
Reines Deutschtum, S. 27 f.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 231—235.

Vorwort.

Die ersten vier Bogen dieses Bandes sind schon im Januar 1904 gedruckt worden; dann ruhte der Druck und konnte erst in diesem Jahre zu Ende geführt werden. Im Anhange ist zusammen veröffentlicht, was seit dem Druckbeginn gefunden wurde. Joseph Beifus, der im 26. Bande der Tübinger Ausgabe des Hans Sachs S. 24 erwähnt ist, hat viel dazu beigesteuert. Die Grundsätze sind dieselben geblieben wie früher, wobei nochmals darauf aufmerksam gemacht wird, dafs das Häkchen über den Buchstaben a, o und u durch ein kleines, über der Zeile gesetztes e wiedergegeben wird (vgl. Nürnberger Festschrift 1894, S. 206f. und die Tübinger Ausgabe Bd. 26, S. 33/35). Die Zahl derjenigen, die die Druckbogen mitgelesen haben, ist um einen geringer geworden. Max Rachel ist gestorben; er hat die ersten vier Bogen noch gelesen. Ungern vermissen wir seine Bemerkungen. Die anderen Mitarbeiter sind zum Glücke dieselben geblieben: Johannes Bolte, dem wir auch sehr viel Nachweisungen verdanken, und Julius Sahr. Unser Dank mufs aber auch dem Städtischen Archive in Nürnberg, vor allem seinem Vorstande, Dr. Ernst Mummenhoff und ferner Hofrat Dr. Paul Stötzner in Zwickau i. S. gelten; beide haben nach Hans Sachsens Originalschrift Beiträge zu diesem Bande geliefert.

Loschwitz bei Dresden, März 1913.

Edmund Goetze.

Breslau.

Karl Drescher.

Inhaltsverzeichnis.

Nr.		Seite
	Vorwort.	III
831.	Der Adler mit der Elster	1
832.	Die Spinne mit der Schwalbe.	2
833.	Der Bär mit dem Bienenkorb	3
834.	Der Landsknecht mit seiner Braut.	4
835.	Der Drache mit dem Bauer	5
836.	Der junge Mönch mit der Keuschheit	7
837.	Der Mönch mit dem Sattel	9
838.	Die Nonne mit der guten Nacht	10
839.	Der Schuhmacher mit dem Schmerleib	12
840.	Die Schlange mit dem Aal	13
840a.	Die Eselfeigen	15
841.	Die Edelfrau mit dem Bauernknecht	16
842.	Der Bauern Gesellenstechen	17
843.	Antwort auf drei närrische Fragen	19
844.	Den Müller wollte man hängen	21
845.	Das böse Weib	22
846.	Der Fuchs mit dem Luchs	24
847.	Der Mönch mit dem Knäuel	25
848.	Der Winzer mit der Gans	27
849.	Die alte Kupplerin	29
850.	Der Winzer mit dem Bachendieb	31
851.	Der Schmied mit der geistlichen Frau	33
852.	Der Pfarrer mit dem Suppensegnen	35
853.	Des Bauern Testament mit dem Ochsen . . .	36
854.	Der taube Bauer	38
855.	Die Bürgerin mit dem Mönche	40
856.	Gespräch der alten Hexe mit dem Teufel . . .	42

Nr.		Seite
857.	Der Bauer mit dem Rock unseres Herrgotts . .	44
858.	Die Mutter verkuppelt dem Pfarrer ihre Tochter	46
859.	Der Dieb und der Teufel	47
860.	Der Bauernsohn mit zwei Mägden	49
861.	Die Hose im Wurstkessel	51
862.	Das Kind mit dem Hundskopfe	52
863.	Das Mädchen mit dem Bäckergesellen	54
864.	Der alte Affe mit dem Drachen	56
865.	Die beraubte Edelfrau aus Gascogne	57
866.	Der Schneider mit dem Hosentuch	59
867.	Der läutende Mönch mit dem Mesner	61
868.	Der umgewandelte hoffärtige Abt	62
869.	Der alte Rofstäuscher wird ein Bärtling . . .	63
870.	Die Rockenstube	65
871.	Die unsichtbare nackte Magd	67
872.	Das Nönnlein mit dem Kätzlein	69
[873.	Die vier Eigenschaften einer Frau	70
874.	Der Sauhainz mit den Bäuerinnen	70
[875.	Der Schneider mit den Flecken	72
876.	Der Kürschner mit den Kröpfen	72
877.	Der Schneider mit der Katze	74
878.	Der scheifsende Schustergeselle	75
[879.	Die Schneiderin mit der vulva	77
880.	Der böse Rauch	77
881.	Der Kaufmann mit dem Teufel	79
[882.	Die schönen Teufel	81
883.	Der volle Schmied in der Mönchskutte	81
884.	Die acht Weiber mit der Sau	83
[885.	Der Landsknecht auf dem Ofen	85
886.	Die eheliche Pflicht	85
[887.	Der Lautenschläger und der Hund	87
888.	Der Knecht Hainz	88
[889.	Der geizige Tote	90
890.	Der Dorfpfarrer und der Bischof	90
[891.	Die Alte in der Kotlache	91
[892.	Der arme Bischof und seine Freunde	91
893.	Das Weib soll nicht denken	91
894.	Die Bauerntochter und die Eier	93

Nr.		Seite
895.	Der Maler und seine häfslichen Kinder	95
896.	Der fröhliche Schuster zu Lübeck	97
897.	Der Bäckergeselle oben über dem Bett	99
898.	Das Einbecker Bier	100
899.	Die zwei Gesellen und der Wirt	101
900.	Der grofse Mann	103
[901.	Der Schuster mit den deutschen Herren	105
[902.	Die Überschrift nicht erhalten	106
903.	Das böse Weib und der Schandstein	106
904.	Die Juristen und die Mediziner	107
905.	Der Edelmann stiehlt dem Mönch sein Pferd	108
906.	Der Narr und das Kind in der Wiege	110
[907.	Herzog Jörg und die Hirtin	112
908.	Der Priester und die Bäckerin	112
[909.	Der Bauernknecht mit zerschnittenem Kittel	114
910.	Das geduldige Nönnlein	114
[911.	Der Bauer zündet dem Teufel ein Licht an	116
[912.	Der Volle und das Kreuz	116
[913.	Die Bettlers-Heirat	116
[914.	Der Fuchs und die Taube	117
915.	Der Pilger und der Goldschmied	117
916.	Die Katzen und der Wolf	119
916a.	Das Feuer des Virgilius zu Rom	121
[917.	Der Bauer mit dem Mühlsack	123
918.	Der Müller und der Mönch	123
919.	Der leichtfertige Pfarrer	124
[920.	Das beichtende Töchterlein	126
921.	Die zwei Bürgen des Ehebrechers	126
922.	Ein Wirt, der nur Wasser trank	127
923.	Der Falter und die Schnecke	128
924.	Die drei langsamen Gäste heimgehen	130
925.	Der Wächter auf dem Apfelbaum	132
926.	Der Ursprung der bösen Weiber	134
927.	Warum die Weiber thun, was sie wollen	135
928.	Der Edelmann und die Bauernmagd	136
929.	Der Schmied zieht dem Abt einen Zahn	138
930.	Der Glaser und der Aal	140
931.	Der Ursprung des Weihwassers	142

Nr.		Seite
[932.	Die faulsten Säue machen den gröfsten Dreck .	144
[933.	Die willigen Armen	144
934.	Die Magd und der Teufel	144
935.	Aesopus deckt den Hinteren von Xantus Weib auf	146
936.	Der beraubte Kaufmann	147
937.	Des Ritters Tochter und die Nachtigall	149
938.	Eulenspiegel und die Töpferin	151
[939.	Ur zum Dölpelberg	153
940.	Der Müller mit unserm Herrn . . . . 153 und	355
[941.	Warum die Schneider bucklig sind	154
941a.	Der Landsknecht und der Esel . . . . 154 und	357
942.	Des Buhlers Beichte	154
943.	Das Wachslicht	156
944.	Der Fuchs und der Hahn	157
945.	Der Kampf zweier nackter Mägde	158
946.	Die drei Reiterstücke des Klaus Narren . . .	160
947.	Der alte Bauer Eberlein Dilldapp	161
948.	Die Bäurin und der Wolf	163
949.	Der Bettler am Hundegraben	165
950.	Der betrunkene Schuhmacher	166
951.	Die unverschämten Schwänke	168
952.	Eine wunderseltsame Geschichte	170
953.	Die drei Bauerntöchter	171
954.	Der Teufel will nicht allein schwarz sein . . .	173
955.	Die drei verbotenen Stücke	174
956.	Die buhlende Schreinerin	176
957.	Das geschlagene Weib	178
958.	Aesop mit seinem Herrn Xantus	179
959.	Der Löwe, der Esel und der Fuchs	181
960.	Der kahle Mann und die zwei Weiber	182
961.	Das kleine Fischlein	183
962.	Der Satirus und der Pilger	185
963.	Haben Hunde oder Katzen mehr Hurenkinder? .	187
964.	Das goldene Beil	188
965.	Das verirrte Schaf und der Hirsch	190
966.	Der neidische Waldesel	192
967.	Der Fuchs und der Rabe	194
968.	Der Wolf und der Ochse	195

Nr.		Seite
969.	Der Fuchs und die Schlange	197
970.	Der Krämer und die Affen	199
970a.	Der Bauer mit dem Safran	201
971.	St. Peter und die kleinen Fischlein	202
972.	Der Kohlenschatz	203
973.	Der beifsende Edelmann und der Knecht	205
974.	Der Essigkrug	206
975.	Die Eselfresser	208
976.	Eulenspiegel wurde ein Maler	209
977.	Eulenspiegel beträufelt den Braten	211
978.	Die Müllerstochter und die Eselin	213
979.	Die drei Verleumder	215
980.	Neidhart mit dem Veilchen	217
981.	Die Bäuerin mit dem grofsen Gesäfs	219
982.	Der Edelmann und die fünf Ehefrauen	221
983.	Der blofse Wein	222
984.	Der Teufel hat die Ziege erschaffen	224
985.	Der Hirt und die treue Schnecke	226
986.	Der Rofstäuscher und der Gaul	227
987.	Das alte Weib in der Kotlache	229
988.	Der schwangere Bürger zu Konstanz	230
989.	Der schmarotzende Pfaffe	233
990.	Der Sattler und sein Geselle	234
991.	Der gestohlene silberne Löffel	236
992.	Der Hund im Bett	238
993.	Der Mönch als Buchdrucker	240
994.	Der verdorbene Mieter und der Wirt	242
995.	Der Drescher mit der Milch	244
996.	Das Marienbild zu Einsiedel	246
997.	Der Teufel heiratet das alte Weib	248
998.	Drei Schwänke dreier Landsknechte	250
999.	Der Schneider mit dem Fleisch	251
1000.	Hainz und Sankt Niklas	254
1001.	Der Pfarrer und die lügenden Bauern	256
1002.	Der Vogt und die fluchenden Bauern	257
1003.	Die seltsame Beichte	259
1004.	Der Jude mit dem regen Husten	261
1005.	Das verlogene Waschmaul	263

Nr.		Seite
1006.	Des Papstes Fleischkauf	265
1007.	Der Stellmacher und der Richter	266
1008.	Der Schneider und die Ziege	268
1009.	Das schwatzhafte Bauernmädchen	269
1010.	Die vier Naturanlagen eines Schülers	271
1011.	Die zankenden Schwaben	272
1012.	Der Bauer mit der Arzenei	274
1013.	Der Lautenschläger	276
1014.	Die Neckerei der 24 Länder	278
1015.	Der Handwerke Spottrede	280
1016.	Der Buhler in der Truhe	281
1017.	Die Bürgerin im Wildbade	283
1018.	Der Kaufmann und sein Dilla Dolla	284
1019.	Des Pfaffen Magd mit dem Dorn	286
1020.	Der Pfaffe fordert den Zehnten	288
1021.	Der Töpfer gab sein Weib dem Teufel	290
1022.	Ursprung des Zutrinkens	291
1023.	Der Bärenstecher	293

Anhang und Nachträge.

Bd. 1, 12.	Der vertretene Narr	295
Bd. 3, 114a.	Der wahre halbe Freund	297
Bd. 3, 146a.	Der Wüstling	299
Bd. 3, 146b.	Die Rofsdecke	300
Bd. 3, 148.	Die 18 Schanden	302
Bd. 3, 156.	Der Seidenfaden	304
Bd. 3, 171a.	Die grofse Kerze	306
Bd. 3, 214a.	Die listige Buhlerin	307
Bd. 3, 228.	Die zwei Töpfe	309
Bd. 3, 236.	Die zweihundert Dukaten	311
Bd. 4, 377.	Der Adler mit den jungen Füchsen	313
Bd. 4, 383.	Der Knecht im Garten	314
Bd. 4, 408.	Der verkaufte Aesop	315
Bd. 4, 430a.	Der Traum vom Löwen	317
Bd. 4, 456.	Die alte Kupplerin	319
Bd. 4, 462.	Der Edelmann mit den Edelsteinen	321
Bd. 4, 481.	Der unberedte Ritter	322
Bd. 4, 482.	Die drei buhlenden Schwestern	324

		Seite
Bd. 4, 498.	Der grofse Fisch	326
Bd. 4, 522.	Der Schatz im Weinberg	328
Bd. 4, 532.	Die brunzende Bäuerin	329
Bd. 4, 536.	Der Lauser	330
Bd. 4, 552.	Der Habicht und die Nachtigall	332
Bd. 4, 555.	Der Bürger und der Arzt	334
Bd. 5, 612.	Der Bürger von Strafsburg	335
Bd. 5, 626.	Der Bischof und der Prediger	337
Bd. 5, 629.	Von der edlen Frau Beritola	339
Bd. 5, 653.	Der Bürger und der Edelmann	341
Bd. 5, 670.	Der Knabe Papirius und seine Mutter . .	342
Bd. 5, 813a.	Der Ritter von Burgund und der Hirsch	344
Bd. 6, 851a.	Der Pfaffe und die edlen Frauen . . .	349
Bd. 6, 863a.	Der Köhler mit dem schrecklichen Gesicht	351
Bd. 6, 863b.	Die Frau und ihr Buhle	353
Bd. 6, 940.	Der Müller und unser Herrgott	355
Bd. 6, 941a.	Der Landsknecht und der Esel	357
Der Prior zu Wittenberg		360

831. Der adler mit der haczen.

In dem kurzen thon Regenpogens.

1.

An hecz den adlar künig pate,
Das er an hoff sie nemen det,
Das sie aúch gen mocht in den rate;
Sie war mündig vnd wol peret,
Zw potschaft werben wer sie gúet,
Het auch an ein höffliche watte, [Bl. 86]
Das die hoflewt wol zieren thúet.

2.

Da sprach der adler zw der haczen:
„An meinen hoff tawgstw nit wol,
Wiewol dw gar höfflich kanst schwaczen
Vnd steckest schmaichlerey gancz vol.
Als was geschech in meim palast,
Das offnestw pey andren fraczen;
Darúmb kain dinst dw pey mir hast.“ --

3.

Hiraus merckt, ir alten vnd júngen,
Das man die zúngen zemen sol;
Wan ainer geschweczigen zúngen
Der ist zw trawen nit gar wol,
Die weil sie nichs verschweigen kon;

---

831 (3934). MG 13, Bl. 85'. — Quelle: B. Waldis, Esopus 2, 57.

Dardurch vil leúten iſt miſlungen.
Des ſchewcht ſie pillig idermon.
Anno ſalutis 1552, am 25 tag Nouembris.

832. Die ſpin mit der ſchwalben.

In dem kurzen thon Nachtigals.

1.

IN eines pawren haús ein ſpin,
Die trúeg gros neid vnd haſe
Ainer ſchwalben, die auch darin
Múecken vnd ſchnacken aſe,
Vnd ſpan zw lecz
Der ſchwalben vúr das loch ein necz,
Dar durch ſie fliegen waſe.

2.

Als nún ins haús nit künt die ſchwalb
Vnd ſach die abentewer,
Das necz vor dem loch allenthalb,
Da flog ſie vngehewer
Hin durch zw lecz, [Bl. 86']
Fúrt hin die ſpinen ſampt dem necz
Vnd warff ſie in das fewer.

3.

Die ſpin ſprach: „Ich hab groſe ding
Durch neid auf mich geladen,
Seit ich dem ſelben pin zw ring,
Múes ich im fewer paden.“ —
Alſo der neid
Pringt ſich ſelber in herzen leid,
Hat den ſpot zw dem ſchaden.

Anno ſalutis 1552, am 26 tag Nouembris.

---

832 (3935). MG 13, Bl. 86. — Quelle: B. Waldis, Esopus 2, 35.

833. Der per mit dem pinkorb.

In der feyelweis Hans Folczen.

1.

Es fand ein per
Ein pinkorb, der
Wolt hönig lecken voren.
Das selbig rach
Ein pin, in stach,
Der per ergrimbt in zoren
Vnd zwris den pinen korb gar.
Mit einem schwarm der pinen schar
Vmb gaben zwar
Den peren mit rúmoren,

2.

Nas, augen, múnd
Wart alles wünd
Von den pinen gestochen.
Da sprach der per:
„Wen von mir wer
Vor plieben vngerochen
Von der pinen der erste stich,
So derft iczúnd nit leiden ich,
Das also mich [Bl. 87]
Die pinn pscheding vnd pochen.“ —

3.

Hiepey man sicht:
Wer hie kan nicht
Ein klain schaden vertragen,
Der mües darnach
Ein grosre rach
Leiden, darff das nit klagen.
Wer aber ueber sehen kan,

---

833 (3936). MG 13, Bl. 86'. — Quelle: B. Waldis, Esopus 2, 69.

Der hencket eisre tuere an.
Also hört mon
Ein altes sprichwort sagen.

Anno salutis 1552, am 26 tag Nouembris.

834. Der lanczknecht mit seiner prawt.

In dem dailthon Hans Folzen.

1.

BW Speir ein alter lanczknecht war
Kúmen aús der Paúier schlacht,
Het auf húndert stúeck goldes par
Mit kisten fegen zamen pracht,
Wolt den krieg glúecks lan walten,
Sich seczen frúmb,
Ein hausmaid númb,
Det mit ir hochzeit halten.

2.

Legt sich zw nacht erstlich zw pet
Vnd wartet auf sein liebe prawt.
Die schnúpft vnd haimlich wainen thet;
Da rúeft er ir gar vberlawt:
„Kúmb! Warúmb wainst so sere?"
Sie sprach: „Ich wain
Darúmb allein;
Ich pin kain júnckfraw mere."

3.

Er sprach: „Dw palck, schweig núr vnd kúmb!
[Bl. 87']
Ich hab entlehent vil der war.
Was mir mócht werden, ich anúmb;
Jcz mús ich auch pezalen par,
Darff nit darwider klaffen,

---

834 (3937). MG 13, Bl. 87. — Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 16.

Wan ich merck ſchlecht,
Das kaim lanczknecht
Etwas rains iſt peſchaffen."

Anno ſalutis 1552, am 26 tag Nouembris.

835. Der trach mit dem pawren.

In dem wuergen drüeſſel Frawenlobs.

1.

ES ging ein pawer alde
Durch ainen wilden walde,
Da hört er ſchreyen ein clegliche ſtim,
Der eilt er zw, fand in eim perge palde
Ein loch, darfüer gewalzet war
Ein groſer ſchwerer ſtain.
Die ſtim ſchray: „We vnd ache!
Ich pit, mich ledig mache!"
Der pawer ſprach: „Wer piſt, den ich vernim?"
Die ſtim ſprach: „Ich pin ein gefangner trache.
[Bl. 89]
Welcz ab den ſtain! von golde clar
Mach ich dich reich allain."
Der pawer welczt den ſtain darfon;
Der trach heraüſer ſchos,
Sprach: „Ich wil freſſen dich zv lon,"
Spert aüf ſein rachen gros.
Da ſprach zv im der pawers mon:
„So wirſt an mir trewlos."
Der trach ſprach: „Ich lon dir, wie die
Welt lont, vnd anderſt nicht."
Der pawer ſprach: „So wöl wir hie
Darümb ſten für gericht."

---

835 (3939). MG 13, Bl. 88'. — Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 99. Vgl. R. Köhler, Kl. Schriften 1, 412. 581.

2.

Sie fünden auf eim waſſen
Ain duerres pferde graſen,
Der pawer ſprach: „Das ſol der richter ſein.“
Der trach zümb pferd ſprach: „Zaig vns an der maſen,
Was die welt geb vür danck vnd lon.“
Das pfert hin wider ſprach:
„Ich hab gedinet lange
Meim herren von anfange,
Pis her pey im verzert die krefte mein.
Jez hat er mich geantwort an den ſtrange
Dem ſchelmenſchinder, ſo ich hon
Verdinet dodes rach.“
Nach dem von der welt danckparkeit
Fragten ſie ainen hünd,
Der ſprach: „Ich hab dient lange zeit
Getrewlich alle ſtünd;
Jez man mich dem hünt ſchlager geit.“
„Alhie haſtw den gründ,“
Sprach der trach, „ich mües freſſen dich.“
In dem da kam ain füechs,
Sprach: „Was zanckt ir? laſt wiſſen mich!
Wil eüch peſchaiden flüechs.“ [Bl. 89′]

3.

Der trach im vür det dragen
Den handel auf ſein fragen,
Er wolt dem paüren lonen wie die welt.
Der pawer det haimlich zümb füechſen ſagen:
„All mein hüner ſollen ſein dein,
Wan dw mir hülfſt darſon.“
Der fuechs ſprach zw dem trachen:
„Das man kümb aus den ſachen,
Schlewff wider in dein hölen obgemelt!“
Der trach ſchloff nein, die höl dettens zw machen.
Der füechs ſprach: „Nün magſt ſicher ſein;
Gieb mir verdinten lon!“
Der pawer ſprach: „Das hüner loch
Ich dir heint offen las.“

Der fuechs kam vnd hineine kroch.
Den man erschlagen was;
Der schray: „Ich merck warhaftig noch,
Es get mir auch nit pas,
Den wie icz ist der welte sin:
Güet wort an alle trew.
Lach mich nur an vnd gieb mich hin:
Judas kües der ist new."

Anno salutis 1552, am 2 tag Decembris.

836. Der jung münich mit der kewschheit.

In dem langen thon Müscapluet.

1.

Ain jüngeling
Ins kloster ging,
Das er kewscheit
Vnd rainikait
Sein lebenlang wolt halten.
Darin er plieb,
Sein zeit vertrieb
Auf zehen jar.
Ains nachcz im war [Bl. 90]
Der andacht gaist erkalten.
Die vnkewscheit in ser anfacht,
Er künt ir nit vergessen,
Sie vexiret in tag vnd nacht,
Mocht nit schlaffen noch essen.
Des er hin sanck,
Wart entlich kranck
Vnd leget sich zv pete.
Da númb sein freüntschaft in heraüs
Hinhaim zw haüs,
Wie er pegert,

---

836 (3941). MG 13, Bl. 89.' Zu V. 44 sieh H. Kurz zu Waldis, Esopus 4, 19, 141 S. 155.

Ein arzt pewert
Man im darpringen dete.

2.

Als der darnach
Sein harm pesach
Vnd púels pegrieff,
Aus künste dieff
Sprach er: „Im thúet nichs felen.
Der múnich júng
Hat anfechtúng
In seim gemúet,
Die dobt vnd wúet,
Die er doch dúet verhelen;
Wan sein pegirt ist angezúent,
Wirt kelten im den leibe.
Anderst ir im nit helffen künt,
Den pringt zv im ein weibe."
Sie zaigtens an,
Er wolcz nit than,
Kaúmb sie in vbereten.
Alsv man im ein weib zv pracht
Die selben nacht,
Pey der er lag;
Pis an den tag
Súng er die lawdes metten. [Bl. 90']

3.

Frúe er allain
Sewfzet vnd grain.
Sein freúntschaft sagt:
„Ach, nit verzagt!
Die sünt wirt leicht vergeben.
Ir habt die nacht
Die sünt verpracht
Nit zv wolúest,
Sünder ir múest
Darmit retten das leben."
„Ich pewain nicht die súent," sprach er,

„Der ich die nacht bet walten,
Sünder das ich mich pis da her
Hab solcher frewd enthalten;
Das rewet mich
Gar iniclich."
Sein freüntschaft lacht des possen
Vnd gab dem münich ein eweib
Vur seinen leib.
Sie merckten pür,
Das die natür
Wolt sein vneingeschlossen.

Anno salutis 1552, am 3 tag Decembris.

837. Der münich mit dem satel.

In der flamweis Wolfrans von Eschenpach.

1.

In münich in aim kloster war,
Den die vnkewsch vexirt vil jar
Pey tag vnd auch pey nachte.
Der anfechtüng lang wider strebt,
Doch lenger herter darin klebt.
Ains mals er im gedachte:
Lenger ich mich nit halten kan,
Vnd gab sich vberwünden.
Er nam sich vmb ein fiechmaid an, [Bl. 91]
Die in dem kloster vnden
Auch dinet in dem mayerhoff,
Der bet er haimlich manche schenck,
Mit pulerey er ir nachloff,

2.

Pis er doch peret die fichmaid,
Mit der machet er ain peschaid,

---

837 (3942). MG 13, Bl. 90'. — Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 89. Sieh auch J. Bolte, Wickram, Werke 3, S. 389 zu Rollwagenbüchlein, Kap. 94.

Ins kloſter ſie zv tragen.
Haimlich vnter dem mantel ſein
Aufhúecklet im die fiechmaid fein,
Doch detten ir raûs ragen
Jr ſchenckel. Das ſelb weſt er nicht.
Als er ging durch die pforten,
Kam er dem abt gleich zv geſicht,
Der ſprengt in an mit worten:
„Herr Niclas, was tragt ir da her
Vnter dem mantel rein ſo ſpat?“
Erſchrocken antwort wider er:

3.

„Gnad herr, ein ſatel ich hie trag;
Wan ich mûes aufreiten vor tag
Hinein die ſtat von weiten.“
Der abt ſprach: „Ziecht die ſtegraiff naûff!
Wan wo das ſech der prueder haûff,
Woltens all darawf reiten.“
Er ſprach: „Nechten eûer genad
Auf ſolchem ſatel rite
In ewer zellen, nach dem pad.
Ich hoff, ſchad mir auch nite.
Das alt ſprichwort eûr gnad wol kent:
Wo der abt ſelb die wûerffel legt,
Da mag wol ſpillen das conûent.“

Anno ſalutis 1552, am 3 tag Decembris.

838. [Bl. 91′] Das nuenlein mit der gueten nacht.

In der zuegweis Frawenlobs.

1.

Ain fraw ein ſchweſter in eim kloſter hette,
Die ſchrieb ir freûntlich manchen prieff,
Das ſie doch kûmen dete

---

838 (3943). MG 13, Bl. 91′. V. 32 nichſen? nichts nicht M 5. nichten Vorl. — Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 40.

Zw ir ins kloſter, mont ſie dieff,
Wan ſie gar ſer vil het zw clagen ire.
Ains mals die fraw thet in das kloſter faren;
Jr ſchweſter ſie freúntlich entpfing.
Als ſie peyſamen waren,
Die fraw mit der núnen anfing
Vnd ſprach: „Mein ſchweſter, ſag, wie get es dire?“
Das núenlein mit wainen durch prach,
Schnúepffet vnd heſchet, künt kain wort erlangen,
Mit ſewfzen zv der ſchweſter ſprach:
„Ach, wir ſint arme lewt vnd ſtecz gefangen,
Wir ſint im kloſter gleich lebentig dote,
Wir faſten vil vnd liegen hart,
Mit gſang vnd wachen leiden wir gros note.“

2.

Die fraw ſprach: „Jch hab pillicher zv clagen.
Jch hab zv mal vil klainer kind,
Die armúet dúet mich plagen,
Auch ſo hab ich pos hauſgeſind,
Darſon ich tag vnd nacht gros vnrw habe.
Darzw hab ich aúch ainen groben mone,
Der teglich zv dem weine gat,
Vnd wirt das gelt mir one,
Jch múes arbeiten frw vnd ſpat
Vnd ſorgen, das mein narúng mir nem abe.
Solichs als dw vertragen piſt.
Dw dineſt got in aines engels weiſe
Vnd haſt an arbeit alle friſt
Deglich dein ordenlich getranck vnd ſpeiſe
Vnd darfſt aúf erden gar vmb nichſen ſorgen.
[Bl. 92]
Pey mir ſint anfechtúng an ent
Paide tag vnde nacht, abent vnd morgen.

3.

Derhalben haſtw ein gerúetes leben
Jn deim kloſter zw aller zeit,
Da piſtw got ergeben.

Darúmb so las dein trawrikeit;
Dw hast gúet tag, darúmb so las dein clage!"
Die núenn sprach: „Dw hast vil frolicher nechte,
Der ich entpier. Das selb petracht!
Ich pin auch weibs geschlechte.
Ich nóm ein solche gúete nacht
Vur funfúndzwainczig meiner gúeten tage."
Die fraw sprach: „Ja, felt dir das núr
In deim kloster, das dw dich clagst so harte?"
Die núen sprach: „Mainstw, die natúr
Ueb in mir auch nit die natúrlich arte?"
Die núnn mit ir schwester haimfaren dete,
Gab sich in den orden der ee,
Welichen got selber gestiftet hete.

Anno salutis 1552, am 3 tag Decembris.

839. Der schúester mit dem schmerlaib, der herr im haus wolt sein.

In der gruntweis Frawenlobs. [Bl. 96']

1.

Ains abentz ir acht in eim wirzhaus sassen,
Frölich trúncken vnd assen,
Retten von mancherley sach vberaus.
Entlich kam aúch die frage auf die pone,
Welcher wer herr vnd mone
Pey seinem aignen weib da haim im haus.
Da ein schúester
Sich ruembt, er wer
Herr vnd auch mon
In seim haus vnd wolt vil darauf verwetten;
Sein sie all spotten detten.
Nún het der schúester ein weiß hemat an.

---

839 (3950). MG 13, Bl. 96. V. 18 schmelaib Vorl. V. 25 plaiten?, platen Vorl. Sieh R. Köhler, Kl. Schriften 3, 609. J. Bolte: Zeitschrift f. Volkskunde 12, 296.

2.

Der wirt ein ſchmerlaib in die ſtüeben prachte,
Het ein pfünt oder achte,
Warff in auf den diſch vür den ſchüeſter nein,
Sprach: „Thüe den ſchmerlaib in dein pueſen ſchieben!
Wirſtw von deiner lieben
Gehandelt nit, ſo ſei der ſchmerlaib dein.
Wo aber ſie
Dich handelt ie,
So piſt nicht mon,
So ſoltw acht mas wein vns ſein verfallen."
Der ſchüeſter ſchüeb vor allen
Den ſchmerlaib in püeſen, trolt ſich darſon.

3.

Zwen plaiten in, vnd als er nún haimkome,
Er aus dem pueſen nome
Den ſchmerlaib, ſprach: „Den gwan ich heint, mein fraw."
Den ſchmerlaib decz im aus den henden reiſſen,
Sprach: „Ey, wie thüeſt peſcheyſſen
Dein newgewaſchen hemb, dw müeſte ſaw!
Khey weck, dw dropff,
E ich an kopff [Bl. 97]
Dir werff das ſchmer!"
So verlor der ſchueſter die acht mas weine
Vnd müeſt narr im haús ſeine,
Der doch maint, wie er herr im haúſe wer.

Anno ſalutis 1552, am 16 tag Decembris.

840. Die ſchlang mit dem al.

In dem ſpiegelthon Frawenlobs.

1.

Ain al zw einer ſchlange ſprach:
„Sag mir, von wan her kümpt die rach,
Das mir die fiſcher nachſtelen zw fangen

840 (3952). MG 13, Bl. 97. V. 4 rewſſen?, reweſſen Vorl. — Quelle: B. Waldis, Esopus 2, 48.

Mit angel, rewſſen vnd dem necz?
Sag, warúmb man auch nit zw secz
Der giftig vnd feúerſpeyenden ſchlangen?
Weil dw mir doch piſt eben gleich
An fúrm, leng vnd an gróſe
Vnd dw doch geſt auf drucknem lant,
Man kúnt dich fahen mit der hant.
Von wan kúmbt mir den dieſes vnglueck póſe?“

2.

Die ſchlang ſprach: „Wer will fahen mich,
Den ſelbigen den hecke ich
Vnd in darnach mit meinem ſchwancz vergifte.
Durch mich ir vil verdorben ſint,
An mir gar nimant nichs gewint!
Wer mich anrúert, im ſelber vnrw ſtifte.
Gefangen pin ich auch kain núecz
Als ein giftige ſchlangen.
Drúmb wer mich ſicht, derſelbig flewcht
Vnd mein giftige art auch ſchewcht,
Derhalben pleib ich alzeit vngefangen.“ —

3.

Pey der ſchlangen wirt zaiget on
Ein poſhaftig zenckiſcher mon, [Bl. 97']
Der vil vnracz in geſelſchaft iſt ſtiften,
Vor dem ſich idermon aúch ſchewcht,
Sein gſelſchaft vnd peywonúng flewcht,
Jder ſorgt, er werd ſich an im vergiften.
Der al aber ein man pewt,
Gancz freúntlich vnd holtſelig,
Des ſelben idermon pegert,
Jſt in geſelſchaft lieb vnd wert,
Sein peywonúng iſt iderman gefelig.

Anno ſalutis 1552, am 19 tag Decembris.

840 a. Die esel feigen.

In dem dail thon Hans Folczen.

1.

Kayser Fridrich Barbarossa,
Als der einam die stat Maylant,
Sein gmahel wolt peschawen da
Die stat vnd kam da hin zw hant,
Auf einem esel alde
Wart [sie] zw leczt
Ersling geseczt,
Zw aim gspót vngestalde,

2.

Vnd fuerten sie vmb in der stat
Zw Maylant alle gassen aus.
Als der kaiser erfaren hat
Die schmach, pelegert er in graús
Maylant vnd lies nit abe,
Pezwange die
So lang, pis sie
Mit dem geding sich gabe, [Bl. 99]

3.

Das ider purger in dem rat
Ein esel feigen essen müest,
Der schuldig war an dieser dat.
Darmit puest der kaiser sein luest,
Wie das sprichwort mit sinnen
Vns thüet pekant.
So thet Maylant
Das gspót in püesen rinnen.

Anno salutis 1553, am 3 tag Janúarii.

---

840 a (3959). MG 13, Bl. 98'. Kirchhof berichtet in seinem Wendunmut 6, 254 eine andere Strafe bei anderer Gelegenheit.

841. Die edelfraw mit dem pauren knecht.

In dem kurzen thon Mügling.

1.

Es lag ein pawren knecht
Pey einer edlen frawen schlecht,
Vnd als es gegen tag sich necht,
Die edelfraw zümb Friczen sagt:
„Fricz, schick dich vnd auffste!
Vnd haimlich hin dein strassen ge,
Das dw nit mich vnd dich in we
Pringst, so man dich sech, wen es tagt."
Fricz sprach: „Gnad fraw, ich kümb hie noch nit dannen;
Den tag haben noch nit ankret die hannen.
Ich pit, sagt mir, von wannen
Des tags zv künft erkennt ir icz?"

2.

Da antwort im die fein:
„Mein Fricz, das gulden fingerlein,
Das ich hab an der hende mein,
Verkünt mir des tages zvkünft.
Das golt ist worden kalt,
Darümb so wirt es tagen palt.
Die künst lert mich ein ritter alt,
Hab das erfaren durch vernünft." [Bl. 100']
Fricz sprach: „Die künst die wirt euch felen zware.
Ich hab ein künst, die ist gwiser vürware,
Probiret lange jare,
Die künst erfand ich durch mein wicz."

3.

Sie sprach: „Mir aúch miteil
Die künst!" Fricz sprach: „Es hat nit eil,
Verzicht nur noch ein klaine weil,

---

841 (3963). MG 13, Bl. 100.

So wirt die künst pald finden sich."
Der Fricz ein klain verzoch
Vnd lies ein füerz, der uebel roch,
Sprach: „Es spiczt sich der dreck zümb loch,
Vnd vmb die kerben naget mich,
Das thüet gewis des tags zwkünft peweissen.
Alde, zart fraw, ich mús werlich gen scheissen,
Kans lenger nit verpeissen."
Darmit schmiczt hinden naús der Fricz.

Anno salutis 1553, am 14 tag Januarii.

842. Der pawren gsellen stechen.

In der steigweis Hans Pogners.

1.

BEhen paúren an ainer zech
Sasen am lichtmes tag gar frech,
Dettens einander pringen,
Zw halten ein gselen gestech,
Rüesten sich zv den dingen.
Der erst pawer Haincz Flegel hies;
Auf den rennet mit dem weinspies
Vll Mistfinck vber zwerge,
An dem er sich selber abstiess,
Das er pain kert gen perge.
Haincz Lötsch auch grimig auf in rent,
Den legt Haincz Flegel auch so vngeschwungen,
Der fiel so hart auf seine lent,
Das sich in im pürgirt leber vnd lúngen,
Vnd einen strúdel von im schos
Von procken, vast wie daúmen gros;
Sein manheit war geschwiegen.
Die nacht pey Herman Hirenlos
Er in der stray plieb liegen.

---

842 (3971). MG 13, Bl. 103'. — Vgl. nr. 3643 = Band 5, S. 247, Nr. 758.

2.

Der schultheis rait auch auf die pan,
Pald renten in die pawren on,
Vermainten in zw legen.
Der schulteis aber war ein mon,
Det in dapffer pegegen.
Er vnd Haincz Flegel hielten zam,
Peſtúnden die pawren alſam [Bl. 104]
Mit den ſcharpffen weinſpieſen,
Die pawren ſich ſelb krúmb vnd lam
An den zwayen abſtieſſen.
Voran der Kúnczel Kleyenfúrcz,
Dem kam ſein gaúl im gſelen ſtechen fúere,
Das er auch lied ein vnterſtuercz,
Rent mit ſeim kopff im wirtzhaus an die thúere.
Der ſchwindel in ſo dolmig macht;
Vnd als er noch haimkam zw nacht,
Entſchlieff peim offen hinden,
Vnd als im dradel er erwacht,
Kúnd der ſtuebtúer nit vinden.

3.

Sich dirt auch waidlich der Kúncz Drol,
Erplich wie ein gluender kol.
Greſchelman von den ſtoſſen
Det morgens aúch der kopff nit wol,
Det auch ſein aplas lóſen.
Fogelhúnd war aúch ſchwach vnd mat,
Sein gaúl die hueffeiſen abdrat,
Man ſchlept in haim von allen
Aus dem geſtech, darin er hat
Sein naſen ſer zerfallen.
Jr vier verharten auf der pan:
Herman Hirenlos, ſchultheis vnd Haincz Flegel,
Seicz auf der weinſtras hing mit on,
Die dauchten ſich die peſten nach der regel.
Doch ich kain nuchtern paúren weſt,
Es war der wirt gleich wie die geſt
Hart mit dem weinſpies droffen.

So hat das ſtechen ſich aufs peſt
Pey den paúren verloffen.

Anno ſalutis 1553, am 11 tag Februarii.

843. Dreyer nerriſchen frag antwort.

In dem hofton Danhewſers. [Bl. 104']

1.

Wer nerriſche ding fragen thůet,
Ein alt ſprichwort thůt ſagen,
Dem wirt aůch nerriſche antwort.
Newlich es ſich pegabe:
Ein vralt weib hies die Pertlin,
Die bet ein lanczknecht fragen,
Weil ſie eyſgrab wer auf dem kopff,
Ob ir maůncz aůch wer grabe,
Oder ob ſie wer plas daran.
Das alt weib bet ſein lachen
Vnd ſprach zv im: „Mein lieber mon,
Was friſt dich mit den ſachen,
Ob mein maůncz ſey da vnden plas?
Wis, ſie hat gar kein hare,
Sie iſt mit pflaůmfedern verwachſen gare.
Wiltw ir auch zv ainem kůes,
Pald ſie dir werden ſollen."
So hat der lanczknecht ſein paſtpart
Vnd bet ſich darfon trollen.

2.

Zw Nůrnberg iſt vor manchem jar
Die peczköchin geſeſſen,
Ein groſes, dickes, faiſtes weib,
Gar ein ſchraffele diren.
Die fraget ein Aůgſpurger pot
Mit worten gar vermeſſen:

---

843 (3972). MG 13, Bl. 104. — Zu Str. 2 vergl. Jakob Frey, Gartengesellschaft. Kap. 128 (nach Bebel).

„Frauw, eúch ſtúnden die harpant wol;
Jr habt ain praite ſtiren.
Jr gebt ain gúete Martens gans,
Jn eúch vil piren gingen."
Die peczkochin ſprach: „Lieber Hans,
Was negſt dich ob den dingen?
Heſt vnden nein plaſen ſo vil,
Als vil ich raús hab plaſen,
Mein ars der wer noch groſer vber maſen. [Bl. 105]
Darúmb ſo kiff dich nichs darúmb,
Er ſey gros oder klaine."
So het der pot aúch ſein abſchied
Vnd zog ſein pfeúffen eine.

3.

Zw Salczpúrg ein ſchúemacher ſas,
Der ein gewonheit hette:
So oft er ain par ſtiffel mas
Zv machen den hauſmaiden,
Wen eine ſprach: „Macht mir ſie hoch!"
Er almal fragen dete:
„Wo wólt ir den die ſtifel hin
Neſteln? thúet mich peſchaiden!"
Darmit macht er vil maid ſchamrot.
Ains mals er aber ſolte
Stiffel meſſen vnd fragt in ſpot,
Wohin ſie neſteln wolte.
Die maid antwort: „An ainen dreck;
Wólt ir die ſteſt abeiſſen?"
Als ſie dem ſchueſter det den poſen reiſen,
Fragt er kain haúſmaid nimer mer,
Det darnach ſelber ſagen:
„Pillich dem nerriſch antwort wirt,
Der nerriſch ding thúet fragen."

Anno ſalutis 1553, am 14 tag Febrúarii,
an der faſnacht.

844. Den mueller wolt man hencken.

In der prieffweis Regenpogens.

1.

IN dem Elſas, von der ſtat Schletſtat nit ſer weit,
Das ſchlos Rappenſtain auf eim hohen felſen leit.
Daraúf wonet ain graf, idoch vor langer zeit,
Der ſelbig ainen múeller het
Auf der múel dreyſig jare.
Der ſelbig múeller grieff gar zw dieff in die ſeck
Vnd puech auch ſelber daraus hauſprot vnd die weck
Vnd ſie verkawffet eben wie ein ander peck.
Zv lecz man in verclagen det,
Das er gefangen ware,
Vnd in thúren geworffen alſo alter.
Man recket in, da pekennet er an der prob,
Wie er het idermon gemúczet gar zv grob.
Der graff hort das vnd verwúndert ſich hart darob;
Er het oft abtragen, verſtet!
Ein virteil von eim malter.

2.

Auf ſein vrgicht zúmb galgen wart verúrtailt er;
Man fúert in aus, dem múeller war ſein herz gar ſchwer
Vnd ſaget, wie gros vnrecht im geſchehen wer;
Núr eſſent ding er gſtollen het;
Man derft in nit drúmb hencken.
Als nún der hencker pey im auf der laiter ſtünd
Vnd mit eim ſtrang in an den galgen drame pünd,
Der graff zúmb hencker ſprach: „Verzeúch ein klain
icznd!“
Vnd alſo zv dem múeller ret:
„Múeller, thw dich pedencken,
Dw kenſt vaſt alle múeller in dem lande,
Ich pit dich, zaig mir vnter dieſen ainen an, [Bl. 106']
Der nicht wie dw ein dieb ſey, ſúnder ain frúmb man,

---

844 (3973). MG 13, Bl. 106. — Quelle: B. Waldis, Esopus 4, 86.

Darmit ich mein müell widerumb verſehen kan."
Der müller dieff erſewfzen thet
Vnd antwort im zwhande

3.

Vnd ſprach: „Die müeller in dem lant die kenn ich wol,
So ſchwer ich pey dem dot, den ich hie leiden ſol,
Das ſie alſamen ſtecken meiner duecke vol:
Sie ſint all dieb, ſo wol als ich
Mit diebs laůgen gewaſchen."
Der graff ſprach: „Weil die müeller all ſint dieb gemein,
So kans leicht gwonheit halb nit anderſt pey in ſein.
So ſteig herab, ge wider in die müelle dein!
Wen ich geleich lies hencken dich,
Möcht ein ergern erhaſchen."
Alſo der mueller wider ledig würe
Vnd malet in der můel, war erſt dem grafen lieb,
Weil er doch můeſt darin haben ein andern dieb.
Der halb das alt ſprichwort alzeit warhaftig plieb,
Das gwonheit ſey warhafticlich
Auch die ander natůre.

Anno ſalutis 1553, am 16 tag Februarii.

845. Das pocs weib.

In dem ſpetten thon Frawenlob.

1.

IN Nürenberg ein ſchneider ſas,
Der gar frůmb vnd ainfeltig was,
Der het zw der e vbermas
Ein altes vngetrewes, zenckiſch weibe,
Die in wol peinigt tag vnd nacht, [Bl. 105']
Jn ůebel ſchalt vnd gar veracht
Vnd in gar in die ſchwintſůecht pracht,

---

845 (3975). MG 13, Bl. 105.

Das er im pet lag ganez dot kranck von leibe.
Die alt die sprach zw im aüs schmaychlereye:
„Gehab dich wol! wen dw stirbst, wil ich freie
Dort in dem himel wider zw dir kümen."
Der kranck man sprach: „West ich allein
Im himel dich, ich wolt nit nein,
Sunder e pey dem dewffel sein,
E wan ich dich wolt ewig hören prümen."

2.

Vnd als der man gestorben war,
Hielt sie mit maiden haús drey jar,
Die sie wol peinigt imer dar.
Die alt wart zv lezt kranck, legt sich zv pete.
Jr formünd kam auf ainen tag,
Drost sie, als sie zv pete lag,
Vnd sach aúch, wie die maid ir pflag.
Palt sie in sach, wainent sie in anrete,
Sprach: „Gsegn euch got! ich wirt sterben die nachte,
Ich wais gewis." Der formünd het güet achte,
Ging ab vnd kam auf den abent herwider,
Ob sie dot wer. Nach seim abschaid
Hettens ein weil gehadert paid,
Vnd het die alte kranck ir maid
Mit einer krucken geschlagen darnider.

3.

Doch lebt darnach die alt vurwar
Etwas noch auf ein virteil jar.
Als zvleczt kam ir formünd dar,
Als sie wolt sterben, wart sie zw im sagen:
„Ich stirb, es ist all hoffnúng aús.
Wen man mich morgen tregt hinaús,
Lieber, so spert wol zv das haús,
Das mir die weil nimant nichs tw auf tragen,
Vnd nit rein lauffen die pueben die frechen
Vnd in der küechen nit die hefen prechen."
Das war ir anfechtúng an irem ende. — [Bl. 106]
Also wer peinigt ander lewt,

Jm ſelb auch fried vnd rw zerſtrewt,
Der iſt ein narr in ſeiner hewt.
Solch dorheit, o herr got, von vns abende!
Anno ſalutis 1553, am 17 tag Februarii.

846. Der fuechs mit dem lúechs.

Jn der mayenweis Vlrich Eyslingers.

1.

Es loff ein wolgeſtalter lúechs,
Jn im groſer hochmúet aufwuechs,
Weil ſein hawt ſchone flecken het,
Geleich den plúmen war durch malt.
Seiner auſen gleiſenden gſtalt
Er ſich gar ſer aufpleen det
Vnd ſprach, es kúnt auf ert kain thier
Geleichen im in ſolcher zier.
Dem lúechs pekam im walds refier
Ein fuechs, der höret dieſe wort,
Der ſprach: „Dw ruempſt die ſchone dein,
Verſchmechſt ſúnſt alle thier gemein,
Dich hat doch die natúr allein [Bl. 107]
Hie nit pegabet an dem ort.

2.

Dein ſchón haſt auſen an der haút;
Gar thorlich ſo wirt darauf trawt,
Weil dir manch jeger drúmb nachſtelt.
Derhalben deiner hewte ſchein
Dich pringet vmb das leben dein,
Wen dw in das necz wirſt gefelt.
Jnwendig ſo pin ich gezirt
Mit weiſheit vnd verſtant ornirt,
Dardurch mein leben wirt regirt,
Dardurch entge ich vil gefar.

---

846 (3976). MG 13, Bl. 106'. — Quelle: B. Waldis Esopus 3, 43.

Des ist mein gab weit vber dich,
Der nimant kan perauben mich."
Schamrot der lúchs hin drollet sich,
Vom fúechsen vberwúnden gar. —

3.

Leiblich schön ist ein hohe gab,
Sie nimet aber teglich ab
Von sorgen, alter vnd kranckheit.
Aber des herzen schön vnd zier,
Wo künst vnd weisheit das regier,
Die schön nempt zv in aller zeit.
Welchem menschen durch gottes gúet
Wirt ein verstendig, weis gemúet,
Aus dem die túegent sprost vnd plúet,
Der mensch lebt holtselig auf ert,
Vmb in ist geren idermon;
Wan er sich artlich halten kon,
Gar túgentlich vnd wohlgethon,
Ist pey got vnd den menschen wert.

Anno salutis 1553, am 16 tag Februarii.

847. Der múnich mit dem enspon.

In der abenteúr weis Folczen. [Bl. 107']

1.

Ain dorff ligt in dem Schwabenlant,
Gersthoffen so ist es genant,
Darin ein múnich thermanirt,
Die pewrin darin visitirt,
Das sie im gaben air vnd keß;
Das war im gar ein gsúnte leß.
Zw ainer pewrin er ein drat

847 (3977). MG 13, Bl. 107 = Band 1, S. 363, Nr. 134. Sieh dazu Bd. 2, S. XVI. Schluss ähnlich wie Val. Schumanns Nachtbüchlein, Kap. 17, zu dem J. Bolte in Freys Gartengesellschaft S. 281 weitere Vergleichsstellen gibt.

Vnd ſie vmb kes vnd ayer pat,
Aber die pewrin vnd ir maid
Süechten an ainem enſpon paid
Vnder der panck mit eim ſpanſlicht.
Als die pewrin den münich ſicht,
Sprach ſie: „O herr, pückt eúch allein,
Helft ſüechen mir den enſpon mein!
Denn wil ich eúch fertigen ab.“
Der münich war ein naſſer knab,
Het ſein kúetten hoch aufgeſchúerczt,
Púeckt ſich vnd hinden hoch aufpúerczt,
Das gſchlewder hing im vnden fúer,
Als er ſúecht pey der ſtúeben thúer.

2.

Jn dem die pewrin mit dem licht
Des münichs glockelwerck erſicht,
Das im da glunckert an der ſtet.
Die pewrin maint, der münich het
Jren enſpon gefünden ſchon
Vnd in ſein pewtel ſchlaichen thon,
Vnd im pald nach dem pewtel ſchnabt,
Den enſpon im darin erdabt
Vnd ſprach: „Mein herr, was ſol das ſein,
Das ir mir wölt den enſpan mein
So diebiſch tragen aus dem haús?
Palt gebt mir meinen enſpon raús!“
Der münich ſprach: „Fraw, laſſet ab!
Den enſpan ich rein dragen hab.
Darúmb get hin, laſt mich mit rw!“
Nach dem lewcht auch die maid darzw,
Sprach: „Fraw, es ſint der enſpon zwen. [Bl. 108]
Auf recht wil ich anemen, den
Mir nún der Kúnczel aus der ſtat
Zúmb neúen jar geſchencket hat,

3.

Den ich nechten verlor zw nacht
Jn der rocken ſtueben mit macht.“

Dem múnich sie an pewtel placzt,
Den andren enspon sie erpfaczt
Vnd hilt in also veſt vnd hart,
Das der múnich lawt schreyen wart.
Die maid zúecket ein protmeſſer
Vnd sprach: „Lang mir mein enspon her!
Aber ich schneid dirn peútel ab,
Das ich mein enspon wider hab.“
Die pewrin sprach: „Gred, schneid núr drein!
Paid enspon die sint mein vnd dein.“
Sie hilten paide ſtarck vnd veſt!
Der múnich dacht: es wirt das peſt,
Ich dail in die zwen enspon mit,
Súnſt kúmb mit lieb ich von in nit.
Alſo gab er die enspan paid
Der pewerin vnd irer maid,
Da gabens im zwen kes zv lon,
Die waren des múnichs liedlon.

Anno ſalutis 1553, am 20 tag Februarii.

848. Der hecker mit der gans.

In dem langen hofton Múscaplúet.

1.

VW Bamberg ſas
Ein hecker, was
Genent Wurſthans,
Der het ein gans
Ein monat lang gemeſte.
Als kam, ich ſag,
Sant Mertens tag,
Sprach er: „Hór zw,
Mein weib, wúerg dw
Die gans, dúnckt mich das peſte,
Das wir haben ein gúeten múet.

---

848 (3980). MG 13, Bl. 110. V. 62 wils die? wil ſie Vorl. wil die M 5. — Quelle: Poggio, Facetiae Nr. 69. Sieh J. Bolte, Montanus, S. 627, zu Nr. 102.

Das weib thet in an ſchnawffen,
Sprach: „Die gans iſt dir vil zw gůet;
Wir wöllen ſie verkawffen.
Sie gilt iczünd [Bl. 110′]
Vns wol zway pfünd.“
Der man antwort ir eben:
„Wiltw die gans nit praten mir,
So ſchwer ich dir,
Die gans allein
Wil ich vmb ein
Freüntlich peyſchlaffen geben.“

2.

Zwhant die gans
Nam der Wurſthans,
Stelt ſich gen marck.
Ein ſchlepſack arck
Hielt haůs mit eim thůmbpfaffen,
Kam vnd fragt gail:
„Wie iſt die fail?“
„Die gans in lieb,“
Sprach er, „ich gieb
Vmb ein freüntlich peyſchlaffen.“
Sie ſprach: „Sagt recht, wie gebt irs nůer?“
Er ſprach: „Wie ich vor rete.“
Da antwort im die pfaffen hůer:
„Wen ich ein ſolches tete,
Werlich vurwar!
So thet ichs zwar
Nůr vmb der federn wegen;
Sie ſint ſchneweis. Doch kůmpt mit mir!
Ains werden wir,
E aůs dem thůmb
Mein herr haim kůmb,
Wirt palt geben den ſegen.“

3.

Als nůn Wuerſthans
Halſt vmb die gans,

Sprach er: „Nún ruepft,
Der gans aus zúepft
Die federn ſamb dem pflaúme!
Weil ir vor ret,
Wie irs núr thet
Zw lieb vnd preis
Den federn weis, [Bl. 111]
Als den ich mich nit ſaume,
Mein gans trag ich wider zw haûs."
Sie ſprach: „Iſt mir nit eben."
Der pfaff kam, ſprach: „Was iſt der ſtraûs?"
Würſthans ſprach: „Ich hab geben
Die gans zv ſtúnd
Ir vmb ain pfúnd,
Die federn aus zv rawffen.
Nún wils die gans zun federn han,
Wil ich nit thon."
Der pfaff das hort,
Gab im ain ort
Vnd lies in darmit lawffen.

Anno ſalutis 1553, am 23 tag Februarii.

849. Die alt küplerin.

In der reben weis Hans Fogel.

1.

EIn alte kuplerin
Saſe zw Würczpürg in der ſtat.
Eins abentz ſpat
Schlaich ſie in thúmb dahin
Vnd ein thúmbherren fúnd
Im túmb auf vnd ab gen ſpacieren.
Den ret die alte on:
„Wie kaúmb ich eúer hab erhart!
Ein frewlein zart,

849 (3985). MG 13, Bl. 114. — Vergl. Fastnachtspiel Nr. 57 = nr. 4240. A. L. Stiefel: Germania 36, 39. Leonh. Lier: Mitthlgn. d. Ver. f. Gesch. Nürnbergs 8, 143 f.

Höfflich vnd wolgethon,
In lieb ist gen euch wünd.
Füercht, sie wert ir leben verlieren."
Er sprach: „Wo kem ich den zw ir?"
Sie sprach: „In meinem haús pey mir."
Der pfaff ir ain par güelden schenckt,
Sprach: „Mein gen ir im pesten denckt!
Jr sint mich stet im thúmb."
Die alt loff, den ain guelden nam,
Kaüft in eim kram
Ein schön pewtel darúmb
Vnd ging mit hin zw stünd,
Thet der schalckheit nach phanthasieren.

2.

Ein jünge fraw an gfer
Mit ir maid ir pegegnen det,
Die sie anret:
„Eúch schickt den pewtel her
Ein jünger reicher mon, [Bl. 114']
Der print gen eúch in liebe schmerzen.
Kúmpt mit mir haim zw haús,
Das er núr reden múeg mit eúch!"
Die fraw an scheúch
Zog ain güelden heraús
Vnd gab ir den zwlon,
Ging mit der alten haim zw scherzen.
Die alt palt in den thúmb hin lof;
Der thúmher múest zw dem pischoff
Vnd sieglen helffen ainen prieff,
Künt nit kúmen. Die alt pald lieff,
Vngeferd ir pekom
Der frawen eman an dem marck.
Die alt gar starck
Mit im ret an all scham:
„Ein frewlein wolgeton
Das hat eúch lieb von ganczem herzen.

3.

Kúmpt vnd tröſt ſie in lieb!“
Palt mit der perentreiberin
Der man ging hin;
Der fürwicz in auch trieb.
Als zúmb haůs kam der man,
Det die maid aus zúmb fenſter ſchawen
Vnd ſprach: „O fraw, die alt
Pringt vnſern herren her ins haůs.
Wo ſol wir aůs?“
„Das ſein der deůffel walt!“
So ſprach die fraw: „Ich kan
Mit liſten wol im ſchalckſperg hawen.“
Pald ir man kam int ſtůeben dar,
Placzt ſie im dueckiſch in das har
Vnd in der ſtůeben in vmb zůeg,
In auch waidlich mit fewſten ſchlůeg,
Sprach: „Hab ich erdapt dich?
Lang gingſtw haimlich hůeren nach.“ [Bl. 114²]
Der mon der ſprach:
„Hör auf! des pit ich dich,
Wil es gar nit mer thon.“
Zůg haim mit ſeiner frůmen frawen.

Anno ſalutis 1553, am 7 tag Marcii.

850. Der hecker mit dem pachendieb.

In dem gruenen thon Hainrich Můgling.

1.

Ein armer hecker was
Zw Winterhawſen dawſen.
Gegen im ůeber ſas
Ein reicher hecker, der ſein gfater ware. [Bl. 118ᶜ]
Der reich vor faſnacht het

---

850 (3991). MG 13, Bl. 118. Vergl. Band 2, S. 440, Nr. 327 = nr. 5743; dazu dort Nachtrag S. XXII. Nürnberger Festschrift S. 174. — Quelle: Hans Folz, Bachendieb.

In kurczen tagen gschlagen
Zwo faister sew(e), vnd det
Dem armen gfatern kain wuerst schicken gare,
Der doch het zehen kinder,
Den piter armůt druecken thet vnd zwingen,
Het weder sew noch rinder.
Der doch ain ranck erdacht zw diesen dingen,
Vnd stieg vmb miternachte
Dürch ein loch in der stillen,
Ins reichen haůs sich machte
Vnd oben auf der dillen
In der finster er lang vmbdabt,
Zw stelen ainen pachen hin vnd dare.

2.

Ain pachen ergrieff er,
In von der wiede schniede;
Im wart der pach zw schwer,
Doch hielt der dieb kreftig mit paiden henden.
Der pach in vberwůeg;
Mit grosem ghrůmpel důempel
Er rab an dennen schlůeg
Mit sampt dem pachen hart auf seine lenden.
Der reich an dem fall höret,
Das ein dieb wer im haůs, vnd det vast půechen
Vnd schrier, sam wer er doret.
Der dieb schlich aber haimlich in die kůechen,
Perůest sich an den pfannen
Vnd keůt in dem mawl kolen,
Ob er mecht kůmen dannen
Vnerkant vnd verholen.
Der reich aůch in die kůechen sabt,
Ain liecht aufzwplasen an den kolprenden.

3.

Als er anfing vnd plies,
Der gleich der diebe driebe,
Sein kopf zůn prenden sties,

So oft der reich plies, det der dieb auch plasen.
[Bl. 119]

Vom schein der reich vmbarcz
Den dieb so nahe sahe
Gleich dem dewffel kolschwarcz,
Vor schrecken hat das liecht er fallen lasen;
Maint, der dewffel da were,
Pat, das er an schaden wider auffüere.
Da antwort wider ere:
„So thw mir angel auf an der haustüere!
Sünst thw dein hals ich prechen.“
Er thet die thüer aufmachen.
Der dieb an wider sprechen
Sücht am thennen den pachen
Vnd darmit haim zv hause drabt,
Den er vnd sein kinder die fasten asen.

Anno salutis 1553, am 15 tag Marcii.

851. Der schmid mit der gaistlichen frawen.

In dem rossen thon Hans Sachsen.

1.

AM Poden se zw Linda sase
Ein schmid, der ain frölich man wase,
Jung vnd starck mit gesündem leib.
Der het ein ser gaistliches weib,
Die in der kirchen vbertage
Zw petten auf den knieen lage.
Vnd wen der schmid sein elich pflichte
Wolt haben, wolt sie almal nichte
Vnd almal selzam aüsred macht,
Er solt schonen der heilling nacht,
Vnd weisset in in den kalender,
Er solt nit sein der heilling schender,

---

851 (4018). MG 13, Bl. 145. Vergl Band 1, S. 367, Nr. 136; dazu Bd. 2, S. XVI. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 136. Nürnberger Festschrift S. 116.

Das in nit treff der heilling straff,
„Darúmb went dich hinúmb vnd schlaff
Vnd las mich kewsch vnd heillig leben!“
All nacht thet sie solch antwort geben,
Das der schmid in solichem fürm
An seim weib verlor manchen stürm,
Vnd müst sich vmbwenden vnd fliehen,
Mit sein armen lewten abziehen.

2.

Solichs geschach schir alle nachte.
Der schmid im ainen list erdachte;
Wan er in seiner kamer het
Gar gueter zway gerichter pet.
Da pestelt er ein guete meczen,
Sein gaistlich weib darmit zw zeczen.
Die er pracht int kamer haimleichen,
Nach dem der schmid hinach det schleichen
Vnd legten sich paide zv sam.
Nach dem die gaistlich fraw auch kam,
Den man in seinem pet nit fande,
Ging sie zúmb andren pet zw hande, [Bl. 145']
Darin er pey der meczen lag.
Die schmidin schray in angst vnd clag:
„Wer lieget pey dir, dw pöswichte?“
Der schmid sie güetlich vnterichte:
„Wir armen sünder liegen da;
Mein fraw, get von vns anderswa
Vnd last vns arme sünder schlaffen!“
Erst schray die schmidin zetter waffen,

3.

Wolt die meczen rawffen vnd schlagen.
Der schmid det guetlich zw ir sagen:
„Die weil ir mir die elich pflicht
Gaistlikait halb wolt laisten nicht,
Das ir von mir pliebt vnfermailigt,
Weil ir so rain wart vnd geheilligt,
Mües ich mit meczenhalten haúse.“

Sie schray: „Thw mir den palck hinaúse!
Ich wil dir selber weibs gnúg sein
Vnd wil dir in der kúchen mein
Dein dúerres holcz selb wol verprennen."
Darmit det sich der hader trennen,
Die schmidin ghorsam wúrt hernach,
Nit mer in den kalender sach,
Im fort versaget kainen zúege. —
Also manch fraw wil sein so clúege,
Dem mon vnghorsam sein zv pet:
Aus dem oft vil vnratz entstet.
Ein fraw sol sein gehorsam paide
Irem eman in lieb vnd laide.

Anno salutis 1553, am 8 tag Aprilis.

852. Der pfarrer mit dem súeppensegnen.

In der plúetweis des alten Stollen.

1.

EIn pawer sein pfarrer geladen hette
Zw ainer súeppen. Als er kam hinein,
Ein schmalcz súeppen man im hertragen thete,
In der mit stünd mit schmalcz ein prúenlein klein.
Der pfaff dacht: wie möcht ich das prúnlein laiten
Her fúer mein thúer?
Vnd zog herfúer
Sein löffel nach der praiten
Vnd sprach ob der súppen den segen sein:

2.

„Das gsegn vns vater, sún, heiliger gaiste!"
Macht drey fürch mit dem löffel fúr sein thúer,
Dürch die aus dem schmalcz prúnlein her das faiste
Fúer sein ort in der schuessel rúenn herfúer.
Als der pawer sach, das nach diesem segen

852 (4056). MG 13, Bl. 180.

Das ſchmalcz rún dúrch
Dieſe drey fúrch
Burs pfaffen ort albegen,
Erfand er auch ein liſt nach dieſer ſpúer.

3.

Nam ſein löffel, fúr rúnd rúmb auf der ſúeppen,
Sprach: „Vnd darzw all heilligen gemein.“
Der pfaff det ueber dieſen ſegen ſchnúppen:
Wan er ebnet ſein fúrch im wider ein,
Das ſchmalcz auſtailt er auf der ſueppen wider.
So ſuecht in eil [Bl. 180′]
Seinen vorteil
Auf der ſúeppen ein ider,
Wie man ſpricht: Jder wart der ſchancze ſein.

Anno ſalutis 1553, am 4 tag May.

853. Des pauren gſcheft mit dem ochſen.

In dem ſchlechten thon Caſpar Singer.

1.

EIn pawer ſterben wolte,
Der ſein weib hoch erpat,
Pald er ſterb, das ſie ſolte
Verkawffen in der ſtat gar ſpat
Sein ochſen, ſeiner ſele núr
Zw gúet, ſolt das gelt geben
Armen leúten zv got.
Das verhies ſie im eben.
Als nún in angſt vnd not ſtarb dot
Der pawer vnd pegraben wúer,

---

853 (4064). MG 13, Bl. 188. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 462 (Oesterley S. 273, dazu S. 526 f.). Vgl. Alemannia 16, 218. Revue des trad. pop. 15, 50. 17, 158. Dschami, Frühlingsgarten, übertr. von Schlechta-Wssehrd 1846. S. 86. Serdonati, Novelette 1873. S. 24. Beauquier, Blason pop. de Franche-Comté 1897. S. 242. Archivio delle tradiz. pop. 6,274 (Giuliani 1651).

Die fraw dacht an das testament,
Das ir man an seim lezten ent
Gemachet het,
Det drúmb wainen vnd rúellen:
Zv leczt ir doch vúrschlúeg,
Dis geschefft zv erfúellen
Durch liste vnd petrúeg. Gar klúeg,
Sie ainen sin erdencken thet,

2.

Vnd sie nam zw der stúnde
Gemelten ochsen drat,
Ein hannen daraúf púnde [Bl. 188']
Vnd drieb in ein die stat gar spat
Vnd in sambt dem han faile het.
Ein flaischacker kam here
Vnd die pewerin fragt,
Ob ir der ochs fail were.
Die fraw ja wainet, clagt vnd sagt,
Jr man hecz verschaft am dotpet,
Darúmb múest sie verkawffen in.
Doch geb sie in allain nit hin,
Sünder den hon
Vnd ochsen paidesander
Wolt sie verkauffen hie,
Doch kaines an das ander.
Der meczger fraget sie, doch wie
Sie iedes het geschlagen an.

3.

Sie sprach: „Den ochsen liebe,
Gemestet, faist vnd schon,
Jch vmb drey haller giebe;
Aber mein schwarzen hon, secht on!
Gieb ich vmb zehen gúlden rot."
Palt mit ir der flaischacker
Des kawffes ainig war.
Die fraw nam das gelt wacker,
Gab die drey heller dar so par

Den armen lewten gar durch got.
Die zehen gúelden ſie pehilt,
Maint, ſie het ir gwiſſen geſtilt,
Erfúelt das gſcheft.
Drúmb wer almús wil geben,
Pefelchs ſein erben nicht,
Súnder thúes in ſeim leben,
So wais er, das geſchicht gericht,
Vnd nach ſeim dot nicht wert geeſt.

Anno ſalutis 1553, [Bl. 189] am 10 tag May.

854. Der vngehorent paúer.

In der ſpruchweis Hans Sachſen.

1.

AM Rein ein pawer ſaſe,
Alt vnd vnghórent waſe,
Der det gen Pingen lawffen
Vnd det ein ſaw im kawffen;
Wan er wolt hochzeit halten
Kúrczlich mit ſeiner alten.
Sein edelman mit name
Im auf der ſtras pekame
Vnd grúeſt in an dem orte.
Der pawer im antworte:
„Junckher, von Pingen here,“
Maint, fragt, wan her trieb ere.
Der edelman in trawe
Fragt in: „Was gilt die ſawe?“
Der pawer maint, er fraget

854 (4065). MG 13, Bl. 189. Gedruckt: K. Goedeke I, S. 309. Vergl. nr. 4779 = Band 1, S. 430, Nr. 156 und A. L. Stiefel: Kochs Studien z. vergl. Littg. II, S. 177. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anh. 26 (H. Oesterley S. 408, dazu S. 553). Sieh J. Bolte zu Wickram, Werke 3, S. 366, Kap. 16. Ferner Baader, Volkssagen aus Baden 1851. S. 160. Chauvin, Bibliographie arabe 7, 113, Mourier, Contes du Caucase 1888. S. 18.

Nach der hochzeit, vnd saget:
„Jünckher, sie ist versprochen
Von hewt ueber drey wochen.
Wils got, so wöll wir alle
Danczen mit reichem schalle."

2.

Des lacht der edelmone
Vnd ret in wider one:
„Müs ich auf hochzeit kümen?"
Der pawer het vernümen,
Er fraget an der stete,
Was die saw golten hete,
Dem jünckherren antworte:
„Drey gülden vnd ein orte."
Der antwort zv den sachen
Der edelman müst lachen,
Sprach: „Hab dir drües in lappen! [Bl. 189']
Dw ghörst nit als, dildappen."
Der pauer in dem stüecke
Vermaint, er wünscht im glüecke
Zw seiner lieben prawte,
Vnd antwort vberlawte:
„Got geb euch noch so vile,
Junckher, ich wunschen wile;
Wan glüecks durff wir wol paide,
Schwer ich pey meinem aide!"

3.

Der junckher flüecht dem pauren
Vnd saget zw dem lawren:
„Ja, mein dreck auf dein mawle!"
Der paüer war nit fawle,
Maint, er pet, in aus gnaden
Auf sein hochzeit zw laden,
Sprach: „Jünckher, gar vermessen,
Freilich müest ir mit essen;
Eüch ich nit ausen lase."
Der jünckher riet sein strase

Vnd lacht, das er můst hoffen,
Der vngereimpten poſſen. —
Drůmb, wer nit wol gehöret,
Jſt ſam halb taůb vnd döret,
Des man doch in den ſachen
Nit ſpotlich ſol verlachen.
Das alter, thůet man ſprechen,
Kůmpt mit manchem geprechen,
Macht all kreft ſchwach vnd mate,
Jder pey im verſtate.

Anno ſalutis 1553, am 10 tag May.

855. Die pürgerin mit dem münich.

In des Römers geſangweis.

1.

IN Ertfürt ſas vor zeit ein alter purger reich,
Der het ein jünge frawen, die ging degeleich
Vor tags in die frwmes ſtil als ein mawſe.
Ains morgens ſchlich ir nach der mon, ſach, was ſie det.
Die fraw ging ins parfüeſer kloſter an der ſtet
Durch ein ſtiegen hinaůf auf das ſchlaffhawſe.
Der man der ſchlich ir hindenach,
Sach, wie ſie in eins münichs zellen ſchliche,
Darin er all ding hört vnd ſach.
Jdoch ſchwieg er vnd darmit haimhin diche,
Wolt ir zv ſchanden machen nit.
Haimlich zůmb gardian ins kloſter gienge,
Fragt in vmb rat mit groſer pit,
Wie er künt vnd möcht wenden dieſe dinge,
Auch ſtraffen ſolich ſchentlich dat.
Der gardion det ſagen:

---

855 (4159). MG 13, Bl. 276'. — Stimmt überein mit Marguerite d'Angoulême, Heptaméron Nr. 35; vgl. Bandello, Novelle 1, 25. J. Tittmann zu Grimmelshausens Simplicianischen Schriften 2 (1877), S. XIX. C. Weber, Italienische Märchen Nr. 15: Festgabe für H. Suchier. Halle 1900.

„Den múnich wil ich aús der ſtat
Heint ſchicken ſpat,
Keß zw ſamlen, daran er hat
Zw ſchaffen in drey tagen. [Bl. 277]

2.

So thúet dahaim, ſam wolt ir auſreiten allein.
Kúmbt her, ſo gieb ich eúch des múnichs zellen ein,
Darin ſint ir ain kúten, thúet anlegen!
Vnd ain waiche geſchmaiſige rúeten darpey.
Kúmbt eúer weib vor tags vnd ſich abzihen ſey,
So wiſt ir ir darmit wol zv pegegen."
Nach dem anſchlag all ſach erging:
Frwe kam der man vnd in die kueten ſchloffe.
Palt man zw lewten frw anfing,
Die fraw kam vnd dieſer zellen zw loffe.
Sie klopfet mit aim finger on;
Er lies ſie ein; zwhant ſie ſich abzuege.
Da zucket die rúetten der mon
Vnd iren ganczen leib darmit dúrchſchlúege
Vnd warff ſie darnach pey dem har
Fúer die zellen herauſe
Vnd warff ir pald ir claider dar;
Die nam ſie zwar
Vnd ging darmit petruebet gar
Widerumb haim zw hawſe.

3.

Nach mitentag der man auch haimgeriten kam.
Die fraw macht ſich krank, das den man ſam wúnder nam,
Sprach: „Durch was kranckheit haſt erlieden ſchaden?"
Sie ſprach: „Ein gſpenſt hat heút erſchreckt mich [armes weib
Im kloſter, das vol ſtreunen iſt mein ganczer leib."
Den múnich bet hernach der púrger laden,
Mit im zw eſſen in ſeim haús.
Die fraw den múnich ſawer thet anſchawen.
Der púrger nam ein gſcheft im daús;
Der múnich wolt ein weil halſen ſein frawen,

Die schlueg den münich ins angsicht
Mit der fewst, das im gleich das liecht erlasche.
Der herr kam, den sie das pericht;
Der auch mit feüsten auf den münich drasche,
Warff in darnach die stiegen ab, [Bl. 277']
Drat in darzw mit füesen.
Wol plewt zog ab der pschoren knab.
Der alt vnd grab
Dem münch ein solche postpart gab,
Sein schalckheit mit zu puessen.
Anno salutis 1553, am 24 tag Julii.

856. Gesprech der alten hexen mit dem dewffel.

In dem ross thon Hans Sachsen.

1.

EIn alte hex den dewffel fraget
Vnd peschwüer in, das er ir saget,
Welch der zwayer im núeczet mer:
Ein lay, der hawshielt mit vner,
Vnelich mit einem kebsweibe
Vnd kinder zeügt aus irem leibe,
Oder sünst ein groser prelate,
Der ein pfrünt oder sieben hate,
Der doch mit singen vnd gepet
Ein pfrüent kaüm recht vnd wol vertret,
Fuert auch darzw ein püebisch leben?
„Nün thüe der frag mir antwort geben!"
Der dewffel sprach: „Vnd das büs wist,
Der lay mir gar vil núeczer ist,
Der thüet an seinem schlepsack hencken,
Düet selten an die pües gedencken,
Ob er sich gleich pekeren wil, [Bl. 280'].
So hat er der anstös so vil;
Er thüet sich der hartseling armen
Sampt iren kinden hart erparmen.

856 (4163). MG 13, Bl. 280. Das Spruchgedicht, das denselben Stoff behandelte und SG 8, Bl. 312 aufgeschrieben war, ist nicht erhalten.

2.

Mag ſie von im nit treiben aúſe
Vnd helt fúer vnd fúer mit ir haúſe.
Der gleich ſie aúch nit von im ſtrebt,
Pleiben peyſam, weil aines lebt;
Den pleibt er vnd das kebſweib meine.
Wie kúnt der pfaff mir núeczer ſeine?"
Die alt hex widerúmb det jehen:
„Dúet man doch auch von pfaffen ſehen,
Das ſie vaſt all an der vne
Siczen in dem pabſtúm, verſte!
Vn zal ſchant vnd laſter verpringen,
Darfon man ſagen thúet vnd ſingen.
Vnd hat mancher wol ſieben pfrúent,
Das ſie mit ſúnden als verdúent,
Welche goez gab ghöret den armen,
Der ſie ſich wenig thúnd erparmen,
Geben darzw gros ergernús.
Jr wenig thúnt warhaftig pús,
Des kanſt dir ie mit ſolchen pfaffen
Groſſern núecz, den mit layen ſchaffen."

3.

Der dewffel ſprach: „Núeczer mir were,
Das núr ain pfruend het ein iedere,
So wúrt mir den zw meiner ſtraff
Von ider pfrúnt ein aigner pfaff;
So wúrt groſer der pfaffen hawffen,
Der mir nit vil wurden entlawffen.
So hat mancher der pfruent wol sieben,
Von den mir núr ein ſel iſt plieben;
Da gent mir ſchon ſechs ſelen ab.
Drúmb klainen núecz ich darfon hab.
Schaw, noch mús ich mich mit petragen [Bl. 281]
Vnd darff mein ſchaden nimant clagen."
Darmit nam ir geſprech ain ent.
Der deuffel fúr darfan pehent,
Die hex fúer auß auf ainer gabel. —
Doch ſol mercken aus dieſer fabel

Layen vnd prieſter paide ſant,
Das ſie ſich geben in eſtant,
Das ſie nit mit poſſem gewiſſen
Werden hie vnd dort ewig piſſen.
Anno ſalutis 1553, am 27 tag Julii.

857. Der pawer mit vnſers hergot rock.

In dem ſchwarczen thon Hans Vogel.

1.

IN ſchimpff vnd ernſt ſo liſt man das,
Wie in dem wirtenperger lande
Ein ſpiczfündiger pawer was,
Der ſelb war Hans Werner genande.
Der ſelb die wibel leſen künde,
Sie ſchier auſwendig pey eim pünde,
Vnd diſputirens ſich anam,
Künd die capitel aligiren
Vnd wo er zw den pfaffen kam,
Thet er ſie mit der ſchrift vexiren:
Wo ſtet das oder jens geſchrieben?
Wurden ſpotweis von im vmbtrieben,
Vnd thet hart an die pfaffen ſeczen.
Darauf ſo detten in die layen heczen,
Darſon het er den follen hals.
Wen im herbſt het zw pawet erc
Vnd ſein felt het peſemet als,
So loff er im lant hin vnd here [Bl. 283']
Vnd neret ſich mit ſolchem dinge,
Pis die arbeit wider anginge.

2.

Ains mals er gen Stútgarten kam.
Der fúerſt het von im horen ſagen,
Wie der pawer ſo wúnderſam
Gefaſt wer mit ſpiczigen fragen,

857 (4166). MG 13, Bl. 283. r schreibt in der Ueberschrift hergoz. — Quelle: Pauli Nr. 325 (H. Oesterley S. 205; dazu S. 510). Joh. Petr. de Memel, Lustige Gesellschaft 1660. Nr. 135.

In der schrift wer so schwind vnd rúnde.
Der fuerst gen hoff in laden kúnde
Vnd wolt den pawren horen aúch.
Mit sein glerten er conúersiret.
Der pawer nach seim alten prawch
Durch selczam weg sein ding probiret,
Vberwúnd sie durch selzam possen.
Der fúerst lacht sein, das er múest hossen.
Der pawer sprach zúm fúersten freye:
„Wais eúer gnad, wie gros got der herr seye?"
Der fúerst antwort: „Das wais ich nicht."
Der pawer gab im antwort palde:
Der prophet Esaias spricht [66, 1]:
Got ist so gros in seim gewalde,
Der himel ist sein stúel vnd drone
Vnd die erd sein fueschemel schone.

3.

Weil got so gros ist, saget mir,
Wen ir im ainen rock wolt machen,
Wie vil túechß múest wol haben ir?"
Da múest der fúerst des pauren lachen
Vnd sprach: „Das kan ich dir nit sagen."
Der pawer verantwort sein fragen:
„Cristús der zaiget selber an:
Was ir dem minsten aus mein thúete, [Matth. 25, 40]
Das selb habt ir mir selb gethan.
Daraus ist ie zw mercken gúete, [Bl. 284]
Wo ir ein rock macht aús erparmen
Mir oder súnst gleich einem armen,
Der selb rock ist got auch gerechte."
Darauf der fúrst sprach zv dem pawren schlechte:
„Kúmb auf mitfasten her gen hoff,
So sol dir auch ein hoff klaid werden."
Nach dem der pawer darnach loff. —
Drúmb sagt das alt sprichwort auf erden:
So suecht man mancherley die narúng,
Wie das geit teglich die erfarúng.

Anno salutis 1553, am 31 tag Júlii.

858. Die mueter küplet dem pfarer ir dochter.

In dem süesen thon Marners.

1.

IN der stat Ach
Ein pfarer was,
Der auch ein doctor ware.
Der selbig het kain kellnerin,
Hilt gar ein zuechtig vnd ein erber leben.
Pey im gar nach
Ein weschin sas,
Vmb lon wüesch vber jare. [Bl. 285]
Die dacht ein mal in irem sin,
Wie sie ein handel auch anricht darneben.
Ein schönes döchterlein sie het.
Als gleich allain im hawse
Der doctor war, sis schicken det
Wesch zw holen heraüse,
Den pfarer also darmit anzwraiczen,
Auf das er zw fall mit im köm,
Sie zw im nöm:
Alpaid drauff det sie der dewffel verpaiczen.

2.

Pald sie haimkam,
Die müeter fragt:
„Eua, wie hat es gangen?
Ist er in lieb nit worden wünd?
Hat er kain freüntlikait dich angesünen?“
Sam rot vor scham
Die dochter sagt:
„Ja, er hat mich vmbfangen
Vnd gab mir ain kües an den münd.“
Die müeter sprach: „Nün hab wir halb gewünen.“
Als er allain zw hawse war,
Die wesch die Ewa prachte,
Da wurdens ains des kawffes gar,

---

858 (4168). MG 13, Bl. 284′. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 216 (H. Oesterley S. 142).

Vnd zw aim narren machte
Den doctor, der sie darnach hielt gar aúse.
Nach kürczer zeit der doctor dúmb
Gar zw im númb
Paide dochter vnd múcter in sein haúse.

3.

Der halb ein rat
Zw red in seczt,
Die ergernús an zogen,
Es zimet im in kainer weis,
Mit hueren haús zv halten so pesúnder.
Antwort er hat [Bl. 285']
Geben zw leczt:
„Hat die Eúa petrogen
Den Adam in dem paradeis,
Hat mich die Eua trogen, ist nit wúnder."
Vnd philt sie pey im, weil er lebt.
In solcher sünden panden
Der doctor vnd die metz peklebt
Vor aller welt zw schanden. —
Also verknúepfet sie der laidig dewfel.
Zw dem verkauft ir flaisch vnd plúet
Die alte stúet
Vnd wart also des dewffels vnterkewffel.
Anno salutis 1553, am 1 tag Augústi.

859. Der dieb mit dem dewffel gselschaft.

In dem langen creuczton Wolfrans.

1.

EIn dieb wolt ainem pawren
Pey finster nacht stelen ein saw.
Im wald kam zw dem lawren
Der dewffel, sprach: „Wo wiltw hin?
Wis, gsel, das ich der dewffel pin;

859 (4169). MG 13, Bl. 285'. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 90 (H. Oesterley S. 68; dazu S. 483). Vgl. Kirchhof, Wendunmut 7, 41.

Ich laist geselschaft dir.
Ich wais, dw wilt icz stelen
Ein schwein. Darúmb dw mir vertraw!
So hilff ich dirs verhelen.
Gleich zw dem selben pawren wil
Ich mit dir faren in der stil,
Da wirt sein kindlein mir.
Dis kint greint oft nechtlicher zeit,
Lest sein múeter nit schlaffen.
Darúmb sis oft dem dewffel geit,
Vnd thúet sie mirs heint schaffen,
So fúer ich das kint in die hel.
Darzw schweig dw stil, lieber gsel,
So glingt vns paiden schir." [Bl. 286]

2.

Der dieb sprach: „Kan nit helffen
Die múeter irem kindlein von
Dir mit schreyen vnd gelffen?"
Der dewffel sprach: „Jo, wen sie schwind
Segnet vnd crewziget das kind,
So kan sim helffen wol."
Nach dem sie paidesamen
Gelopten trewe gselschaft on
Vnd in das haús hin kamen.
Das kint waint lang, die pewrin flúecht,
Wúnscht dem kind mit groser vnzúecht:
„Das dich der dewffel hol!"
Den dieb dauret das kindlein, e
Zw sterben in den sachen,
Vnd schray lawt: „Benedicite!
Thw ein creúcz drueber machen!
Der dewffel fúert das kind súenst hin."
Da thet solichs die pewerin.
Neids wart der dewffel vol

3.

Vnd schray laút vberaúse:
„O diebio, o diebio!

Es ist ein dieb im hawse,
Der wil stelen die saw nachmals,
Sie hat den strick schon an dem hals.
Stet auf! den dieb verjagt!"
Auf stünd der pawer alde
Vnd verstöbert den dieb also,
Auch floch der dewffel palde.
Also nam ir gselschaft ein ent,
Das kainer sein gescheft volent. —
Die fabel ist gesagt,
Das also pos geselschaft noch
Thüet gros trew zam versprechen,
Vnd gwint ir gselschaft palt ain loch, [Bl. 286']
Das ir zwsag thüet prechen.
Ainer dem andren zv vnglück
Öffnet all seine pose stück
Vnd in selber peclagt.

Anno salutis 1553, am 1 tag Augusti.

860. Der pauren sün mit 2 maiden.

In dem hofton Marners.

1.

IM wirtenberger lande
Ein mechtig reicher pawer starb,
Der selbig verlies nach im ain ainigen sün,
Der seins vaters hoff vberkam,
Hielt also ainig haus.
Die pawren maid alsande
Im dorff ein ide vmb in warb
Vnd hoffete allein in zv erwerben thün,
Loffen im nach an alle scham
Teglichen vberaus,
Vnd wo er ging auf ein hochzeit,
So machten im die maid vil krencz,
Deten sich vmb in streichen,

860 (4171). MG 13, Bl. 287'. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 17 (H. Oesterley S. 24; dazu S. 474).

Wo kirchweich waren oder dencz,
Die nechst wolt ide in der rockenstüeben sein
Vnd detten vmb in schleichen.
Doch achtet er ir aller clein,
Weil sie so vnferschemet all püelten vmb in,
Vnd ir aller gar kaine nam,
Weist sie all von im hin.

2.

Da ers also verachte,
Da liessen sie auch von im ab,
Pis auf zwo, die hengeten im nach emsiclich;
Ein ide hoft die liebst zw sein,
Wolt pringen in darfon.
Die ain maid stieg zw nachte
Zw im durch ein fenster hinab
In sein kamer, legt zv im in sein pette sich;
Da stieg die ander auch hinein
Vnd legt sich aúch daran. [Bl. 288]
Da zimert er ieder ain kind,
Wolt doch darnach ir kainer nicht.
Da detten sie in laden
Gen Constencz ans gaistlich gericht,
Clagten in an, er solt pezalen in ir er
Vnd abtan iren schaden.
Der guet gsel peclagt sich noch mer,
Wie sie zw im weren paid kúmen in das pet,
Da er den schant halben allein
Sein manheit het geret.

3.

Die korherren des lachten
Vnd schúeben auf die dorffgemein,
Das vrtail auszwsprechen, weil sie westen pas,
Wie der handel verlawffen det,
Gaben in vollen gwalt.
Die pawren wol petrachten,
Weil die maid waren paid hinein
Gestiegen zw dem jüngen gselen, vmb doch das

Er sie nit drúmb gepetten het,
Vrteilten sie der gstalt,
Das die zwo maid dem pawren sún
Solten sein er peczalen paid,
Weil sie kamen vngladen.
Also wurden die pawren maid
Zw schanden, müesten in [auch] haben dúrch die schwenck
Den spot auch zw dem schaden. —
Ein weibspild hiepey wol gedenck,
Das sie in kaines gsellen pet staig nimer mer,
Das sie mit schanden an der stet
Nit zallen mües sein er.

Anno salutis 1553, am 2 tag Augústi.

861. Die pruech im wuerstkessel.

In dem schwarczen thon Klingensor [Bl. 288'].

1.

DW Kiczingen ein pfarer sas,
Der oft zw gast in der stat mit den purgern as;
Wan er kúnt sich selber gar hofflich laden,
Vnd also vil schmarocz einúemb,
Er aber lúed der purger kainen widerumb
Inn pfarhoff, er het der gest kain genaden.
Solche filczige karckheit grob
Wart gemerckt vnd gesehen.
Da legten sie ain karren on,
Wie sie dem pfarrer móchten auch ein schalckheit thon.
Vnd aines tages detten sie auspehen:

2.

Vor fasnacht sich pegeben det,
Das der pfarrher ein faistes schwein gestochen het;
Da kam der purger ainer in pfarrhoffe,
Als der kessel ob fewer ston
Mit wúersten, die man darin solt erschuepfen thon.

---

861 (4172). MG 13, Bl. 288. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 248 (H. Oesterley S. 164).

Der pürger gar pald in die kuechen loffe,
Sprach: „Herr pfarher, was kocht ir da
In dem keſſel erhiczet?“
Er ſprach: „Es iſt ein ſaiffen weſch.“
Da zog der pürger ab ſein nider wat gar reſch
Vnd ſie pald hinein in den keſſel ſchniczet.

3.

Der pfarrer ſprach: „Was machet ir?
Wie das ir mit der pruech die wüerſt verderbet mir,
Die in dem keſſel da ſollen erwallen?“
Der puerger ſprach mit worten reſch:
„Jr ſpracht, im keſſel het die kellnerin ain weſch;
Da iſt mir warlich eben eingefallen,
Das ich mein pruech auch darein wüerff,
Die ich het vol geſchiſſen,
Das ein dreck pey dem andren leg.“
So wurt des pfarrers karckheit zalt in dieſen weg;
Wan er as darnach der wuerſt kainen piſſen. [Bl. 289]
Anno ſalutis 1553, am 3 tag Augúſti.

862. Das kint mit dem hündzkopff.

In dem guelden thon Hans Sachſen.

1.

Ain ritter ſas in welſchem lant,
Hie vngenant,
Der ein peruempter waidman was.
Dem er anhing on vnterlas
Vnd kam gar nicht
Jnt kirchen am ſúntag.
Der durch pirſchet weld, perg vnd dal
Auch alle mal
Mit ſeinen hünden, wen man dort
Jn der kirchen lert gottes wort.
Solcher geſchicht

---

862 (4173). MG 13, Bl. 289. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 390 (H. Oesterley S. 238; dazu S. 517).

Het er gar kein nachfrag.
Die ritterin gotfuerchtig frúmb,
Die straffet in gar oft darúmb,
Das er zw guetem nie aufnúmb,
Sunder veracht
Sie vnd verlacht
Vnd sprach zw ir:
„Mit deiner predig vnd goczdinst
Dw mir nichs in das haús gewinst;
Manch gúete richt
Pringt doch mein waidwerck dir.“

2.

Die ritterin ains schwanger war,
Ein kint gepar,
Das het ein kopf gleich wie ein hünd,
Lang oren vnd ein weiten münd;
Vol angsten stack
Die frúmb ritterin zart
Vnd het mit iren freúndin rat:
Des abentz spat [Bl. 289']
Namen sie das abschewlich kind
Vnd stiesen das haimlich geschwind
In ainen sack,
Darin pegraben wart.
Als der ritter kam vom gejaid
Vnd fúnd das weib in herzenlaid,
Er fragt nach dem kind mit peschaid;
Da laugnet sie;
Da nott er die
Mit plosem schwert,
Da lies sie das kint graben aús.
Da mans dem ritter pracht zw haús,
Er hart erschrack,
Sanck nider zw der ert.

3.

Die frúmb riterin wainent sprach:
„Ir habt vrsach

Dieſer ſo cleglichen gepürt,
Die weil vnd ir verſaumlich wüert
An gottes wort
Dürch das gotlos gejaid."
Der riter wart herczlich petrüebt,
Det ein gelüebt,
Zw heilligen den ſabat tag:
Des waid wercks nit mer daran pflag
Vnd püeſet fort
Sein ſünd in ray vnd laid. —
Die geſchicht ſol ein warnúng ſein
Den, die am feiertag allein
Siczen pey hüeren, ſpil vnd wein
Vnd pey dem dancz,
Verachten gancz
Allen goczdinſt,
Das ſie got darúmb hie auf erd
Mit ein[er] plag auch ſtraffen werd,
Oder leicht dort [Bl. 290]
An der ſel aúf das minſt.
Anno ſalutis 1553, am 3 tag Augúſti.

863. [Bl. 292′] Die maid mit dem pecken knecht.

In dem verkerten thon Michel Peham.

1.

Ains mals zw Bamberg in der ſtat
Ein haúſma[i]d eines abentz ſpat
Ein peckenknecht verclaget hat
Vor dem officiale,
Wie das er ſie notzwúngen het
Vnd ſie geſchwechet an der ſtet,
Ser wainen, darzw ſchnúpffen det.

---

863 (4176). MG 13, Bl. 292′. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 15 (H. Oesterley S. 24; dazu S. 474). Vgl. Schnorrs Archiv für Littgesch. Bd. 10 (1881), S. 74 bis 82. Literaturbl. f. germ. u. roman. Philol. 1884. Nr. 5. Sp. 197. Goethe-Jahrb. Bd. 6 (1885), S. 325 f. Kochs Zsch. f. vergl. Littgesch. 1892. S. 120 f. J. de Vitry, Exempla Nr. 255.

Da ſprach er: „Dochter meine,
Ich vrteil nicht alleine.
Gehaim, kúm morgen wider her,
Wen aúch iſt gegenwertig er,
Als den ich das vrtail ercler.“
Sie ging hin aus dem ſale.

2.

Er ſchickt ir nach ein rewter, das
Sie zw peraúben auf der ſtras,
Vnd als er ſie anfalen was,
Iren pewtel wolt nemen,
Die maid fing an ein lawt geſchray,
Da loff zw volckes mancherlay,
Der rewter floch. Frúe als die zway
Kamen, pald es wart tagen,
Den pecken zv verclagen,
Als die maid ſach den rewter ſton,
Clagt ſie in fúer ein rawber on,
Wie er ſie wolt perawbet hon,
Vnd thet in hart peſchemen.

3.

Der official, wol gelert,
Sprach: „Wie haſtw dich ſein erwert?“
Sie ſprach: „Da ſchrier ich faſt vnd hert,
Da loff zv idermone,
Da múeſt ablaſſen der pöſwicht.“
Da ſprach er: „Warumb ſchrirſt auch nicht, [Bl. 293]
Da ſich der peck auch an dich richt,
So heſtw in vertrieben,
Vnd werſt ein jünckfraw plieben.
Es war dir aber auch mit wol,
Dw ſtackeſt ſelbert fúrwicz vol.
Darúmb der pecken knecht hie ſol
Von dir ledig aufgone.“

Anno ſalutis 1553, am 4 tag Augúſti.

864. Der alt aff mit dem trachen.

In dem hofton Müeglings.

1.

Er kranck ein alter affe was,
Von leib rewdig vnd kreczig,
Der in eim dale wonet gar
Lüeſtig früechtpar,
Recht ſam ein paradeyſe.
Ein ander aff aus neid vnd has
Dem affen war auffeczig
Vnd ſprach zw im aus ſchmaichlerey:
„Guete arzney
Vur dein crecz ich dir weiſe.
Sopald das hawbt dw eſſen deſt
Von ainer ſchwarzen ſchlangen,
Dein geſüntheit dw wider heſt.“
Der kranck aff mit verlangen
Fragt: „Wo möcht ich das kümen on?“
Der antwort ſchon:
„Hewt früe ſo iſt auſgangen

2.

Ein man, der hat dem herren ſein
Von ainer ſchwarzen ſchlangen
Die züngen pracht zw der credencz,
In dieſer grencz
Er die erſchlagen hate.
Da ligt noch die dot ſchlang allein, [Bl. 297]
Da magſt leichtlich erlangen
Der dotten ſchwarczen ſchlangen hawbt.“
Der aff das glaübt
Vnd ging hin an der ſtate.
Der falſch aff füert in zw aim hol,
Darin er wiſt ein trachen.
Der aff der ſach ſein füeſtrit wol,
Welche der trach thet machen,

---

864 (4181). MG 13, Bl. 296′. — Quelle: Buch der Beispiele der alten Weisen, Kap. 16 (W. L. Holland S. 182).

Vermaint, es wer des mans füesdrit,
Schewcht die gar nit.
Des det der falsch aff lachen,

3.

Vnd als er in die hölen kam,
Die dotten schlangen süechte,
Palt den affen der trach erplickt,
Er in verschlickt
Vnd thet sich mit im speissen.
Zw hant der falsche aff einam
Die paümb der güeten fruechte
Vnd seczet sich in sein gewar,
Saget vns clar
Das püech der alten weisen. —
So geit noch mancher ainen rat
Aim andren zw vnglücke
Aus falschem herczen, wort vnd dat,
Dardurch er in vertrücke
Leib, er vnd güet im verüntrewt.
Gemein sint hewt
Auf erd solch schelmen stücke.

Anno salutis 1553, am 8 tag Augüsti.

865. Die perawbt edel fraw aus Casconia.

In frawen eren thon des Erenpoten.

1.

In zentüm nouella man list,
Wie das ein edle frawe
Fon Casconia zogen ist [Bl. 297']
Zw dem heilligen grabe.
Vnd als sie wiedrüm keret darfon,
Da würt in Zippern sie peraubt
Pey der haüptstat genawe.

---

865 (4182). MG 13, Bl. 297. — Quelle: Boccaccio, Decameron 1,9 (A. v. Keller S. 49 f.).

Derhalb pey dem künig sie glawbt
Zw finden rach irr habe,
Weil doch sein hofgsind solichs het gethan.
Doch wart ir gesaget an diesem ente,
Der künig fuert ain poeses regimente,
In seim reich het kein schuecz die ghrechtikeite,
Auch düeldet selb sein mayestat
Vngestraft schant vnd vbeldat
Vnd seines hoffgesindes gros posheite.

2.

Doch kam die edel fraw für in,
Det listig in ansprechen:
„Herr künig, ich perawbet pin;
Das klag ich dir pescheiden.
Ich pit dich allein hie vmb ler vnd rat,
Vnd nit, das ich der hoffnúng sey,
Mich an rawbern zv rechen,
Sünder weil dw so mancherley
Schmach vnd uebel kanst leiden
Von deinem hoffgesind frw vnde spat,
Kanst all ir vnrecht, vnpild vnd verschúelden
On alle straff so stilschweigent gedúlden,
Das doch ein schant ist dir vnd deinem reiche.
So ler mich auch die selben küenst,
Wie ich solch widerdries mit gúenst
Der rawber múg gedulden dir geleiche."

3.

Der künig würt darob schamrot,
Erwacht sam aús dem schlaffe
Vnd seinen trabanten gepot, [Bl. 298]
Zw fahen diese rawber.
Der edlen frawen ir gúet wider wart.
Nach dem der künig in dem lant
Aufrewt mit harter strafe,
Wo er die straffen rawber fant
Vnd hielt sein straffen saúber,

An seinem hoff aufrewt all böse art. —
Wolt got, die edel fraw ins Deütschlant köme,
Das man ir auch ir gůet darinnen nöme,
Das sie mit worten rüert die dewtschen fürsten,
Das sie von solcher plackerey
Hielten die strassen sawber frey,
Liesen sich pas nach gerechtikait dürsten.
Anno salutis 1553, am 8 tag Aúgústi.

866. Der schneider mit dem hosdüech.

In der hagel weis Hůelczings.

1.

Ain schneider vnd ain edelmon
Die detten mit einander gon
Zw Vlm in ein gwantladen,
Zw kawffen ein hostüech,
Das köstlichst, das vorhanden wer.
Da trueg man im ein stamet her,
Ser geschmeidig am faden,
Vnd het gar kein geprüech,
Vnd war von farb schön scharlach rot
Vnd von gewant gancz raine.
Er fragt, wie man die elen pot.
Der kaůffman sprach allaine:
„Die elen núer
Ich daran vmb zwen guelden gieb.
Drúmb kriegt nit lang, ist es eůch lieb,
Es felt darfon kain pfenig,“
Vnd det darzw ein schwůer. [Bl. 298']

2.

Der schneider winckt dem edelmon,
Det mit im auf ein örtlein gon
Vnd warnet in vor schaden,
Das důch zw dewer wer.

---

866 (4183). MG 13, Bl. 298. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anh. Nr. 33 (H. Oesterley S. 412).

„Junckher, last vns pas sehen vmb,
Das man ein wolfailers pekümb
In aim andren gwantladen."
Da antwort wider der
Edelman: „Schneider, merck zw hant!
Richs ich daran verlewer.
Das düech gfelt mir an farb vnd gwant.
Drümb is mir nit zw dewer.
Im sin ich hab,
Das düch ich gar nit zalen wöll,
Kein halr im darfür werden söll.
Drümb hais das tüch ab messen
Vnd hais es reissen ab!"

3.

Als der schneider hort diese dück,
Dacht er im: das ist lawter glueck!
Vnd sprach zümb edelmone:
„Nempt mir aüch ain hosdüech,
So get es gleich in ainem hin."
So schnit man ab zway hosdüech in.
Der junckher sprach: „Schreibt one
Das in ewer schultpüech!"
Der gwantschneider gab dewer gnüeg,
Weil er das düch müest porgen;
Nit wais ich, wen ers gelt ain züeg,
Ich las in darfuer sorgen.
Der schneider war
Dem edelman gleich früm geacht,
Der auch ein hostuech darfon pracht. [Bl. 299]
Zw pfingsten auf dem eyse
So wurt pezalet das.

Anno salutis 1553, am 8 tag Augüsti.

867. [Bl. 301] Der lewtent múnich mit dem meſner.

In dem ſpiegelthon Frawenlobs.

1.

EIns tages war ein ordens mon
In eim dorff therminiren gon,
Kes vnd ayer zw ſamlen pey den pawren.
Vnd als er das gancz dorff durchging,
Doch gar kain almúeſen entpfing.
Da wart er in im ſelb zuernen vnd drawren.
Im dorff er in die kirchen loff
Vnd det ein glocklein lewten.
Der meſner pald gelaúffen kam,
Als ſolichs lewten er vernam,
Fragt den múnich, was ſolichs thet pedewten?

2.

Der múnich ſprach: „Ich lewt, das wiſt!
In dieſem dorff geſtorben iſt
Auf hewting tag die pruederliche liebe.
Kain almúeſen mir nimant gab,
Man wis mich trúcziclichen ab.“
Mit den faczworten er den meſner triebe.
Der meſſner loff hin zw dem ſtrick
Vnd lewt die groſen glocken;
Der múnich ſprach: „Sag, was pedewt
Von dir iczünd das gros gelewt?“
Der meſſner warff auch heraus ſeine procken

3.

Vnd antwort dem múnich eyllentz:
„Ich lewt icz deiner paciencz;
Wan dein gedult iſt zwar aúch hewt geſtorben,
Welche ir múnich all gemein
Fúrgebt mit gleiſneriſchem ſchein,
Darmit ir habt gros gúet vnd gelt erworben.
So man eúch iczünd nit mer geit,
Wirt ewer ſchalckheit offen,

867 (4186). MG 13, Bl. 301. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 474 (H. Oesterley S. 279; dazu S. 528).

Das ir seit lewt wie ander lewt, [Bl. 301']
Wie man an dir das spüeret hewt."
Also hat gleich der schalck den lecker droffen.
Anno salutis 1553, am 10 tag Augusti.

868. Der verkert hoffertig abt.

In dem geschieden thon Nachtigal.

1.

IN Salczpürg, der abteye
Sant Petters, da war aüff ein zeit
Ein münich groser heilligkeit:
Im kor vnd zellen freye
Lag er stet im gepette,
Vnd wen er sas zw dische,
Er züechtig wie ein jünckfraw was
Vnd gar mesig tranck vnde as
Weder wilpret noch fische,
Drey tag er fastet stette.
Hilt sich sitsam vnd güetig,
Stil einmüetig so waren sein geperden,
Gen iderman demüetig,
Sein augen schlüeg er stetigs zw der erden,
Gar selten redet er ain wort,
Gehorsam hielt an allem ort,
Hielt die regel gaistglüetig.

2.

Vnd nach etlichem jare
In diesem closter starb der abt.
Da würt dieser münich pegabt,
Zw abt erwelet ware,
Sich frewt sein das consente,
Das in got het gegeben
Ein frümen abt heilliger art.
Als er zw abt pestetet wart,

868 (4187). MG 13, Bl. 301'. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 500 (H. Oesterley S. 290; dazu S. 531).

Da verkert er ſein leben,
Als der ein hant vmbwente:
Er lies gar köſtlich pawen,
Riet hohe roß vnd hielt deglichen geſte:
Er puelet ſchöne frawen, [Bl. 302]
Er ſpilt vnd praſt vnd klaidet ſich aufs peſte,
Er hielt vil hünt, rait auf die jacht
Vnd drieb ſer groſen pomp vnd pracht,
Det frey vber ſich ſchawen.

3.

Ains det ſein vogt in fragen:
„Gnad herr vnd e ir abte wart,
Da gingt ir demüetiger art,
Det awgen vnterſchlagen.
Wie iſt eüch nün geſchehen?“
Der abt antwort zw ſtünden:
„Weil ich ſach zw der erden frey,
Sucht ich den ſchlüeſſel der abtey.
Seit ich in hab gefünden,
Mag ich nün wol auf ſehen.“ —
Alſo maniger mone
Kan den ſchalck wol verpergen vnd verhelen,
Der tuegent nemen one,
Die lewt plenden vnd in das hercze ſtelen,
Das man in helt vür lawter frümb,
Pis er das pegert vberkümb,
Den ſicht man, was er kone.

Anno ſalutis 1553, am 10 tag Augüſti.

869. Der alt roſdawſcher wirt ein pertling.

In der grüntweis Frawenlobs.

1.

EIn alt roſdauſcher peſſern wolt ſein leben
Vnd thet ſich auch pegeben
Vnd in eim cloſter ein nolprueder war.

---

869 (4190). MG 13, Bl. 304. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 111 (H. Oesterley S. 83; dazu S. 485). Vgl. J. de Vitry, Exempla Nr. 53.

Nún het der abt ein alten groſen gaúle,
Der war halb plint vnd fawle,
Auf den füeſen vnſtet vnd ſtrawchent gar.
Der abt ſprach: „Nem
Den gaul, in zem,
Reit in gen marck
Morgen frw hin gen Goren in der nehen!
Er hat ein guet anſehen;
Verkauff den ſchelmen, weil er [i]ſt ſo arck!“

2.

Als der prueder frwe hin gen Goren riete
Vnd hielt zw marck darmite, [Bl. 304']
Fragt ainer: „Hat der gawl ein gúet geſicht?“
Er ſprach: „Er dörſt wol prillen auf der naſen.“
Er fragt in aúch der maſen:
„Sag, ob er auf den füeſen ſtrawchet nicht?“
Er ſprach: „O, ſer!“
Da fragt der mer:
„Iſt der gawl dreg?“
Er ſprach: „Stüedfaul.“ So antwort er den tage
Die warheit auf ir ſage;
Spat rait er haim ins kloſter ſeinen weg.

3.

Der abt ſprach: „Düeſt den ſchelmen wider pringen?
Künſt doch wol zv den dingen.“
Der nolprueder dem abt ſein antwort gab:
„In der welt da ernert ich mich mit liegen
Vnd thet die lewt petriegen,
Jcz aber ich mich got ergeben hab.
Darúmb ich hin
Jm orden pin,
Zw púeſen plos.
Drúmb wil ich mich forthin der warheit fleiſſen,
Forthin nimant peſcheyſſen.
Mein ſel iſt mir lieber, den das alt ros.“

Anno ſalutis 1553, am 11 tag Augúſti.

870. [Bl. 309] Die rockenstüeben.

In dem rossenthon Hans Sachsen.

1.

AIns nachtz in ainer rockenstüeben
Fant ich pawrenknecht vnd rospüeben,
Der pauren maid ain grose zal;
Sassen vnd spünen al zw mal,
Ein gros spans liecht det man aússtecken,
Das man gesach in allen ecken.
Die maid die detten merlein sagen,
Die knecht schüetten in ab die agen,
Hetten mit in ir affen spiel.
So ainer ir spindel entpfiel,
Pald decz ein pauren knecht auf zuecken,
Den müest die Gred den freúntlich drúecken.
Als man gspan, hettens ein dancz:
Da machtens gar selczam cramancz,
Die maid mit schuezen vnd verdreen,
Das man schier det wais wo hin seen.
Ein pawren knecht an andern hüest,
Das er sich gleich vmbdreen müst,
Ein ander auff die stiffel draten,
Mit iren prezen vmher knaten.

2.

In die núes spilten ains dails lappen,
Darein detten die maid in dappen,
Namen die núes in mit gewalt.
Auch sassen etlich pawren alt,
Die zechten in den opfelweine
Vnd assen weise semeleine.
Ir ains dails in der rocken stüeben

---

870 (4193). MG 13, Bl. 309. Vergl. nr. 753 = Fastnachtspiel Nr. 10. Sieh zu der ganzen Szene Camillus Wendeler, Zu Fischarts Bildergedichten: Schnorrs Archiv 7 (1877), S. 332 bis 360, wo auch noch auf das Fastnachtspiel Nr. 15 = nr. 1024 V. 273 bis 281 hätte verwiesen werden sollen, und Zs. f. Volksk. 15, 28. V. 3 M 10 Der. MG Vnd.

Saſſen vnd höllerten die rüeben,
Mächten gros ſchuegel hendig vol,
Die in füelten paid packen wol.
Ain dail maid deten ſich auch dieren [Bl. 309']
In hüeczel opfel vnd in pieren.
Die ſtüeben ſchwüermet vnd war hais,
Da hort ich krachen manchen ſchais
Von pauren knechten, vnd der gleichen
Lieſen die pawren maid fürcz ſchleichen
Hin vnd herwider auf der penck:
In der ſtüeben war ain geſtenck,
Als ob es wer in eim ſewſtale
Oder in der krancken ſpitale.

3.

Die maid in die ſackpfewffen ſüngen,
Die knecht die ölperten vnd rüngen;
Ains tails ſpilten der plinten meüs,
Ruepfleins, ſtocks, ain teil ſüechten lews,
Ains tails deten nach flöhen jagen,
Ains dails deten das oll außſchlagen.
Peim ofen ſtünd ein pawren maide
Mit ploſem ars; da ir zw laide
Ein pauren knecht grieff zw dem ding,
Dem gab ſie einen pewderling
In rueck mit ihrer flachen hande,
Das er hin dorcklet an ain wande.
Als zümb andren mal kreet der hon,
Zuegen die rocken maid darſon
Sambt pawren knechten vnd roſpüeben.
So hett ein ent ir rockenſtüben,
Frewten ſich auf die nechſten nacht.
Ich zueg auch ab vnd mir gedacht:
Wie iſt auf erd das menſchlich leben
Mit leichtfertiger freüd vmbgeben.

Anno ſalutis 1553, am 17 tag Augüſti.

V. 43f. Zu diesen Spielen vgl. Zs. f. Volkskunde 19, 386.

871. Die vnsichtig nacket maid.

In dem rosenton Hans Saxens.

1.

VOr zeit ein apodeker sase
Zw Nurnberg, der kurzweilig wase.
Die jungen purger vberal
Legten zw im manig nachtmal
Allein von abenteuer wegen,
Der er allzeit war vnerlegen.
Ains mals rettens von schwarczer kunste,
Ainer also, der ander sunste,
Wie man ein wetter machen solt, [Bl. 179]
Vnd ein ander schecz graben wolt,
Der dritt auffaren auf der gabel
Vnd vil dergleichen solcher fabel.
Auch wie man den tewfel peschwuer;
Die hausmaid stund pey der stuebenthuer
Vnd horet vnter diesen sachen,
Jr herr kunt sich vnsichtig machen.
Zw dieser kunst gwan sie ein lieb,
Darzw sie der gros fuerwicz trieb,
Vnd irem herren hart anlage
Vmb diese kunst manigen tage.

2.

Als nun die maid gar nit ablise,
Er sie zw leren das verhiese,
Sprach: „Wen dw wilt vnsichtig sein,
So zeuch ab alle klaider dein,
Das dw an dir pehelzt kain sasen,
Thu auch die zöpf nicht inen lasen!"
Vnd gab ir ainen worfel runde,
Sprach: „Nem den wuerfel in den munde
Vnd ker dich darnach dreymal vmb
Vnd sprich zw jedem mal: Mum mumb!

---

871 (4215). MG 14, Bl. 10. Nach M 12, Bl. 178'. Vgl. Bd. 2, S. 198 Nr. 256 (5361). Bütner, Epitome historiarum 1581 Bl. 281. Hebbel, Tagebücher 3, 450.

Wo dw den nacket in der nehen
Hingeſt, kan dich kein menſch nit ſehen.
Bis ſuntag wert wir haben geſt,
So probier dein kunſt auf das peſt."
Die einfeltig maid frewt ſich ſere,
Dankt dem herren der kunſt vnd lere.
Awf den ſuntag er die geſchicht
Den ſeinen geſten vnterichт,
Vnd als ſie ſaſen ob dem eſſen,
Kam die einfeltig maid vermeſſen [Bl. 179']

3.

Mueter nacket int ſtueben gangen,
Lies fuet vnd dueten alles hangen,
Jr hintergſtel war auch nit klein,
Sie maint, ſie wüert vnſichtig ſein.
Die geſt ſie alle gar wol ſahen,
Jedoch kein wörtlein zw ir jahen.
Sie ſchlich zwmb tiſch, det ainen zupfen,
Den andern bey eim herlein rupfen:
Je einer ſach den andren an,
Sam weſt er nit, wer es het thon.
Alſo ſie auf ain viertel ſtunde
Jr phantaſey da treiben kunde.
Zwlezt da ſchrir ainer: „Dw
Sack, deck die paczet foczen zw!"
Erſt erſchrack die einfeltig junge,
Wie ein muecz zw der thuer ausſprunge,
Vnd ſprach: „Das dich die drues ange!
Der hat ein vierpletterten klee,
Jſt der ſchwarzen kunſt ein durchechter."
Erſt wurt von in ain gros gelechter.

Anno ſalutis 1553, am 23 tag Septembris.

872. Das nuenlein mit dem keczlein.

In der gruntweis Frawenlobs.

1.

Zv Regenspurg vor zeit ein purger saſe,
Der het schön vbermaſe
Ein dochterlein, alt auf fünffzehen jar.
Das ſelbig in ein núnen kloſter kame
Vnd den orden aname.
Als das nunlein ein halb jar darin war,
Da wainet das
On vnterlas
Tag vnde nacht,
Vnd was man vrſach ſeines wainens fraget,
Es doch nimant nichs ſaget.
Die epteſin es in ir zellen pracht

2.

Vnd ſprach: „Iſt dir im kloſter lang die weille,
So ge hin haim mit eille.“
Das nuenlein ſprach: „Ain anders mich anſicht.
Mir wechſt vnden an meinem bawch alleine
Ein raches keczlein kleine.“
Die epteſin ſprach: „Dochter, das ſchat nicht;
Wan ich hab aúch
Ein kaczen rawch.“
Vnd war nit fawl,
Hüeb auf ir küeten, lies ir kaczen ſehen.
Da thet das núnlein jehen:
„Wie hat eúer kacz ſo ein weites mawl?“

3.

Die wirdig múeter ſprach: „Mit meiner kacz[en]
Hab ich viel meús vnd raczen
Gefangen; darúmb iſt ir mawl ſo weit.
Wen dw, mein dochter, noch ein zeit ſolt leben,

---

872 (4217). MG 14, Bl. 12. Nach M 12, Bl. 133'. Vgl. Bolte zu Frey, Gartengesellschaft 1896 Nr. 93. Scheffner, Gedichte 1786 S. 116.

Wirt dein kacz gleich vnd eben [Bl. 134]
Aúch meús vnd raczen fahen mit der zeit;
So wirt den dein
Klaines keczlein
Der meinen gleich.
Darúmb so schweig, halt dein keczlein verporgen,
Thue darfuer nichs mer sorgen."
Des trostes wart das núnlein frewdenreich.

Anno salutis 1553, am 26 tag Septembris.

873. Die vier natur eins weibs.

In der feuerweise des A. Lesch.

Es waren gueter gsellen zwen . . .

874. Der SewHainz mit den pewerinnen.

In dem spiegelthon des Erenpoten.

1.

Vor kurzer zeit zw Winshaim ist gesessen
Ein man mit namen der SewHainz,
Verwegen vnd vermessen,
Welcher stack aller schalckheit vol,
Die er trieb alzeit geren,
Er was halb vnd halb mit zerúetten sinnen.
Ains tags er im haimlich gedacht,
Wolt auch je werden innen,
Warumb die weyber schriren doch,
Wen sie kinder geperen.
Ains tags er haimlich mit pescheid

---

873 (4252). MG 14, Bl. 26.
874 (4254). MG 14, Bl. 27. Nach M 12, Bl. 195. Vgl. Bd. 2, S. 264 Nr. 278 (5467).

Legt an ein lang frawen kleid,
Auf den pauch ein kües punde
Vnd ging daher wie ein gros pauchet weybe
Hin in ein dorf, echzet vnd kreist,
Sam gros schwanger von leibe,
Als ob er gleich geperen solt
Vnd auf dem kirchhof stunde

2.

Vnd krüemet sich auch gar ser ueberause.
Da loffen alle pewerin zw,
Schlepten in in ein hause;
Ein pawer rait ins nechste dorf,
Thet ain hebamen pringen.
Sie haiczten ein, machten ein marterpette
Im in die stueben mit eim stro,
Dran man in legen dette.
Den schalck er gar wol pergen kunt,
Die pewrin vmb in gingen. [Bl. 195']
Die hebam griff hinunter gancz,
Ergriff SewHainzen pey dem schwancz,
Maint, das kind het ein hende,
Sprach: „Sezt ueber ein wasser zw eim pade;
Das kind das het ein hentlein schon."
Als sie recht griff gerade,
Merckt sie erst, das es schalckheit war
Mit dem kind an dem ende.

3.

Den stauchen ries sie im vom kopf füerware,
Da sach sie, das er war ein man
An part vnd auch an hare.
Den pewrin thet gar we die schmach,
Placzten in dückisch ane
Vnd pey dem har in der stueben vmzüegen
Vnd traten in mit fuesen hart,
In auch mit feusten schlugen
Vnd erzausten in rein vnd wol,
Pis das er in entrone.

Nach dem wo der SeuHainz hinkam,
So saget er an alle scham,
Das wundert in nicht mere,
Das die weyber an dem kind haben schrien,
Weyl man sie also schlug vnd pleut
Vnd peim har tet vmb zieen. —
Wem noch wol ist mit viel schalckheit,
Der achtet wenig ere.

Anno salutis 1553, am 13 tag Decembris.

875. Der schneider mit den flecken.

In dem vergessnen tone Frauenlobs.

EIn schneider lag selb virde an den flecken . . .

876. Der kürsner mit den kropfn.

In der grundweise Frauenlobs.

1.

DRey kröpf ain kürsner an dem halse hette.
Den ein schneider anrette,
Sprach: „Wie hast an deim hals so viel kröpf,
Als ob du werst ein grober Pinzker pauer?"
Der kürschner der sach sauer,
Sprach: „Was irrn dich an meim hals die loskröpf?"
Der schneider sprach:
„O thu gemach!
Mich erbarmpt dein.
Ich wiel dir darvon helffen, wiltús leiden,

---

875 (4258). MG 14, Bl. 29.

876 (4261). MG 14, Bl. 30. Nach M 207, Bl. 87. V. 35 nicht? Vorl. die.

Die kröpf vom hals dir schneiden,
Das dú vort mehr der kröpf magst ledig sein."

2.

Der kirschner sprach: „Ich hab kaum úberkúmen."
Er fragt: „Wo hastús gnúmen?"
Der kirschner sprach: „Das sag ich dir insgheim: [Bl. 87']
Wenn man mir bringt marder, zobel vnd luchse,
Eltnis, bils oder fuchse,
Schönes felwerck, das kröpf hat, mir anheim
Vnd spricht dúrchaús:
Klaubet heraús
Das schönst vnd best
Vnd fúttert mir draús den rock oder schaúben,
So thu ich heraus klauben
Das best vnd behalt es in meinem rest.

3.

Darmit verbrem ich anderen auff glauben
Missen, koller vnd schauben.
Von den kröpfen ist mir mein hals so dick.
Wen ich in mest beim wein bey guten gsellen
Am wein marck bey dem Krellen,
Da ich viel guter leckerbißlein schlick.
Darumb thust gehn
Vnd laß mir sten
Main kröpf ohn graus!
Ich wolt, ir weren hundert." Draus merck feine,
Das nicht schneider aleine,
Sondern auch kirschner werffen nach der maus.

Anno [15]54 Janu[ar] 12.

877. Der ſchneider mit der kaczen.

In der ſilberweis Hans Sachſen.

1.

EIn / ſchneider het ein kaczen,
Die tet freidig anplaczen
Die meus vnd auch die raczen,
Hielt im ſauber das haus
Sein /; ein kürſchner ſas neben
Im, der het tauben eben,
Die bracht ſer vm das leben
Des ſchneiders kacz on graus;
Darob het der kürſchner ein klag.
Eins nachts es ſich zutrug,
Das er griffe im taubenſchlag
Die kaczen, ſie erſchlug.
Darum geſchach dem ſchneider leid;
Doch waren ſie gut gſellen beid,
Das er drum nichts tet jehen
Zu kürſchner; lies es gſchehen.
Nun begab ſich in nehen,
Von Leipzig bracht zu haus

2.

Der / kürſchner ſeiner frauen
Ein ſchamlit ſchwarz, auf trauen!
War lieblich anzuſchauen;
Den ſchneider fordert hin,
Er / ſolt die ſchauben ſchneiden.
Der ſchneider mit dem kreiden
Entwarfs vor inen beiden
Vnd ſchnitt ſie auch vor in.
Den zeug trug heim der ſchneider klug
Vnd macht die ſchauben aus;
Veber acht tag er ſie heim trug
Hin in des kürſchners haus.
Als die frau die ſchauben anthet,

---

877 (4262). MG 14, Bl. 30. Nach M 5, S. 31.

Sie allein einen erbel het.
Die frau saget mit sitten:
„Zwen erbel habt ir gschnitten,
Was hat der ein erlitten,
Das ich sein mangeln bin?“

3.

„Beit!“ / thet der schneider sagen:
„Meus haben in vertragen;
Weil euer man erschlagen
Mir hat mein kaczen glat;
Seit / samlen sich mit haufen
Die meus vnd thun vmlaufen
Im ganzen haus, vmzaufen,
Beides frú vnd auch spat.
Im zoren wirf ich dan nach in
Seiden vnd samet gut;
Was ich eilend ergreifen bin,
Sich dan verlieren thut,
Ziehens in die meuslöcher ein;
So mag dem erbel gschehen sein.“ —
Draus ist das sprichwort woren,
Wer seins tuchs hat verloren:
Der schneider es in zoren
Nach der maus gworfen hat.

Anno salutis 1554, am 10 tag Januari.

878. Ein stinckend par in 3 wolschmecketen thönen [Der scheisent schúeknecht].

Das 1 gesecz: In der seielweis H. Folzen.

1.

Als ein schúknecht
Wolt wandren schlecht
Vnd in dem brachmon zuge

878 (4269). MG 14, Bl. 35. Nach M 5, S. 463.

Selbander bald
Durch einen wald,
In dem es sich zu druge,
Das im mit laub not scheiſſen wart,
Das het er lang verbiſſen hart,
Doch auf der fart
Sagt ers seim gsellen kluge. [S. 464].

Das 2. gsecz: In der lilgen weis Vogels.

Sprach: „Ich muß vber werffen mich;
Ge hin gemach für dich".
Leint sein spis an ein baum,
Dacht, gar lang ich mich saum:
Vnd war gar vngeschlacht.
Ee ich mein bündel von mir thu
Vnd meinen rock darzu
Vnd nestel mich erst auf,
Gar langsam ich erlauf
Meine gsellen vnd dacht[e],
Das sein geseß
War im gefreß
Zerdrennt. Welches
Er dacht baß auf zu reiſſen
Mit baiden henden vnd dardurch zu scheiſſen,
Auf das er nur gefudert würd
Behilt auf im die bürd,
Haucht hinder einem stock,
Behilt auch an den rock,
Vnd det mit aller machte

3.

Im rosenthon Hans Sachsen.

Das gseß weit von einander reiſſen
Vnd det ein hauffen dardurch scheiſſen,
Groß wie ein küß, wol fladen prait.
Der kunst freut er sich zu der zeit,
Weil es so gschwind von statt ginge.
In dem er zu brunzen anfinge
Vnd brunzet in die hosen voren,

Griff mit einer hand rum im zoren,
Sein prunzer aus den hosen zug,
Das gseß die weil hinden zam schlug
Vnd vor der kerben im zam bisse,
Das er bedeckelt vnd beschisse.
Er rupfft ein graß vnd wüschet das
Vnd nam sein spiß vnd ging sein straß,
Sein hend stuncken im wol drei dage.
Erst dacht er an der alten sage:
Wer nach get eim strohalm, gelaub! [S. 465]
Verzert dieweil ein ganzen schaub.
Der dichter dut imr warheit jehen,
Die leckerei sei im selb gschehen.

[1554 Januar].

879. Die schneiderin mit der muezen.

In dem geschwinden ton Frauenlobs.

Zw Koburg vor zeiten ein schneider sase . . .

880. Der böß rauch.

Im pflugthon Sigharts.

1.

Ein man ein böses weib het,
Die stet zancken vnd hadren det, [S. 427]
Beide zv disch vnd auch zu bet
Det sie kifen vnd nagen.
Eins dags ret er ernstlich mit ir:
„Kein herren wil ich han an dir;

---

879 (4271). MG 14, Bl. 36.

880 (4283). MG 14, Bl. 49. Nach M 5, S. 426. Vgl. Fastnachtspiel Nr. 28 (3500). Keller, Fastnachtsspiele 3, 1278. 1464. Mones Anzeiger 5, 79. Macropedius, Petriscus III, 4. v. d. Hagen, Gesamtabenteuer 1, LXXXVIII.

Vmb die bruch wöllen beide wir
Vns mit ein ander schlagen.
Welches obligt,
Im kampff gesigt,
Das sey herr in dem hause."
Sie sprach: „Ja wol, ich wil dich bsten."
Er machet gleicher brügel zwen,
Sprach zu dem weib: „So hab dir den"
Vnd wolt vil dingen ause.

2.

Zu hand schlug das weib auf in dar,
Er floch vnd fiel zu haufen gar.
Das weib erwischt in bei dem har,
Warff in hinab die stiegen,
Die zwen brügel sie im nach schoß;
Er seczt sich für das hauß drostloß,
Mit eim schaff wasser sie in goß,
Erst det der man sich schmigen.
Ein nachbauer
Sach in vngfer,
Sprach: „Wie sigstu so nasser?"
Er sprach: „Es brinnt oben mein hauß,
Der böß rauch hat mich driben auß."
Der nachbauer zum brunnen nauß
Loff, schepfft ein schaff mit wasser.

3.

Lof nauf, das hauß zu leschen thon,
Das böß weib meint, es kem ir mon,
Det verborgen mit eim scheit ston
Vnd in zu hauffen schluge. [S. 428]
Er für auf die stieg ab, entrun,
Sprach zum mann: „Erst glaub ich dir nun,
Kein herbren rauch ich nie gewun,
Ich des rauchs genüge."
Zwen mann er num
Vnd widerum
Den mann nach zweien dagen

Mit großer bitt daidiget ein,
Doch muſt er narr im hauſe ſein,
Vnd das weib belib herr alein
Vnd det die brůch andragen.

[1554 März].

881. [Bl. 7, bez. 92] Der kaufman mit dem dewffel.

In der leben weis Petter Flaiſchers.

1.

EIn armer kaufman det ain pünde machen
Mit dem dewffel: wen er in allen ſachen
Im zehen jar geb glüecke,
Das er gewún allein,
Ein püeſt an keinem ſtüecke,
Wolt er des dewffels ſein.
Den pünd verſchrieb er mit ſeim aigen plüete.
Nach dem wúrt der kauffman ſer reich an güete.
Als nun das zehent jare
Kam, da wüert er petrúebt
Von herczen, er kranck ware,
In ſorg vnd angſt ſich vebt.
Ain gueten freúnt der kaufman het,
Dem er ſein not thet clagen.
Der ſelb ain rat im geben thet,
Sprach: „Kaúff in kurczen tagen
Drey alter pöſer weiber, vngeſchaffen,
Hefflich, gerúnczelt, mürret, gleich den affen,
Die ſtetz gronen vnd ſchelten

---

881 (4288). MG 14, Bl. 54. Nach *M 188, Bl. 7. — Zum erstenmale behandelte der Dichter den Stoff als Meistergesang in nr. 3117 = Band 5, S. 9, Nr. 600 und wenige Monate darnach als Fastnachtspiel (19) in nr. 3196. Als seine Quelle darf man Paulis Erzählung Nr. 522 nicht bezeichnen, wie es Germania 36 (1891), S. 12f. und von Eugen Geiger, Hans Sachs als Dichter in seinen Fastnachtspielen im Verhältnis zu seinen Quellen betrachtet. Halle a. S. 1904. S. 119 bis 122 geschieht. Vgl. Dähnhardt, Natursagen 1, 196.

Vnd prúmen ymer zw.
Die war wirt nit vil gelten,
Dran wúerſt ein pueſen dw. [Bl. 7']

2.

Dar dúrch ſo magſtw dem dewffel entlawfen."
Der kauffman thet drey alte weiber kaúffen
Vmb húndert gulden pare
Vnd ſeczet ſie all drey
In ſeinen kram aldare
Zv ander kremerey.
Die dettn griſgramen, kreiſten vnd knarzen,
Ruezen, reiſpern, hüeſten, ſcheiſſen vnd farzen,
Manige ſpital plúm[e]
Lag vmb ſie vberal,
Stanck im kram vmadúme
Gleich wie in aim ſpital.
Die war die püte der kaúffmon
Vmb gueter guelden dawſet:
Nymant wolt ſie vergebens hon,
Idermon darob grawſet.
In dem das zehent jar gleich war vergangen;
Der dewfel kam vnd det den kaufmon fangen.
Der ſprach: „Ain war ich habe,
Daran hab ich kain gwin.
Der halb iſt der púnd abe;
Dir ich entprochen pin." [Bl. 8]

3.

Der dewffel det die alten weiber ſchawen,
Sprach: „Ob der war ſo thúet mir ſelber grawen.
Was deſtw daran kawffen?
Die war gront dag vnd nacht,
Vol flóch vnd lews thúet laufen
Die war, wo haſt hin dacht?"
Der kaufmon ſprach: „Füer ſie für mich gen hele!"
Der dewffel antwort: „Mir nyt, lieber gſele!
Mit iren hader ſachen
Würden ſie kurczer zeit

Die hel zv eng mir machen.
Nür mit in vngeheit!
Wan ſolcher alter weiber drey
Fingen in weitem felde
Den aller ergſten dewffel frey.
Die drey weiber gemelde
Der mag ich weder geſoten noch praten,
Ich wil e dein vnd ir aller geraten."
Vnd den pünd prieff zv riſſe,
Fur darfon mit vndanck,
Lies hinter im ain ſchiſſe,
Der leichnam vbel ſtanck.

Anno 1554, am 14 Marci.

882. Die ſchönen dewffel.

In dem geilen tone des H. Frauenlob.

Aſtipulus thuet ſagen ...

883. Der vol ſchmid in der kuten.

In dem grünen tone Frauenlobs.

1.

IN Bamberg ſas ein ſchmide,
Der geren pei dem weine ſas,
Vnd wann er dann heimkame,
Er egliſch vnd rumoriſch was.
Schlug oft weib vnd kind aus dem haus
Vnd wolt ſich auch ſonſt mit jederman ſchlagen.
Lang zeit die fraw das lide

---

882 (4303). MG 14, Bl. 70. Vgl. Hiſtoria des künigs ſun mit den teuffeln Nr. 5468. Montanus, Schwankbücher S. 613.

883 (4307). MG 14, Bl. 73. Nach M 186, Bl. 433'. Vgl. Boccaccio, Decamerone 3, 8.

Von irem volen trunknen mon.
Nun het sie in eim kloster
Ein pruder, dem zeigt sie das on.
Wie sie nit mer kunt komen aws
Vnd ires volen mans abweis ertragen.
Da thet der mönich jehen:
„Wirt er nit oft vol, das er leit?“
Sie sprach: „Das thut oft gschehen;
Ja es geschach erst gester,
Das mir in vol heimtrugen zwen,
Da er kunt weder sten noch gen.“
Da sprach der munich zw ir: „Liebe schwester,

2.

Wenn man dein mon thut pringen
Wiederum haim also stud vol,
So schick nach mir ins kloster,
So wil ich in abrichten wol,
Das er des weins sol muessig gen
Vnd dw bei im ser guten fried solt haben.“
Vnd eh zwen tag vergingen,
Pracht man ir heim die volen saw,
Der lag vnd als vol speiet.
Nach irem pruder schickt die fraw,
Der kam, pracht starcker münnich zwen,
Die funden da liegen den volen knaben;
Ein platen sie im schoren
Vnd legten im ein kueten an,
Haimlich hintragn waren
In das kloster den thoren.
Darin schlief er die ganzen nacht.
Als aber der schmid früh erwacht,
In der kueten vnd war kolbet peschoren,

3.

Lag er in grossem wunder,
West nit, wie im geschehen war.
Der muennich kam, sein schwager,
Vnd sagt, wie in der teuffel schar

Wolt füren in abgrund der hel;
Vmb ſein vol weis wer er verurteilt ſchiere; [Bl. 435]
Da het er im beſunder
Dieſe kueten gezogen an
Vnd verlopt in den orden,
Das er wolt fürpas müeſig gen
Des weins vnd ſolt bei ſeiner ſel
Nichts anders trinken den waſſer vnd piere.
Darmit het er errete
In aus des teuffels gwalt vnd ſtrick.
Der ſchmid das glauben thete,
Trank fürpas keinen weine. —
O wie thet die arznei ſo not
Der volle[n] vngeſchlachten rot,
Die nur wölln palgen, wen ſie vol ſeine.

Anno ſalutis 1554, am 6 tag Aprilis.

884. Die 8 weiber mit der ſaw.

In der rebenweis Hans Vogel.

1.

VNden im Francken lant
Zu Vntermarfelt kuerczlich ſas
Ein müeller, was
Ein guet man, weit pekant,
Ganz frölich pey dem wein,
Vnd det in ainem ſchwanck oft ſagen,
Welch weib herr wer im haus,
So mecht kümen die fraw
Vnd im ein ſaw
Von ſeim ſtal treiben aus.
Dis wort war im gemein.
Vnd nach den weynacht feyertagen
Acht weyber aines abencz ſpat
Hetten ainen haimlichen rath,

884 (4309). MG 14, Bl. 74. Nach M 12, Bl. 203. Ein Seitenstück zu Nr. 839.

Das ſchwein woltens pringen darſon.
Jde vnter in ſagt, ir man
Jm haús der narre wer.
Kúercz gingens al acht in die múel
Ains abencz kúel
Vnd namen nach der ſchwer
Aus dem ſtal ein feieſt ſchwein,
Trieben das haim, detten es ſchlagen

2.

An ſcheuch kúen vnd gedúerſt.
Nach dem luedens den múeller haim [Bl. 203']
Jn einer khaim
Auch zu der groſen wuerſt
Vnd ſchlempten nach der paws.
Er ſagt, ſie hetten im recht thone.
Der vogt in dieſer pfarr
Die acht mender peſchicken thet
Vnd ſie anrett,
Fragt, ob ieder der narr
Dahaim wer in ſeim haus,
Ob ir wer keiner herr vnd mone.
All acht pekenens weit vnd ferr,
Jr kainer wer in ſeim haus herr,
Jn gepúeret das ſchlayer tuech,
Jr weyber trúegen ſchwert vnd pruech.
Sie hettens im anfang
Ueberſehen, gelaſſen hie
Den frawen ie
Den zúegel gar zu lang.
Darumb wer ir hoffnung aus.
So ſchiedens ab mit ſpott vnd hone.

3.

Nach dem der vogt gepot
Pey ſtraff in ſeim ganczen gebiet,
Das kain man mit
Den acht mannen zu ſpott
Vúrpas mer zechen ſolt,

Auf kain hochzeit noch kintlauf laden.
Vnd das man in durch aus
Ein ieden pesunder hernach [Bl. 204]
Das obertach
Abdecken solt am haus,
Die weil ider het dolt,
Das er muest leben seins weibs gnaden.
Zw einem schrecken, das vürpas
Kain man sich also narren las,
Es sey im sunst ein spott vnd schant,
Sunder phalt das schwert in der hand
Vnd erstlich im anfang
Regier er mit vernunft sein weib,
Das er herr pleib
Vnd die pruech nit erlang.
Wer das verlassen wolt,
Der hab im den spott zu den schanden.

Anno salutis 1554, am 11 tag Aprilis.

885. Der lanzknecht auf dem offen.

In dem schwarzen tone des Vngelerten.

EIn lanzknecht loff vmb awf der gart ...

886. Elich werck im harnisch (Die ehliche pflicht).

In der rebenweis Hans Vogels.

1.

ZW Wien ein alter man
Ein jungfrauen nam zu der ee.
Der kundt nicht me,

---

885 (4315). MG 14, Bl. 78.
886 (4317). MG 14, Bl. 79. Nach M 5, S. 688. Frey, Gartengesellschaft Nr. 130; vgl. Montanus S. 572.

Wie ander menner thun.
Vber acht tag an gfer
Det die muter ir dochter fragen,
Als sie in dem weinberck
Drauſſen beyſamen waren alein:
„Dut der man dein
Auch die eelichen werck?“
Sie antwort: „O nain, er —
Ich weiß von dem ding nichts zu ſagen.“
Die muter ſprach: „Sprich im drum zu, [S. 689]
Das er dir auch ſoliches thu,
Wie ander menner.“ Vnd zu nacht
Die jung fraw diſe ding anbracht.
Do antwort ir der alt:
„Ich hab nun dein verſchont weit
Seit der hochzeit,
Die weil es war ſo kalt.
Jdoch auf dein beger
Wil ich dirs weiter nicht abſchlagen.“

2.

Der alt ein liſt beſan,
Stund auff, drug ſeinen harniſch rauff
Vnd ſprach: „Steh auf
Vnd leg den harniſch an,
So wölen wir, das wiß!
Auff heut eliche werck anfangen.“
Den harniſch ſie zu leczt
Nacket an legt, der war eiskalt.
Nach dem der alt
Sie auf die truhen ſeczt
Vnd nach dem herab ſtis
Auff die erden mit einer ſtangen.
Sie fiel hart in dem harniſch glat,
Stund auff vnd den alten ſehr bat,
Das er fort nicht mehr mit ir trib
Die kalten werck ehlicher lib.
Der alt macht durch den ranck,
Wenn ir muter nach dem werck fragt,

Die jung fraw ſagt:
„O ſchweig, du machſt mich kranck;
Denn ich hab mit verdriß
Der ehlichen puff gnug empfangen.“

3.

Nach dem der alt bald ſtarb
Vnd verließ ir ſein gut vnd hab.
Ein junger knab
Sie zu der eh erwarb.
Als ſie nun hochzeit het
Vnd beiſamen lagen der maſſe,
Der elichen werck fein
Begert er. Darfür bat ſie hoch
Aber idoch
Sprach er: „Es muß nur ſein.“
Sie ſtund auf vnd an thet
Den harniſch vnd auf truhen faſſe,
Sie weinet vnd der breutgam fragt ſchon:
„Warum legſt du den harniſch on?“
Sie ſprach: „Die werck der ee der alt
Mit mir driben hat der geſtalt, [S. 690]
Das er mich ſtieß mit grauß
Herab mit der ſtangen gar ſchwer.“
Er ſprach: „Kum her
Vnd zeuch den harniſch aus,
Ich kan mit dir im bete
Die riterlichen werck vil baſe.“

[Anno ſalutis 1554 April].

887. Der lautenſchlager mit dem hund.

In der feyelweis des Hans Folz.

IM Payerland . . .

887 (4321). MG 14, Bl. 81.

888. Der knecht Haincz.

In des Römers gesang weis.

1.

EIn edelman raist aus mit Hainczen, seinem knecht,
Ins heillig lant, da wolt er ritter werden schlecht.
Vnd als er auf dem weg haim raiset wider,
Gedacht er vor dem knecht seins edeln frümen weibs,
Wie die wer, als ains zuechtig kewschen raines leibs,
Die sich an im hilt also keusch vnd pider. [Bl. 124]
Knecht Haincz sagt darzv sein peschaid:
„Es ist gar keinem weib gar zv fertrawen.
Ich wet mit euch vmb ain hofflaid:
Ich wol gar leicht erpuelen ewer frawen."
Der junckher sprach: „Ja, das gelt wol.
Doch das nichs weiter geschech den mit worten."
Sie kamen haim gar vnferhol.
Der knecht rait allein dürch des schlosses pforten,
Des junckhern pfert fürt an der hent,
Sam trawrig vber massen.
Die edel fraw kam pald gerent,
Fragt an dem ent,
Wo er den jünckhern im elent
Het hinter im gelassen.

2.

Knecht Haincz erseufzt, sprach: „Als wir aines abent
In der Türkey raisten in Babilon, die stat, [spat
Das ist ein stat, da man pschawt all auslender,

---

888 (4324, wo es heifsen mufs gröſten). MG 14, Bl. 83. Nach *M 189, Bl. 123'. Die Vorlage schreibt V. 5 weibs nochmals. V. 20 hiner. 28 aufgeniten. 29 In. 44 dechen. 50 So. 59 Menader. M 186 ist Bl. 450, auf dem Schwank Nr. 888 stand, des Inhaltes wegen herausgerissen; man sieht ganz deutlich die Spuren. Franz Schnorr von Carolsfeld, Katalog der Handschriften der K. öffentl. Bibliothek zu Dresden 2, S. 487. Erhalten ist nur der Schlufs auf Bl. 451. Da heifst es V. 49 Dw heſt den grosern? die fraw redt 50 Vnd wolt den H. V. 50 wolten = wolt den wie Bd. 2, S. 3 V. 79 als = als ſie.

Vnd welcher man den hat zv kurcz vnd auch zv klein,
Dem schneit man aús mit palg vnd dal das gschleúder
Verschont weder pawren noch edel[m]ender. [sein,
Secht, da peschaut man vns all ped,
Da ist dem jünckhern worden ausgeschniten, [Bl. 124']
Im halff kain pit noch widered.
Darob hat er den pittern dot erlitten."
Die edel fraw war trawrig gar
Vnd sprach: „Wie hat man dich den hin gelasen?"
Knecht Haincz sprach: „Meiner groser war;
Darúmb so lies man mich reiten mein strasen."
Die fraw sanck hin in ein amacht,
Det lang wainen vnd schnawffen.
Ins schlos knecht Haincz den junckhern pracht.
Haimlich zv nacht
Vnter sein pet, zv haben acht,
Wie die sach thet verlaúffen.

3.

Die fraw sprach: „Haincz, kúmb, dw múst in der [kamer mein
Heint ligen, ich würt sünst zv dot mich furchten sein.
Dw hest den grossern, als man Euch det schawen?"
„Ja," sprach der Haincz vnd legt sich auf die [decken dar.
Sie sprach: „Ich fúrcht mich, leg dich in das pete gar.
Dw hest den grosern vnd pestúndst auf drawen!"
„Jo," sprach der Haincz, legt sich ins pet.
Sie sprach: „Ich furcht mich, thw pas zv herúecken!
Dw hest den grosern an der stet?" [Bl. 125]
Sie wolten Hainczen an ir prúste schmúecken.
Der Haincz schray: „Jünckher, sol ichs thon?"
Der junckher vnterm pet schray wol pesúnen:
„Halt in, main Haincz, trol dich darfon!
Das new hoffklaid hastw redlich gewúnen." —
Drúmb wer wil phalten ain frúmb weib,
Rais nit vil vber lande,
Oder zv lang nit von ir pleib,
Wart irem leib!

Ein weib tregt, wie Menander schreib,
Kürzen müet vnd lang gewande.
Anno 1554, am 5 tag May.

889. Der karg dot man.

In dem spiegeltone des Grenbot.

EIn karger man der lag in ainem pette ...

890. Der dorffpfaff mit dem bischoff.

Im thailten ton Hans Foltzen.

1.

IN einem dorff ein pfarher sas,
Der ward verklagt vor dem bischoff,
Weil er so seicht gelehret was.
Der wart hinein citirt gehn hoff.
Der bischoff auf der ferte
Hart schnarret an
Den guten man,
Sprach: „Du pist seicht gelehrte.

2.

Der halb kanst deiner grosen pfar
Mit singen lassen nicht vor stehn.
Drumb sag ich: Nicht lenger har,
Beim pan! darzu bey groser pen!
Thu dein pfar permutiren,
Vertausch die vmb
Ein andre drumb,
Die du bas kanst regiren."

---

889 (4325). MG 14, Bl. 84.
890 (4326). MG 14, Bl. 85. Nach Will III, 782, S. 1107.

3.

Der pfarherr sprach zu dem bischoff:
„Herr, so zicht auf mein pfar hinaus,
So wil ich rein in euren hoff
Vnd halten wie ein bischoff haus."
Der bischoff sprach: „Du narre,
Noch nit bistu
Gewaicht darzu,
Bleib halt auff deiner pfare!"

1554 Mai 11.

891. Das alt weib in der kotlach.

In dem spiegeltone des H. Frauenlob.

EIn alt weib thet ser frue awffsten ...

892. Der arm pischoff mit sein freunden.

In dem pflugton Sigharts.

AIn mal in einer pischoff wal ...

893. Das weib solt nichs dencken.
(Der man nöt sein weib).

Im blawen tone Frawenlobs.

1.

EIn man,
Der schlug die frawen sein;
Sie war vngschlacht, brumet allein, [S. 813]

---

891 (4327). MG 14, Bl. 85. Vgl. unten Nr. 987.
892 (4328). MG 14, Bl. 86.
893 (4329). MG 14, Bl. 86. Nach M 5, S. 812. Vgl. Pauli Nr. 139.

Droet dem man im herczen ser,
Vnd schwig doch als ein stume.
Der man sprach: „Weib, du flucheſt mir.“
Zw im sprach sie: „Ich fluch nicht dir;
Aber was ich von dir denck mer,
Da schlacht mich niemand vme.“
Der man ir noch ein bückling gab
Dahinden in die ancken
Vnd sagt: „Dir disen bückling hab
Vm dein heimlich gedancken.
Vnd denck mein nimer dein lebtag,
Sunst ich dich almal darum schlag.“
Das weib sprach: „Ja, das wil ich thon,
Das ich abkum des zanken.“

2.

Einmal
Ging zu dem wein der man.
Da briet die gut frau einen han
Vnd seczet sich frölich vnd frisch
Zw dem disch, vnd den ase,
Dranck darzu ein maß wein allein
Vnd ließ darnach das hanenbein
Mit fleiß frei liegen auf dem disch.
Als spat heimkumen wase
Der man vnd auf dem disch ersach
Die hünerbeine ligen,
Schnarrend er zu der frauen sprach:
„Wes haſtu mich gezigen,
Das du nicht haſt ein bratens dich
Vom han behalten auch für mich?
Du biſt auß der vndreuen zal
Aller weiber gestigen.“

3.

Sie sprach:
„Mein herczenlieber mon,
Ich het es warlich geren thon,
Doch forcht ich das streng gebot dein

Vnd dorft dein nit gedencken." [S. 814]
Der man sprach: „Liebes weib durch got,
So lassen wir von dem gebot,
Vnd denck im allerbesten mein
Drewlich an als abwencken."
Also noch mancher mane heut
Gros er meint zu erjagen,
Seim weib nerrische ding verbeut
Vnd thuts auch darum schlagen.
Vnd wann mans bei dem liecht besicht,
So ist es eins würffels wert nicht.
Des hat ein man spot, schand vnd schmach,
Wo mans von im dut sagen.

[1554 Mai].

894. Die antlas aier.

In der kurzen dagweis M. Vogels.

1.

BW Erbelting ein pewerin
Jr dochter wolt gen Landshut eben
An dem Palmabend schicken hin,
Fast ir sechczig eir in ein kreben
Dem gartian, genent Johan Meier,
Zu bringen seine antlas eier. [S. 145]
Die dochter sprach: „Ich hab ein bitt,
Muter, die wölst mir nit versagen:
Laß mich den grossen milch krug mit
Morgen hinein in die statte dragen,
Auff das ich sieben kreuczer löse,
Dann mein schuch sind löchert vnd böse,
Das ich mir ein par schuch möcht keuffen
Mit weisen örten vnd mit schwarczen kneuffen
Dem palmesel zu einer er,

---

894 (4330). MG 14, Bl. 87. Nach M 5, S. 144. Vgl. Bd. 2, Nr. 255. Montanus, Schwankbücher S. 604.

Das er nit auff mich scheise.
Ich wil arbeiten deſter mer."
Sie sprach: „So hab gut fleise
Vnd thu die ku fleisig versorgen,
Ste auff vor der sonnen schein morgen

2.

Vnd ge hin in die stat dein straß!"
Schuff ir al ding fleisig zu nachte.
Die dochter hoch erfreuet was,
Vor freude weng schliff, die nacht vil wachte,
Frü stund sie auff, loff in die statte,
Do man das tor geöffnet hatte.
Seczt sich auff einen stein am marck,
Die milich alda zuuerkauffen.
Der schlaff sie vberweltigt stark,
Finge an zu neczen vnd schnauffen.
Jr draumet klerlich vberause,
Wie sie secz in des schusters hause,
Der ir die neuen schuch anleget.
Als sie den schenckel fast strecket vnd reget,
Stisse sie mit vmb den milichkrug,
Das ein buchlein klein darum wure,
Sie fur auff, an die mauer schlug
Den krug, das er zu stucken fure,
Det darnach weinet darbei stane.
Der abendeuer lacht jdermane.

3.

Darnach sie auch die kreben nam, [S. 146]
Darinen dan lagen die eier
Vnd darmit in das kloster kam,
Dem gartian, genant Johan Meier,
Die zu bringen, war noch schlaffdruncken,
Dorgelt die stigen auff mit muncken;
Zu öberst det sie ein feldrit,
Drat zu kurz wol an der staffel
Vnd fil die stigen ab darmit,
Ein rib vnd auch darzu die waffel

Zerfil ſie von dem ſchweren fale
Vnd zerbrache die eier ale,
Macht ein eir im ſchmalcz an der ſtigen.
Sie ſprach: „Da bleibt ins deufels namen ligen!“
Vnd zoch an ſchuch wider zu haus.
In Inſer warff ſie den eir kreben,
Sprach: „Nun iſt jcz al mein freud auß.“ —
Ein ſprichwort iſt gleich war darneben,
Das alein komt kein vngelücke,
Eins bringt das ander auff dem rücke.

1554 Mai 12.

895. Der maler mit den vngſchaffen kinden.

In dem kürzen thon Hans Vogel.

1.

IN Magdenpürg ein maler ſas,
Ser künſtlich vbermas,
Welcher mit freyer hande
Malet manig holtſelig pild,
Lieplich, ſchön, zart vnd mild,
Blos, nackat, on gewande,
So künterfetiſch vnd perfect,
Als ob ſie heten leben
Vnd menſchliche natüre,
Det aúch ir iedem geben
Recht proporcz vnd figüre:
Im ganczen lant war nit ſein gleich,
Der dieſer künſte reich
So vol vnd überflieſſig ſtect. [Bl. 233′]

2.

Nún dieſer maler het ain weib,
Schön glidmaſirt von leib,

---

895 (4331). MG 14, Bl. 88. Nach *Mgq 583, Bl. 233. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 412. Sieh Schnorrs Archiv 11 (1883), S. 17. R. Köhler, Kleine Schriften 2, 626. Euphorion 15, 4.

Lebten wol mit einander.
Die im al jar ein kindlein trüeg
Vnd die mit fleis aúfzúeg,
Plieben lebent alfander.
Jdoch waren all feine kint
Heßlich vnd vngefchaffen:
All grofe mewler hetten,
Mürret vnd gleich den affen;
Ains tails ir fchicklen deten,
Ains tails waren högret vnd krúmb,
Schwarz, hincket vmadúmb,
Sawrancket vnd wol halbe plint. [Bl. 234]

3.

Sein gueter freúnt det im ein frag:
„Dw mahleft alle tag
Manch fchönes pild pefúnder.
Wie, das den alle deine kind
So vngefchaffen find?"
„Das felb ift nicht ein wúnder;"
Sprach der maler, „peim tag mal ich
Die pild mit hochem fleife;
Die ghraten wol alfamen;
Darmit gewin ich preife.
Der kind mús ich mich fchamen;
Die werden vngfchaffen gemacht
Jm pett pey eitler nacht;
Darzw ich oft kain ftick gefich."

Anno falutis 1554, am 12 tag Maij.

896. Der frölich schuster zu Lübeck.

Im rosenthon Hans Sachsen.

1.

EIn reicher man zu Lübeck sasse,
Doch karg vnd geizig darzu wase,
Wuchert vnd schind ser vberauß.
Hinden in seinem hindern hauß
Zu herberg ein schuchmacher hete,
Den die armut verieren dete.
Dann er hat gar vil kleiner kinde,
Der arbeit mit seim haußgesinde
Den tag vnd in die nacht gar lang.
Doch er alezeit frölich sang
Vnd hat einen leichtsinnigen mute,
Als ob er het gar grosses gute.
Das verwundert den reichen fast,
Lud den armen eins tags zu gast,
Er bot ims wol mit dranck vnd speise,
Fraget in auch vertrauter weise,
Wie er doch so frölich kün sein; [S. 668]
Weil in ritt die armut gemein,
Zu schwerer arbeit in det dringen,
Wie er denn tag vnd nacht möcht singen.

2.

Der arm sprach: „Solt ich draurig seine?
Got bschert mir durch die arbeit meine,
Das ich mit weib vnd kind mich ner.
Wie wol ich gar geringklich zer.
Suppen vnd prei, die mir wol klecken,
Das macht die arbeit als wol schmecken;
Ich hab kein sorg nit, die mich nage,
Dann ich gar nit verderben mage.

---

896 (4332). MG 14, Bl. 89. Nach M 5, S. 667. Es ist, als ob H. S. nach der einfachsten Form suchte, und als er sie gefunden, machte er einen Spruch daraus. Vgl. Bd. 1, S. 426; Bd. 5, S. 302. S. 359 und Nürnb. Festschrift 1894. S. 120. Ihm gefiel dieser Stoff.

Wann mir an alem dem benügt,
Was mir got deglichen zufügt.
Dem sag ich auch lob, ehr vnd preise
Vnd bin frölich nach rechter weise."
Den reichen wundert sein bescheid,
Ward bewegt zu barmhercigkeit
Vnd det dem armen zu gedencken
Hundert guter goldgulden schencken,
Das er sich nehren möcht dest baß.
Der arme hoch erfreuet was,
Danckt im vnd schid mit freuden abe,
Weib vnd kind große freud vmb gabe.

3.

Nach dem der schuster stets nach sane,
Wie er das gelt möcht legen ane,
Das er nit mit der zeit drum kem,
Sunder sich mehret vnd zunem,
Vnd offt die gancze nacht drum wachte
Vnd den hundert gulden nach dachte.
Das gut brach[t] im sorg, angst vnd schmercze:
Er het nit mer sein freies hercze,
Derhalb er auch gar nimer sang.
Als das nun weret acht tag lang,
Das gelt er in ein secklein name
Vnd darmit zu dem reichen kame [S. 669]
Vnd sprach zu im: „Nim wider zu
Dir dein gelt vnd die groß vnru,
Lieber ist mir mein freier mute,
Der mich in armut drösten thute,
Den dein reichtum, der hie auf ert
Das gmüt engstet, krenckt vnd beschwert.
Ich wil in meiner armut leben,
Zu gut nemen, was got dut geben."

[1554 Mai].

897. Der peckenknecht ob dem pet.

In dem verkerten thon Michel Peham.

1.

Gĕrlicz ist aine der sechs stet,
Darin ain protpeck siczen det.
Zwen pecken knecht der selb auch het,
Ein maid, war fürwicz gare.
Die zeczet die knecht spat vnd frw,
Stopst sie int saiten imer zw,
Die maid die lis in gar kain rw,
Het geren ghabt ain mone.
Der ain nom sich ir one
Vnd haimlich vmb sie püelen was,
Der ander knecht der mercket das.
Sie mit im machet den anlas
Auf den darpüehel dare.

2.

Heimlich er dahin schleichen det,
Legt sich oben üeber das pet,
Da es ein huelzen pödnlein het;
Er war der schalckheit gflissen.
Als nún sein gsel mit der maid kam
Vnd wolten sich an alle scham
In diesem pet legen zv sam,
Die maid zúmb knecht det sagen:
„Ich mús vor aines fragen.
Wen ich mich icz leget zv dir
Vnd dw macheſt ain kindlein mir,
Wer wolt das selbig zihen schir?
Das wil ich for hin wissen."

3.

Der peckenknecht antwort geschwind:
„Der ob vns ist, der wirt das kind [Bl. 115]

---

897 (4333). MG 14, Bl. 89. Nach *M 12, Bl. 114'. Vgl. Bebel, Facetiae 3, 2 (Wesselski, Bebel 1907. 2, 99). R. Köhler, Kl. Schriften 3, 167. V. 16 *M 186 klaines für huelzen. V. 20 legen] liegen. V. 25 selbig] kindlein. V. 33 sehen für dewten. V. 34 stray] schray.

Wol zihen vnd erneren lind,
Darúmb dúerff wir nit sorgen."
Da mainet sein gsell ob dem pet,
Soliches wer auf in geret,
Die weil er aufwercz dewten bet,
Vnd schray rab zv den sachen:
„Wolt ir vil kinder machen,
So zicht sie selb! ins dewffels nam!"
Da loffens darson paydesam.
Die maid loff aus dem haüs vor scham
Noch auf den selben morgen.

Anno salutis 1554, am 15 tag May.

898. Das einböckisch pier.

In der grundweis Frauenlobs.

1.

Zu Nürenberg vor zeit ein blatner sasse,
Der eins dags sehen wasse
Beim schön brunen feil gut einböckisch pier.
Darum drang sich das volck mit grossem hauffen.
Ein dünlein thet er kauffen
Vmb ein daller vnd bracht das hinhaim schir,
Legt es darnach
Vnder das dach
Oben ins hauß
Da ließ ers ligen bei vierzehen dagen,
Det darnach zum weib sagen:
„Ich wil das bier an stechen nach der pauß."

2.

Das bier als essig sauer worden wase.
Ein nachbaur bei im sase,
Der dranck gar geren gut einböckisch pier.
Zu disem so thet der blatner hin lauffen,

898 (4334). MG 14, Bl. 90. Nach M 5, S. 807.

Gab im sein pier zu kauffen,
Vnuersucht, weil er darzu het begier.
Bald er das het
Versucht, verstet!
Wie vorbericht,
War das bier abgstanden, vngschmack vnd sauer.
Da saget der nachbauer:
„Drinckt euer bier selb auß! ich wil sein nicht."

3.

Der blatner lief auf den boden mit zoren
Vnd sprach: „Ich hab verloren
Hauptgut vnd gewinn" vnd darnach auß haß
Das dunlein mit bier zu dem dach auß stieße,
Es darnach fallen ließe [S. 808]
Mit ziegel vnd allem herab ant gaß,
So vngefüg,
Sam herab schlüg
Donner vnd plicz.
Die nachbaurschafft der kauffmanschafft thet lachen,
Die selten reich dut machen,
Wer sie also braucht an vernunfft vnd wicz.

899. Die zwey gesellen mit dem wirt.

In dem langen tone Müglings.

1.

EIn wirt der saß nit weit von Florenz auf dem [land
Der het ein dochter, war Nicolosa genant,
Die Runczo, einen jüngling, lieb gewone,
Er liebet sie auch vnd kürczlich auff einen tag

---

899 (4345). MG 14, Bl. 98. Nach M 5, S. 692. — Quelle: Boccaccio, Decamerone 9,6 (A. v. Keller, S. 569). Vgl. Montanus, Schwankbücher S. 620. Zschr. f. vgl. Litgesch. 12, 106. Archiv f. n. Spr. 91, 51.

Machten sie baide auff die nacht einen anschlag:
Selb ander so wolt er auß reiten thone,
Kamen bei nacht zu dem wirt spat,
Baten ihn, sie zu herbergen die nachte,
Künten nicht erreichen die stat.
Der wirt kennt sie vnd bald zu essen brachte.
Doch der wirt nur ein kamer het,
Darin er lag mit der tochter vnd frawen,
Weist auch darein die zwen zu bet.
Die mutter mit der tochter kam auf trawen,
Legten sich auch. Als man ein schlief,
Runczo gar bald auf stunde,
Sich zu des wirtes tochter legt,
In lieb bewegt,
Von der er schön empfangen ward
Mit freud vnd wun gar runde.

2.

In des ein kacze was vmbwarffe in dem hauß.
Die wirtin stund auf vnd schlich zu der kamer hinauß,
Zu sehen, was im hauß gefallen were. [S. 693]
Die weil der ander gsel den harm wolt von im lon
Vnd fand des kindes wiegen an dem wege ston,
Die ruckt er auß dem weg für sein bet here,
Legt sich darnach wider zu hand.
Nach dem kam die fraw in die kamer wider,
Die wiegen vor des gasts bet fand;
Darum ward sie irr, legt sich zum gast nider
Vnd meint, sie legt sich in ir bet.
Der gut gsel die wirtin freundlich vmb finge,
Dergleichen sie im wider thet,
Vermeint, es wer ir man. Hört, wie es ginge:
Runczo bet widerum auf sten,
Wolt zu seim gsellen schleichen,
Die wiegen vors gselen bet stund,
Er wandt sich rund
Vnd legt sich zum wirt, welcher schlif,
Den weckt er heimleichen,

3.

Meint, es wer sein gesell, sagt, was er het gethan.
Der wirt saget: „So geb dir der deuffel den lan,
Das du mir hast mein tochter hie beschlaffen."
Die wirtin hört das, noch beim gsellen ligen thet,
Erschrack vnd fuhr auf, schlich zu der tochter ins bet
Vnd det den wirt mit worten gar hart straffen,
Sprach: „Der gsel ret nit war, verste!
Ich lig bei der tochter, hab lang gewachte."
Sein gsel hört das vnd sprach: „Runczo,
Bistu aber aufgestanden die nachte?
Lauffst schlaffent weg vnd retst im draum,
Du wirst ein mal in ein groß vnglück kumen.
Kum her in dein bet, dich nit saum!"
Als nun Runczo disse red het vernumen,
Stelt er sich, sam erwacht er erst
Vnd seine augen ribe.
Der wirt glaubt das vnd lachet ser.
So blib bei er
Muter vnd dochter alle baid,
Boccacius beschribe.

1554.

900. Der gros mon.

In dem schaczthon Hans Vogl.

1.

IM puech der klainen warheit stet,
Nach dem Lampampús faren det
Im mer auff Indiane,
Kam int insel Schlampampria,
Wol drey meil hinter Pfingsten da.

---

900 (4352). MG 14, Bl. 104. Nach *M 12, Bl. 135'. Vgl. Hans Sachs. Band 26. S. 167. V. 18? meillen M 5 meilen. 21? guß M 5 guß. 22 M 5 one zale 28 neunzig 29 bezwang 40 M 5 dutschedei M 12 strich ihn ausdrücklich. 41 darbei.

Fand er darinen ſtone
Ein vbergroſen mone,
War wol ſant Steffans thüeren hoch,
Wen er ſein atten an ſich zoch,
Die fögel er mit finge,
Peren, leben vnd wilde ſchwein
Zertrat er mit den füſen ſein,
Wo er im walde ginge.
Sind das nit wünder dinge?
Wen er ſein jeger horen düetet,
Perg vnde thal ſich gar erſchüettet,
Vnd wen er thet ain ſchais,
So hört man es drey meille[n] weit.
Als der man prünczet auf ein zeit
Ob ainem dieffen dale,
Sein waſſer [guß] ſchwemet hin rais, [Bl. 136]
Fiech vnd lewt vber ale.

2.

Ain mal duerſtet den man gar ſer,
Da thet er ain drünck aus dem mer,
Drey ellen dieff er draffe;
Daraüf der hünger in peſas,
Zwölff gemeſter ochſen er fras
Vnd ain vnd zwainczig ſchaffe.
Wen in peſtünd der ſchlaffe,
So ſchnarcht er, das es vberal
Gab in dem wald ein widerhal,
Vnd als im wart not ſcheiſſen,
Hawcht er nider auf prayter haid,
Lert in aim drueck ſein ingewaid,
Dawſent ſew deten zerpeiſſen
Den dreck, ſich mit zv ſpeißen:
Vnd wen der man ain mal wolt paden,
Ein ganczes lant kam ſein zv ſchaden:
Er müeſt haben zv güet
Zumb waſſer pad den Podenſe,
Den Schwarczwalt verprannten, verſte!
Zün laſtöpffn zwen prewkeſſel,

Zwolff garben ſtro zv aim padhüet,
Zům qüeſtn ein fueder neſſel.

3.

Zwainczg elen ſchetter zv der prüech,
Vier oxenhewt zw aim par ſchüech
Vnd ſieben korb mit roſſen
Müeſt er haben zv ainem krancz,
Zway hundert ellen güet vnd gancz
Müeſt er haben zv hoſen.
Noch weiter wil ich koſen. [Bl. 136']
Wen dieſer man in krieg auſzüeg,
Ein elenpraites ſchwert er trüeg,
Wol ſieben zentner ſchwere,
Ein panczer, das er tragen thet,
Wol drithalb hündert zentner het.
Sein ſchilt gros wünderpere,
Sam er ain ſtator were.
Zwölff ellen lang ſein eyſren ſtangen,
Darmit det er ein meil wegs langen
Vnd erſchlueg wen er traf.
Wer ſich aber vmb lüeg verſtüend
Vnd dieſe ding nit glawben küend,
Der ſelb ein paczen ſölle
Her geben mir zv ainer ſtraf,
Glaub darnach, was er wölle.

Anno ſalutis 1554, am 7 tag Jünii.

901. Der ſchuſter mit den deutſchen herrn.

In dem ſüßen tone Harders.

IN Künigsperg in Preuſen ſaſe ...

---

901 (4353). MG 14, Bl. 105.

902. . . . . .

In dem roten ton Zwingers.

IN der ſtat Regenſpurg ein purger ſaſe . . .

903. Das pöes weib mit dem ſchandſtain.

In der feielweis Hauß Folzen.

1.

EIn pöſes weib
Am gmüet vnd leib
Thet iren mon wol plagen.
Die auf ein mal
Ein peutel ſtal,
Thet den haimlich verſchlagen.
Derhalb ſie fahen lies ein rat
Vnd ſtraft ſie vmb ir vbeldat,
Solt in der ſtat
Zw ſchmach den ſchantſtain dragen.

2.

Den mon doch drib
Sein trew vnd lieb
Vnd thet eim rat anſagen,
Wie er allein
Wolt den ſchantſtein
Selb für ſein frawen tragen.
Der lieb vnd trew wundert ein rat.
Alſo ir ſchant vnd vbel that
Der frumb mon hat
Gepüeſt nach dreien tagen. [Bl. 247]

3.

Nach dem wen das
Weib zornig was,

---

902 (4354). MG 14, Bl. 106.

903 (4355). MG 14, Bl. 107. Nach M 190, Bl. 246'. — Quelle: Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 31. Vgl. Fliegende Blätter 110 (1899), 157.

Thet sie zw dem mon oft sagen:
„Du loser mon,
Dennoch ich hon
Den schantstain noch nit tragen,
Wie du.“ Das war ir danckparkeit.
Welch weib übt solche grundtposheit
Zu aller zeit,
Die thue der doner schlagen.

Anno salutis 1554, am 8 tag Junii.

904. Die jüristen vnd medisten.

In der feyel weis Hans Folzen.

1.

Zw Paúia
Zancken sich da
Die erczt mit den jüristen,
Jder wolt lang
Han den vorgang,
Rechten paid mit argliſten.
Vor dem herzogen zv Maylant
Kain tail von dem andren erkant
Jm eren stant
Zw vrtailen am gwisten. [Bl. 205']

2.

Ein narren het
Der füerst, verstet!
Der sprach mit hoffling schwencken:
„Herr, vrteil schlecht
In diesem recht
Vnd thú also gedencken!
Ein dieb vnd der get almal for,
Der hencker folgt nach dem gespor

---

904 (4356). MG 14, Bl. 107. Nach *M 193, Bl. 205. — Quelle: Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 50.

Hinaús vúrs tor
An galgen in zv hencken. [Bl. 206]

3.

Drúmb im anfang
Laß den vorgang
Den ſchelcken, den jüriſten.
Vnd laſt zv ſchmach
In folgen nach
Die erczt, die am gewiſten
Wol künden dúrch ir arzeney
Sie hinrichten, das wir darpey
Jr werden frey
Sampt iren ſchwinden liſten."

Anno ſalutis 1554, am 8. tag Jünii.

905. Der edelman reit dem münich das pferd hin.

In dem langen ton des Muscatbluet.

1.

EIn edelman
Het ſich verthon
An pferdt vnd gelt,
Muſt über felt
Dahin zw füeſen draben.
Jm ſtund ſein ſin
Gen Eger hin. [Bl. 194']
Dahin er kom
Vnd herberg nam,
Wolt ſein nacht daſelb haben.
Der wirt merckt paldt die armut ſein,
War rauch vnd vngelachſen.
Nach dem kam auch ein münich nein
Geritten von Waltſachſen.

---

905 (4374). MG 14, Bl. 124. Nach M 186, Bl. 194. Vgl. Bd. 2, 261 Nr. 277. Grimm, Deutsche Sagen Nr. 335. Hebel, Werke hg. von Keller 3, 215. Zschr. f. Volksk. 12, 332.

Hett ein guet pfert,
Dreiß[g] daler wert.
Der edelmon gedachte:
O diser gaul der wer gar recht
Mir armen knecht.
Darzw ich wolt
Thuen, was ich solt"
Vnd sun darauf die nachte.

2.

Er dacht ein fundt,
Frůe er auf stund:
Ein deck, gestrickt,
Alt vnd geflickt,
Darein thet er sich schmucken,
Nach pettlers art
Hieng harr vnd part
Von stro vnrein,
Pand zu die pein
Vnd hanck hin an zwo krucken, [Bl. 195]
Warf daus paid krucken auf ein paum,
Legt drunter sich ant seiten
Vnd erwartet des múnichs kaům,
Der muſt daselbs für reiten.
Als der kam hin,
Der pettler grin
Vnd schri den múnich ane:
„Ein pöser pue in dem vorlauf
Warf mir hinauf
Paid krucken hie.
Nun kon ich je
An sie kein dritt nit gone."

3.

Der múnich fein
Erparmbt sich sein,
Vom ros stig ab,
Dem pettler gab
Den zigel in die hende

Vnd hinauf ſtig
Den paum vnd ſchwig.
Die krucken paldt
Warf rab der alt.
Der pettler an dem ende
Baldt auf des múnichs pferde ſaß
Vnd thet paldt darvon jucken [Bl. 195']
Vnd ſprach: „Herr, nun get für pas
Ein weil an meinen krucken."
Der múnich ſchri:
„Du ſchalck, bleib hi!
Wilſt mir das pferdt hin reitten?" —
So geutt es am gepirg noch heut:
Vil edel leut,
Edel an pluet
Vnd arm am guet,
Gleich wie vor alten zeiten.

Anno 1554 jar, am 21 Junii.

906. Der narr mit dem kind in der wigen.

In der zugweis Frawenlobs.

1.

Margraff Caſimirus ein narren hete,
Der ſelbig Fricz von Lambergk his,
Der vil freud machen dete.
Den man ins frauen zimer lis;
Die fürſtin trib mit im vil abentheuer.
Als die fürſtin ein jungen ſun gebare,
Der margraff Albrecht war genant,
Lag in der wigen dare.
Aber der narr ſer wol bekant
Offt das kind aufwecket gar vngeheuer
Vnd ſprach: „Got grüſſe dich, margraf,"
Gab im denn einen kuß, das es thet ſchmaczen,
Erwecket das kind von dem ſchlaf,

906 (4376). MG 14, Bl. 126. Nach M 5, S. 691.

Rib es mit seim bart gleich wie ein kaczen.
Söliches trib der narr fast ale morgen.
Die seugamen sageten das
Der fürstin, sie deten besorgen,

2.

Der narr möchte einmal das kind erschrecken,
Weil er im offt so vngestüm
Sein angsicht det auffdecken.
Die fürstin straffet in darüm,
Er solt ir das kind fürbas küssen nimer.
Fricz narr ließ es darum nicht vnderwegen,
Lieff vber das kind alle tag
Vnd thet nach niemand fregen.
Drum macht die fürstin ein anschlag [S. 692]
Mit den seugamen in dem frawen zimer.
Zu hof man einen afen het,
Den wickelt man ein wie ein junges kinde,
In die wiegen in legen thet,
Decket in zu mit seidem thüchlein linde.
Gar bald det der narr wider hinauf laufen
Vber die wiegen vnd deckt auf
Von der wiegen die windel mit eilen vnd schnaufen

3.

Vnd sprach: „Got grüß dich, margraf hoch geboren,"
Gab im ein kuß, sprach: „Bist noch faul?"
Der aff fuhr auf mit zoren
Vnd biß den narren in das maul,
Der schrie: „Nun beiß, margraf, das dich biß schende!"
Vnd sprach: „Werfft nur das hurenkind in graben!
Die margraffen, sag ich fürwar,
Nichts guts gestifftet haben.
In hundert jaren spürt man klar
An dir, du wirst kein guts thun biß ans ende."
Das frauenzimer aber lacht,
Daten den narren von der wiegen schlagen. —
Darum ist ein sprichwort gemacht,
Das narren vnd kinder die warheit sagen.

Hie ist diser narr gewest ein prophete,
Die weil hernach margraff Albrecht
Im Deutschland nichts gutes anrichten thete.

1554.

907. Herzog Jorg mit der hirtin.

In der kleweis Waltes Wencks.

Als herzog Jörg war zu Lanzhuet ...

908. Der priester mit der peckin.

In der rebenweis Hans Vogels.

1.

Rupertus schreibet clar:
Ein frumer priester vberaus
Derselb zu haus
Pey einem pecken war,
Welchem der dewffel hoch
Vnd schwer anfechtung thet erwecken,
Tag vnde nacht in plagt
Iz mit der, den mit jener sünt
Er in anzünt.
Ains mals der priester sagt: [Bl. 204']
„Du poeser gaist, sag doch,
Was sol ich tun, thw mir enttecken,
Das ich darnach frid vor dir han."
Der dewffel sprach: „Ich zaig dirs an,
Prich mit dieser peckin die e,
Als den ich dein gar müsig ge."

---

907 (4377). MG 14, Bl. 126.

908 (4378). MG 14, Bl. 127. Nach M 12, 204. — Quelle: Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 243. Vgl. Wickram, Werke 3, 383 und 8, 346 zu Rollwagen 72.

Er sprach: „Das thu ich nicht;
Ein grose sünt ist der epruch,
Pringt ewing fluch.“
Da sprach der gaist entwicht:
„Wiltw nit puelen noch,
So schlag aber zw dot den pecken,

2.

Den las ich dich an not
Vnd wil dein müsig gen hernach.“
Der prieſter sprach:
„Darfor pehüt mich gott!
Wer ein mensch prunget vmb,
Der wirt perawbt gottes genaden.“
Der dewffel saget nun:
„Sauff dich aber ain mal vol wein!“
„Ja, das sol sein“
Sagt der pfaff, „ich wils thun,
Das ich nur dein abkumb,
Deiner anfechtung wer entladen.“
Nach dem sich suff der pfaff stued vol,
Das er sein sin nit mer het wol;
In vnkeusch er entzündet wart
Gen der peckin vnd auf der fart
Sie gweltlich not zwang.
Die peckin schrier, da kam ir man
Vnd schrie in an, ir hilff zu dan.
Der pfaff palt auff in sprang,
Verwunt in vmadumb,
Der peck starb vnd nam von im schaden. [Bl. 205]

3.

Den prieſter man pald fing,
Vnd als er morgens nuechter wart,
Schampt sich so hart,
Das er sich selber hing.
Also mit trunckenheit
Het in der gaist listig gefangen.
Solch gros uebel verpracht,

Das er in nuechterheit vor hin
Het in seim sin
Sein lebtag nie gedacht.
Also noch alle zeit
Thut drunckenheit vil args anhangen. —
Wan ein alt sprichwort sagen det:
Wo vberflüssig wein ein get,
Da get die witz dargegen aus,
Denn folget vil vnglückes draus:
Wan vol drunckene leut
Ueben gros laster, sünd vnd schand
Aus vnverstant,
Das sie darnach hart reit.
Drumb Salomo peschreit:
Der wein sticht geleich ainer schlangen.

Anno salutis 1554, am 23 tag Junii.

909. Der pawernknecht mit zerschniten kittel.

In der abenteuerweise des H. Folzen.

EIn pawrenknecht ains abends spat ...

910. Das geduldig nünlein.

In der hagelweis Hülzings.

1.

EIn nünlein det zur beichte gan
Jnd beicht capel zu dem caplan,
Kniet andechtig nider
Für in vnd seuffzet ser
Vnd zelet nach ein ander her

---

909 (4387). MG 14, Bl. 134. Vgl. Bd. 1, S. 428 Nr. 155; dazu Bd. 2, S. XVII.

910 (4412). MG 14, Bl. 155. Nach M 5, S. 89.

Jr sünd an eim paternoster.
Der caplan sprach hinwider:
„Dochter, weist sunst nichts mer?"
Rum weis sprach widerum die nunn:
„O her, ich gib mich schuldig,
Was zu leid mir mein schwestern tun,
Das leid ich so geduldig,
Das ich darum
Mir werlich förchte grosse sünd.
Ach her, den aplaß mir verkünd,
Sprecht mir die absoluczen,
Das ich ins kloster kum."

2.

Der pfaff gedachte im haimlich:
Dein geduld wil probiren ich,
Sprach: „Ich hilt dich für frume,
Dacht, du solst heilig sein.
So bin ich inen worden gschwind,
Das du gedragen hast ein kind."
Das nünnlein sprach kurczume:
„Du leugst in hals hinein [S. 90]
Vnd alle, die sagen von mir,
Ich hab ein kind gedragen.
Pfaff, ich wird das nit schencken dir,
Ich wil dich gen verklagen."
Der caplan sprach:
„Wo bleibt dein geduld iczund mer,
Der du dich neulich rümtest ser,
Weil du schreist vnd bist schebig
Bidmest vor zorens rach?

3.

Ich glaub wol, das zu aler frist
Du im kloster geduldig bist,
Wenn die schwestern leben
Mit dir nach deinem sinn.
So lestu denn beduncken dich,
Du lebest gar gedultiglich.

Det man dir vrſach geben,
Dein gedult wer bald hin.“ —
Alſo dunckt ſich manicher man
Dugenthafft vnd gedultig,
Weil man nach ſeinem ſinn iſt tan,
Sam leb er gar vnſchuldig.
Bald man in weckt,
Etwann angfer mit einem wort,
Als dann er zürnet vnd rumort
Vnd dut feuer ausſpeien,
Dregt ſunſt den ſchalck verdeckt.

1554, 14. Julii.

911. Der pawr zünt dem deuffel ein licht.

In dem hohen hof tone Jorg Schillers.

ES ſas ein pawer auf ein zeit ...

912. Der vol zapf mit dem kreuz.

In der flamweis Wolframs.

EIn voler zapff het lang geſchlempt ...

913. Die petlers hairat.

In dem guelden tone Regenpogens.

HOrt, zw Lanczhuet ein petler war ...

---

911 (4429). MG 14, Bl. 167. — Quelle: Pauli, Schimpf und Ernst Nr. 94. Vgl. Wickram, Werke 3, 371.

912 (4431). MG 14, Bl. 169. Vgl. Bd. 4, S. 82. Pauli, Nr. 71.

913 (4435). MG 14, Bl. 172.

914. Der fuchs mit der dauben.

In der morgenweis Schillers.

EIn daub nist auf ain paumen hoch ...

915. Der pilgram mit dem goldschmid.

In der schranckweys des Römers.

1.

EIn pilgram fund in wildem wald
Ein wolffsgrueben im winter kald,
Darinnen lag ein goldschmid ald,
Ein affe, ater vnd ein schlange.
Ein sail ließ er hinabe gon
Vnd wolt herauß ziehen den mon;
Der aff war pehent, sprung davon
Vnd an dem sail aus der wolffsgrueben sprange,
Der gleich die schlang vnd nater kroch
Am sail herauff, beten den pilgram warnen,
Er solt nicht ziehen aus dem loch
Den goldschmid mit sein vndanckparen garnen,
Vol posheit, vntrew vnd petruege,
Vnd danckten im seiner woldat
Vnd schieden darmit von im spat.
Er aber volgt nicht irem rat,
Sunder den goldschmid aus der wolffsgrueb zuege.

2.

Nach dem ging er im wald sein stras.
Der affe im pegegnen was,
Bracht im der fruchte, das er as,

---

914 (4437). MG 14, Bl. 174.

915 (4438). MG 14, Bl. 175. Nach M 10, Bl. 201. — Quelle: Beispiele der alten Weisen, hrsggb. von Holland. S. 172. Vgl. Kirchhoffs Wendunmuth 7, 69.

Weinper, rosin, mandel, dattel vnd feigen. [Bl. 201']
Die schlang im auch entgegen ging,
Bracht im ein köstlich gulden ring,
Den der pilgram mit freud entpfing,
Deten sich danckparlich gen im erzeigen.
Den ring bracht er hinein die stat,
Ließ in den goldschmid schawen gar verholen,
Der loff hin zu dem künig spat,
Sagt, den ring het der pilgram im gestolen.
Der künig lies den pilgram fangen.
Der wurt aufgefürt zu dem dot,
Der pilgram schrir laut auff zu got,
Er wer vnschuldig diser not.
Sein stim hört in dem loch die naterschlangen,

3.

Kroch raus vnd pais des künigs sun,
Der schray: „Mir niemant hilff mag thun,
Den der vnschuldig pilgram nun,
Hilfft er mir nit, so kost es mir das leben."
Der künig ruefft dem pilgram, fragt
Des handels halb, der vnuerzagt
Anfang, mittel vnd ende sagt,
Was sich zwischen dem goldschmid het pegeben,
Vnd sprach: „Wie ich vnschuldig bin,
So mach got auch disen knaben gesunde."
Zu hant war aller schmertzen hin.
Der künig in vereret zu der stunde,
Ließ den goldschmid an galgen hencken
Vmb sein vntrew vndanckparkeit.
Sagt das puech der alten weisheit.
Drumb sol man gut dat allezeit
Mit güt vergelten, nicht mit list vnd rencken.

Anno salutis 1554, am 1 tag Augusti.

916. Die kaczen mit dem wolff.

In der morgenweis Kunrad von Wirczpurg.

1.

In ainem walt waren vil wilder kaczen,
Lebten von meus vnd raczen,
Heten ein künig alt.
Die lebten lange jare
In guetem frid fürware,
Im regiment
Sicher in allen ecken.
Ein freisamer wolff wonet in dem lande,
Kam mit gwaltiger hande
In dieser kaczen walt,
Sie truczig jagen wase,
All, die er fing, er frase
An disem ent.
Kein kacz dorft sich mer plecken,
Vnd hielten auff den pawmen haus.
Der künig hielt ein rat
Vnd fragt, wie man den wolff mocht widerstone.
Da fing der erst rath one:
„Wir sind zu schwach vnd matt;
Der wolff ist vns zu gweltig.
Drum mues wir dis einseltig
Pefelhen got,
Der kan vns wol pedecken."

2.

Der ander rath sagt oben auff der puechen:
„Got sol man nit versuechen.
Ich rate, das wir gar
Vns machen flüchtig palde
Von dem wolff aus dem walde
An ander ort
Vnd retten vnser leben."

---

916 (4439). MG 14, Bl. 176. Nach M 186, Bl. 272. — Quelle: Beispiele der alten Weisen, hrsggb. von Holland. S. 184. Vgl. Kirchhoffs Wendunmuth 7, 99.

Der drit sprach: „Es wer vns alen ein schande,
Das wir das vaterlande
Verliesen durch gefar
Von dises wolffes wegen
Als die verzagten, tregen.
Hört meine wort!
Trewen rath wil ich geben.
Wan der wolff etwan hat ein raub,
Frist den in seinem hol,
Da er sich sicher duncket vor uns allen,
Wol wir in vberfallen,
Einander helffen wol,
Die augen im auskraczen.
Darnach er von vns kaczen
Wirt hingericht
On alles widerstreben." [Bl. 273]

3.

Den rath lobet der künig vor in allen
Vnd ließ im den gefallen,
Schwuren zusam ein pund,
Zw wagen leib vnd leben
Ob disem wolffe eben,
Auff das frey wert
Das vaterland zu hande.
Nach dem ueberfielen den wolff die kaczen
Mit krellen vnd mit kraczen
Vnd machten in dotwund:
Er wurt zw dot gepissen
Vnd zw stücken gerissen
Nach ir pegert. —
Die fabel macht pekande
Das puech der alten weisen. Draus
Man gar wol mercken mag:
Wen ein thiran sich in dem land entpöret,
Raubet, kriegt, prennt vnd möret,
Das man den pilich wag
Gar küen leib, er vnd güete,
Pis man in legen thuete

Vnd mache frey
Das liebe vaterlande.

Anno ſalutis 1554, am 1 tag Auguſti.

916a. Das fewer Vergilii zv Roma.

In der radweis Lieben von Gengen.

1.

DEr Römer gſchicht ſagt vns mit nom,
Wie das vor manchem jare
Zv Rom ain künſtner ware,
Vergilius ain mon,
Der ein nigromanticús was,
Ein füerſt der zawberey.
Der macht auf frayem placz zv Rom
Gemeinem núcz zv ſtewer
Mit künſt ain groſes fewer,
On alles holcz, das pron
Tag vnde nacht on vnterlas,
Da man ſich wermet pey.
Auf diſem placz auch machet er
Künſtlich vnd wol peſúnen
Mit ſuſem waſſer wúnderper
Ein klar kúelen quellprúnnen,
Aus zwelff roren gerúnnen;
Wen dúerſtet, der kam dar
Vnd dranck von dieſem prúnnen clar,
War reich vnd armen frey. [Bl. 74']

2.

Macht auch darzv von glockenſpeis
Ein pild gleich ainer dieren,
Dem ſtúnd an ſeiner ſtieren
Geſchrieben dieſe wort:

916a (4449); die dort angezogenen Schriften beziehen sich nur auf Virgilius. MG 14, Bl. 182. Nach *M 193, Bl. 74. — Quelle: Gesta Romanorum 1489 oder 1538; vgl. Grässe 2, 212 Nr. 21.

Wer mich hie ſchlecht, der nembt die rach
In dem augenblick gleich.
Das als peſtünd in rum vnd preis
Zv Rom gar lange jare
Gemainem núecz vúrware,
Pis das kam an das ort
Ein pfaff vnd die geſchrift erſach
An dieſem pild künſtleich,
Vnd dacht, es ligt gewis ein ſchacz
Vnter den fueſen deine,
Das dw alſo peúteſt den dracz,
Wilt vngeſchlagen ſeine.
Wer wolt mir reden dreine,
Wen ich dich ſchon zerſchlúg,
Den ſchacz gwin vnd ſo mit mir trúeg?
Darfan ſo wurd ich reich. [Bl. 75]

3.

Vnd gab ain harten ſtraich dem pild
Mit ainem eyſren hamer.
Pald húeb ſich not vnd jamer:
Das feúer gleich erlaſch,
Auch verſiegte der prúnen clar
In ainem augenplick.
Da wurd das volck in zoren wild
Ob dem erleſchten fewer
Vnd waſſer vngehewer,
Zv dod den pfaffen draſch,
Auch hinge in des volckes ſchar
An galgen an eim ſtrick.
Alſo fint man manch geiczing mon,
Der nach reichtúm thúet werben
Gar dueckiſch, wo man mag vnd kon,
Dem gmain núez zv verderben.
Amb galgen ſolt er ſterben,
Wer ſchwecht gemainen núez
Zv merung ſeins geiczigen múez,
Das er es als verſchlick.

Anno ſalutis 1554, am 9. Auguſti.

917. Der pawer mit dem muelsack.

In der feyelweis des Hans Folz.

EIn pawer alt ...

918. Der müler mit dem münich.

In der tagweis Kunradt Nachtigal.

1.

IN sumer langen tagen
Da trib ein müllner her
Ein esel, der thet tragen
Drei groser secke schwer.
Dem bekam ain münich im thermaniren.
Als der münich sach den müllner,
Da thet er in vexieren,

2.

Sprach: „Du hast vberladen
Zw handt den esel grab,
Vnd wen er dir nembt schaden,
Den spott zum schaden hab!
Du pist gewvrfen worden mit eim narren;
Heb im den ain sack wider ab
Vnd thue nit lenger harren!“

3.

Der müllner in vngnaden
Antwort: „Der esel mein
Ist nit zw schwer beladen,
Er trüeg noch wol herein

---

917 (4451). MG 14, Bl. 184.
918 (4455). MG 14, Bl. 187. Nach M 10, Bl. 59'. Vgl. Pauli Nr. 473. Frey Nr. 46. V. 4 M 6 Vier. V. 5 im, M 6 det. V. 9 den, M 6 dein. V. 13 den ain sack, M 6 die zwen seck.

Alle gedult, keuschheit vnd heilligkeite
Aller münich vnd prüeder dein
Im Deutschland weit vnd preite."

Anno salutis 1554, am 11 tag Augusti.

919. Der leichtfertig pfarherr.

Im hofthon Zwingers.

1.

IN einem dorf ein pfarherr sas,
Der ein guter predigeant was,
Vber die mas
Thet er vil guter lehre.
Doch wan er frü sein ampt verbracht,
Er sich vnter die bauren macht,
Wenig gedacht
An das wort gottes mere:
Er dranck vnd schlemt,
Bult, spilt vnd demt
Stet auf dem kugelplucze.
Leichtferdig glat
Mit wort vnd that,
Vnuerträglich mit tratze,
Er mit den bauren zanckt vnd grin
Vnd sich gar vnnücz machet,
Das ir keiner hilt mer auf in,
Sein predig wurt verlachet.

2.

Einsmals war er am kirchtag tanz
Vnd trug auf seinem har ein kranz,
Vnzüchtig gancz
Sprang er, sam wer er thöret.
Ein alte beurin ret in an:

---

919 (4457). MG 14, Bl. 189. Nach M 16, Bl. 107.

„Herr, ir ſeit nicht der heutig man,
Von dem ich han
Viel guter lehr gehöret."
Des pfaffen ſag
War: „Vor mitag
Bin ich ein priſter wirdig,
Lehr an dem ort
Das götlich wort [Bl. 107']
Mein pfarkinder begirdig.
Nach mitag bin ich ein guter gſel:
Die weil ich hab kein weibe,
So denck ich wenig an die hel
Vnd auch mein kurczweil treibe."

3.

Da antwort im die beuerin:
„Herr, wan der deuffel füret hin
In ſolchem ſin
Alhie den jungen gſellen,
Sagt mir: wo blieb dan der prieſter,
Wan der jung gſel beim deuffel wer;
Sagt, wür nicht er
Auch ſein vnten zur hellen?" —
Darum ſo ſol
Sich halten wol
Ein priſter alle zeite.
Mit werck vnd wort
An allem ort,
Flieh all leichtfertigkeite
Vnd mach ſich nicht alſo gemein,
Halt ſich ſelb wol in achte,
Sunſt wirt er ſamt der predig ſein
Von den layen verlachte.

Anno 1554, den 14 Auguſti.

920. Das peichtent dochterlein.

In dem kurzen ton Hans Vogels.

Fünfjährig alt ein maidlein war . . .

921. Die zwen eheprecher pürgen.

In dem vergolten thon Wolframs.

1.

Zw Münichen da saſe
Ein wirt vor kurtzen jaren,
Ein geſchwenckicher mon, [Bl. 321']
Der ein ehprecher waſe.
Als ſoliches thet erfaren
Sein weib, ſchnurt ſie in on
Vnd thet in vor dem hertzogen verklagen,
Er aber thete ſeim weib zw ſagen,
Das nimer mer zw thon,

2.

Det ir zwen pürgen ſetzen.
Doch über wenig wochen
Det er gleich wie vorhin.
Sein frau die thet in wetzen,
Das er ſein eh het prochen,
Vnd det verclagen in.
Der hertzog hies antwort geben dem mone.
Der ſprach: „Mit meim weib hab ich nichts zu thone.
Frei quitledig ich pin.

3.

Die weil doch hat zwen pürgen
Mein weib, frum red[l]ich mone,

---

920 (4458). MG 14, Bl. 190. — Quelle: Pauli Nr. 26; vgl. Montanus S. 599 Nr. 31.

921 (4488). MG 14, Bl. 218. Nach M 190, Bl. 321.

Für mich guet worden sein,
Dieselben mag sie würgen;
Was ich hab vnrech[t] thone,
Das kum sie an in ein."
Der fürst lachet diser abenteuer
Vnd sprach: „Du pleibst ein schalck fert vnd heuer
Mit dem eheprechen dein."

Anno salutis 1554.

922. (Der wirt trunck kain wein.) Ein wirt trank nur wasser.

In der feyelweis Folzen.

1.

Im Payerlant
War weit erkand
Ein wirt mit seinem handel.
Der drib gut schwenck
Vnd seltzam renck
In seinen wort vnd wandel. [S. 130]
Eins mals nam auff dem eide sein,
Das gancze jar drenck er kein wein!
Sunder alein
Nur wasser in ein kandel

2.

Nem er so frisch,
Wenn er zu disch
Wolt siczen zu der stunde,
Auch darmit ein
Den keller sein,
Da er vil fesser funde.
Vnd bei dem grösten fasse sein,
Darin er het den besten wein,

---

922 (4489). MG 14, Bl. 219. Nach M 5, S. 129.

Da gus er ein
Das wasser zu dem spunde.

3.

Als dann luff das
Wasser durchs fas
Vnd gewun einen wandel,
Denn liß ers aus
Der rören raus
Widerum in die kandel.
Das selb wasser drenck er allein,
Das schmecket eben wie der wein.
Vil wirt noch sein,
Die dreiben disen handel.

1554 September 10.

923. Der zweyfalter mit dem schnecken.

In der hohen morgen weis [Bastian Hilprants].

1.

EIn / morgen frw
Da kame zw
Aim clainen schnecken,
Welcher war stecken
Im haus,
Ein zweifalter.
Mit hon vnd schmach
Er zw im sprach:
„Du müest hie liegen.
Schaw, ich kan fliegen
Mit saus,
Hin vnde her,
Hoch auf gegen der sünnen schein
Gar freudenreich,
Dem gflüegel gleich;

---

923 (4499, wo es heifsen mufs Ain). MG 14, Bl. 228. Nach *M 188, Bl. 33.

Dw ligſt gefangen,
Jm haús pehangen,
Daraús
Dw kanſt nit mer." [Bl. 33']

2.

Stil / ſchweig der ſchneck;
Der flog hin weck.
Zw ent im ſúmer
Verlor mit kúmer
Gar ſchwindt
Die flúegel ſein;
Jn allem furm
Lag wie ein wúerm.
Der ſchneck in ſchmechte,
Sprach: „Sag mir rechte,
Wo ſindt
Die fluegel dein?
Mit dir ich icz nit dawſchen wil.
Jch hab ein haús
Fúr windes praús,
Dw múſt aus dorren,
Elent verſchmorren
Vom windt,
Vergen mit pein." — [Bl. 34]

3.

Der / ſchneck dewt hie
Narhaft lewt, dye
Mit ſtillem wandel
Furen ain handel,
Darin
Sie ſparen fein.
Der zweyfalt dewt
Rúm retig lewt,
Die gros thúns walten,
Doch nit pehalten
Den gwin,
Sünder allein

Anweren, fliegen hin vnd her,
Haben kain spar.
Wen den die jar
Hergent im alter,
Das dem zweyffalter
Zw rin,
So spot man sein.
Anno salutis 1554, am 19 tag Septembris.

924. Die drei langsamen gest haimgen.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

Drei / gest bei eim wirt sassen,
Frölich druncken vnd assen,
Des heim gens sie vergassen
Biß in die nacht gar spat.
Frei / sprach der wirt erschrocken:
„Geht heim, dut nit lang hocken,
Weil man die feuerglocken
Gar lengst geleutet hat.“ [S. 124]
Der erst sprach: „Wirt, ich weich nit ab
Auß keines wirtes hauß,
Weil ich gelt in meim beutel hab,
Kom ich da auch nit auß.
Daß ist gewest mein brauch bißher.
Bald aber mein beutel wirt ler
An paczen vnd an groschen,
Da ist al freud erloschen,
Denn thu ich heimhin hoschen,
Mein herzenleid an gat.“

2.

Der / ander gast det sagen:
„Ich wil mich nit heim wagen,

924 (4502). MG 14, Bl. 231. Nach M 5, S. 123. V. 6 M 186 mocken. V. 11 noch gelt im p. V. 12 naus. V. 15 fehlt M 5, nach M 186.

Biß es hat neune gſchlagen,
Nach miternacht ein ſtund.
Gfer / lich kem ich in note,
Weil jezunder heim drote
Die druncken vole rote,
Die mich ſchlúg etwan wund.
Drum ge ich heim nach miternacht,
Da mir bekumet niemand,
Dem ich da müſt lifren ein ſchlacht.
Da hab ich meinen rand,
Heim zu gehn einen ſichren paß:
Die ſchúczen ſind auch von der gaß,
Thund nimer nach mir ſchnapen
Wie nach andren nacht rapen.
Alſo thu ich heim ſapen,
Mich peilt auch an kein hund."

3.

Do / ſprach der drit mit muncken;
„Ich hab noch nit gnug druncken,
Ich ge erſt heim nach duncken,
Wann mir vmb geht der kopff.
So / ich nit mer kan ſtene,
Sich den wirt an für zwene
Vnd mir weſſren die zene
Vnd mir auff grölzt der kropff. [S. 125]
Wenn die ſtuben vmbgeht mit mir,
Mein naſen ſich an ſpizt
Vnd mich anſtoſt der heſcher ſchir
Vnd mir die ſtirne ſchwizt,
Etwan hinab die ſtigen fal.
Da mir dann vberaufft die gal,
Das keler gſchoß laß ſchiſſen
Vnd thu ein leben giſſen.
Erſt thu ich heim werz biſſen
Jm drodel wie ein dopff."

Anno ſalutis 1554, am 21 tag Septembris.

925. Der wechter auf dem öpfelbaum.

In dem grünen thone Heinrich Müglings.

1.

Zu Würzpurg vor der ſtat
Vor manchem jare
Ware
Ein ſchar wechter gar ſpat
Geſtigen in ſanct Afra kloſter garten.
Darin er einen baum weſt,
Der opfel druge
Kluge,
Süß auf das aller beſt.
Auf den ſtig er vnd wolt nit lenger warten
Vnd det öpfel abblaten
Sein buſen vol: Vnd ee kraat der hane,
In den garten auch braten
Ein nun vnd auch ein junger edelmane,
Vnder den baume ſaſſen,
Darauf der wechter ſtunde.
Zwen braten fögel aſſen. [S. 602]
Dem wechter grauen gunde
Vnd forcht ſich hart auf den biſchof,
Al har ſtunden gen berg in ſeiner ſchwarten.

2.

Nach dem ſchickten ir maid
Ins kloſter wider
Nider,
Die weſt wol den beſcheid.
Vnd als nun die maid hinkam zu der ſtunde,
Deten ſie baide ſam
Ein ander ſchmucken,
Drucken
Freundlich in liebes flam,

---

925 (4505). MG 14, Bl. 234. Nach M 5, S. 601. Vgl. R. Köhler, Kl. Schriften 3, 169. Magnin de Rougemont, Contes licencieux de l'Alsace 1906, pag. 1.

Manch lauter kuß geſchach von baider munde.
Nach dem bet die nunn ſagen:
„Ich bail dir mit den allerſchönſten leibe,
Den muter leib hat dragen,
In ſanct Afra kloſter das ſchönſte weibe.“
Da ſagt der edelmane:
„Deiner lieb hab ich gnade,
Ich ſez dir wider drane
Mein ſtolzen leib gerade
Vor alem adel an dem hof,
An höfligkeit mir keiner gleichen kunde.“

3.

Der wechter ſchri an ru:
„Ich deufel wilde
Milde
Wirff euch hie öpfel zu
Die beſten, ſo ſie in dem kloſter wachſen.“
Nach dem der naſſe knab
Mit groſſem ſchalle
Alle
Öpfel warfe herab
Vnd draff huren vnd buben vngelachſen.
Die zwei mainten, vom baumen
Würff der deufel die öpfel ſo vnbſunnen,
Deten ſich nit lang ſaumen,
Mit groſſem ſchrecken ins kloſter entrunnen.
Der wechter herab ſtige,
Nam die flaſchen mit weine,
Floch mit daruon vnd ſchwige
Vnd mit der frauen ſeine [S. 603]
Daheim den guten wein auß ſoff.
Nach vnglück kumpt glück, hört man von Hans Sachſen.

[1554 September].

926. Vrsprung der böſen weiber.

In der feuerweis des A. Leſch.

1.

EIn alten man den fraget ich,
Das er doch möcht berichten mich,
Von wan doch komen were
Das erſt böſe weib here,
Das jr man fürchten muſt.
Der alt man ſprach: „Hie merck behend
Papſt Theleſophorus der ſibend
Hat aufgeſezt die faſten,
Der vor vaſt nach dem baſten
Die faßnacht mit woluſt,
Das man ſich verbuz vnd verkleid.
Nun war ein fürwicz weib,
Die wolt auch in der faßnacht gan,
Doch heimlich hinder irem man.
Sie ließ ſich zu den ſachen
Ein deufels kleid auch machen,
Das legt an irem leib.

2.

Das war als ſchwarz zottet vnd rauch,
Vnd anhinge zwo glocken auch,
Det auch außſpeien feuer
Vnd dobet vngeheuer,
Vnd wo ſie menner ſach,
Den loff ſie zu vnd greulich ſchrir,
So flohen ſie alſam vor jr; [S. 79]
Dann ſie hetten nie gſehen
Solch ſchembart in der nehen;
Das weib loff hin darnach
Jm deufels kleid auch in zu haus.
Die kennet nit ir man
Vnd floch auch eilend von jr hin,
Meint, der deufel wolt holen in,

---

926 (4511). MG 14, Bl. 239. Nach M 5, S. 78.

Doch bet sie in erlangen,
Da gab er sich gefangen,
Globt ir an eidsstatt an,

3.

Wolt sie lassen her sein im haus.
Das in hernach reut vberaus,
Das er seim weib im leben
Das schwert hett vbergeben
Vnd griff oft nach dem schwert
Vnd wolt im haus sein her vnd man.
Bald legt sie das deufels kleid an,
Speit feuer in ale ecken
Vnd bet in wider schrecken,
Das er genad begert.
Nun das weib hat gelihen hin
Darnach ir deufels kleid
Fast alen frauen in der stat,
Die lauffen darin frü vnd spat,
Gen mannen feuer auß speien,
Das sie her im haus seien
Hat wol das herzen leid.

1554 Oktober 8.

927. Warum die weiber thun, was sie können.

In der kurzen tagweise Nachtigals.

1.

Eins tags thet ich ain frage
Eim alten in der stil,
Von wan doch kem die plage,
Das doch in allem spiel
Alle frauen so eigensinnig weren,
Das ein ide thut, was sie wil;
Die vrsach west ich geren.

---

927 (4514). MG 14, Bl. 240. Nach M 5, S. 330.

2.

Der alte thet mein lachen
Vnd sprach: „Hör, junger man,
Wir thuent es selber machen.
Wenn breutgam vnd braut schon
Die erst nacht bei schlaffen on alle scheue
Vnd sie beide erwachen thon,
So ist die lieb noch neue.

3.

So spricht der breutgam schone:
Steh auf, hold seligs bild!
Sie fragt: Was sol ich thone? [S. 331]
Er spricht: Thu was du wilt.
Das wort merckt die braut, thut darnach fürware,
Was sie wil, wen der man schilt,
Vnd lept sie hundert jare."

1554.

928. Des edelmans gesprech mit der baurenmaid.

Im kurzen ton H. Sachsen.

1.

EIn bauren maid drug ein grose bürd graß,
Die hinden gar hoch auffgeschürczet waß,
Ging barfuß, het gar rote dicke beine.
Ein edelman reit her mit einem knecht;
Bald er ir rote schenckel hat erspecht,
Redt er die maid an, doch spot weiß aleine:
„Hör meidlein, wie
Sind dir doch die
Schenckel so zunder rot?" Da antwort sie:
„Junker, da hab ich in dem arß ein feuer,

---

928 (4523). MG 14, Bl. 249. Nach M 5, S. 1. Vgl. Frey, Gartengesellschaft 1896, S. 241 Nr. 72 und 74.

Darum sind mir die schenckel also rot"
Vnd drib mit den worten auß im den spot.
Er lacht vnd fragt weiter nach abentheuer,

2.

Sprach: „Weil du feuer in der kerben hast,
So bit ich dich, daß du mich anzünden last
Mein bauch kerzen bei deiner feuring kerben."
Sie sprach: „Junkher, secht dort in jenem eck
Hab ich gleich auß geschüt in jener heck
Ein hauffen, ir fült wol einen kolscherben,
Gleich eim filczhut,
Reucht wie ein glut.
Darbei euer kerzen anzünden dut!
Wils nit brinen, so mögt ir darein blasen.
Darneben möcht ir beide hend auch wol
Wermen bei diser reuchen den bauch kol,
Doch vor dem rauch bewart wol euer nasen!"

3.

Bald der edelman seinen abschied het,
Er mit seinem knecht daruon sprengen det,
Sprach: „Sie hat mir geantwort recht vnd eben." —
War ist das sprichwort worden auf den dag,
Daß man spricht: Auf ein solch nerische frag
Zimbt wol ein nerische antwort zu geben.
Auch spricht man vil:
Wer kuglen wil,
Der selbig muß auch auffseczen im spil, [S. 2]
Vnd wer ein dut mit hon deiding beschemen,
Mit faczworten zu stumpfiren begert,
Derselb wirt auch bezalt mit gleichem wert,
Muß eisre müncz für stehlne müncz einemen.

[1554 Oktober].

929. Der schmid prach dem abt zan aus.

In dem hoff thone Hanns Muscatpluet.

1.

Es war ein abt
Gar hoch begabt
An gelt vnd guet;
An weisem muet
Er doch groß mangel liede.
Dem het ein zon
Lang we gethon.
Eins mals er wacht
Ein gancze nacht,
Frue schickt er nach seim schmiede.
Vnd sprach: „Du kanst vil roß artznei.
Ein pöesen zon ich habe;
Drei jar lang setz ich dich zinst frei,
Wo du mir des hilfs abe,
An we vnd schmertz."
Der schmidt an schertz
Sprach: „Her, das soll geschehen",
Ging baldt hin vnd sein sensen nam,
Auft wisen kam,
Da er in kurtz
Guet heilsam wurtz
Thet seinem apt abmehen.

2.

Zu jedem schnid
Sprach: Hilft das nit,
So hilft doch das.
Also er was
Ein haufen gros rab schmitzen
Vnd sud das wol
Ein wanen voll,
Setzt darnach sein

---

929 (4524). MG 14, Bl. 250. Nach M 10, Bl. 237. Vgl. Band 1, S. 558 Nr. 192 (5119); Bd. 2, S. XVIII und Nürnberger Festschrift S. 142.

Den apt darein,
Darinen ſolt er ſchwitzen. [Bl. 237']
Mit ſölcher kunſt geholffen het
Oft den reudigen pferden.
Als er lang darin paden thet,
Wolt es nichts beſer werden:
Im fieng der zon
Zw wúeten on
Vnd entlof mit geſchreie
Vnd wúnſcht dem ſchmidt die helliſch prunſt
Mit ſeiner kunſt.
Der ſchmidt die nacht
Ein ſin erdacht,
Frúe kam er in die apteie,

3.

Sprach: „Herr, auf ſtet
Vnd mit mir get
Int ſchmiden mein,
Da ich allein
Wil helfen euren gnaden."
Er ging zw handt
Vnd im an pandt
Sein zone los
An den ampos
Mit einem langen faden
Ging für die öeß vnd machet haiß
Ein eiſen, das es thet ziſchen,
Vnd aus der öeß das glúehet raiß
Thet gegen dem apt wiſchen,
Der floh vor jm
Vnd in dem grim
Außriß den pöeſen zone.
Vor groſem ſchrecken zw der ſtundt
Der apt empfundt
Keins wetages nit. [Bl. 238]
Alſo der ſchmidt
Drei jar freiheit gewone.

Anno ſalutis 1554, am 20 tag Octobris.

930. Der glaſer mit dem al.

In dem hoftone Ludwig Murners.

1.

BW Nürenberg da ſaſe
Ein glaſer, ein kurzweilig man,
Welcher an im ein fröliche geſelſchaft het.
Eins dags ward dem glaſer geſchenckt
Ein groſer faiſter al,
Den er behalten waſe.
Sein haus dort an der Pegnitz ſtan,
Vnd den al in ein kleinen fiſch phalter bet,
In hinden in die Pegnitz henckt.
Nun begab ſich dißmal,
Das einer aus ſeiner gſelſchafft
Des gſchenckten als inen wardt,
Den er doch wolt verhelen,
Sagt das ſeinen gſelen auf der fart.
Die machten den anſchlag, wie ſie dieſelbe nacht
Diſen al wolten ſtehlen.
Nun der in hat die kundſchaft bracht
Ging vnd offenbart dem glaſer wiederum
Den anſchlag mit ſchalkheit verſchrenckt.
Bald er den ranck vernum,

2.

Vnd eines als haut nam
Vnd füllte die mit menſchendreck
Vnd die mit einer rebſchnur oben wol zubund,
Nam ſein al aus dem phalter raus,
Warf die gfüllt haut hinein.
Als die finſter nacht kam,
Da wolten ſie drefen den zweck,
Wuten durch die Pegnitz hinüber. Alda ſtund
Der glaſer oben in dem haus,
Sach alle ding gar fein

---

930 (4528). MG 14, Bl. 253. Nach M 5, S. 254. Vgl. Band 1, S. 555 Nr. 191 (5118) und dazu Bd. 2, S. XVIII.

Vnd hat bei im ein kübel voll
Eingerürt roßdreck vnd kühkot.
Als nun disen dreck ale
Aus dem fischphalter fing die rot,
Schütt er den kübel voll dreck oben auf sie, [S. 255]
Beklent sie alzumale
Vnd schri: „Jr dieb, last mir hie
Mein al!“ Sie schrien al: „Ju, ju, wir haben in.“
Vnd wuten wiederum hinauf.
Dort musten sie vorhin

3.

Sich vnters wasser ducken
Vnd den dreck von in waschen aus.
Der glaser schrie zu in: „Gesegne euch das bad!
Get hin vnd eßt den al alein,
Jch beger sein gar nicht.“
Sie lagern sich an drucken,
Zogen mit dem al ins wirtshaus.
Als man den al wolt kochen, fand sich erst der schad,
Erst wurdens zu spot algemein
Vor des wirtes angesicht.
Der kundschafter der guten schwenck
Von ganzem herzen lachen det.
Erst das loß auf in fiele,
Wie er das angerichtet het.
Da must er in entlaufen, sie droten in fast.
Nach disem affenspiele
Lud sie der glaser al zu gast
Zu dem al. — Wo noch ein gselschaft guet schwenck
Das ist löblich, wo sie doch fein [dreibt,
Fridlich vnd einig bleibt.

Anno salutis 1554, am 27 tag Octobris.

931. Vrsprung des weichwassers.

In dem langen tone des Poppe.

1.

VOr jaren ainen cuortison ich fragen thet,
Von wan das weichwasser doch seinen vrsprung het.
Der antwort mir: „Vor zeiten in der helen
Ein gancz stüedfauler teufel alzeit müsig was,
Sas vor dem helofen vnd praten öpfel as.
Wen ander deufel an zal brachten selen,
So kund in niemand pringen naus.
Solches verdros die deufel alzumale,
Jagten den faulen deufel aus;
Der in die püechsen mit der salben stale,
Da sie ir klappren schmirten mit,
Das sie als pald zu menschen füesen werden, [Bl. 242]
Auf das die leut sie kennen nit,
Wen sie herauf zu in faren auf erden,
Sunder sehens für engel an,
Werden von in betrogen,
Fallen durch sie in sünd vnd schandt
Durch alle landt,
Dardurch werden vil sel hinab
In die helle gezogen.

2.

Als aber in der faul deufel die püechsen stal,
Da kundten sie nichts mer auß richten, vberal,
Wo sie hinkamen, kent mans bei den krappen;
Den gsegnten sich die leut, so must weichen ir rot.
Da schwuren sie dem faulen deufel al den dot,
Stachen auf in wie auf ein aß die raben,
Das er gar nirgend sicher war.
Vnd mit der salb püechsen kam auf ein nachte
Zu einer pfaffen köchin dar
In engels gstalt vnd ir die püechsen brachte

---

931 (4530). MG 14, Bl. 255. Nach M 10, Bl. 241'. Vgl. Band 2, S. 184 Nr. 252 (5343).

Vnd sprach: Gib sie dem herren dein,
Wan es ist heilig weichwasser darinnen,
Wer sich darmit besprengt alein,
Von dem muesen abweichen auf entrinnen
Der deufel mit all seim gespens,
Darzw auch alle sünde,
Die ain mensch hat auf erden thon,
Fraw oder mon
Die weichen vom weichwasser hin —
Das alles im verkünde.

3.

Die pfaffenhur dem pfaffen die salb püchsen gab,
Der stellet sie vnden in die kirchen hinab [Bl. 242']
Vnd verkündet dem volck sein kraft vnd dugent,
Sprach: All, die sich mit weichwasser besprengen duent,
Von den mues weichen der deufel vnd alle sünt.
Die freiheit mercket! Alter vnd sampt der jugent
Sprengten sich mit weichwasser all
Vnd sündigten darauf on als gewisen,
Förchten kein deufel in dem fall.
Dardurch wurden vil dausent sel gerisen
Gen hell, in ainem viertel jar
Mer den die andern deufel alle prachten.
Da wurt zw rat der deufel schar,
Den faulen deufel zw aim hauptman machten." —
Also thuet auch noch hie auf erd
Manchem studfaulen glücken
Ein erbsal, heirat vnd der gleich,
Das er wirt reich,
Vnd doch manch arbeitsamen man
Die armuet hart thuet drücken.

Anno salutis 1554, am 30 tag Octobris.

932. Der fewlſten ſaw gröſt dreck.

In dem verkehrten tone des Michel Peham.

EIn pawren fraget ich der mer ...

933. Die willigen armen.

In dem ſpiegeltone des Erenbot.

AIns tags thet ich zu aim vralten jehen ...

934. Die maid mit dem dewffel.

In dem hofton Jorg Schillers.

1.

IN Bamberg ein alt eſolck ſas,
Erber vnd frumb, pey welchen was
Ein hauſmaid ſieben jare.
Als aber ſie der fürwitz ſtach,
Kam ſie aus dem dinſt, ſich verſprach
Zw aim dumbherren dare.
Als ſie nun in den dinſt wolt gen,
Der dewffel zv ir drate,
Gleich geſtalt ainem alten mon,
Vnd ſprach: „Folg meinem rate!
Flewch den pfaffen; wan im iſt nicht zv trawen

---

932 (4536). MG 14, Bl. 258.

933 (4538). MG 14, Bl. 260. Vgl. Bd. 2, S. 177 Nr. 250 (5341) und S. XXI.

934 (4539). MG 14, Bl. 261. Nach *M 190, Bl. 384. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 84; vgl. Bd. 4, S. 388 Nr. 502.

Einer frumen junckfrawen.
Wo ſtro pey fewer leit,
Print es in kurzer zeit.

2.

Kumb wider in den alten dinſt,
Da dw ein frumes folcklein finſt,
Da maint man dich mit drewen."
Die maid veracht des dewffels rat,
Dem pfaffen in den jardinſt drat,
Det ſich guez lebens frewen,
Da ſie mocht haben iren rant
Vol auf drincken vnd eſſen.
Der vurwicz ſie gar vberwant,
Det ſich zv lez vergeſſen,
Das ſie ſich leget zv dem pfaffen gare
Vnd von im ſchwanger ware.
Pald ir der pawch geſchwal,
Wart aus all freud zvmal.

3.

Kam wider aus des pfaffen haus,
Wainet pitterlich vberaus.
Der deuffel kam in zoren,
Sprach: „Warumb wainſtu alſo ſer?"
Sie antwort: „Da hab ich mein er
Ins pfaffen haus verloren.
Der deuffel hat mich pracht hinein."
Er ſprach: „Das iſt erlogen.
Dich hat der groſe fürwiz dein
Ins pfaffen haus gezogen.
Ich riet dir drewlich, ſolt nicht hinein kumen.
Haſt mein rat nit angenumen.
So gieb die ſchueld nicht mir,
Vnd hab den ſchaden dir!"

Anno ſalutis 1554, am 7 tag Nouembris.

935. Esopus teckt Xanti weib den ars auff.

Im kurzen thon Wolffrans.

1.

Esopus, ein leibeigner knechte
Xanti, dem dienet doch nicht almal rechte;
Dann seines herren weib war gar spötischer sinn
Zu jeder stund.
Eins tags hieß ihn auff ehrlich geste
Sein herr ein mal zurichten auff das beste
Vnd er ging auff den marckt zu seinen gesten hinn,
Da er sie fund.
Dieweil ein köstlichs abendmal
Richtet Esopus zu;
Vnd als er den tisch tecken wolt, ging in den sal;
Da lag die fraw darin in dem faulbete,
Die Esopus auff dise weiß anrete:
„Fraw, schawt, das der hund, weil ich in der kuchen [bin,
Kein schaden thu!"

2.

Die fraw sprach: „Sorg nicht! frey on laugen
Gehin! dann mein arßbaggen haben augen;
Darmit wil ich zum tisch wol sehen, das der hund
Kein schaden thu."
Darmit ging Esopus sein straffen,
Vnd als er nun zurichtet allermassen,
Ging er wider inn sal, da er die frawen fund
Schlaffend in ru.
Vnd kehrt ir angsicht zu der wand
Vnd den arß zu dem tisch.
Esopus thet ir fein säuberlich mit der hand
Das gewand vber die kerben aufftecken,
Das sie gegen dem tisch den arß thet plecken,
Das sie vor dem hund solt verwarten zu der stund
Vögel vnd visch.

---

935 (4546). MG 14, Bl. 264. Nach Will III, 784, S. 384. — Quelle: Steinhöwels Aesop = (H. Oesterley S. 6). Vgl. Band 3, S. 196 Nr. 88, Str. 2.

3.

Xantus mit seinen gesten einginge,
Die fraw sie mit plossem arß da empfinge.
Xantus ward schamrot vnd die fraw bald aufweckt,
Sprach: „Esope,
Das ist dein gschäfft.“ Er stund on laugen,
Sagt: „Die fraw sprach, wie ir arß het zwey augen.
Als sie aber entschlaffen war, ich sie auffteckt,
Das sie dest e
Sech, das der hund kein schaden thet.“
Die gest lacheten al
Vnd sagten, Esopus het sich wol außgeret. —
War sagt das alt sprichwort mit weisen sinnen:
Das gspöt thut manchem in seinn busen rinnen,
Wie dem weib gschach. Dergleichen sich teglich zutreckt
In solchem fall.

Anno salutis 1554, adi 15 Nouembris.

936. Der beraubt kauffmann.

In dem rosenton Hans Sachsen.

1.

EIn kauffmann, Rinaldus genante,
Der rit auf Beren im Welschlande
Mit einem knecht vnd auf der stras
Etlich rauber antreffen was,
Die sich zu ihm gesellen thäten
Vnd von geistlichen dingen redten.
Er hielt sie für erbar an sorgen.
Ein ieder sagt, was er am morgen
Hätt bet, als er aufgstanden wer.
Rinaldus saget ihn auch her,

---

936 (4548). MG 14, Bl. 270'. Nach der Weimarer Foliohandschrift Nr. 419, Bl. 545', wo der Kaufmann überall Renaldus geschrieben ist, wo in V. 7 in statt an steht. — Quelle: Decameron 2, 2 (Keller S. 59). Vgl. Band 4, S. 229 Nr. 387.

Sant Julian thät er verehren
Alle morgen, ihm zu beſcheren
Ein gute herberg auf die nacht.
Der red ward er heimlich verlacht
Von den raubern, die ſich auf glauben
Hätten vereint, ihn zu berauben,
Grifen ihn an auch kurtzer ſtund
Im wald in einem tiefen grund,
Namen ihm gelt vnd pferd behende.
Sein knecht aber mit flucht entwende. [Bl. 546]

2.

Die rauber riten hin ihr ſtraſen,
Haben in einem hembd gelaſen
Rinaldum, der zu fues gantz ploß
In der näch erreichet ein ſchloß,
Doch aber gar ſpat in die nachte;
Die pforten waren zugemachte.
Er weinet vnd wand ſeine hände
Gar froſtig, zitrent vnd elende,
Setzt ſich da in ein wenig ſtro
Zu eim pförtlein, klaget alſo
Sein vnglück Juliano ſehre,
Der ihn nie hätt verlaſſen mehre.
Sein klagen erhört ein meyd,
Die ſagt der frauen den beſcheyd.
Die hört das, auch thät ſich erbarmen
Vnd lies ein den klagenden armen,
Das er erwarmt; ſie aus genad
Im zurichtet ein wannen bad,
Darein ſas der beraubt kaufmone,
Von leib war jung, gerad vnd ſchone.

3.

Vnd ſagt der edlen frauen here,
Wie er beraubet worden were;
Die tröſtet ihn an vnterlaß.
Nach dem bad mit ihm tranck vnd as
Vnd wurt in lieb entzündet gare

Gen ihm, wann sie ein witfrau ware,
Schlief auch bey ihm dieselbig nachte.
Frue man dahin gefenglich brachte
Die drey rauber auf disen schloß.
Da wurd ihm kleider, gelt vnd roß,
Darzue sein knecht sich widerfunde
Mit dem watsack in kurtzer stunde.
Frolich nam vrlaub der kaufman
Von der frauen vnd rit darvon, [Bl. 546']
Dancket sant Julian alleine
Der guten, milten herberg seine,
Schreibt Johannes Boccatius
Schwanckweis. — Darob man mercken mus,
Das in vnglück niemand verzage,
Gelück bald wider helfen mage.

1554, am 19. November.

937. Des ritters tochter mit der nachtigal.

In dem hoftone Brenbergers.

1.

Herr Licio,
Ein strenger riter wolgetan,
Ein vberschöne tochter het,
Katharina genannte. [Bl. 258]
Riciardo,
Ein junger, reicher edelman,
Sich zw dem riter gsellen det
Vnd ward im wolbekandte.
Der teglichen ging aus vnd ein
Bei dem riter nach adels art,
Der im kein args det drauen.
Dem doch endlich das herze sein
Haimlich in lieb entzüntet ward

---

937 (4550). MG 14, Bl. 273. Nach M 10, Bl. 257'. — Quelle: Decameron 5, 4 (Keller S. 334).

Gen der schönen junckfrawen.
Der gleich ward der junckfrawen herz auch gen im wund.
Endlich bet eins dem andern sein liebe kundt.
Vor groser huet hettens doch weder raum noch stat,
Ir paider lieb pringen zu endt.
Doch pschlosen sie haimlich ein rat.

2.

Die tochter pat:
„O mueter, mach du mir mein pet
Aus deiner kamer auf den gang
An vnserm paumgarten,
Das ich auch spat
An dem küelen luft liegen thet
Vnd hört der nachtigal gesang."
Die mueter gwärt der zarten,
Auf den gang ir ein pet zwricht.
Darein legt sich die jung vnd schwieg
Mit haimlichen frolocken.
Der edelman saumpt sich nicht,
Vber ein hohe mauer stieg
In garten vnerschrocken,
Stieg darnach auf den gang zw der herzliebsten sein,
Die in freundlich vmbfieng mit weißen ermelein:
Da lagen sie in hohen frewden imer zw
Die nacht. Als schir der tag anprach,
Entschliefen sie in süßer rue.

3.

Der riter alt [Bl. 258']
Stund auf, ging zw der dochter pet,
Warf auf den fürhang, hinein sach.
Da die zwai nacket lagen.
Sein herz erkalt
Vnd pald sein schwert auszucken thet.
Die tochter erwachet vnd durch prach
Mit wainen vnde clagen,
Auch erwacht der jung edelman,
Sach den riter mit plosem schwert,

Sein herz durchprach mit zitter,
Fing demůetig zw pitten an
Vnd an den riter gnad begert.
Zornig der alte riter
Sprach kurz: „Da ehlich die geſchwechten tochter mein, —
Wo nit, ſo gilt es dir das junge leben dein."
Willig nam er da zw der ehe ſein herzenlieb,
Darnach het ein köſtlich hochzeit.
Johanes Pocacius ſchrieb.

Anno ſalutis 1554, am 20 tag Nouembris.

938. Der Eulenſpiegel mit der haffnerin.

In der gebeilten krůegweis Hans Lewtzdorffers.

1.

Als Ewlenſpigel mit ſchalckheit
Was worden weit erkande,
Da reiſet er auch auf ein zeit
Hin in Premmen, das lande.
Wan der ſelbig piſchoff
Der het den Eůlenſpigel lieb
Von wegen kůrczweilliger phantaſey.
Drumb het er da füeter vnd mal,
So oft er da hin kome.
Jm winter war ſein zerůng ſchmal.
Darůmb er im vůrnome
Vnd an des piſchoff hoff
Ein newe abentewer trieb
Vnd thet ſich aus der ſchwarzen künſte frey.
Ein haffnerin am marcke was,
Die ſas
Vnd het gar vil hefen vnd krůge fail,
Waren getailt vnd wolgezirt
Mit pildwerck, gwechs vnd plůmen,

---

938 (4551). MG 14, Bl. 274. Nach *Mgq 583, Bl. 231. — Quelle: Till Eulenspiegels Historie Nr. 87 (Neudruck S. 133 f.).

Grüen, gelb, praún, weis vnd plab glasirt,
Artlich künstlich volkúmen,
Allerley art der war ain michel thail. [Bl. 231']

2.

Zw der kam Ewlenspigel dar
Vnd bet sie haimlich fragen:
„Wie vil geltz wolt ir nemen par
Vnd wolt selber zerschlagen
Heffen vnd krúege all,
Die ir da sail habt gros vnd klein?"
Sie sprach: „Zwen daler wöll ich nemen drúmb."
Da gab er pald zwen daler ir,
Sprach: „So thúet aúf mich schawen,
Wen heut das hoffgsind get mit mir
Vnd der pischoff auf drawen!
So ich ant nassen pall
Den klopffe mit dem finger mein
Vnd ker mich den von euch,
So fart auff vnd zw scherben schlacht
Mit macht
Mit eim stecken alle hefen vnd krúeg!"
Zúmb pischoff Ewlenspigel arck
Ein künst sagt an zw fahen,
Das die haffnerin auf dem marck
Jr krúeg selb müst zerschlahen.
Der pischoff lacht sein vnd hielt es füer lueg [Bl. 232]

3.

Vnd wett vm zehen daler schwind.
Vnd darnach mit im ginge
Samt allem seinen hoffgesind.
Ewlenspiegel anfinge,
Det, sam er sie peschwúer;
Darnach ir das warzaichen gab:
Auf fuer die haffnerin, sam wer sie doll,
All ir heffen vnd krúeg zerschlueg.
Alles hoffgsind det lachen.
Die künst liebet dem pischoff klúeg,

Erpot ſich zv den ſachen
Jm zw zalen darfúer
Zwainzig daler. Der naſſe knab
Nam die daler, war aller freuden voll.
Vnd leret den piſchoff aus gunſt
Die kúnſt
Vnd ſprach zv im: „Der haffnerin pezalt
All krúeg vnd heffen, die ſie hat,
Den duet ſieß auch zerſchlagen,
Wan ir ſelb wolt, frúe oder ſpat,
Gancz an alles nachfragen.“
Der kúnſt lachet zw hoff júng vnde alt.

Anno ſalutis 1554, am 20 tag Nouembris.

939. Vr zum Dölpelberg.

In dem ſpiegelton des Erenbot.

EIn dorff nahent bei der ſtat Peiſa laite . . .

940. Der müller mit vnſerm hergot.

In der lebenweis Peter Flaiſcher.

VOr jaren in Sachſen ein müller ſaſe . . .

---

939 (4563). MG 14, Bl. 288.
940 (4564). MG 14, Bl. 289. Sieh Nachträge.

941. Warumb ſchneider puchlet gent.

In dem vergeſſenen ton des H. Frauenlob.

AInſtmals thet ich ein alten ſchneider fragen ...

941a. Der lanczknecht mit dem eſel.

In der briefweis B. Regenbogens.

DAs puech der clainen warheit am ſiebenden melt ...

942. Des puelers peicht.

In dem feinen thon Walthers.

1.

EIns tags beichtet ein jung geſell,
Der ſich hart förchtet vor der hell,
Wan er het lang in den ſchalcksperg gehauen.
Als er im nun lang peichtet her,
Er het geſüendt mit diſer vnd der,
Vnd ſunderlichen vil mit den ehfrawen.
Der pfaf antwort: „Haſtu geſündet
Mit ehfrawen? ſag, piſt noch nie
Die ſtiegen ersling von in nab gegangen?“
„Nain“, ſprach er. Zwhandt im verkündet
Der pfaf: „So haſt auf erden hie
Kein ware buß vmb deine ſündt empfangen.“

---

941 (4569). MG 14, Bl. 294.
941a (4572). MG 14, Bl. 297. Sieh Nachträge.
942 (4583). MG 14, Bl. 312. Nach M 186, Bl. 429'. M 5, S. 670 hat das vollständige Datum. Die Rede des Pfaffen geht bis V. 36. V. 30 jetz gien] zeſchen. V. 31 Ich rath dir verſchon deinem leibe usw.

2.

Da fing der gſell zw ſeufzen on:
„Ich hab wol gröſer ſündt gethon,
Die ſelbigen weis ich gar nit zw püeſen.“
Der pfaf ſprach: „Zaig mir an die ſündt,
Die dich alſo hart nagen düent,
Den rechten grundt wir darvon wiſen müſſen!“
Der gſell ſprach: „Ich hab das pöes dinge
Oft thon, darzw geſtanden pin,
Mein herr, das thu ich euch gar kleglich klagen,
Das mir auch oft das gſicht vergienge,
Mir ſchwindlet, wen ich gieng dahin.
O gebt mir pües! Die ſüendt thut mich hart
nagen.“ [Bl. 430]

3.

Der pfaf ſprach: „Lieber ſun, ſchaw on,
Die ſüendt wirt ſich ſelb püeſen thon,
Du wirſt ir palt empfinden in dem rucken
Vnd wirſt an ſchenckeln auch contract.
Die ſündt hat mich auch woll geplagt,
Darumb mueß ich jetz gien an zweien krucken.“ —
Darumb verſchon ſelb deinem leibe,
Wilt nit kümen in vngelück.
Meid ehfrawen, die ſelber mender haben,
Vnd nem dir ſelber ein ehweibe,
So entrinſt manchen pöeſen ſtück
Vnd thüet dich got mit ehr vnd guet begaben.

Anno ſalutis 1554, am 30 tag Decembris.

943. Das wachſliecht.

In der grüntweis Frawenlobs.

1.

EIn haůſmaid wolt vor tags gen frůemes laůffen,
Da ir vnden ein hawffen
In des kieffhabers geſlein pald auſtrang.
Darin ſie ainen wůrm het geporen,
Der lag geſtrecket voren
Pey dem waidhofer, faſt ein ſpanen lang.
Ein alt weib kam,
Von ferr vernam
Den langen wůrm
Vnd thet den wůerm vůr ein wachſlicht anſchawen,
Maint, es wer ainer frawen
Entpfallen, weil er het ein ſolchen fůrm.

2.

Das alte weib ob dyſem wůrm ernarret,
Er war hert vnd erſtarret.
Sie hůeb in auf, trueg in mit ir hinab
In die kirchen vnd es anzůnden wolde;
Das es pald prinen ſolde,
So pis ſie im voren das kopflein ab
Vnd hilt in an
Ein kerczen non.
Aber zv leczt
Da wart der wůrm im liecht ſpraczen vnd ziſchen.
Das alt weib thet in wiſchen
Vnd vermaint, ſie het in zv ſer geneczt.

3.

Sie ſpiczt ir maul vnd kert das wachſliecht vmbe,
Pis ab das ander trůme,
Wolt das an zůnden, er zůeſcht aber gancz.
Erſt ſach ſie, das es war ain langer wůrme
In aines wachſliechtz fůrme,

---

943 (4587). MG 15, Bl. 5'.

Dem ſie apiſſen het haubet vnd ſchwancz.
In dem haimgen [Bl. 6]
Sach ſie erſt den
Waidhöffer gros
Ins kiffhabers geßlein leibhaftig liegen,
Aus welchem war geſtiegen
Der würm. Erſt ſie des wachſlichtz hart vertros.

Anno ſalutis 1555, am 6 tag Janúarii.

944. Der fuechs mit dem hon.

In der mayenweis Eyslingers.

1.

EIn fuchs den trieb der hünger auß
Dem wald zw aines pawren haús.
Auf dem zaún ſas ein jünger hon,
Zw dem der fúechs aus ſchmaichlerey [Bl. 8']
Sprach: „Wie mit ſúeſer melodey
Sang dein vater lieblich vnd ſchon!
Darúmb ſo kúmb ich zv dir her,
Ob dein ſtim auch ſo lieblich wer,
Die zv horen ich auch peger."
Der hon in hoffart wúrt geplent,
Drueckt zv ſein augen vnd ſich ſchwúng,
Húeb auf ſein ſtim vnd frolich ſúng.
Der fuechs mit kreften aúf in ſprúng
Vnd fing den han ins maúl pehent.

2.

Vnd trollet mit im ein gen wald.
Die pawren loffen nach gar pald,
Schriren: „Der fuechs tregt vnſern hon!"
Der hon ſprach: „Hór der pauren wort,

---

944 (4593). MG 15, Bl. 8. V. 1 steht ganz deutlich am Anfang: eim; also das E, das ausgemalt werden sollte, und m statt n, wie häufig; sieh den hürnen Seufried = Haller Neudrucke Nr. 29, S. VII. — Quelle: Steinhöwels Äsop, Extr. 3 = (H. Oesterley S. 196).

Wie dw iren han an dem ort
Tregst, das soltw vernainen thon.
Sprich: Ewren hon ich gar nit trag,
Sunder mein han! den pawren sag
Vnd sie mit spot zúmb schaden plag!"
Der fúechs wolt solichs sagen flúechs,
Thet auf das maúl, lis faren in.
Der hon flog aüf ein paúmen hin,
Sprach: „Ich iczúnd der pauren pin
Vnd dein gar nicht mer, mein herr fúechs!"

3.

Da schlúeg der fúechs sein aigen mawl
Vnd sprach: „Durch dein geschwecz gar fawl
Pringst mich vmb mein speis auf die nacht!" —
Aús der fabel nem wir zwo ler:
Peim hon lert man, das hoffart ser
Vil lewt hat zw verderben pracht.
Zúmb andren: Der geschweczig münd
Gar schedlich ist zv aller stúnd, [Bl. 9]
Als pey dem fuchsen ist wol kúnd,
Dem aús dem mawl entron der hon,
Den er sünst wol gefressen het.
War das alt sprichwort sagen det:
Ein man hat sich vil e veret
Mit múnd, den mit der hant verthon.

Anno salutis 1555, am 25 tag Januarii.

945. Der zwayer maid nackater kampff.

In dem kurzen thon Hans Sachsen.

1.

EIn alter witwer het in seinem haús
Zwo maid; der kúnd er kaine pringen naús;
Wan er war lang zeit an in paiden ghangen.

---

945 (4606). MG 15, Bl. 18'. Erlanger Hs. 1668, Bl. 545.
M 5 V. 26 auffaren. MG 38 gúngen.

Die lagen mit einander ſtet zv har,
Ein igliche wolt ſein die nechſte gar.
Ains tags thet er ein liſtig ſpil anfangen
Vnd ſprach: „Wolon!
Jr zwo müſt hon
Ein kampf mit einander auf dieſem plon,
Mit ruten nackat an einander hawen.
Vnd welche den obligt in dieſem krig
Vnd an der andren erlangt den ſieg, [Bl. 19]
Die wil ich den haben zw ainer frawen.“

2.

Alpaid ſie anamen den kampff darnach.
Zv iglicher allain er haimlich ſprach:
„Wer dich waidlich als lieb, als ich dir ſeye!“
Gab auch ir ider zümb zaichen allain
Ein paſt vnd ſprach: „Das pind vmb das linck pain!
Sey keck vnd getroſt, wen ich dir zv ſchreye.“
Nach dem peſchaid
Draten die maid
Müeter nackat in die ſtüeben allpaid,
Jde ein geſchmaiſige gerten hette
Vnd ſtrichen zam, als der zümb weter lewt,
Pis das ir iglicher an ploſer hewt
Mit pluet mancher ſtreimen aufaren dete.

3.

Der man der ſchray in zw: „Die mit dem paſt,
Die ſey getröſt vnd wer ſich ſtarck vnd vaſt!
Die ander wil ich zv dem haús auſſjagen.“
Erſt ſchluegen paide maid mit frewden draúff,
Pis ir paider leib vúer vol ſtrenen aúff,
Pis ſie müed vnd kraftlos paide erlagen.
Erſt ſchrir der mon:
„Núr wider dron,
Pis aine pehelt in dem kampf den plon!“
Jnt hant ider die rúeten wider gabe.
Die maid hetten ob dem kampf ainen graús,

Namen vrlob, gingen paid aus dem haús.
Durch den list kam er paider hüeren abe.

Anno salutis 1555, am 8 tag Februarii.

946. Die drey rewter stueck Klaus Narren herzog Fridrichs.

In dem schwarczen ton Klingsor. [Bl. 20']

1.

Klaus Narr war herzog Fridrich wert,
Das er im hielt zw hoff auf seinen leib ein pfert.
Ains tags die rewter im zw ainer fabel
Thetten in stal ain füellen nein,
Sam solt sein ros des jüngen füellens müeter sein.
Klaús Nar wart schellig, erwischt ain stray gabel
Vnd schlüeg seinem ros ain die lent
Vnd det zümb füellen gone,
Grieff im ans kin, sprach zw der frist:
„Was kanstw darfüer, das ein hüer dein müeter ist?
Schweig, mein kint, dir wil ich gar nichsen thone."

2.

Nach dem Klas ein mawlesel rit;
Wan er von trenck rait, künt er in erhalten nit,
So schwind kam der esel züm stall geloffen.
Als Klaws rait in die trenck wie vor,
Sperten die rewter zw die fluegel am hoftor
Vnd liesen im das vntertail nür offen.
Im rennen sach der Klas Narr das,
Schray: „Esel, thw dich puecken!
Das thor ist oben zw geschwaift."
Der esel loff, den narren an dem thor abstraift,
Das er lag vor dem hoftor an dem rücken.

---

946 (4609). MG 15, Bl. 20. Vgl. Band 2, S. 233 Nr. 267 und S. XXI.

3.

Nach dem wolt auf den esel nit
Klas Narr, vnd wol ain monat auf aim stecken rit.
Ains tags rait der fürst von Thorga auf Dresen.
Klas Narr rait mit dem zeug auch weck
Auf seinem stecken hindenach durch kot vnd dreck;
Wan es war lang regenweter gewesen.
Als Klas zv nacht ant herberg kam,
Da flüecht er grawsam sere,
Sprach: „Ich pin als müed, sam ich wer [Bl. 21]
Von Thorga gen Treßen zw fües gelawffen her.
Auf kain hüelczen gaul kümb ich nimer mere."

Anno salutis 1555, am 23 tag Februarii.

947. Der alt paûr Eberlein Dildapp.

In der rebenweis Hans Vogl.

1.

EIn alter pauer sas
Im dorff, hies Eberlein Dildapp.
Haincz Ackerdrapp,
Der wirt, aûch darin was,
Het ein jûng weib, der grab
Alt pauer sie haimlich lieb hette.
Als er ir mit der hant
Darzw grieff, gab sie im ain schlack
Auf seinen nack,
Das er fiel an die want,

---

947 (4612). MG 15, Bl. 22'. Gedruckt: C. Drescher, Studien II. Anhang S. I bis III. — Quelle: Boccaccios Decamerone 9, 5 ebenso wie für das 62. Fastnachtspiel (4272). H. S. hatte zuerst V. 17 war geschrieben; dann änderte er b und zwar einen starken Strich nach unten, dafs es wie e erschien. V. 45 H. S. hat ging ausgestrichen, an die Seite jedoch neben dem Zeichen / wieder ging geschrieben. In der nächsten Zeile hat er im durchgestrichen. V. 48 Das erste Wort hat der Dichter mand geschrieben; dann schrieb er über m ein D. V. 58 vmb. So steht da. Wir haben vmb vermutet.

Jm auch die ſtiegen nab
Ein gros ſcheit holcz nach werffen dette.
Dildapp maint, es geſchech auf lieb.
Die nůr ir faczwerck mit im drieb.
Darnach ſchick[t] ein nachpaůren on,
Solt das wort pey der wirtin thon: [Bl. 23]
Er wer hůertig vnd gſchickt,
Sein hůet mit hannen federn zirt,
Sein ſtiffel gſchmirt
Vnd ſein hoſen geflickt.
Nůn war ain naſſer knab
Sein nachtpaůr, mit der wirtin rette.

2.

Vnd von der wirtin pracht
Ein dueczet neſtl dem alten gawl,
Macht im das mawl,
Das er ging hin zv nacht,
Mit der fidel hoffirt
Der wirtin vnd det darein ſingen.
Ein weiſe kacz die ſas
Jm kamer fenſter, da maint er,
Die wirtin wer
Da, im zv horen was;
Erſt er ſich waidlich dirt,
Schrir: „Jw̃! jw̃! jw̃!“ vnd det aufſpringen.
Die wirtin war ſchön, jůng vnd gail,
Drieb Dielldappen am narren ſail.
Vnd ſein nachtpawer Vlla Lapp
Der ſprach: „Mein Eberlein Dildapp,
Jch hab ein zaůberey,
Wen dw ſie darmit růereſt an,
Můs dir nachgan
Die wirtin ſelbert frey.“
Der alt narr phantaſirt,
Det die zaubrey an ir verpringen.

3.

Darnach in ſtadel ging der alt.
Die wirtin loff im hinden nach,

Jm war ſer gach,
Vnd det ſich zv ir palt
Vnd die wirtin vmbfing.
Jn dem pracht der nachpaůr in ſtile
Dildappen weib auch dar. [Bl. 23']
Als ſie ſach pey der wirtin ſchon
Den iren mon,
Da placzt ſie im ins har
Vnd vmb den kopff im ging
Mit fewſten grob vnd nit ſüptile.
Doch ſchied ſein nachtpaur Vllen Lapp,
Vmb gnad pat Eberlein Dildapp,
Schwůer, er wolt půelen nimer mer,
Sein nachpaůr daidigt drůnder ſer.
Die fraw vom mann ablies,
Mit worten an nachtpawren kom,
Peim har in nom,
Jn zv der thůer aůſties.
Allſo frey aller ding
Het ein ent das gůet faſnacht ſpile.

Anno ſalutis 1555, am 27 tag Febrüarii.

948. Die pewrin mit dem wolff.

Jn der plůetweis des alten Stollen.

1.

JW Schnepffenrewt ein alter pauer ſaſe,
Der wolt neůn kes herein tragen gen marck.
Dem pegegnet ein wolff auf freyer ſtraſe,
Der loff im zw, war gros, fraidig vnd ſtarck.

---

948 (4615). MG 15, Bl. 26. — Ein Seitenstück zu der listigen Bäurin, die in gleicher Stellung dem Teufel als ein unbekanntes Tier entgegentritt, oben Bd. 3, 83 Nr. 26 und Bd. 5, 9 Nr. 600. Wenn in V. 20 der Wolf meint, er sehe ein breites Angesicht, so erinnert das an den Titelholzschnitt zur Freiburger Ausgabe des Steinhöwelschen Äsop von 1535. Hier hat der Zeichner B. K. (Benedikt Kumpt aus Basel?)

Der paúer forcht ſich, kert vmb, thet haim gone,
Sagt das allein
Der frawen ſein.
Sie ſprach: „Dw loſer mone,
Fue[r]chſtw ain wolff? die ſach iſt nit ſo arck."

2.

Sie nam die kes, wolt ſie gen marcke tragen;
Der wolff kam, wolt von ir haben ain kes.
Die liſtig pewrin bet zúm wolffe ſagen:
„Dre dich vor drey mal vmb eim dopff gemes!
Den gib ich dir ain kes von freyen ſtúecken."
Der wolff dret ſich
Vmb ſchnelliclich.
Die pewrin bet ſich púecken
Vnd warff ir claider auf ueber das gſes.

3.

Der wolff bet ir die hintern ſtiren ſehen, [Bl. 26']
Vermaint, er ſech ain praites angeſicht.
Der thóret wolff thet zw der pewrin jehen:
„Menlein im part, ſag mir an, waiſtw nicht,
Wo iſt pewrin mit den keſen hinkúmen?"
Sie antwort palt:
„Sie loff gen walt."
Der wolff bet darob prúmen,
Petrogen ſeinen laúff gen walde richt.

Anno ſalutis 1555, am 13 tag Marci.

---

eine Frau in der beschriebenen unanständigen Stellung, mit zwei grofsen Augen auf den Hinterbacken, abgebildet, mit Anspielung auf die auch von H. Sachs oben Bd. 3, 196 V. 31 zitierte Stelle der Vita Esopi (Steinhöwels Ausgabe von Oesterley S. 60: ‚myn arsbaken habent ougen'). Vgl. oben S. 146 Nr. 935.

949. Der petler am hündz graben.

In der hon weis Wolfran.

1.

Hewer zw winters zeitten
Da kam ain petelmon,
Der het zw paiden ſeitten
Seim eſel ghangen on
Zwen körb, darin ſechs kinder.
Der ſang vnd petlet mit
Am hundz graben hin hinder
Nach aller petler ſit.

2.

Oben rab ſchrier ein frawe:
„Lieber man, halt eúch pall
Wol miten auf das rawe,
Das der eſſel nit fall!
Wan es het thún gleteiſen.“
Sie maint, in der fuerſtras
Solt er ſein eſel weiſen;
Da es ſchon rewher was.

3.

Der petler ſprach: „O frawe,
Ich hab mich pis her fein
Gehalten auf das rawe,
Pis das der eſel mein [Bl. 27]
Mit kinden iſt peladen,
Das ich erlanget hon
Das geſpót zv dem ſchaden.
Ich armer pettel mon!“

Anno ſalutis 1555, am 13 tag Marci.

---

949 (4616). MG 15, Bl. 26′.

950. Der vol schůester.

In dem langen hoffton Muscaplůet.

1.

IN Augspůrg sas
Ein schuester, was
Schier altag vol,
Hies Vrla Dol.
Eins nachtes in der fasten
Ging er vom wein,
Farczt wie ein schwein,
Schnaůdet vnd plies;
Am weinmarck sties
Angfer an den rörkasten.
Vnd als er daran harmen wil,
Dorcklent er darfor stůnde,
Mit dem kopff an den průnen vil.
Er fluecht marter vnd wůnde;
Er grolt vnd grůnczt.
Als er aůs průnczt,
Hört er gössern die rören.
Da maint der voll, er průnczet noch, [Bl. 31']
Sprach: „Hör auff doch,
Dw alter narr,
Dann ich lang harr.
Wilt dw mich heint erfrören?"

2.

Haimwarcz parhabt
Vom průnen sabt,
Darpey er het
Sein pret verzet.
Vnd als er des wart innen,

---

950 (4621). MG 15, Bl. 31. — M 5, S. 697. Erlanger Hs. 1668, Bl. 566. — Quelle: Folz, Von einem Füller (Keller, Fastnachtspiele 3, 1210 = Goedeke, Grundrifs 1, 332. IV. Nr. 41). Vgl. Bebel, Facetiae 3, nr. 167. R. Köhler, Kleinere Schriften 1, 485. S. F. Sauter, Ausgewählte Gedichte, Ausg. von Kilian 1902 S. 48: ‚Die Täuschung'.

Loff er zw rúeck
Vnd ſúecht zw glueck.
Der mon im lewcht.
Als in pedewcht
Am perlach pey der rinnen,
Da fúnd er ain praiten kwedreck,
Das wer ſein piret, er glaúbet.
Er pucket ſich, nam den hin weck
Vnd ſeczt in auf ſein haúbet.
Daraúff er klebt.
Haimwarz er ſtrebt,
Schúb for an mit der ſtieren.
Im dradel ging er hin, den her;
Sein kopff war ſchwer;
Er ward oft irr,
Drat aus dem gſchier,
Det paide ſchuech verlieren.

3.

Er dorckelt fúer
Ains pecken thúer.
Da ſas gar rúnd
Ein weiſſer húnd
Oben aufs pecken laden.
Der vol maint ſchlecht,
Ein pecken knecht, [Bl. 32]
Det alda ſten
Vnd grueſet den,
Sprach: „Prúeder, pechſt heint fladen?“
Als im der húnt kain antwort gab,
Det er von leder zúecken.
Der húnd ſprang vom laden herab,
Der fol fiel an den rúecken.
Der húnd pill[t] an
Den vollen mon,
Der walczt vmb an der erden,
Pis kam vnd fúrt in haim ſein fraw. —
Ein ſolche ſaw
Solt man dúrch aús

Im narren haůs
Drey tag lan nüechter werden.
Anno salutis 1555, am 16 tag Marci.

951. Die vnferſchampten ſchwenck.

In dem hofton Müeglings.

1.

EIns mals an aim güeten montag
Da zechtet pey einander
Ein gſelſchaft gancz thůmb vnd dol,
Wol halber vol
Paide von wein vnd piere.
Da man gar klainer wicze pflag;
Wan ſie trieben alſander
Von ſchwenck vnd poſſen mancherley
Vnůcz geſpey
Gar ſelzamer münire.
Ainer für all war vnter in,
Span grob werck an ſeim rocken.
Zw waſchen geben het ſein ſin.
Der gab raůs grobe procken
Paide mit wort vnd auch mit werck,
Am eſelsperg
Lies klingen die ſew glocken.

2.

Entplöſt ſich hinden aller ding,
Lies die ſehen in ſpiegel,
Wie in hinden der per het kraczt,
Vnd ſie mit faczt,
Lies aůch ſein ſchellen hangen.
Das kürzer vur das lenger ging,
Het auch am hem vil ſiegel.
Als man lang ſach ſein finſter loch,

951 (4638). MG 15, Bl. 48.

Da hat er noch
Mer hoffzüecht da pegangen.
Wan er lies auch die weiber stolcz
Sam in aim schwanck vnd possen
Da sehen seinen vogel polcz,
Der vil hünd hat erschossen, [Bl. 48']
Ob der selb wer rot oder plab.
Der schamhaft knab
Het mer hoffzüecht aúsgossen:

3.

Er pfercht in ain haffen zv mal.
Doch sein zechgsellen haben
Fünden den wúest, schueten den ein
Die kappen sein
Hinden in langen hasen.
Es war das fiech gleich wie der stal.
Doch sie ain rate gaben,
Schüeten den wúest im wider raús.
Die zech war aús,
Ains dails legten sich schlafen.
Solch grober possen man wol lacht,
Wer sich thüet sewisch halten.
Doch wirt ein mon dardúrch veracht,
Sein er vnd ghrüech zerspalten.
Das alt sprichwort sagt vnserhol,
Züecht ste noch wol
Den jüngen vnd den alten.

Anno salutis 1555, am 9 tag Aprilis.

952. Ein wünderſelzam geſchicht.

In dem ſpiegelthon des Erenpoten.

1.

Hört zw ein wünder ſelzame geſchichte,
Das kürzer zeit geſchehen iſt
Warhaft vnd nit erdichte.
Aus vrſach wirt ſtat noch perſon
Hie nit genent auf trawen.
Nemlich ein gſel het etwas auf ſechs jare
Gearbeit in ainer werckſtat.
Als nún geſtorben ware
Der maiſter, da hilt der gſel haús
Weiter mit der wytfrawen.
Nún iſt war, was man ſagt vor zeit:
Wo ſtro nahent pey fewer leit,
Wirt es gar leichtlich prinen.
Alſo gſchach auch der witfraw vnd dem gſelen,
Das ſich ir ides gar freúntlich
Thet gen dem andren ſtellen,
Vnd trúegen mit einander holcz,
Das es nimant wart innen.

2.

Zechten int ſchmaczer aúf ein virteil jare,
Zw lecz ruckten ſie gar zwſam,
Das die fraw ſchwanger ware.
Da nam ſie der gſel zv der e,
Doch ſchampten ſie ſich paide,
Hieltens haimlich, theten es nimant ſagen.
Die fraw verparg den groſen pawch,
Det ſchir auf die zeit tragen,
Den pawch nit mer verpergen künd. [Bl. 62']
Jn haimlich groſen laide
Zaigtz die fraw iren freúnten on,
Pat ſie, das peſt darzw zw thon.
Die ſelben an verzúege

---

952 (4652). MG 15, Bl. 62.

Peſtelten ein hochzeit auf die nechſt wochen
Vnd lúeden darauf erber lewt
Vnd lieſſen darauff kochen.
Als aber kam der hochzeit tag,
Hort, was ſich da zv trúege!

3.

Vnd als das volck die prawt nún holen dete,
Mit pfeyffen, drúmel kam vúrs haús,
Lag ſie am marter pete
Vnd war ir zv dem kindlein we,
Het pey ir die hebammen.
Die hochzeit lewt namn den prewtgam eben
Sambt eim pfaffen vnd gingen nein,
Dettens zwſamen geben.
Nach dem die prawt des kinds genas —
Fro waren ſie alſamen
Vnd hetten da, fúrwar ich ſag!
Kintaúff vnd hochzeit auf ein tag.
Die mann im wirzhaús ſaſſen
Mit dem preutkam, deten ſchlemen vnd demen;
Die weiber pey der kintpetrin
Deten aúch waidlich ſchlemen.
Vil leút der ding noch zeugen ſind,
Die das hochzeit mal aſen.

Anno ſalutis 1555, am 18 tag Aprilis.

953. Die drey paurn döchter.

In des Harders ſúſen thon.

1.

EIn pewerin drey döchter hete,
Die doch all drey nit künden reden wol,
Wolten doch reden imerzw,

---

953 (4654). MG 15, Bl. 64. Aus G. Hagers Aufzeichnung im Berliner Ms. germ. quart 583, Bl. 245 abgedruckt von J. Bolte: Zs. f. Volkskunde 3 (1893), 58; vgl. ebd. 7, 320; ferner Blätter

Stacken geſchweczes vol.
Ein pawer vmb ſie werben dete,
Wolt al drey ſie peſichting an dem ort.
Die můeter verpot in: „Jr ſolt
Kaine reden kain wort!“
Als die heyratz lewt in die ſtueben kamen,
Saßen die drey vor dem offen mit namen
Vnd ſpúnen alleſamen.
In dem der eltſten ir faden aprach,
Die ſpindel ir ant erden viel,
Zw der andren ſie ſprach:

2.

„Geb, mir iſt mein fladen apochen.“
Die ander hört das, wart ſchellig darſon, [Bl. 64']
Sprach: „Was ſat das? e plochen is,
So knůeppel wider on!“
Die drit ſchweſter die ſprach mit pochen:
„Ey, kúnt y der nit waide weigen dil?!
Ey, weigt, das ew tocz leber ſent
Der můeter ſagen wil.“
Als die hayracz lewt hörten die drey jůngen
Reden mit ſo vnglenck kindiſchen zůngen,
Zw der thuer ſie auſtrůngen,
Vnd wart aus der hayrat nichs vberal.
Darſan kam diſes ſprichwort aůf,
Das man noch ſagt an zal:

3.

Welcher menſch nit wol reden kone,
Der ſelbig doch imer zw reden wil;
Ob es im gleich vbel anſtet,
Darnach fragt er nit vil.
Dem mag man aůch zv gleichen thone

---

für pommersche Volkskunde 3 (1895), 58. 5 (1897), 22. 9, 57 10 (1901), 101. A. Haas, Schnurren von der Insel Rügen 1899 S. 97. Grundtvig, Danske folke-æventyr 1884 S. 47. Kristensen, Skaemtesager 1900 S. 35. Duine, Légendes péruviennes 1896 S. 43.

Ein singer, dem es auch nit wol ausgat;
An stim lieblicher melodey
Ein grosen mangel hat.
Vnd wil doch imer vor den lewten singen.
So bald sie doch hörn sein stim erklingen,
Sie zw der thüer austringen,
Ob er gleich singt aus meisterlich künst,
So hat man doch seines gesangs
Weder luest, freud, noch günst.

Anno salutis 1555, am 19 tag Aprilis.

954. Dewffl wil nit allain schwarz sein.

In der mayen weis Eyslingers.

1.

Ains mals im Mayen ich zv nacht
Lag vnd in meim herzen gedacht,
Wie manig mensch pos vnd verüecht
Oft seinem nechsten vbel ret,
Vnd wen er sich peschawen thet
In seins herczen spiegel durch süecht,
So fünd er wol zehen mal mer,
Das im geprech an züecht vnd er,
Darob im wol mocht grawen ser,
Ander lewt wol zw frieden lies.
Vrsach der nach red west ich nicht,
Wie ser ich dem nach dracht vnd dicht,
Pis das ich in traúmes gsicht
Die vrsach erfüer gar gewies.

2.

Mich dawcht, wie ich den deúffel sech
Zottet, kolschwarcz wie harcz vnd pech.
Der vnter den lewten vmbschlich
Vnd hinterwertlich man vnd weib

---

954 (4673). MG 15, Bl. 82'. V. 26? sag. MG sprach.

Jr angeſicht vnd ploſen leib
Kolſchwarz mit einem rües peſtrich
Haimlich, das ir het kaines acht.
Wen er ein menſch den rueſig macht,
Fing er von herczen an vnd lacht
Vnd patſchet zamen ſeine hent [Bl. 83]
Vnd ſich von ganczem herzen frewt.
Ich ſprach: „Sathan, ſag, was pedewt,
Das dw alſo perüeſt die lewt?
Was frewt dich des an dieſem ent?“

3.

Der dewfel ſprach: „Ich thües allein,
Das ich allain nit ſchwarcz mag ſein,
Sünder auch vil geſellen hab,
Die auch ſchwarcz ſint geleich wie ich;
Das ſelb erfrewet haimlich mich.“
Der gaiſt ſchied mit den worten ab.
Da dacht ich: Wol fraw oder mon!
Wer ſich in eren hat verthon,
Hecht ander lewten ſchellen on,
Auf das er ſey allain nit ſchwarcz,
Vnd hinter rueck die leiot verwünd.
Wo entwicht iſt des herzen gründ,
Des ſchaümet aúch heraus der münd;
Güetz zu reden iſt im ein harcz.

Anno ſalutis 1555, am 1 tag May.

955. Die 3 verpotten ſtüeck.

In des Römers geſangweis.

1.

IN meiner jügent leret mich ain alter mon,
Vor dreyerley ſach ſolt ich mich verwaren thon,
Wo ich an er vnd güet wolt werden flüecke.

---

955 (4681). MG 15, Bl. 90. V. 4 M 188 Erſtlich. MG Ertlich.

Erſtlich ſolt ich mich hüeten vor hueren gepet;
Zúmb andren auch vor frúmer frawen warheit ret;
Zúmb briten vor der alten weiber gluecke. [Bl. 90']
Ich pat: „Erclert mir die figúr,
Das mir dieſe drey ſtúeck recht werden offen!"
Er ſprach: „Das erſt merck, wen ein hüer
In der ſchnúer ein lange zeit iſt vmgloffen,
Iderman iſt geweſen ghrecht:
Rewter, lanczknechten, múnchen vnd pfaffen,
Wen ſie den entlich wirt verſchmecht,
Das ſie wirt alt, heßlich vnd vngeſchaffen,
So pet ſie: Her got, mir peſcher
Etwan ain frúmen gſellen,
Der mich pring widerúmb zv er,
Mich claid vnd ner!
Wem das gepet wirt war, iſt mer,
Dan wer er in der helen.

2.

Zúmb andren flewch auch der frúmen frawen warheit!
Das merck, wo ſich etwan ain ſolcher val pegeit,
Das ein efraw treibt haimlich púelereye
Vnd irem mann der hünd ſtet vmbget vor dem licht,
Ir auch hinden vnd voren nachſchleicht, auf ſie ſicht;
In dúnckt, wie ſie im ſchalcks perck hawen ſeye.
Wen ſie gepirt ain kindelein,
So thüet der man das kind ſawer an ſchawen;
Wan er peſorgt, es ſey nit ſein.
Das peſt reden darzv die frúmen frawen,
Die peim kindhaben alda ſind.
Die ſagen den die warheit, doch mit liſte:
Ey lieber nachtpaúr, ſecht! das kint
Warlich, warlich ein ander vater iſte.
So mainet den der güete mon,
Das kint ſey im ſo gleiche;
Dút dieſer warheit nit verſton,
Nempt das kint on,
Vnd hat ir púel den ſchaden thon, [Bl. 91]
Iſt vater haimeleiche.

3.

Zümb driten hüet dich vor der alten weiber glücck;
Wan sie sprechen gwencklich zv allem pösen stueck,
Es ist gros glueck gewessen pey dem allen:
Felt etwan ainer oben von eim haus herab,
Felt ab ain schenckel, so sprechens, gros glueck der hab,
Das er sich nit gar hab zv dot gefallen.
Oder so ainer wirt peraübt,
So thünt die alten weiber darzw sagen:
Gros glueck hat dieser man, gelaubt!
Das in die rauber nit haben erschlagen.
Schaw! wer des glücks vil haben thuet,
Das die alten weiber teglich aüschreyen,
Der kom palt vmb leib, er vnd güet.
Drümb, gsel, thw dich diser drey stück verzeyen!
Erstlich flewch hüeren gepet weit,
Sünst müest hartselig leben;
Der gleich frümer frawen warheit,
Pringt herczenleit.
Vnd alter weiber glücck ableit,
Pringt gros vnglueck darneben.

Anno salutis 1555, am 17 tag May.

956. Die püelent schreinerin.

In dem fein[en] thone Walthers.

1.

IN Würczpürg war ein schreinerin,
Schön von leib, leichtfertiger sin,
Die ain thümher herczlichen lieb gewone;
Durch ein kuplerin ir vil schenckt,
Pis sie zw leczt sich an in henckt,
Doch gar verporgen hinter irem mone. [Bl. 91']
Wan sie den iren ausriet hetten
In der alten cuplerin haüs,

---

956 (4682). MG 15, Bl. 91.

Die in einer abegen gaſſe ſaſe,
Da ſie die lewt nicht ſehen deten.
Nún war ir man drey monat auß,
Dem ſchultheis auf eim ſchlos arbeiten waſe.

2.

Als das wert aúf ain halbes jar,
Die ſchreinerin da ſchwanger war,
Des ſie ſich doch haimlichen ſchemet ſere.
Sie forcht, man würt irs ſehen on,
Das der pfaff het den ſchaden thon,
Des man ir wúert zvzihen gros vnere.
Den groſen pawch verparg ſie lange.
Jr man ſprach: „Weib, dw piſt nit klúeg,
Das kint tregſt mit eren, darfſt dich nit ſchemen.“
Doch war dem weib haimlich gar pange.
Haimlich ſie das gewiſſen núeg
Vnd det ſich des kindes von herzen gremen.

3.

Als ir nún zv dem kind wart we,
Der man pracht die hebamen ee,
Zv loſſen die nachtpewrin, arm vnd reiche.
Als nún die fraw das kint gepar,
Da ſaget die hebam vúrwar:
„Das kint iſt eben ſeinem vater gleiche.“
Die ſchreinerin im kopff ſich kraczet,
Fragt, ob das kint ein platen het,
Vermaint, das kint ſech eben gleich dem pfaffen. —
Pey der fabel wirt abgeſchaczet:
Wie haimlich man ain uebel thet,
So iſt doch das gwiſſen peiſen vnd ſtraffen. [Bl. 92]

Anno ſalutis 1555, am 17 tag May.

V. 16 Sie aus man verbessert. V. 23? núeg. Vorl. múeg. V. 24? des. Vorl. fehlt.

957. Weib wol vnd üebel schlagen.

In des Huelzings hagelweis.

1.

Ein junger man sein weibe schlüeg,
Sie pey dem har im haús vmbzueg.
Da det ein alt man sagen:
„Hor auf, dw narr, pist vol.
Wie vngeschickt schlechstw dein fraw,
Sam sey sie ein hünt oder saw!
Mit vernünft soltús schlagen
Recht úebel oder wol."
Der jung man sprach: „So ler mich das!
Ich pin noch júng an jaren,
Das ich im schlahen halt recht mas."
Der alt man, wol erfaren,
Sprach: „Merck allain!
Erstlich, wen dir dein weib durch dúeck
Etwan machet ain pöses stueck,
Das dús wilt úebel plewen,
So schlags auf die schinpain,

2.

Das ir paid hawt vnd harr ab ge.
Das thuet gar vbel piter we.
Get hincket in die pfare, [Bl. 96']
Auch zwm palwirer gat.
Wen sie den ein nachtpewrin fragt,
Warúmb sie hinck, zv der sie sagt:
Mein foller doller narre
Mich so geschlagen hat.
Hebt wainat aúf ir klaider grob,
Lest ire schinpain sehen.
Die nachtpewrin gsegnet sich darob,
Dúet sewfzent zw ir jehen:
„Vurwar ich main,

---

957 (4687). MG 15, Bl. 96. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Nr. 589 (hrsgg. von H. Oesterley S. 331; dazu S. 540).

Nit vbler küent eúch ewer mon
Am ganczen leib geſchlagen hon;
Thüet wol ſo vngern hailen
Foren aúf dem ſchinpain."

3.

Der júng man ſprach: „Ler mich füer fol,
Wie ſol ich mein weib ſchlagen wol
Etwan in klainen fellen,
Das wolgerat das ſelb?"
Der alt ſprach: „Dein weib, ich dir ſag,
Oben aúf den awgſchedel ſchlag,
Das irs aúg thw geſchwellen
Fawſt gros, wer plob vnd gelb.
Wen ſies den der nachtpewrin zeigt,
Fluecht dem mann ob den daten
Dich ſpricht: Liebe nachtpewrin, ſchweigt!
Der ſtraich iſt wolgeraten,
Das er euch nicht
Verderbet hat das gancze awg.
Alſo ein weib zv ſchlagen taúg."
Der júng man thet im dancken
Des trewen vnterichts.

Anno ſalutis 1555, am 31 tag May.

958. Eſopús mit ſeim herrn Xanto.

In dem ſchwarzen thon Klingſor.

1.

ESopús, ein leibaigner knecht
Xanti, ſeins herren, welcher war an ſinnen ſchlecht.
Als er ains mals mit im ging aus dem pade,
Im pauch es ſeinen herren rais.
Da hawcht er nider vnd ain groſen haúffen ſchais

---

958 (4692). MG 15, Bl. 100'. — Quelle: Steinhöwels Aesopus, hrsgg. von H. Oesterley S. 57.

In ainen winckel, kües prait wie ain flade.
Er stünd auf, schawt vmb nach dem dreck
Vnd det Esopům fragen:
„Wie kumbcz, wen ainer ein merdrům
Von im legt, das er almal darnach schawet vm?“
Esopus thet zw seinem herren sagen:

2.

„Das gschicht, als ich vernúmen hon.
Auf dem sprachhaús so ist ein mal ein weiser mon
Von lúestes wegen also lang gesessen
Vnd rechnet mit im selber aus,
Was im der dreck kostet ein jar in seinem haús,
Het des aúfstens auf dem sprachhaus vergessen,
Vnd het also mit dem stúlgang
All seine sin aúsgossen.
Der halb schawt noch ain ider úmb
Nach seinem dreck, das er nit vmb sein sine kúmb.“
Sein herr rúmpfet die nasen ob dem possen

3.

Vnd Esopům sawer ansach. [Bl. 101]
Esopús noch weiter zw seinem herren sprach:
„Dw hest nach deinem dreck nit dúerffen vmsehen;
Was du nit hast, aúch nie gewonst,
Das selb dw auch im scheisen nit verlieren kanst,“
Det darmit seines herren ainfalt schmehen;
Vermaint, sein herr wer seicht gelert.
Drúmb det er in an schnawffen. —
Also wer noch ainfeltig fragt,
Dem wirt ein spotlich antwort widerúmb gesagt.
Man spricht: Ain dreck ziem wol auf ain misthawffen.

Anno salútis 1555, am 9 tag Júnii.

959. Der leb mit dem esel vnd fúechs.

In der hönweis Wolfron.

1.

EIn hirsen fingen dreye:
Ein leb, esel vnd fúechs.
Zúm esel der leb freye
Sprach: „Dail den hirsen flúechs
Jn drey gleich dail! in nehen
Er den hirsen zerflambt.
Der leb war duckisch sehen,
Mit den zenen grisgrambt.

2.

Der leb den fuechsen hiese:
„Den hirsen dail vns dw!"
Die dail der fúchs zam stiese,
Sprach: „Der hirs gehort zw
Allain dem leben gare."
Der leb antwort aus gúenst:
„Wol kanst dailen vúr ware.
Wer leret dich die künst?"

3.

Der fuechs sprach: „Angst vnd sorgen, [Bl. 101']
Darin der esel war,
Lert mich auf diesen morgen
Diese künst lauter clar." —
Thúet Rimicius sagen.
Auß dem lert man warhaft,
Das man sich sol entschlagen
Der gwaltigen gselschaft.

Anno salutis 1555, am 9 tag Júnii.

---

959 (4693). MG 15, Bl. 101. Vgl oben Bd. 3, 386 Nr. 205 „Der leb, esel vnd fúechs." V. 8? grisgrambt. MG grigr.

960. Der kal man mit zwayen weibern.

In dem vergessen thon Frawenlobs.

1.

Sechzig jerig ein man ser gail von leibe,
Der selbig nam auf ainen tag zway weibe,
Aine war jung, die ander alt,
Strichen sich vmb in paide.
Die jung war schön vnd gschickt mit schmaychlereye;
Der wonet der alt man am liebsten peye.
Das alt weib wart abtrungen palt;
Des kam sie in herzlaide,
Macht sich peim alten freuntlich zw,
Zog im ab hosen, wischt die schue,
Zawst mit im hin vnd here,
Strelt im vnd auf ir schos im auch leus suechen war.
Vnd zupfet im zainzig auß seine schwarcz har,
Auf das er auch wuert alt gestalt
Vnd ir am gleichsten were.

2.

Die jung merck[t] den list vnd wart haimlich fluechen,
Fing auch an im zw strelen vnd zw suechen
Vnd ruepft im aus die graben har, [Bl. 107]
Wo sie die selben funde,
Auf das er jung erschin vnd ir wer gleiche,
Dacht: gleich ist mit seins gleichen frewden reiche.
Also ruepft ide sunderpar
Den man zw aller stunde.
Die alt die schwarzen har aus zuepft,
Die jung die graben im aus ruepft
Vnd aine vmb die ander.
Jdoch der altmon solichs ruepfens nit verston,
Vermaint, es wurd im als aus lauter freuntschaft thon.
Also wurt er im ersten jar
Kal glaczet mit einander. —

---

960 (4696). MG 15, Bl. 106'. V. 40? So pringt. MG Springt. — Quelle: Ste inhöwelsAesop Nr. 113 (hrsgg. von H. Oesterley S. 257). Vgl. oben Bd. 2, 147 Nr. 242.

3.

Pey dieſer fabel ſaget man die mere,
Die kalen mender kúmen darſon here.
Rimiciús peſchrieben hat
Zw ler den alten mannen,
Das in das nueczt iſt, an weiber zw pleiben;
Thúet er ſich mit ainer alten verweiben,
Sie ruepft vnd zuepft in frw vnd ſpat
Mit kiffen, grein vnd zannen.
Nempt er ein jünge zw der ee,
So pringt ſie im das eyffer we
Vnd peruepft im den peútel:
Er mús ir kauffen ſchauben, keten, gülden ring
Vnd was ſie wil, das ers phalt freúntlich aller ding.
Gwin vnd haúptguet: als da hin gat,
Hat in doch lieb kein meutel.

Anno ſalutis 1555, am 11 tag Júnii.

961. Das klain fiſchlein.

In der ſchneweis Michel Múellers [von Vlm].

1.

Avianús, der poet gúet,
Peſchreiben thúet,
Wie ain fiſcher in aremúet [Bl. 107']
Stack vnd lieb groſen mangel.
Der ging aus mit dem angel
Zw fiſchen an das mer.
Alda er an dem úeffer ſton,
Sich rueſt der mon
Vnd ſtecket ſeine köder on
Vnd thet ſein rueten lencken.
Auch den angel ein ſencken
Nach alter viſcher ler

---

961 (4697). MG 15, Bl. 107. — Vgl. oben Bd. 3, 391 Nr. 210.

Vnd anglet auf ein ſtúnde,
Doch kain fiſch fahen kúnde.
Die ſún gar hiczig ſchein,
Das im wart hais
Vnd der angſt ſchwais
Abrún allein
Vber den ganzen leibe ſein.
Zw leczt fing er ain fiſchlein klein.

2.

Pald er im bet den angel rúnd
Aus ſeinem múnd,
Das fiſchlein pat aús herzen gründ:
„Las mich ledig alleine;
Wan ich pin ie gar kleine,
Kan wenig núezen dir.
Drúmb mich wider ins waſſer las,
Pis ich wachs pas,
Werd faiſt vnd gros vber die mas,
Den mag ich dich pas ſpeiſen,
An deim diſch dir peweiſen
Wolgſchmack eſſen von mir.“
Der fiſcher antwort gabe:
„Von deiner pit las abe!
Der wúrt pillig ein narr genent, [Bl. 108]
Der ainen fiſch,
Gefangen friſch
Leſt aus der hent,
Stelt nach eim andren an dem ent,
Das gwis vmb das vngewis verpfent.“ —

3.

Aus der fabel man leren thúet,
Das wol pehúet
Ein man ſein hart gewúnen gúet,
Vernúnftig ſol pewaren,
Las es nit leichtlich varen
Aus der hant, weil er lebt
Vmb hoffnúng, das er vnpeſchwert

Auf dieſer ert
Ein peſſers vberkúmen wert;
Wan ſo er vnpeſúnnen
Verleúſt das klain gewúnnen
Vnd nach aim groſern ſtrebt.
Doch wider in das glúecke
Iſt gar in allem ſtúecke,
All ſein hoffnúng hinterſich gat.
Den wúnſchet er
Im wider her
Das erſte glat
Das kúmbt auch nit, rew iſt zv ſpat,
Den ſpot er zw dem ſchaden hat.

Anno ſalutis 1555, am 12 tag Júnii.

962. Der ſatirús mit dem pilgrim.

In der húndsweis Hans Vogels.

1.

AVianús peſchreibet vns ain fabel
Zw ainer ler dieſe parabel,
Sagt, wie rayſet zw winterzeit
Ein waltprueder hin vnd her im lant weit
Haimzwſúechen die heilling ſtete
Vnd kam in groſer kelt vnd vngewiter,
In ſchne vnd reiſen herb vnd piter
Auf das gepirge Atlas da,
Das liget in dem lande Libia.
Den weg der wint verweet hete,
Vnd ging irr in dem wilden walde.
Ein ſatirús erſach in palde,
Das ſelbig gar klaine holcz menlein ſein,
Lawffen auf gaiſſueſen herein
Vnd haben aúf dem kopf zway horen.

---

962 (4701). MG 15, Bl. 115. — Quelle: Avianus 22 in Steinhöwels Aesopus S. 286, hrsgg. von H. Oesterley. Vgl. Band 2, 79 Nr. 223.

Als nún das mendlein ſach den alten mon
In dieſſem ſchne im walde ſton,
Gancz ir, zitrent vnd halb erfroren,
Das bete den ſatirúm erparmen
Vnd loff hin zv dem froſting armen,

2.

Wart in haim mit im in ſein hueten fúeren.
Der alt erſtarrt kúnt ſich kaúm rúeren;
Zv erwermen eins liſtes praucht
Vnd mit dem múnd in paide hende hawcht.
Der ſatirús bet vrſach fragen.
Der alt ſprach: „Ich hawch in der hende glieder
Das ich ſie múeg erwermen wieder
Mit dieſem warmen atten mein.“ [Bl. 115′]
Nach dem ain ſiding haiſen roten wein
Thet er im in aim kopff her tragen,
Sprach: „Werm inwendig aúch dein leibe
Mit dem wein vnd die kelt auſtreibe!“
Als der pilgrim den kopff naigt zv dem münd,
Des ſiedig haiſen weins entpfúnd,
Det er mit ſeinem múnde darein plaſen
Zw kúelen den, auf das er ſich nit prent.
Der ſatirús merckt an dem ent,
Das er den wein kuelet der maſen,
Sprach er zúm pilgrim vngeraten:
„Haſtw in deinem múnd zwayerley aten,

3.

Kalt vnd warm, ſo heb dich núr eillent palde
Wider von mir aus dieſem walde
Vnd kóm auch nimer mer herein!
Weil zway widerwertige werck kan dein
Zúngen, des piſtw nit zv leiden.
Wan durch ein falſch, vntrew, zwifache zúnge
Werden verlezet alt vnd júnge,
Die vnter aúgen ret als gúecz
Vnd hinterúeck den wolff mit argem trúecz.
Den menſchen ſol man pillig meiden.“ —

Die fabel thuet vns clar andewten,
Das man for zwizungigen lewten
Sich hüet; sie stecken aller vntrew vol,
Vor augen sie liebkosen wol,
Aber hinterueck zv der flaischpecken hacken
Vnferschampt mit er abschneiden al stünd
Eben gleich aim duckischen hünd
Sie haimlich nach den frümen zwacken.
Drümb spricht man: hüet dich vor den kaczen,
Die foren lecken vnd dich hinden kraczen!

Anno salutis 1555, [Bl. 116] am 14 tag Jünii.

963. Ob hünd oder kaczen mer hürnkinder haben.

In der hönweis Wolframs von Eschenbach.

1.

Ains tages mich thet fragen
Ein pfaff selzame mer,
Das ich im solte sagen, [Bl. 125']
Ob mer hüerenkinder
Hetten hünd oder kaczen.
Die frag mir selzam was,
Vnd thet im kopf mich kraczen.
Ydoch pesün ich pas

2.

Vnd antwort: „Ich thue schaczen,
Wie das mer hüeren kind
Habe das gschlecht der kaczen,
Die gleich dem hüerengsind
Vber decher zam steigen
Vnd halten ir hochzeit
Gar dückisch mit stilschweigen
Haimlich zv aller zeit.

---

963 (4709). MG 15, Bl. 125. V. 21? sich. Vorl. sie.

3.

Wen ir hochzeit anfangen
Aber die gſchlecht der hünd,
Sie mit gen kirchen prangen,
Jr hochzeit halten dünd,
Laſſen ſich dapfer ſehen
Oft mit zanck vnd gefecht."
Der pfaff det zw mir jehen,
Jch het geúrtailt recht.

Anno ſalutis 1555, am 20 tag Júnii.

964. Das gúelden peyhel.

Jn dem praúnen thon Regen[pogen].

1.

EJn armer pauer ging aús in ein awen
An ein flieſſent waſer, holez ab zv hawen,
Das war Mercúrio gewidmet woren.
Als er holez hawet von ſein kreften allen,
Füer ab ſein peyhel, det ins waſer fallen,
Das war grúntlos; derhalb war es verloren.
Der pawer zv dem waſſer ſas
Vnd kraczet ſich im kopff vnd herczlich griene.
Derhalb ſich ſein erparmen was
Mercúriús, der got, vnd im erſchiene
Vnd fraget, was im were.
Der pawer claget, wie / im ie
Sein peyel nach der ſchwere
Jns waſſer wer gefallen hie.

2.

Mercuriús ſein trew probiren wolde [Bl. 166]
Vnd zaigt im ein peyhel von clarem golde

---

964 (4746). MG 15, Bl. 165'. — Quelle: Rimicius Nr. 13 (Steinhöwels Aesopus S. 254, hrsgg. von H. Oesterley). V. 5 M 5 fallen. Vorl. gfallen.

Vnd fraget in, ob das ſein peyhel were.
Der antwort: „Das peyhel war nie mein aigen.“
Da det im der got Mercúriús zaigen
Ein peyhel, fein ſilber, wol acht marck ſchwere,
Vnd fragt: „Iſt aber dieſes dein?“
Er ſprach: „Nain!“ Da zaigt er im ſeins von eiſen,
Da ſprach der pawer: „Das iſt mein.“
Der got det ſein ainfeltig frúnckheit preiſen,
All drey peyhel im gabe.
Frólich der pauer was, / ſein ſtras
Mit danckparkait zog abe
Vnd ſagt all ſein nachtpawren das.

3.

Ein ſchalckhaftiger ging hin aus in allen,
Lies ſein peyhel auch in das waſſer fallen,
Seczt ſich vnd waint, lies manchen ſewfzer ſchwere.
Der got erſchain, in auch verſúechen wolde,
Zaigt im auch ain peyhel von clarem golde
Vnd fragt in aúch, ob das ſein peyhel were.
Der truegner ſprach: „Ja, das iſt mein.“
Der got merckt ſein ſchalckheit, von im verſchwúnde.
So kam der vmb das peyhel ſein,
Schreibt Rimiciús. — Aus dem wirt vns kúnde,
Das den ainfeltig frúmen
Got oft geit milte gab / herab,
Den póſen wirt genúmen
Zw rach irr poſheit ire hab.

Anno ſalutis 1555, am 3 tag Auguſti.

965. Das irrent schaff mit dem hirschen.

In dem schwinden thon Frawenlobs.

1.

EIn schaff entlieff seim hirten in den walde,
Wurd irr vnd kam ser ferr hinein
An alle weg vnd stras.
Das würt gesehen von aim hirsen alde,
Der sich herczlich erparmet sein,
Weil es verirret was,
Sprach: „Was machst hie, dw döricht schaff,
Verirrt in dieser wüesteney?“
Es antwort: „Da fleuch ich die straff
Und wil auch leben frey,
Geleich wie andre wilde thier,
Nimant sein vnterthenig
Weder fiel oder wenig.
Mein hirt mich inen hielte gar,
Mich malck vnd schar,
Halb gfangen war.
Nún pin ich zwar
Gancz frey von solchem schweren joch
In des waldes refier.“

2.

Dem irring schaff wart antwort von dem hirschen:
„Vnsicher ist das leben dein
In diesem wuesten wald:
Wolff, leben, peren allenthalb vmb pirschen,
Derselben speise wirstw sein,
Wo dw nicht weicheſt pald
Wider zw deinem hirten naws, [Bl. 167ᶜ]
Der dich versorgt, trewlich regirt.
Ob er dich gleich spert in sein haús,
Dich milcket vnd peschirt,

---

965 (4748). MG 15, Bl. 167. — Quelle: Cyrillus, liber II. cap. 9 (hrsgg. von J. G. Th. Grässe, S. 44f.), wie bei der 231. Fabel des zweiten Bandes = Nr. 5306.

Pehüet er dich doch dürch sein hünd,
Das dir geschicht kein laide,
Füert dich auf sueße waide,
Hast all nacht dein pferch vnd schafstal,
Gestrewt nach wal,
Das gar zw mal
Dich kain vnfal
Kan treffen, regen noch der wint:
Pist sicher alle stünd."

3.

Das schaff dancket dem hirsen trewer lere,
Wider zv seinem hirten ging
Vnd war im vnterthon. —
Das puech der natürlichen weisheit here
Sagt vns zv vürpild diese ding.
Darpey ist zv verston:
Wo paide döchter vnde süen
Verachten irer eltern straff
Vnd haimlich von in lauffen düen
Gleich wie das irrent schaff
Gancz widerspenig, doll vnd dümb,
Den kümet auf den ruecke
Schant, schad vnd vngelüecke,
Lawter gift wirt in ir freyheit.
In ist pereit
Gros üebelkeit
Zw aller zeit,
Werden in der irr gar verüecht,
Kerens nicht widerümb.

Anno salutis 1555, am 5 tag Augüsti.

V. 53 f. *M 190, 556 Geferlikeit / Trot in allzeit / Weit vnde preit.

966. Der neidig walt esel.

In dem gruen thon Frawenlobs.

1. [Bl. 168]

AN ainem haitern tage
Als die sún schain in clarem lúest,
Da loff ein aff mit frewden,
Verporgen steig in waldes grúest,
In frewt die lieblich mayen wún
Vnd erhúeb sein hercz in frewd vnd frolocken.
Der aff sach, wie dort lage
Pey ainer puechen trawriclich
Schwermúetig ein walt esel,
Der hing sein angsicht vnter sich.
Der aff gruest in vnd saget nun:
„Mein prueder, wie ligstw so gar erschrocken?
Sag, was kranckheit dich qúelet!
Ich dail dir mit rat vnd arzney."
Der walt esel erzelet:
„Es macht das haiter weter
Mich so schwermúetig vnd petrúebt,
Das sich mein herz in vnmúet úebt:
Die stil clarheit mert mir mein herzlaid steter.

2.

Ich kan nit frolich werden.
Wen aber regen vnd stúrm wint
Kóm, schawer, plicz vnd doner
Vnd so mit reiff die plúe verprint,
So wurd frólich vnd frisch mein hercz,
Solch vngewiter mir mein freud vernewet."
Der aff antwort: „Auf erden
Sey dein neidiges herz verfluecht,
Das in vnglúeck vnd schaden
Allein sein luest vnd frewden suecht;
Vnd alles gúet ist im ain schmerz,

---

966 (4749). MG 15, Bl. 167'. — Quelle: Cyrillus, liber II. cap. 19 (hrsgg. von J. G. Th. Grässe, S. 55 f.). — V. 16 M 5 Es. Vorl. Mir.

Des ſich ſünſt alle creatúr erfrewet. [Bl. 168′]
Pillig in der ainóde
Pleibſt ein eſel dein leben lang,
Weil dein neidig hercz ſchnóde
Der dewffel hat peſeſſen,
Das kain rw in dem gueten hat.
Jn fremdlin gelúeck vnd woltat
Thúet es ſich ſelb haimlich nagen vnd freſſen.“ —

3.

Das púech der alten weiſen
Die fabel vns nach leng peſtimbt.
Darpey clar iſt zv merćken:
Wo der ſchnód neid ein hercz einnimbt,
Der menſch iſt nit wirdig noch wert,
Das er pey anderen menſchen thw leben.
Die weil er hilft zw reiſſen
Den frid durch ſeine hintertúeck
Jm liebet zanck vnd hader
Vnd der gleich ander vngelúeck.
Was gefelt idermon auf ert,
Dem thúet das neidig herz doch widerſtreben.
Frid vnd rw pringt im ſchmerzen.
Wo es trew pruederlich zv get,
Das negt in in dem herzen
Gancz wider die natúre.
Ein ſolch neidiſch hercz ſey verflúecht,
Das all ſein freúd in zwitracht ſúecht,
Vnd machet in geſelſchaft vil aufrúre.

Anno ſalutis 1555, am 6 tag Aúgúſti.

V. 53 negt; sieh 11. Fastn. V. 181.

967. Der füechs mit dem rappen.

In dem kurczen thon Hans Vogl.

1.

Ains mals loff ein vralter füechs,
In dem pegier erwuechs,
Noch mer weisheit zw leren. [Bl. 169]
Zw dem kam der arglistig rab
Vnd wolt in weisen ab,
Von weisheit vmb zw keren,
Sprach: „Es ist doch dein leczte zeit,
Das dw gar pald müest sterben.
Wes thüest nach weisheit fragen?“
Der fuechs mit scharpfen herben
Worten war zw im sagen:
„Dw thor, sagt nit Salomon wol,
Noch weiser werden sol
Der weis, so er hört die weisheit?

2.

Aus dem so wirt clerlich erkent,
Es hab kain zil noch ent
Die auserwelt weisheite?
Darümb kein mon sol lassen ab
Im alter pis ins grab.
Durch aus seins lebens zeite
Stetig mit fleis ler vnd nach streb,
Auf das er alle tage
In weisheit thw zw nemen,
Vnwissenheit aus jage,
Der sich ein man mües schemen,
Die weil der mensch geporen ist
Auf erd, das er all frist
Weisheit ler vnd darnach aúch leb.

---

967 (4750). MG 15, Bl. 168'. — Quelle: Cyrillus, lib. I. cap. 1 (hrsggb. von J. G. Th. Grässe, S. 5f.). V. 13? Noch Vorl. Nach.

3.

Wan weisheit ist der edelst schacz,
Der vber all hat placz,
Ist angenem vnd holtselig.
Wan wer mit weisheit ist gezirt,
Der selbig ist vnd wirt
Got vnd menschen gefelig, [Bl. 169']
Weil er dürch sein geschicklikeit
All ding zům pesten wendet,
Nimant zw lieb vnd laide
Anfecht, mitelt vnd endet."
Mit dem der füechs abschaide.
Der rap mit scham auch flog sein stras,
Wie nach leng saget das
Puech der natürlichen weisheit.

Anno salutis 1555, am 7 tag Augůsti.

968. Der wolff mit dem ochsen.
Vom můesigang.

In dem verkerten thon Michel Peham.

1.

EIn wolff der fand zv vesper zeit
Ein ochsen in schwerer arbeit
Im pflueg; sam aus mitleidikeit
Det er zůmb ochsen sagen:
„Dw hartseliger, sag mir doch,
Wen wirstw doch erledigt noch
Von diesem deinen schweren joch,
Frey muessig dein speis essen?"
Der ochs antwort gemessen:

---

968 (4751). MG 15, Bl. 169'. — Quelle: Cyrillus, lib. I cap. 14 (hrsgg. von J. G. Th. Grässe, S. 20f.), die das entsprechende Spruchgedicht ausdrücklich S. XIX angibt: Band 2, 86 Nr. 225 (5296). Dort ist in der Anm. V. 26 zu schreiben und V. 5 statt ain zu lesen: in; an das Ende von V. 50 zu setzen ein Komma.

„Ich arbeit geren alle stünd;
Arbeit ist mir nüecz vnd gesünd,
Macht wol geschmack die speis im münd,
Hilft mir all tuegent tragen,

2.

Hilff meim herren pawen die erd,
Das sein haufgsind erneret werd,
Zem auch aller laster geferd
Mit diesem joch peladen.
Deins müesigangs nimant genewst,
Deins lebens gar vil lewt vertrewst;
Dein edle zeit dw mit verlewst,
Kanst der nit widerpringen.
Mit müesigang ein dringen [Bl. 170]
Tragheit, wolüest vnd vnkewscheit,
Hoffart, raüb, wuecher, geiczikeit,
Diebstal, vndrew vnd mit der zeit
Armüet, schant, spot vnd schaden.

3.

Salomo spricht: Die trege hent
Die mües verarmen an dem ent,
Wirt auch verachtet vnd geschent
Auf erd von allen weissen.
Der halb zewch ich willig im pflüeg.
Zw dem mich schueff der schöpffer klüeg
Recht wie den vogel zw dem flüeg.
Dein müesigang ist schnöde."
Der wolff vol tragheit öde
Drolt sich wider gen wald darfon. —
Die fabel in dem püech wir hon
Der natürlichen weisheit schon,
Die arbeit mit zw preysen.

Anno salutis 1555, am 7 tag Augüsti.

969. Der fuchs mit der schlangen.

Dem verleczten feint traw nit.

In der radweis Lieben von Gengen.

1.

Es loff ein hungeriger fúechs
Nach seiner weis mit schnawden,
On gfer in ainer stawden
Drat auf ein schlangen rúnd,
Welche in der stauden vmkroch,
Verporgen in dem gras.
Der zoren in der schlangen wúechs
Vnd wart den fuechsen peisen,
Der bet sich mit ir reissen,
Vnd wúrden pede wúnd.
Die schlang kroch fluechtig in ir loch;
Der fúechs loff auch sein stras. [Bl. 170']
Nach dem pekamens kurzer zeit
Ainander in dem walde.
Der fúechs verparg mit listikeit
Sein haimlich rachsal palde,
In freúntlicher gestalde
Grúest er sie, sprach: „O schlang,
Wie hab ich dich gesúecht so lang,
Fried zw machen vúrpas

2.

Mit dem kues zwischen mir vnd dir,
In freúntschaft ainen púnde!
Wan frid zv aller stúnde
Ist der höchst schacz auf erd:
Der fried erpawet lewt vnd lant,
Erhelt die regiment,
Frid vnd freúntlikeit erhelt schir
All creatúr, so leben.

---

969 (4752). MG 15, Bl. 170. — Quelle: Cyrillus, Spiegel der Weisheit. Buch 1, Kap. 23, wie bei dem entsprechenden Spruchgedichte Nr. 5192 = Band 2, S. 29, Nr. 209; dazu dort S. XIX.

Darúmb thw mir vergeben,
Das ich dich hab peſchwerd!
Vnſer freúntſchaft hab nún peſtant
Fort pis an vnſer ent!"
Die ſchlang mercket des fúechſen liſt,
Sprach: „Ja, der fried iſt gúete,
Wo er trew vnd warhaftig iſt
In herczen, ſin vnd múete;
Vil frúecht er pringen dúete,
Pringt ſicherheit vnd rw,
Freúntſchaft, holtſelikeit darzw
In liebe vnzwdrent.

3.

Wo aber freúntſchaft iſt allein
Auſwendig, in dem múnde,
Vnd nicht ins herzen grúnde:
Das iſt ain ſüeſes gift
Vnd ein petrieglich ſtrick vnd necz, [Bl. 171]
Aus dem kúmbt gros vnrat.
Alſo, mein fuechs, die freúntſchaft dein
Iſt auch falſch vnd erdichte.
Far hin! ich acht dein nichte.
Ich hab dir laid geſtift;
Dein grol im herzen ſteckt zw lecz.
Pald dw pedenckſt der dat,
So wirt der grim in dir erweckt
Vnd wúert die rach auſprechen,
Die mit ſchmaichlerey iſt verdeckt;
Das kan ich wol auſrechen." —
Wie das puech thúet auſprechen
Natúrlicher weiſheit:
Ein man pſorg ſich vor dem alzeit,
Den er pelaidigt hat.

Anno ſalutis 1555, am 7 tag Aúgúſti.

970. Der kremer mit den affen.

In dem kurczen thon Hans Vogl.

1.

EIn kremer ging dúrch ainen walt —
Pey einem prúnlein kalt
Sich legt an schatten nider,
Wolt aúf ein stúnd haben sein rwe,
Hort den walt fögeln zve
Im wald hin vnde wider.
Vnd e er lag ein virteil stúnd
Ist er gar senft entschlaffen. [Bl. 176']
Zw im aus dem wald kamen
Etwas pey zwainzig affen.
Als sie nún all vernamen
Den kremer, das er schlieff vnd rúet,
Schiessens im in sein hüet
Vnd stúnden vmb in zirckel rúnd.

2.

Nach dem prach im der affen haúff
Sein kremers korb aúch auff;

---

970 (4761). MG 15, Bl. 176. Vgl. Schwank Nr. 220 (Bd. 2, S. 68), der über zwei Jahre später gedichtet worden ist. Zu dem Nachtrage dort, S. XIX, der auf dasselbe Bild hinweist, wie die Nürnberger Festschrift S. 145, machen wir auf den Schweizertisch im Berliner Kunst-gewerbe-Museum aufmerksam K. 2610. Über bildliche Darstellungen vgl. Meifsner: Archiv f. neuere Sprachen 58, 242. 251. 65, 217. Schreiber, Manuel de la gravure 2, 316 nr. 1985. Warburg: Sitzungsberichte der kunsthistor. Gesellschaft 1905, S. 9. Maeterlinck, Le genre satirique dans la peinture flamande 1907 S. 165. 242. 312. J. Th. de Bry, Emblemata secularia 1611 Nr. 7 (Neudruck von Warnecke 1894). Ein Kupferstich des 17. Jahrh. auf der Feste Coburg. Grisanti, Folklore di Isnello 1899 S. 201. Dafs aber ein Bild nicht notwendigerweise die Quelle des H. Sachs gewesen zu sein braucht, wie A. L. Stiefel meint, zeigt der Meistergesang des Michael Beheim: Diß ist ein glos vñ sag von einem Cremer vnd von affen „Ein cremer trug in einem korb sein cremerey" Cod. germ. pal. Nr. 147, Bl. 20. Sieh Karl Bartsch, Die altdeutschen Handschriften der Universitäts-Bibliothek in Heidelberg. Bd. 1, S. 58. Wiederholt: Cgm. 291, Bl. 20.

Aus dem sie süechen
Schellen, messer vnd schlöterlein,
Niswürcz vnd prenten wein,
Kandel, zucker, leckuechen,
Guertel, pewtel, nestel, hantschüech,
Gestrickt hosen vnd spiegel,
Kem, puersten, zopff vnd porten,
Schleplein, deschlein vnd striegel.
Die hencktens allen orten
Auf an die paúmen in dem walt
Vmb dieses prúnlein kalt,
Vnd ider aff legt an ain prüech.

3.

Als sie sein korb auslerten gancz,
Hetten sie ainen dancz
Vmb diesen kremer alde.
In dem wachet der kremer auff;
Da floch der affen haúff
Hinein den finstren walde.
Da sach der kremer all sein war
In den hecken vnd stawden
Vnd an den paúmen hangen;
Mit müe, arbeit vnd schnawden [Bl. 177]
Det er sie herab langen
Vnd in sein korb ein packen was,
Zog er da hin sein stras,
Wünscht den affen vil pöser jar.

Anno salutis 1555, am 6 tag Septembris.

970a. Der pawer mit dem ſaff ſaff.

In dem rotten thon Petter Zwingers.

1.

BW Ganckhofen im Payerlante gar ſpate
Rait ein Payer gen Lanczhůet in die ſtate
Vnd wolt ſeinem weib einen ſaffran pringen,
Das ſie auf den kirchtag den prei(n) möcht gilben,
Das ers nit verges, nent er die erſt ſi[l]ben
Saff, ſaff, ſaff, ſaff, drottet hin mit den dingen.
Als er nein kam zw dem ſtator
Aůf die Yſer prucken vnd wolt hineine,
Da ſtolpert ſein gramma dafor
An aim ploch. Da ſprach er zwen ſtólperleine,
Des ſaff ſaff er vergaſe.
Der ſtólpperlein darin
Kam im in ſin:
„Stólpp, ſtolpp!“ er ſagen waſe,
Drottet ſo in der ſtat dahin.

2.

Mit dem ſtolpp ſtólpp der pawer an marck kame
Vnd hilt ſtill auf ſeim gramma for dem krame
Vnd ſchawt hinein wie ein hůnd in ain kůechen.
Die kremerin den pawren fragt in kůerzen, [Bl. 187]
Was er notůrftig wer von gůeten wuerzen.
Der pawer antwort ir an alles puechen:
„Ich wolt ain gůeten ſtolprian.“
Sie ſprach: „Der wůercz verſte ich kainen ſilben.“
„Pis ſůntag werd wir kirchweich hon“,
Sagt er, „das man den prey da mit thůet gilben.“
Sie ſprach(en): „Dw mainſt ſchlechte
Leicht ainen ſaffran do.“
Er ſprach: „Jo, jo,

970a (4786). MG 15, Bl. 186'. Vgl. denselben Stoff ebenfalls als Meistergesang Nr. 2776 = Schwänke, Band 4, S. 391 und die Bemerkungen dort.

Saff, saff, das ist die rechte,
Samir pocz mist! pochz heya ho!"

3.

Der pawer schlueg sein gromma an ain ore
Vnd sprach: „Dw schelm, dw stolperst vnterm thore;
Darmit kam mir der stölpprian in sine."
Der kremerin warff er ain malsack neine
Vnd sprach: „Fasset mir noch ain saff saff eine!"
Sie sprach: „Saffran gib ich nach dem gwicht hine."
Er fragt, wie sie den (den) zentner gab.
Sie sprach: „Wie viel geltz hastw also pare?"
Er sprach: „Fünff schwarcz haller ich hab."
Ein sechzendail wüeg sie dem pawren dare,
Gab in den im scharmüeczel.
Den pauren wundern was,
Als er sach, das
Des saffrans war so lüeczel,
Vnd wider hin haim zog sein stras.

Anno salutis 1555, am 15 tag Octobris.

971. Sant Petter mit den klain fischlein.

In der feyel weis Hans Folczen.

1.

Weil noch Cristús
Vnd auch Petrús
Auf erden sint vmbgangen,
Ains mals der herr
War gangen ferr,
Nach rue thet in verlangen.
Da keret er zw Petro ein
Vnd sprach: „Dein gast wil ich hewt sein,
Ge, pring vns wein!
Ein essen fisch thue fangen!"

---

971 (4795). MG 15, Bl. 193'.

2.

Petrus der ging
Ans wasser, fing
Erliczen auf ain mase.
Der herr sprach: „Frisch!
Sewd vns die fisch,
Das wir gent vnser strase.“
Petrús sprach: „Das selb nit geschicht;
Wan ich hab so vil heffen nicht.“
Der herre spricht:
„In aim sie sieden lase!“

3.

Petrus sprach: „Nein, [Bl. 194]
Das kan nit sein:
Sie súeden vngeleiche.
Jder kopff hat
Pesunder glat
Ein sin, der nimant weiche.“
Aus dem das sprichwort vns erschin,
Sagt: So vil köpff, also vil sin.
Daß pleipt fuerhin
Noch war auf ertereiche.

Anno salutis 1555, am 25 tag Octobris.

972. Der kolen schacz.

In dem spiegel thon Frawenlobs.

1.

EIn güeter mon pawet ein haús.
Dem wart gesaget vberaus,
[E]in groser schacz im keler leg verporgen.
Gros frewd sich da in im erhúeb,
Nach dem schacz in die erden grueb.

---

972 (4816). MG 15, Bl. 200'. V. 8 M 5 bumen. Vorl. prumen. Vgl. D. Henne am Rhyn, Die deutsche Volkssage² 1879 S. 48 f.

Da kam er auf ein pret mit grosen sorgen.
Vnd als der stainmecz darauff sties,
Det es lawt also pümmen,
Als ob es wer darünter hol.
Der güete man wart freüden vol
Vnd verhoffet, er wer auf den schacz kümen.

2.

Als sie das prett gewünnen auff,
Lag darunter ein groser haüff
Schwarczer kolen da in der diesen erden.
Da sprach alda der güete mon:
„Nimant ruer diese kolen on;
Wan sie werden wider zv golte werden,
Wie vor gewest ist dieser schacz,
Der hye liegen verholen;
Wan vorhin oft geschehen ist,
Das ain schacz aus des deuwffels list
In der erd ist verwandelet in kolen."

3.

Haimlich der stainmecz da aufhüeb [Bl. 201]
Der kolen vnd in puesen schüeb,
Pracht die haim vnd maint, es solt golt draüs werden;
Doch pliebens kolen vor vnd nach.
Der gleich dem güeten mann auch gschach,
Dem plieb sein schacz auch kolen in der erden.
Hetten sie aber geweicht salcz
Drein gworffen vnd weichprünen
Vnd anzünt ein gweicht kerzen licht —
Der schacz het sich verwandelt nicht —
So aber ist in aller künst zerünen.

Anno salutis 1555, am 24 tag Noüembris.

973. Der peyſet edlman mit dem knecht.

In dem hofton Jorg Schillers.

1.

IN Sachſen ſas ein edelmon,
Der ſelbig war auch ein ſchnapphon
Vnd rawbet aúf der ſtraſen.
Wan wo ein kauffmon fúr in riet,
Lies er in vnperaubet nit,
Det im in pueſen plaſen.
Der halb in ſeinem ſtal er het
Almal geul, ſo da piſſen,
Wo er mit in angrewffen det,
Sie auch ſchlúegen vnd riſſen;
Auch het er almal fraydig raiſig knechte
Zv ſeinem handel rechte,
Verwegen, kúen vnd frech,
Druczig, weerlich vnd gech.

2.

Der edelman ain gwanheit het,
Wen er ein rewter dingen det,
Er in alſo probiret:
Der edelman het an ain hemb,
Welches ain ſchlicz het in die ſchrem [Bl. 205']
Vber achſel geziret.
Den ſprach er zw dem knechte: „Thw
Mir am hembt ein die hacken!"
Wen ims der knecht det machen zv,
So thet er nach im zwacken,
Mit dem mawl in zv peiſen an dem ende.
Zueckt den der knecht ſein hende,
So ſprach der júnckher ſchlecht:
„Dw piſt vur mich kain knecht."

---

973 (4824). MG 15, Bl. 205. Gleiches wird von einem deutschen Fürsten erzählt, der die Unerschrockenheit eines Edelmannes probieren will und von diesem einen Backenstreich erhält: „Sind Euer fürstliche Gnaden ein Hund worden?"

3.

Ains dags er dingen wolt ain knecht,
Der het sein prawch vor aúsgespecht,
Wolt auch treffen den lappen.
Als der im ein solt thún das hemb,
Stelt er sich zv der sach gar fremb,
Vnd als nach im det schnappen
Der junckher, war der knecht nit fawl,
Det sich ein man peweisen
Vnd schlúeg in mit der fawst aufs mawl,
Sprach: „Schelm, wolstw mich peysen?“
Wie man den spricht zv aim paysenden pferde.
Diesen knecht hilt er werde,
Vermaint, er wer ain mon,
Der keck dorff grewffen on.

Anno salutis 1556, am 8 tag Janúarii.

974. Der essig krúeg.

Im fraw erenthon des Erenpoten.

1.

IM Niderlant war ein gwonheit,
Jdoch vor manchem jare:
Wen da ein junckfraw het hochzeit,
Det man in frewden leben,
Vnd wen man sie zv nachtz zv legen det, [Bl. 206]
So seczet ir sein freúntschaft clueg
Fur die kammer thúer dare
Auft vbertúer ain essig krúeg,
Legt den zapfen darneben.
Wen sie der prewtgam júnckfraw fúnden het,
So stúnd er auff, det auf die kammer thúere,
Am essig krueg sties er den zapffen fúere.
Frue kam sein freúntschaft, det den krueg pesehen.
Fúndens den zapffen fúer mit fleis,

974 (4827). MG 15, Bl. 205'.

So het die prawt lob, er vnd preis,
Wo nit, so thet man sie schenden vnd schmehen.

2.

Ains tags ein gůet gsel hochzeit het.
Vnd als man in zv leget,
Als er mit der prawt scherzen thet,
Er sie nit junckfraw fünde;
Wan sie het vor gehabt ain pfaffen holt.
Der prewtgam von herzen erschrak,
In zoren wart peweget
Vnd schalt sie ainen hůerensack.
Sie pat aus herzen grůnde,
Das er sie nit zv schanden machen solt,
Sunder er solt auftůn die kammer thůere,
Am essig krueg den zapfen stosen fůere.
Er sprach: „Dw palck, das will ich thůn mit nichte,
Wil nit dein schanden decker sein.
Morgen so můs die freůntschaft mein
Sehen, wie dw pist erlos vnd entwichte."

3.

Die prawt die lag pekuemert doch.
Pald der prewtgam entschlieffe,
Pfercht im prawt ein hawffen fůers loch,
Vnd palt er det erwachen,
Er mit dem ars in der dreckſuppen lag. [Bl. 206']
Sie sprach: „Dw hast pfercht in das pet."
Als er das schmeckt vnd griefe,
Er sie gar freůntlich pitten det,
Solt in zv schant nit machen.
Sie sprach: „Wilt, das ich es nit von dir sag,
So stos den zapfen für den esig krůege!
So pleiben wir paide pey eren gnůege."
Er sties den zapffen fuer, zv gůet in paiden.
Das im also abtroet die prawt. —
Von dem her das alt sprichwort lawt:
Ein schwert phelt das ander schwert in der schaiden.

Anno [salutis] 1556, am 11 tag Januarii.

975. Die eselfresser.

In dem plaben thon Frawenlobs.

1.

Pey Preß / la saß ain edelmon,
Der die von Preßla feindet an,
Trüeg neid vnd has irem gelüeck.
Wie ein dueckischer hünde
Zwickt er sie haimlich alle zeit.
Mit dürch dribener schalckhaftikeit
Macht er in vil hemischer stüeck,
Sich sünst nit rechen künde. [Bl. 222']
Ains tags starb im der esel sein,
Dem er die hawt abzuege,
Vnd schickt ain jeger mit hinein
Gen Pressla, der auswüege
Des essels flaisch, pstrichen mit plüet,
Als ob es wer ain wilpret güet
Von aim hirsen, gab wolfail es,
Vmb drey pfening ain pfünde.

2.

Zw hant / war von des volckes meng
Vmb das wilpret ein gros getreng,
Wan er het miten fail am marck,
Hecz pey eim rat erworben.
Als er aushawt den esel gar
Vnd het gelöst das geltlich par,
Drolt sich darfon der jeger arck,
In falscheit vnferdorben.
Doch lies er liegen seinen sack
Am marck vnter dem schragen,
Darin des esels kopff noch stack,

---

975 (4850). MG 15, Bl. 222. Vgl. Oesterley zu Kirchhofs Wendunmut 1, 247. Peiper, Anz. f. K. der dtsch. Vorzeit 1874, 105. J. F. Riederer, Das poetische Schertz-Cabinet 1713 Bl. B 7, Nr. 34. Suden, Der gelehrte Criticus 1, 267 (1715). Mitteilungen der schles. Ges. f. Volkskunde 15, 114. 16, 63. 17, 92.

Auch die hueffeiſſen lagen
Darinen ſambt der eſel hawt
Vnd ein zettel, der alſo lawt,
Wie dieſer eſel obgenant
Am ſchelmen wer geſtorben.

3.

Als der / jeger nicht wider kom
Zv abent, man des ſacks warnam,
Fand drin den eſel kopff vnd hawt,
Prieff, ſchenckel, hueff vnd eiſen.
Darpey man mercket hell vnd clar, [Bl. 223]
Das dieſer hirs ein eſel war. —
Aus dem kam her das ſpotwort laůt,
Das man noch thůet verweiſen
Vnd man die Schleſinger alſant
Thuet eſelfreſſer nennen
In dem ganczen Schleſſinger lant.
Aus dem thuet man erkennen,
Das haimlich neid, has vnd vngůenſt
Oft machet aim ain plaben důnſt
Vnd hinterůeck pringt in gefer,
Das doch nit iſt zv preiſſen.

Anno ſalutis 1556, am 11 tag Marcii.

976. Ewlenſpiegel wart ein maler.

In der abenteur weis Hans Folczen.

1.

EWlenſpiegel gen Marpůrck kam
Zůmb lan[d]graůen vnd ſich anam,
Wie er der künſtlichſt maler wer,
Zaigt etlich gmalte duecher her
Dem fuerſten zv kunſtliger prob;

---

976 (4854). MG 15, Bl. 225. — Sieh oben Bd. 1, 487 Nr. 171 (4989).

Gab Ewlenſpigel hohes lob
Vnd gab im fuer ein weiten ſal,
Sprach: „Meiſter, vns aufs kunſtlichſt mal
Hierein die gſchicht, wie man die ſtat
Troya vor zeit pelegert hat,
Verprennet vnd genczlich zerſtört;
Wie manch kuener helt wart ermört!“
Ewlenſpiegel der nam das an,
Sprach: „Gebt mir hündert gůelden dron,
Das ich farb kauff vnd gſelen halt!“
Nam ein die hundert guelden palt,
Sprach: „Doch ich ob der arbeit mein
Wil gar an ueberlauffen ſein,
Pis ich das werck zv ende pring.“
So wart peſchloſſen das geding.

2.

Ewlenſpigel peſchlos den ſal,
Malt doch nichs darein vberal,
Sünder ſchlemet vnd ſpilt im pret
Mit ſeinen gſeln frůe vnd ſpet. [Bl. 225ᶜ]
Von hoff het er ſpeis vnd getranck.
Als das weret ein monat lanck,
Der fůerſt ein mal zv ſehen gert
Das künſtlich gemel, wol pewert.
Ewlenſpigel ſprach auf der fart:
„Jdoch hat mein gemel die art,
Nimant kans ſehen in der friſt,
Den wer elich geporen iſt.“
Der fůerſt ging in den ſal zv hant;
Auf dem ghrueſt Ewlenſpigel ſtant,
Zaigt im mit ainem ſteblein glat:
„Secht, da ſtürmbt man Troya die ſtat;
Da ligt Hecktor, der küne helt,
Den dort Achilles hat gefelt.
Sech, hie get auch Paris zv grünt;
Dort aber ligt Patroclus wünt.“

3.

Der lantgraff da verglaffert ſtant,
Sach doch nichs, den ein weiſe want.
Der gleich das andr hoffgſind ſein
Sach auch die weiſen want allein.
Doch ſchwig ider, det der geleich,
Sam ſech er das gemel künſtreich.
Ein ider gedacht: wen ich ſprech,
Das ich ſolichs gemel nit ſech,
So kem ich der er in gefer,
Sam mein gepürt vnerlich wer.
Der lantgraff ainen narren het,
Der die want auch angienen det;
Der ſchray auf vnterm hoffgeſind:
„Solt ich gleich ſein ein huerenkind,
Sich ich doch nür ein weiſe went.“
Da lacht iderman an dem ent.
Auf kam das ſprichwort diſe zeit: [Bl. 226]
Die narren ſagen die warheit,
Treff vnter oder ober on.
Ewlenſpigel trolt ſich darfon.

Anno ſalutis 1556, am 22 tag Marcii.

977. Ewlenſpiegel traift den praten.

In dem gülden thon Regenpogens.

1.

EWlenſpigel zw Premen war
Pey der purgerſchaft wolpekant,
Weil er kurzweillig war mit gueten ſchwencken.

---

977 (4855). MG 15, Bl. 226. Es ist in der Dresdner Hsch. M 193, Bl. 278 eine Abschrift des Dichters vorhanden, die einige Abweichungen zeigt. Wir setzen sie ausführlich mit hierher, um nochmals zu zeigen, wie frei H. Sachs in der Wiedergabe seiner Dichtungen war. Melodieangabe: M Regenpogens. MG Regenpogen. 4 MG krenczlein] M wirtſchaft. 5 M pewirtet ſie ailff. 6 M Einmal. 10 M auch auf den abent l.

Jr zwölff machten ein krenczlein dar,
Jder pewirt die ailff alsant
Ein tag vnd thet in ainen praten schencken,
Prot vnd pier zalten sie allein.
Als ider het sein wirtschaft in seim gaden,
Eulenspiegel auch wirt solt sein
Vnd thet sein gest auch in sein herwerg laden.
Er loff hin vnter die flaisch disch,
Kaúft einen kelbren praten frisch,
Dracht, wie er kóm der wirtschaft ab an schaden.

2.

Pracht haim den praten auf das pest,
Schüert ein gros fewer vberaús
Vnd ist also mit zv dem hert gesessen.
Auf dem marckt kamen zam sein gest
Vnd gingen hin zv seinem haús,
Wolten schawen, ob er auch kocht zv essen.
Do war das haus versperet gar.
Sie sahen durch die klüeft hinein gewiese.
Pald ir nam Ewlenspiegel war,
Ein klúmpern puter er int kerben stiese
Vnd erslich zv dem fewer loff,
Den praten mit puetern petroff,
Aus dem ars er den sirop fallen liese. [Bl. 226']

3.

Als aber die gest sahen das,
Da sprachen sie alle gemein:
„Der winnig dewffel der es disen praten!"
Ewlenspigel in schreyen was,
Sprach: „Lieben gest, kúment herein!

---

11 M Der. 12 M Kaúffet ein. 13 M Dacht, wie kóm ich. — MG wirtschabt. 17 M marckt. MG marck. 18 MG zw. 20 M Da. 22 M Als. 23 M püetern. 26 M siropp. 29 M fres. 31 M húmet [so]. 33 M riet. MG rie. 36 M vnd thúet euren. 39 MG Ewenspiger. — Quelle: Till Eulenspiegels Historie Nr. 72: Eulenspiegel betrauft den Braten aus dem Hintern (Neudruck S. 114f.).

Eſt mit mir! alle koſt iſt wolgeraten."
Sie ſprachen: „Der riet fres mit dir!
Weil dw aus dem ars thüeſt den praten drauffen."
Er ſprach: „Zalt mir ein thuna pir
Zv der zech! thůt den euren weg hinlauffen."
Der geſt ider zwen groſchen gab,
Zuegen ſein zaůnzing wider ab.
So het Ew[l]enſpigel drey tag pier zv ſauffen.

Anno ſalutis 1556, am 22 tag Marci.

978. Des müllers dochter mit der eſlin.

In dem gailen thon Frawenlobs.

1.

In dem Schleſinger lande
Ein můeller wonung hat,
Nit weit von ainer ſtat;
Der ſelb ein jůnge maide
Pey achze jaren het.
Die er in die ſtat ſande
Mit ainer eſelin,
Das ſie holet darin
Koren vnd ander draide,
Das er den malen thet.
Die dochter frölich auf dem weg hin ſůnge,
Wan ſie war wolgemůet, geſunt vnd jůnge.
Mit eim knecht durch ain thon
Her rait ain edelmon,
Den ſein gai[l]hait pezwůnge,
Der rett das maidlein on:

---

978 (4856). MG 15, Bl. 226'. Vgl. MG 14, 249 = oben S. 136 und S. 19f. Nr. 843, 2 u. 3. Vgl. Steinhöwels Äsop, hrsggb. von H. Oesterley S. 343. Bebel, Facetiae 2, 147. Frey, Gartengesellschaft Nr. 74. Pangkofer, Gedichte 1, 62 (1854) = Firmenich, Germaniens Völkerstimmen 2, 688.

2.

„Wie thüeſt ſo frolich ſingen [Bl. 227]
Her in der morgen frwe?
Ich glaub furwar, das dw
Seiſt pey deim knecht gelegen,
Hat dir das pös ding thon."
Das maidlein zv den dingen
Sprach: „Wirt man wolgemuet,
Wen man das pös ding thüet?
Jüncker, das thw ich fregen,
Zaigt mir die warheit on!"
Der edel man ſprach: „Von kaim ding auf erden,
Pey meinem aid! thüet man frolicher werden."
Aus ainfeltigem ſin
Sprach das maidlein zv in:
„So pit ich mit pegerden,
Thüetz meiner eſelin!

3.

Secht, wie henckt ſie ir oren,
Get her gancz trawricleich.
Macht ſie auch frewdenreich
Mit dem poſen ding eben
Alhie an dieſem ort!"
Der wort iſt ſchamrot woren
Der gaile edelman,
Reut mit dem knecht darſon,
Thet ir kain wort mer geben.
Darſon kümbt das ſprichwort,
Das ſagt: wer mit honworten ains pethöret
Vnd mit geſpöt ainem ſein frewd ze[r]ſtöret,
Der ſelb müs widerüm
Auch horren gleicher ſüm,
Das er nit geren höret,
Vnd darff nit züernen drum.

Anno ſalutis 1556, am 26 tag Marcii.

979. Die drey argen klaffer.

In dem langen thon Mügling.

1.

Drey klaffer ſaſſen pey einander pey dem wein.
Der ider vnter inen wolt der peſſer ſein.
Ich zecht allein, hort in zv an gefere.
Der erſt ſprach: „Eüer kainer mir geleichen mag;
Wan alles, das ich hör, ich als pald wider ſag;
Wan ich frew mich der poſen newen mere.
Die zúngen ich wol zihen kon,
Mit ſchmaichlen ich der haimlikait nach grúebel,
Den trag ichs aus pey idermon
Vnferſchambt, es gerat wol oder úebel.
Vil zenck vnd heder ich an richt:
Wer mir ſein haimlikeit núr thúet vertrawen,
Kainer perſon verſchon ich nicht,
Gaiſtlich, weltlich, man, frawen vnd júnckfrawen. [Bl. 233]
Peſter freúnt vnd geſelen ſchant
Kan ich verſchweigen ſelten,
Auch offenpar ich ſelb alzeit
Mein haimlikeit.
Ewer kainer iſt ueber mich
Das ſol die üerten gelten."

2.

Der ander klaffer ſprach: „Ey, lieber, hor mir zw!
Ich kan auch nichs verſchweigen gleich als wol als dw,
Doch pin ich weit vber dich, mag ich jehen.
Als was ich hor, ſag ich vnd das auch peſſern kon;
Wan ich henck zv der warheit auch ein lüeg hinan,
Darmit ich mach der ſach ein gros anſehen.
Nichs ich peim gleichen pleiben las,
Sünder gieb im ein ſcharpfes pfeffer koren.
Aús gwonheit, piter neid vnd has
Raicz die zwhorer, kúczel in die oren,
Weil ich das ergeſt darzw lewg;

---

979 (4859). MG 15, Bl. 232'. Tüb. Ausg. Bd. 3. S. 351.

Thw manchen hinterück der er perawben
Mit schworen gros ich das pezewg,
Das ich meim erabschneiden mach ain glaúben.
Wen ich den wirt zv red gestelt,
So zeüch ich aús der schlingen
Den kopff, schwer darfúer stain vnd pain
Vnd prenn mich rain.
Hoff durch mein lose klafferey
Das pest dar fon zv pringen."

3.

Der drite klaffer sprach: „O ir klaffer all zwen,
Mit euer künst muest ir gen mir zv schúel noch gen,
Ich hab der klafferey den rechten grúnde.
Ich sag nit allein alles was ich hör allain,
Pessers auch nit allain mit schlechten luegen klain,
Súnder ich erdicht newe lueg al stúnde
Vnd eitel lauter pöse stúeck [Bl. 233']
Ich deglich noch auf mein nechsten erdencke,
Die sag ich im nach hinterück,
Haw in also mit lúeg zv der flaischpencke
Wie ein duckisch peisender gawl;
Zv aller sach thw ich das giftigst reden
Mit meinem pósen luegen mawl.
Ich hoff, das lob hab ich hie vor euch peden."
Als ich das hört, dacht ich mir, wie
Ist klafferey so schentlich.
Ein zúng so erlos vnd verúecht
Die sey versluecht.
Pey got vnd darzv pey der welt
Wirt sie pezalet entlich.

Anno salutis 1556, am 30 tag Marcii.

980. Der Neidhart mit dem feyhel.

In dem hoftone Danhawſers.

1.

WEil Neidhart war in Öſtereich,
Nach höffelichen ſitten
Dienet dem herzogen zw Wien
Vnd der herzogin ſchüene.
Ains tags kam er von dem gejaid
In dem merczen geritten,
Da ſach er ainen feyel plab
Auf einer wiſſen grüene.
Neidhart ſtieg ab vnd wolgemüet
Ob dieſem feyel waſe
Vnd ſtüerczt darüeber ſeinen hüet,
Sas auf vnd rait ſein ſtraſe
Heim zv der ſchönen herzogin,
Saget ir zv den ſtünden:
„Gnedige fraw, frewt euch! ich hab gefünden
Den erſten feyel dieſes jar.“
Die füerſtin mit dem ganczen [Bl. 234]
Frawen zimer macht ſich aüſt fart,
Vmb den feyel zv danczen.

2.

Nün het aber in mitler zeit
In der wiſſen ein pawer
Den feyel hinweck vnterm hüet
Vnd an die ſtat geſchiſſen,
Den hüet wider darüeber gſtüerczt
Vnd het zv Zeyſelmawer
Im dorff den feyel aufgericht,
Danczten darümb gefliſſen.
Als nün die herzogin von haüs

---

980 (4860). MG 15, Bl. 233′. Band 3, 199 Nr. 90 und 215 Nr. 99. Fastnachtspiele 7, V zu Nr. 75. — Quelle: Neithart Fuchs V. 113—314 (Bobertag, Narrenbuch 1884. S. 153). Vgl. Gusinde, Neidhart mit dem Veilchen. Breslau 1899. R. Brill, Die Schule Neidharts. Berlin 1908. S. 152f.

Mit irem frawen zimer
Vnd dem adel kame hinaús
Mit groſen frewden imer,
Stiegen ſie in der wiſen ab
Vnd vmb den ſúmer mayen
Hetten zirckel rúnd ain ſingenden rayen.
Neidhart drat höfflich in den ring
Vnd den feyel auf decket.
Da lag vnter dem hüet ain dreck,
Der leichnam úebel ſchmecket.

3.

Der fúerſtin er zv fúeſen fiel,
Sie vmb genaden patte,
Sag[t], das het im zv neid gethon
Haimlich ain grober pawer.
Die herzogin der ſchalkheit lacht,
Gnedig verzigen hatte.
Nach dem mit dem adel Neidhart
Rait ins dorff Zaiſelmawer
Vnd ſach der dollen pawren rot
Dort vmb ſein fayel danczen
Im zw ſchant, ſchaden, hon vnd ſpot. [Bl. 234']
Da fluecht er in die Franczen,
Sampt dem adel von leder zúeg
Vnd det die pawren ſchlagen,
Das man ir etlich múſt zúm pader tragen.
Würt darnach ſein lebtag ir feint,
Det vil zv laid den thúmen.
Alſo noch durch ringe vrſach
Thut groſe feintſchaft kúmen.

Anno ſalutis 1556, am 31 tag Marcii.

981. Die pewrin mit dem grofen gfes.

In dem fchwinden Frawen lob.

1.

Bümb Lewpoltz hoff ein pewrin ift gefeffen,
Die felbig war faift, dick vnd gros,
Ein vernafcht gfreffig thier.
Die doch almal am difch det wenig effen.
Das felbig den pawren vertros
Vnd fprach ein mal zv ier: [Bl. 240']
„Wie frift fo wenig alle ftünd
Ob difch, ich fris wol neünmal mer,
Pin doch fo mager als ein hünd,
Vnd dw nembft zv fo fer,
Haft fo ain praiten dicken ars."
Sie antwort im der mafen:
„Heftw fo vil nein plafen,
Als ich heraüs geplafen hon,
Glaub mir, mein mon,
Vnd thw verfton
Mein ars forton
Der wol grofer, wen ein kües.
Glaübftüs nit, fo erfars!

2.

Die klainen piflein mir fo wol pekümen,
Ob ich nit als ein gerber hünd
Geleich nit fchlamp noch fchlick."
Der pauer dacht: hab ich doch oft vernümen
Von halber linfen kümen dünd
Nit ers fo faift vnd dick.
Darhinter ftekt ein fchlimer pücz
Ich wil die ding erfaren pald.
Eins tags thet, fam wolt er zw nüez

---

981 (4865). MG 15, Bl. 240. M 186, 166. Vgl. 1. oben S. 19 f. Nr. 843, Str. 2 (1553). Frey, Gartengesellschaft Nr. 128. 2. oben Bd. 4, S. 208 Nr. 372. Montanus S. 559.

Nach holcz faren in wald,
Sich haimlich verhielt im küestal.
Sein fraw ruest zv den sachen,
Ain ayrim schmalcz det machen.
Da schlueg sie zehen ayer ein,
Sie sprach: „Zv klein
Wirt das noch sein,“
Schlüeg achte drein,
Sprach: „Wer wais, wens mir wirt so güet!“
Der pawer merckt die zal.

3. [Bl. 241]

Die pewrin sas darüeber in der küechen
Vnd fras, das ir verging das gsicht,
Das ayrim schmalz on rast.
Der pauer loff hinein mit grosem püechen,
Sprach: „Noten magstw fresen nicht,
Weil dw den mewchler hast.“
Erwischt ein flegel an der want,
Darmit die pewrin vberloff.
Sie entron aus dem haus zv hant
Vnd in packoffen schloff,
Im offenloch pesteckt ir gses.
Darauf det er sie klopffen;
Sie schray: „Hör aüff, als dropffen!
Dw schlechst mich doch nür auf das dein,
Drümb las es sein!“
Sie schnürpft vnd grein,
Schloff gar hinein,
Wol plewt. So kam ir nasch an tag,
Warümbs am tisch nit es.

Anno salutis 1556, am 7 tag Aprilis.

V. 37 ? mir. Vorl. mer. V. 47 ? haus. Vorl. hauff. V. 54 ? schnürpft. Vorl. schmüepft. V. 55 ? Schloff. Vorl. Schlaff.

982. Der edelman mit den 5 efrawen.

In dem grûenen thon Mûgling.

1.

ALs fünfzehündert jar
Funfzig vnd dreye / freye
Des künigs hochzeit war
In Pollen auſgeſchrieben allen ſtetten,
Zw Craca in der ſtat
In riter ſpiele / fiele
Sich da geüebet hat,
Füerſten vnd adel er ein legen detten
Zw dinſt den edlen frawen. [Bl. 241']
Den prachen ſie manch ſper zv referencze.
Auch war man teglich ſchawen
Mancherley kürczweil vnd köſtliche dencze.
Nún lag ain edelmone
Zw herwerg in eim haûſe,
Hofflich vnd wolgethone,
Der ſach, wie ein vnd aûſe
Gingen fünff vnferſchempte weib,
Die doch ſelber alle emender hetten.

2.

Nún het der edelmon
Ob den efrawen / grawen,
Weil ſie in raiczten on
Auch zv vnzucht. Ain liſt er im erdachte,
Lued ſie all fûenff hernach
Ide alleine / eine
Sein peſúnder gemach
Haimlich, das kaine het der andern achte.
Als die erſte zv im kome,
Da hies er ſie hin in ſein kamer ſchleichen,
Die ander auch mit nome,
Die drit, die fird vnd auch die fünft der gleichen.
Er auch geladen hette

---

982 (4866). MG 15, Bl. 241. V. 46 M 186 gueten. Vorl. gueſten. V. 51 M 186 Darnach. Vorl. Darnich.

Etlich edelewt frúme,
Die selben er perette,
Dieser fúnff weiber thúme
Vnzuecht zv straffen an dem leib;
Darzw er den fúnff rúeten het gemachte.

3.

Er ging hinaús vnd fúert
Jde alleine / eine
Ins stueblein wie gepúert,
Als solt sie mit im essen da in gútten.
Da lies er auf der fart
Die falschen frawen / hawen [Bl. 242]
Mit rueten leichnam hart,
Das in das hinter dail pegúnt zv plúeten.
Alsv ide pesúnder
Mit gueten rúten sie zuechtigen deten.
Doch war aine darúnder,
Welche am hals het ain gúldene keten,
Die sie auch darmit hieben,
Das ir strennen aufúeren.
Darnach mit gespót austrieben
Die vnferschembten húeren,
Sagten zv ider: „Forthin pleib
Pey deim eman, so entrinstw der rúeten."

Anno salutis 1556, am 8 tag Aprilis.

983. Der plos wein.

In dem hohen ton Fricz Ketners.

1.

PEy einem wirte sasen
Gar gúeter zech geselen drey,
Frolich drancken vnd asen.

---

983 (4872). MG 15, Bl. 248. V. 14? on. MG und M 8, 81 lassen es weg.

Nún sas der wirt auch mit vnd pey,
Der het gar einen plosen wein.
Der ein zechgsel thet fragen,
Wie das der wein wer also plos.
Zw dem der wirt det sagen:
„Der wein der hat vir rauber gros,
Die im rauben die klaider sein.
Erstlich zewcht dem wein aus sein rock
Der hecker, pald er von dem stock
Den wein in keller pringt ins vas:
Wessert in on vnterlas.

2.

Zům andren der weinfüerer
Zewcht im hosen vnd wamas aús.
Ist er der sterck ein spüerer,
Gewst er wasser drein nach der paús, [Bl. 248']
In ides vas zwo stüeczen vol.
Zum driten auf der strassen
Ruepffen die füerknecht auch den wein
Vnd aus den fessern lassen
Vnd fuellen wider wasser drein,
Zihen im ab den leibpelcz wol,
E sie in pringen auf den marck.
Denoch ist oft der wein noch starck,
Wen in schon hat geplündert schlecht
Hecker, fuerman vnd knecht.

3.

Zůmb virden thůet in kawffen
Der wirt, zewcht im erst ab das hemb,
Duet erst mit wasser dawffen
Den wein, das ist mir selb nit fremb:
Im wasser ich das vngelt süech.
Durch die vier rauber grose
Wirt der wein hart gezogen aus,
Das er stet nacket plose
Da, gleich wie ein gedawfte maws
Vnd hat allein noch an die prüech.

Zueg man die ab dem lieben wein,
So wuerd er lawter wasser sein."
Das man den lieben wein so schmecht,
Ist schad, süent vnd vnrecht.

Anno salutis 1556, am 11 tag Aprillis.

984. Der deuffel hat die gais erschaffen.

In dem rosenthon Hans Sachsen.

1.

Nach dem der herr all creatüre
Auf erd peschueff gar rain vnd püre,
Die wolff er im erwelen künd
Vnd het sie pey im für jaghünd,
Das er sicher in den refieren
Wer vor den andren wilden thieren.
Nün sagen vns die glerten pfaffen,
Wie das er het kein gais erschaffen.
Da richtet sich der dewffel on
Vnd wolt aüch sein ein schopfer fron
Vnd macht vil gais in seinen grenczen,
Zirt sie all mit langen füchsschwenczen.
Vnd wen sie gingen an der waid,
Dettens dem dewffel vil zv laid:
Wo sie in doren hecken gingen,
Mit den schwenczen sie drin pehingen;
Den schloff er nein vnd macht sie los.
Die müe den dewffel hart vertros,
Det in allen die schwencz abeissen,
Wie noch die stümpff der gais peweissen,

2.

Schlüeg sie allain hin aüf die waide. [Bl. 254]
Der her kam hin durch ein wegschaide,

---

984 (4877). MG 15, Bl. 253'. — Vgl. Bd. 1, 489 Nr. 172 (4990). Dähnhardt, Natursagen 1 (1907), S. 180. 153 f. 165 f.

Sach, wie die gais in weitem raúmb
Penagten die fruchtparen paúmb,
Vnd sach darzw, wie die gaisspócke
Verderbten die edlen weinstócke,
Detten den pflanczen grosen schaden.
Das jammert in aus guet vnd gnaden
Vnd hetschet seine wolff an sie.
Die selbigen zv riessen die.
So pald der dewffel das vernome,
Wie pald er zw dem herren kome
Vnd sprach: „Herr, das geschópffe dein
Das hat zwrissen mir das mein!"
Der herr sprach: „Dein gaiß múest ich straffen,
Weil dús zv schaden hast erschaffen."
Der dewffel sprach: „Gleich wie ich pin
Ein schópffer poshaftiger sin,
So peschúeff ich auch creature
Mir gleich, die ich durch dich verlúre.

3.

Du múst mir sie wol zalen dewer."
Der herr sprach: „Ja, ich zal dirs hewer.
So pald das aichen laúb abfelt,
So kúm! das gelt ist schon gezelt."
Der dewffel fúer da hin sein strase.
Als das aich laúb abfallen wase,
Der dewffel fordert sein schúeld doppel.
Der herr sprach: „Zv Constantinoppel
In Kriechen stet ein aichen hoch,
Die selb ir laub hat alles noch."
Der dewffel fuer dahin mit fluechen,
Sechsmonat die aichen zv súechen,
Vnd erst im Mayen wider kom.
Da er die aichen al vernom
Wider grúen vnd vol pleter woren. [Bl. 254']
Müest der schúeld ghraten, vnd vor zoren
Da stach er allen gaisen sein
Die augen aus vnd seczt in ein

Seine awgen. Darümb an lawgen
Haben all gais noch dewffels awgen.
Anno salutis 1556, am 14 tag Aprilis.

985. Der hirt mit dem trewen schnecken.

In der klagweis Cristoff Lochners.

1.

EIn hirt in der hiecz vmb mitag / der lag
Vnter eim paümb
In waldes raümb
In ainem küelen schatten.
Das selb ersach die giftig schlang / vnd drang
Aus irem hol
Zumb hirten wol
Durch gruenes gras vnd schlaten,
Wolt hecken in
Vnd richten hin
Mit irem gift durch vntrew sin.
Das sach der klaine schneck
Vnd wolt die vntrew keck
Diser schlangen veratten.

2.

Der schneck zümb hirten kroch haimlich / ein stich
Det im vertrawt
An plose hawt
Vnd den hirten aufwecket.
Der hirt erschrack, sich vngestüem / warff üem,
Den schnecken klein
Zertrueckt allein.
Darmit wart im entecket
Die schlang im gras,

---

985 (4878). MG 15, Bl. 254'. — Quelle: Adelphus, Esopus Leben und Fabeln. Freiburg i. B. 1535. Bl. 150: Von eim schnöcken vnd hirten, der dem ertödten schnöcken ein würdig ampt seines todts vffrichtet.

Die im aus has
Seim leben nach gekrochen was,
Die ſchlangen er erſchlüeg,
Die in wolt mit petrüeg [Bl. 255]
Im ſchlaff haben gehecket.

3.

Der hirt erkent das trew gemüet / in güet
Vnd macht ein grab
Mit ſeinem ſtab
Vnd pegrüeb dieſen ſchnecken,
Sprach: „Dw haſt durch den dode dein / mir mein Leben eret.“
Aufs grabe thet
Stecken ſein hirten ſtecken.
Dardurch vermant
Vns mit verſtant
Doctor Sebaſtianus Prant,
Das man gutat alzeit
Vergelt mit danckparkeit
Trewlich an als erſchrecken.

Anno ſalutis 1556, am 15 tag Aprillis.

986. Der roſdauſcher pertling mit dem gaül.

In der ſteigweis Hans Pogners.

1.

EIn roſdawſcher want an dem Rein,
Der wolt peſſern das leben ſein,
Ging in ſant Bernhartz orden,
Wolt ſich der welt entſchlagen fein
Vnd iſt ein pertling worden.

---

986 (4882). MG 15, Bl. 258'. — Denselben Stoff, den H. Sachs aus Paulis Schimpf und Ernst Nr. 111 (H. Oesterley S. 83; dazu dort S. 485) schöpfte, behandelte er schon einmal in Meistergesangsform Nr. 4190 = oben S. 63, Nr. 869.

Ains dages ſprach zv im der abt: [Bl. 259]
„Weil der roſdawſcher künſt ir habt,
So reittet in die ſtate
Den alten gaûl, der uebel drabt,
Verkaûſt am roſmarck ſpate.“
Der pertling nam den alten gawl,
Strigelt in vnd höfflich aufzaûmen dete,
Der gros von leib war, doch ſtûed fawl,
Harſchlecht, halb plint vnd pöſe hûeff auch hete.
Als er in auf den roſmarck pracht,
Ein paûer in zw kauffen dacht,
Fragt, wie er in wolt geben.
Der pertling ſprach: „Mein man, hab acht!
Peſchaw den gaûl vor eben!“

2.

Der pauer ſchawt das pfert im mawl,
Sprach: „Iſt endlich vnd jûng der gawl?“
Der pertling ſprach: „Fürware!
Der ſchelm iſt ie gar treg vnd fawl,
Alt wol ſechzehen jare.“
„Hat der gaûl gûet awgen?“ er fragt.
„Nain, warlich!“ im der pertling ſagt,
„Er dörft wol zwayer prillen;
Darzv in auch die hartſchlecht plagt,
Die kan im nimant ſtillen.“
Der pawer in auch fragen thet:
„Stet er auch veſt auf ſeinen ſchenckeln allen?“
„Wie ain pelcz auf ſein erbeln ſtet,“
Antwort er, „thuet oft ſtolppern vnd gar fallen.“
Nach dem der paûer lies darfan.
Solch antwort gab er idermon;
Nimant den gawl wolt kaûffen.
Als nún der roſmarck det zergon,
Rait er haim von dem hawffen. [Bl. 259′]

3.

Der abt ſprach: „Warúmb haſt mit gwin
Den ſchelmen nit gegeben hin?“

Det den pertling an ſchnawffen.
Der ſprach: „Gnediger herre, in
Hat nimant wollen kawffen,
Weil ich die warheit von im ſagt,
Was mich ain ider hat gefragt.“
Der abt ſprach: „Künſt nit ſchweigen
Der wandel, darmit er iſt plagt,
Deſt gůecz von im anzeigen.“
Der pertling ſprach: „Weil ich war noch
In der welt, hab ich gelogen vnd drogen.
Das iſt mir laid vnd rewt mich hoch.
Derhalb pin ich in das kloſter gezogen,
Das ich forthin zv kainer friſt
Durch mein lueg vnd falſch hinterliſt
Nimant petrogen werde.
Mein ſel mir gar vil lieber iſt,
Den das alt fawl plint pferde.“

Anno ſalutis 1556, am 22 tag Aprilis.

987. Das alt weib in der kotlachen.

In dem vergolten thon Wolfrans.

1.

EIn alt weib frue auſginge,
Der gleich ein pfaff pekame,
Als ſie ging aus dem haws;
Zv gſegnen ſich an finge
Das weib mit gotes name,
Macht vil crewz ůeberaůs.
Der pfaff ſprach: „Weib, geſegſtw dich vor mire?
Pin ich doch nit der dewffel. Ich ſag dire,
Hab ob mir kainen graůs!“ [Bl. 260]

---

987 (4883). MG 15, Bl. 259'. — Vgl. oben Nr. 891. Über den Übles bedeutenden Angang eines Pfaffen vgl. J. Grimm, Deutsche Mythologie[4] S. 942. 3, 323.

2.

Das weib ſprach vnferporgen:
„Die warheit ich euch ſage,
Es felet nie kain mal.
Wen mir ain pfaff am morgen
Erſtlich pekam am tage,
So kam mir ain vnfal
Den ſelben tag. Darúmb ich mich geſegen;
Wan ich hab mich hewt ains vnglúecks verwegen,
Das euch der riet pezal!"

3.

Der pfaff ſprach: „Dieſe ſachen
Auch hewt nit felen múeſen"
Vnd nam ſie pey dem har,
Warff ſie in ain kotlachen
Vnd drat ſie aúch mit fúeſen:
„Dein glaub dir widerfar!"
Alſo wer ſich noch alſo leſt petawben
So nerriſcher alter weiber vnglauben,
Dem wirt es entlich war.

Anno ſalutis 1556, am 22 tag Aprilis.

988. Der ſchwanger purger zv Coſtnicz.

In dem langen thon des Poppen.

1.

BVW Coſtnicz ein reicher purger pulet ſein maid.
Als ſie wart ſchwanger, da kam er in herzenlaid;
Wan pey leibſtraff eprúech verpoten ware.
Nún het er ein freúnt, war doctor in der arzney,

---

988 (4898). MG 15, Bl. 273'. — Jörg Wickrams Rollwagenbüchlein lernte H. Sachs 1556 in der zweiten Auflage kennen und benutzte es nach seiner Gewohnheit sogleich zu mehreren seiner Schwänke. Zuerst nahm er das vierte Kapitel von einem Ratsherrn vor, der mit einem Kinde ging; sieh Georg Wickrams Werke, hrsggb. von J. Bolte, Band 3, S. 11 bis 13; dazu S. 362f. und Bd. 8, S. 344.

Den fragt er rat im vnfal ſeiner pulerey;
Der riet im, er ſolt ſich kranck machen gare,
Solt im ſein harm ſchicken zv danck
Pey ſeinem weib; den wolt er finden rate.
Der pürger ging haim, macht ſich kranck,
Legt ſich zv pet vnd ſchickt dem doctor ſpate
Den harm zw haús pey ſeinem weib.
Als nún der arczt den prúnen thet peſchawen,
Sprach er: „Mein freúnt der iſt im leib
Schwanger mit ainem kind, warlich auf trawen!“
Die fraw erſchrack, ſprach: „Lieber herr,
Wie ſol er des abkúmen?“
Er ſprach: „Wen er ain júnckfraw rein
Peſchlieff allein,
So wúrt von ir das klaine kind
Aus ſeinem leib genúmen.“

2.

Die fraw loff haim, pracht dem krancken laidige mer,
Wie er im leibe aines kindes ſchwanger wer.
Er wúndert ſer, fragt palt nach der arzneye.
Sie ſprach: „Mein man, wen dw pbſchliefſt ein júnckfraw rein,
So entpfing ſie von dir dein klaines kindelein
Vnd wúrſtw deiner ſchwangerheit gancz freye.“ [Bl. 274]
Er ſprach: „O, red mit vnſer maid
Vnd verhais ir fúnfzig guelden zv lone,
Das ſie pey mir ſchlaff auf den pſchaid;
Jdoch haimlich. Ich hoff, ſie werd es thone.“
Die fraw ir maid gar kaúm erpat,
Das ſie ein nacht pey irem herrn lage.
Vnd alſo nach des arcztes rat
Wúrt der kranck geſúnd an dem andren tage.
Vnd e vier monat gar verging,
Wurd der maid we zúm kinde,
Vnd ainen ſchónen ſúene het.
Des zúrnen det
Die fraw, das ſie zw frúe gepar,
Loff zúm arzat geſchwinde

3.

Vnd sprach: „Mein herr, die maid hat nit gar [4 monat
Getragen vnd doch schon ain kint geporen hat.
Die sach get nit recht zw, wil mich pedunckn."
Er sprach: „Mein fraw, merckt, es hat ewer [frümer mon
Das kint in seim leib fünff monat tragn voron;
Darümb so last eüer zürnen vnd müncken!
Get haim vnd pflegt wol ewer maid!
Het sie das kint nit von eürm man genümen,
Es wer gewis, pey geschworem aid!
Euer man durch das kint vmbs leben kümen!"
Fro war die fraw, loff eillent haim,
Wart irer maid wol in dem kindel pette
Vnd hilt all ding stil vnd in khaim.
Der herr vnd maid pey eren pleibn dette.
Der maid die fünfzig guelden gab. —
Drümb wen ein vnfal druecke,
Der selb eim trewen freünt das klag,
Der selb im mag
Geben ein trewen rat, dardürch
Er entge dem vnglüecke.

Anno salutis 1556, [Bl. 274'] am 5 tag May.

989. Der schmarocz̃er pfaff.

In der froschweis Frawenlobs.

1.

IN Craka in polnischem lant
War ain pfaff, doch hie vngenant,
Den reichen lewten wolpekant,
Der ein schmarocz̃er ware.
Wo man in lued zv gaste frey,
So stack er voller hewchlerey

---

989 (4913). MG 15, Bl. 284'.

Vnd ſtimbt mit iglicher partey,
Trueg auf paid achſeln gare.
Er war bebſtiſch
Vnd lueteriſch,
Wie er pey lewten waſe.
Wen er zw diſch
Wilpret vnd fiſch
Mit ander geſten aſe,
So grieff er nach dem peſten nein,
Wolt auch herrlich gehalten ſein,
Vnd am herrlichſten ort allein
Almal zv diſche ſaſe.

2.

Ain edelman in auf ſein ſal
Den pfaffen lued zv aim nachtmal,
Auch vir edelewt nach der wal,
Seczt die zv diſch mit wiczen;
Den pfaffen ſeczt er vnden on;
Das vertros in vnd pald aufſton, [Bl. 285]
Seczt ſich, da dieſer edelman
Súnſt ſelber pflag zw ſiczen.
Der juncker ſach,
Nam das zw ſchmach
Aúf vom pfaffen alleine,
Zúmb knaben ſprach:
„Wen dw darnach
Gelt haben wilt vmb weine,
Vmb rainfal oder frembdes pier,
So ge hin zv dem pfaffen ſchir
Vnd haiſe das gelt geben dir
Vnd nem es von im eine!“

3.

Alſo der knab vmb wein vnd pier
Nam gelt ein mal ein oder zwier
Vom pfaffen; den vertros es ſchier,
Fuer auf, darfon det ſtreben.
Der edelman der loff im nach,

Sprach: „Mein herr, seit ir worden schwach?“
Der pfaff antwort, hin wider sprach:
„Mag nit mer gelt aus geben.“
Der edelmon
Sprach: „Jr habt tron
Schúeld; ir saſt an mein state.
Für mein perſon
So sach euch on
Mein knab, gelt von eúch pate.
Drúmb wer euch latt zv guetem múet,
So nemet speis vnd dranck vergúet
Vnd pleibt wo euch hinſezen thúet,
Der euch geladen hate.“

Anno ſalutis 1556, am 2 tag Jünii.

990. Der pewtler mit ſeim gſellen.

In dem lieben thon Caſpar Singers.

1.

JN Freyperg in Meichſen da ſas
Ein pewtler, der kurzweillig was
Mit ſchwenck vnd poſſen vbermas,
Von dem man ſúnſt
Saget im ganczen lande.
Ains mals er ain geſelen het,
Der ſich rúmretig haben thet,
Het auch durch wandert vil der ſtet.
Doch war ſein künſt
Ser ring mit ſeiner hande.
Der halb der maiſter in veracht
Vnd ſein hochmúet zw plagen
Er ainen ſchwinden liſt erdacht.
Als ſie in kürczen tagen
Waren frolich an ainer zech,

---

990 (4914). MG 15, Bl. 285'.

Der maister frech
Von groser künst bet sagen.

2.

Vnter andrem er zaiget on,
Er künt wol pferchen ainem mon
Ainr linsen gros auf einen zon.
„Wen ainer wolt
Halten, ich das probiere."
Der gsel sprach: „Wie künt das gesein?
Ich glawb es nit im herzen mein.
Ich dörft euch selb halten allein;
Idoch es solt
Gelten ein thüne piere!"
Der maister sprach: „Ja, das gelt wol!"
Schlüegens einander dare.
Zam kam schier die gancz stüeben vol,
Der künst zw nemen ware.
Der gsel sich niderlegt an rüeck [Bl. 286]
Zw seim vnglüeck,
Das mawl auffspreiczet gare.

3.

Der maister ob in hocken thet
Vnd schray: „Halt auf, halt auf! es get."
Eben er die schlapscheissen het
Vnd lies ein strang
Schiesen, düen wie ain süeppen.
Vnd dem gsellen peschmaysen was
Paide wang, kien, zen vnd die nas;
Dem gsellen bet vertriesen das
Vnd pald auf sprang,
Thet im int nassen schnüeppen;
Iderman dises posen lacht.
Pald lies der maister pringen
Ein thünen pier. Pis auf mitnacht
Sie dieses fest pegingen.
So würt versüent die leckerey,

Man thet dar pey
Essen, drincken vnd singen.
Anno salutis 1556, am 2 tag Jüni

991. Der gestolen silbren löffel.

In der hopffen weis Michel Vogl.

1.

OB ainem gueten male
Sasen ir zwölff zv disch
In aines wirtes sale,
Hetten wilpret vnd fisch
Vnd ain köstlich gemüesse
Von mandel, zücker süesse.
Der wirt het aufgelegt
Zwölff löffel diesen gesten,
Mit feinem silber clar,
Peschlagen nach dem pesten.
Vnter den gesten war
Ein gsel, war nit vast reine,
Der schüeb ain loffel eine,
In seinen puesen stegt
Vnd wolt in ausgewischet hon.
Das wart ein ander sehen
Vnd ret in doch nit on
Vnd nam auch in der nehen
Ein löffel, den ain schüeb
In sein puesen pehende.
Pald das mal het ein ende,
Das disch düech man aufhüeb.

---

991 (4917). MG 15, Bl. 289. — Quelle: Georg Wickrams Rollwagenbüchlein, Kap. 70 (J. Bolte); dazu die Anmerkungen S. 383 f. und Nachtrag Band 8, S. 346. Sieh auch Hans Sachsens Fabeln. Band 2, S. 391 Nr. 314. Prätorius, Wündschel-Ruthe 1667. S. 69. Zs. f. Volkskunde 15, 376[1]. Manderssen, Jocoseria poetica 1689. Nr. 321. M 190, V. 6 zücker mandel. 12 gast. 14 Vnden in. 28 erforschen. 29 zv fragen darnach. 37 den drat zv hinie. 39 Vnd sprach: Find ich dich hie.

2.

Der knecht fünd in der menig.
Der silbren löffel schon
In der zal zwen zw wenig.
Dem wirt sagt er das on. [Bl. 289']
Der in die stueben ginge,
Zv erfragen die dinge
Vnd dem zv forschen nach.
Als den wirt thet ersehen
Der ander gast allein,
Das er dem disch wart nehen,
Grieff er in pueſen ſein,
Rüeckt den löffel süptile
Raus mit dem silbren stile,
Das man ein weng in sach.
Der wirt sach den stil, drat hinzw,
Det den löffel raüsnemen,
Sprach: „Ligstw hie in der rw?"
Den gast mit zw peschemen.
Der sprach: „Is genem recht,
Der an dem disch hat oben
Auch ein löffel eingeschoben,
Vnd last mich vngeschmecht!"

3.

Vnd auf den dieb was dewten,
Der auch ain löffel het:
Der schamrot vor den lewten
In pueſen grewffen thet,
Sein gstolen löffel clüge
Auch aüs dem püeſen züege
Vnd dem wirt wider gab.
So plieb pey ern ain ider.
Der wirt nam an zv danck
Sein paide loffel wider.
Alſo plieb es ain schwanck,
Kain gast west, wie im ware,
Sie lachten alle gare
Vnd zogen frölich ab. —

So ist zw loben noch ein man, [Bl. 290]
Der mit eim ernst kan schimpffen
Mit vnterkümen kon
Ein pöses stüeck zv glimpffen,
Doch haimlich wert gestraft.
Das aus eim posen stücke
Nit kümb schant vnd vnglüecke
Einer ganczen gselschaft.

Anno salutis 1556, am 4 tag Jünii.

992. Der hünd im pett.

In dem frischen thon Hans Fogels.

1.

EIn rewter rait ain ganczen tag
Im herbst, das es stet regens pflag.
Der weg was dieff,
Das pfert sich ser pesprüeczen künde.
Mit im auch lyeff
Ein scharzotenter fogelhünde.
Der selbig war auch wol peschlebt,
Vnden vnd oben gar pestrebt.
Zv abent spat
Zv Weesen in dem oberlande
Er müed vnd mat
In die herberg ein kert zvhande.
Als der rewter zv dische sase
Mit ander gesten das mal ase,
Da lag sein hünd pey der stüebtüer.
Dem warff er von dem disch herfüer
Ein schniten prot
Vnd vom flaisch heüt vnd auch die paine

---

992 (4918). MG 15, Bl. 290. — Quelle: Georg Wickrams Rollwagenbüchlein, Kap. 71 (J. Bolte); dazu die Anmerkungen S. 383 und Nachtrag Band 8, S. 346. Sieh auch Band 2, S. 395 Nr. 315. Nürnb. Festschr. S. 170/3.

Vur hüngers not.
Das ſach der wirt müret allaine.

2.

Als man den diſch nún decket ab,
Ein ider gaſt zwen paczen gab. [Bl. 290']
Der wirt ſprach rúnd
Zw dem reuter gleich vngedúeldig:
„Fuer ewren hünd
Seit ir mir auch zwen paczen ſchüeldig;
Der hünd mer geſſen hat wan ich."
Der rewter gab der williclich.
Nach dem der wirt
Den reuter ſchlaffen legen dete
In ain gemach zirt,
Darin ſtünden zway gueter pete.
Der reuter legt ſich in das eine
Vnd logt dem zottigen hünd ſeine,
Das er ins ander pete ſprang
Vnd ſich darin vmbreet lang
In einem krais,
Legt ſich darein alſo peſchiſſen,
Das pet peſchais
Vnden vnd oben, ſolt ir wiſſen.

3.

Zw morgens als pettet die maid,
Sach ſie am pet ir herczenlaid.
Der wirt zw ſtünd
Den reúter hart verclagen dete,
Wie im ſein hünd
Verwuſtet het ain koſtlich pete.
Der reuter ſprach: „Für den hünd hab
Ich das mal zalt, zwen paczen gab;
Billig iſt er
Auch in aim güeten pet gelegen."
Des lachet der
Richter vnd det den harniſch fegen
Dem wirt, ſprach: „Dw geiczhals piſt thóret.

Haſtw nicht all dein tag gehöret,
Das alle hünd ſind uerten frey, [Bl. 291]
Das mans nit vmb die zech gehey?“ —
Drúmb iſt noch war
Das ſprichwort: Wer zv fil auf erden
Wil haben gar,
Dem thúet oft gar zw wenig werden.

Anno ſalutis 1556, am 4 tag Júnii.

993. Der aufgeloffen múnich mit ſchrift vberwunden.

In dem hannenkrat Hans Folczen.

1.

JN Magdenpürg ein múnich, ſtarck vnd jünge,
Aus einem cloſter ſprünge,
Weil man die metten ſünge;
Der kam gen Witenberg hinein
Zw eim puchdrúecker, verſprach ſich 4 jare,
Die künſt zv lernen zware
Doch gar ſchnabelreſchnare
Alles geſchwecz war ſein allein,
Was man von der geſchrift det ſagen,
Weſt er die gloſe,
Das die geſelen nach den dagen
Doch ſer verdroſe.
Nún war ein ſeczer in der drúckereye
Mit faczwerck rúnd vnd freye,
Ein ſpotfogel darpeye,
Der legt ſich mit dem múnich ein,

2.

Sprach: „Dw dreibſt vil geſch[w]ecz all ſtúnde,
Haſt doch der ſchrift kain grúnde,

---

993 (4919). MG 15, Bl. 291. — Quelle: Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 21. Vgl. S. 367. Ausg. von J. Bolte.

Das ich mit der schrift rúnde
Wol auf dein hawt peweisen mag.
Pist keck, so wil ich mit dir disputiren,
Aus der schrift conferiren,
Drin solen judiciren [Bl. 291']
Vnser gselen auf den súntag.
Welcher den andren vberwinde
Mit schrift alleine,
Darmit weer sich ider geschwinde.
Ain aimer weine
Sol der ueberwunden den gsellen geben."
Das war dem múnich eben.
Zúm hacz rúest sich darneben
Der seczer, macht im ain anschlag.

3.

Fast in ain sack fúnf pfúnd gossen púchstaben,
So die puch druecker haben;
Mit der schrift wolt pegaben
Er den schweczigen múnich fein.
Der múnich fing an scharpff zv dispútiren,
Des seczers argwiren
War núr gspót vnd vexiren,
Erzüernt den múnich mit allein,
Das er dem seczer vil ins hare.
Der sein sack zúecket,
Darinen die gossen schrift ware.
Den múnich jüecket
Vmb kopff vnd lent, pis er gar vil zv grúnde.
Mit der schrift ueberwunde
Den múnich, der zw stünde
Zalt den gsellen ein aimer wein.

Anno salutis 1556, am 5 tag Jünii.

994. Der vertorben wirt mit dem centelon.

In der fawrweis Hans Vogels.

1.

Zw Venedig vor jaren saſe
Ein wirt, der eim centelon schúldig ware
Vier jarzinſt aús eim hawſe, [Bl. 292]
Macht gleich virzig dücaten.
Der wirt aber vertorben waſe,
Hielt dem centelon kain friſt gancz vnd gare,
Rett ſich almal mit lúegen aúſe.
Entlich det ſich peraten
Der centelon in zoren,
Hat dem vertorben wirt ain aid geſchworen,
Wie er
In auf den nechſten tage
In thueren wolte legen.
Der wirt war ſchalckhaftig, rueſt ſich dargegen,
Macht haimlich ain anſchlage
Mit ſeinem weib alleine.
Als der centelon kom vnd wolt hineine,
Het auch zwen ſchergen mit,
Pald am haús klopffet der,
Da ſaúmbt ſich der wirt nit,

2.

Legt ſich nach leng hinein die ſtúeben.
Die fraw ein ſchwarzes duch ueber in decket
Mit einem creúcz, eim roten,
Seczt ein weichkeſſel fúere,
Zw dem haupten ſie aúch dem púeben
Auf zwen lewchter zwo prinnent kerczen ſtecket,
Macht ainen rawch wie zv aim doten.
Darnach det auff die thúere.
Der hauſher nach den dingen

---

994 (4920). MG 15, Bl. 291'. — Quelle: Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 23. Vgl. J. Boltes Anm. S. 368 und Nachtr Bd. 8, S. 345. Bd. 2, S. 285 Nr. 284 (5498).

Dett mit den ſchergen vngeſtüem eindringen
Vnd ſach
Cleglich wainen die frawen.
Die det mit ſewffzen ſprechen:
„Mein man iſt hewt geſtorben an dem prechen.“
Er det int ſtueben ſchawen,
Sach den wirt liegen drinen [Bl. 292′]
Geſtrecket vnd zwo kerzen pey im prinnen,
Maint, es wer dot der mon;
Der angſt[ſch]wais im aus prach
Vnd loff eillent darfon.

3.

Vnd loff gar forchtſam haim zw haúſe
Vnd ries aus dem ſchueltpúech das ſelbig plate,
Daran ſtünde des doten wirz nome,
Vnd det im die ſchueld ſchencken.
Der wirt vnd ſein fraw zogen aúſe
In ein ander haús noch des abentz ſpate.
Ains mals dem centelon pekome
Der wirt nach dieſen ſchwencken.
Vnd das recht aúg zv dette
In maſſen, ſam er núr ain aúge hette.
Da ſtünd
Der centalon an laügen,
Dacht: Her, in deinem reiche,
Wie iſt der mon dem dotten wirt ſo gleiche!
Vnd wen er het zway aúgen,
Ich ſchwúr ain aid zv handen,
Der wirt wer wider von dem dot erſtanden!
Darmit ging er ſein ſtras.
Der wirt dúrch dieſen ſünd
Der ſchúeld entgangen was.

Anno ſalutis 1556, am 6 tag Jünii.

995. Der dreſcher mit der millich.

In der ſchranckweis Romers.

1.

EIn pauer in dem Kocherstal,
Der richt zv ain gůet Martins mal
Mit eſſen, trincken vberſchwal,
War frolich mit weib, kinden, maid vnd knechten.
Der pawer auch zwen dreſcher het, [Bl. 293]
Die mit im ſchlempten an der ſtet,
Die er die nacht herbergen thet.
Als ſie nůn all pis auf miternacht zechten,
Nach dem zv pett ging idermon,
Wan ſie waren all fol, ſchleffrig vnd faůle.
Vnd als gegen tag kreet der hon,
Da ſchmaczet der ain dreſcher mit dem mawle.
Sein gſel hört das vnd thet erwachen:
„Was felet dir?“ er in da fragt,
Dieſer den dürſt ſo heftig klagt.
Sein geſel im hin wider ſagt:
„Ich wil dir pald erquicken deinen rachen.“

2.

Vnd darmit aůs dem pet aufſtůnd
Vnd ging in die milch grueben ründ,
Da er ein haffen millig fůnd.
Den nam er vnd ſchlich darmit hin alleine,
Wolt ſie ſeim gſelen pringen don;
Vnd als er war vmb dappen gon,
Des pawren kamer offen ſton,

---

995 (4921). MG 15, Bl. 292'. — Quelle: Georg Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 62, die es auch für das Spruchgedicht im zweiten Bande dieser unsrer Sammlung, S. 209, Nr. 259 (5364) ist. Vgl. J. Boltes Anm. S. 380 und seine Nachtr. Bd. 8, S. 345 f. Fischart, Geschichtklitterung 1891 S. 199: wie die Bäurin, die mit dem hindern in die Milch bließ. Zs. f. rhein. u. westfälische Volkskunde 2, 164 (1905). Anthropophyteia 2, 378. H. de Kerbeuzec, Cojou-Breiz 1, 132 (1899) ‚En compagnie d'un gourmand'. Böhm, Lettische Schwänke 1911 Nr. 13.

Darein ſchlich er, vermaint, es wer die ſeine.
Die pewerin lag in dem pet,
Mit der hinteren ſtiren vnpedecket.
Er maint, ſein gſel da warten thet;
Die millich er ir für die kerben recket
Vnd ſprach: „Geſel, thůe waidlich drincken!“
Die pewrin ſchlieff da hin gewies
Vnd ainen ſchais da ſchleichen lies,
Darmit in den milch haffen plies.
Das hort der dreſcher vnd wart in an ſtincken,

3.

Sprach: „Dw narr,“ vnd ſein gſelen ſchalt:
„Was pleſtw lang? Trinck für dich palt! [Bl. 293′]
Die millich iſt vor friſch vnd kalt.“
Die pewrin wider in den hafen pliese.
Das den dreſcher erſt hart vertros,
Die milch ir ein die kerben gos,
Das ſie ueber das pet abflos,
Das ſie erwacht vnd ein lawten ſchray lieſe.
Darſon der pawer auch erwacht,
Sprach: „Was iſt dir? Wie thůeſtw alſo keichen?“
Erſt ſich der dreſcher recht petacht,
Det wider aus des pauren kamer ſchleichen,
Pracht ſeim gſeln die milch mit ſorgen,
Clagt im, wie es im gangen wer. —
Darſon kůmpt noch das ſprichwort her:
Ein voller drůnckner abent der
Sey peſſer, den ſůnſt ſieben nůchter morgen.

Anno ſalutis 1556, am 6 tag Jůnii.

996. Die Maria zw Ainſidel.

In dem rewter thon Kúncz Fúelſack.

1.

Als ein walfart
War in dem Schweiczerlande [Bl. 295]
Vnſer fraw, wart
Zw Ainſidel genande —
Dahin wallet ein groſes volck zwhande.
Nún ſich pegeben hat:
In eim wirczhaús
Lag manch pilgram zw gaſte,
Die ueberaus
Da alle lopten vaſte
Die Maria, ſo zw Ainſidel raſte
Mit ſo vil wunder that.
Pey den ein abentewrer ſas,
Der zv den pilgrin ſagen was:
„Wie hoch ir ſie doch lobt,
So iſt ſie doch
Je mein leipliche ſchweſter.“
Schwúer darzw hoch
Je lenger vnd ie veſter.
Sie ſprachen: „Hort zv dem ſchalck, wie er leſter,
Wider die heillig dobt!“

2.

Vnd ſagtens on
Dem abt, der lies in ſahen
Vnd lies den man
Hart in die eyſen ſchlahen,
Die weil ſie in vur ain keczer verjahen,
Der die heilligen ſchmecht.
Als er die nacht
Gfencklich in eyſen ſaſe,
Der abt in pracht

---

996 (4923). MG 15, Bl. 294'. — Quelle: Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 5. Vgl. J. Boltes Anm. S. 363 und oben Bd. 2, S. 254 Nr. 275 (5458).

Frue dem rat vnd auf hase
In vür ein keczer da anclagen wase,
Rüest an das strenge recht;
Weil er sagt, ir Maria wer
Sein schwester, so gehoret er [Bl. 295']
In ein fewer hinein.
Der richter fragt:
„Is war, wie man dich zeye?"
Der güet gsel sagt:
„Ich sag an lawgen freye,
Das die Maria zv Ainsidel seye
Die leiplich schwester mein.

3.

Mit reüerencz
Der gros got zw Schaffhawsen,
Auch zv Constencz
Der raüch dewffel dort ausen
Sind paid mein prueder." Erst det aim rat grawsen,
Der red sich hoch entseczt.
Der richter sprach:
„Durch die schmachwort wir kennen
Dich vnd zv rach
Als ain keczer verprennen."
Er sprach: „Ich wil mein vnschueld clar penennen,"
Fing lachent an zvleczt,
Sprach: „Zv Straspurg vor manchem jar
Mein vater ein pil[d]hawer war:
Den grosen got er macht,
Den dewffel rawch
Vnd die Maria schiere,
Dar[nach] mich aüch
Macht. Darümb seyen wiere
Geschwistret von eim vater alle siere."
Des schwancks iderman lacht.

Anno salutis 1556, am 7 tag Jünii.

997. Der dewffel mit dem alten weib.

In dem abent thon Nachtigal. [Bl. 296].

1.

Eins tags der dewffel nome
Ein alt weib zw der ee,
Vnd e ein jar fürkome,
Macht sie im angst vnd we:
Von kiffen, zancken, nagen
E[r] grose not erled.
Der deufel von ir füere,
Mocht nicht mer pey ir sein
Vnd sich geselen wüere
Zw ainem arczt allein,
Gleichen dail mit zv tragen,
Was sie verdinten ped.
Der dewffel sprach: „Nem ware!
In ain purger ich fare,
Der ist ain reicher mon.
Den thw in die stat keren
Ein dieses pürgers haús
Vnd thw mich den peschweren,
So wil ich faren aus.
Von dem wirt vns den zware
Paiden ein gueter lon."

2.

Nach dem der dewffel fuere
Vnd den purger pesas,
Der arzet in peschwüere
Vnd in austreiben was,
Vnd dreissig guelden pare
Name der arczt zv lon.

---

997 (4925). MG 15, Bl. 295'. — Vgl. Bd. 1, S. 502 Nr. 177 (5069). Nürnb. Festschr. S. 128. Rud. Baumbach, Abenteuer und Schwänke. Leipzig 1883. S. 49/54. Bragur 2, 298/303. O. Band, S. 92/6. Chauvin, Bibliographie des ouvrages arabes 8, 152: Belfégor, Zs. f. Volkskunde 15, 242. 250 und 16, 242 (Kunós Nr. 32) und 448².

Dem deuffel zehen gabe,
Die zwainzig er ainzúg
Vnd ſagt: „Nit mer ich habe“
Vnd den dewffel petrúg. [Bl. 296']
Der dewffel zornig ware
Vnd ainen liſt peſon
Vnd fuer in ain thúmpfaffen.
Der arczt wolt in aúſſchaffen,
Der deuffel antwort im:
„Arzet, dw piſt ein diebe,
Kaim dieb far ich nit aús.“
Sorg, angſt den arzet triebe,
Er ging hinab ins haus
Vnd thet nit lang vmb gaffen
Vnd ſchray: „Dewffel, vernim!

3.

Dein altes weib iſt kúmen,
Hat an dem corgericht
Prieff vnd ſiegel genúmen,
Dich vmb die e anſpricht.
Dw múſt wider zw ire
Vnd mit ir halten haús.“
Der dewffel güeczt herfúere,
Sprach: „Iſt mein altes weib
Dawſen vor der ſtúebthúere?
Nit lenger ich hie pleib.
Dw frumer arzt, hilff mire!
Wo ſol ich armer naús
Vor dem alten helriegel,
Weil ſie hat prieff vnd ſiegel?
Zv ir ich ie nit mag,
Wil e faren gen helle.
Da hab ich doch mer rw;
Drúmb, arczt, húet dich, mein gſele,
Kein alt pós weib nem dw,
Die tag vnd nacht dich ſtriegel, [Bl. 297]
Dein herz fres vnd abnag.“

Anno ſalutis 1556, am 12 tag Júnii.

998. Drey ſchwenck dreyer lanczknecht.

In dem hofton Petter Zwingers.

1.

Hört drey gůet ſchwenck dreyer lanczknecht!
Der erſt war arm vnd gartet, ſecht!
In aim dorff ſchlecht,
Ein paüren anſprach ere.
Der pawer gleich zw diſche ſaß,
Mit ſeim gſind zv morgen as
Vnd ſagen was
Zw dem lanczknecht: „Kůmb here!
Hilff mir eſſen die armůet mein,
Hab dir ſůnſt nichs zv geben.“
Fro war der lanczknecht, wiſcht hinein
Fras mit der armůet eben,
Sprach darnach oft: „Im herzen thůet [Bl. 298']
Mich dieſes frůemals rewen,
Das ich as des pawren armůet,
Der kan ich nit vertewen.“

2.

Der ander lanczknecht in der ſtat
Zuerch ainen wirt vmb herberg pat,
Der in auch ſpat
Herbergt. Als ſie nůn aſſen,
Gar ſawren wein der wirt ſchenckt ein.
Der lanczknecht flůecht, ſprach: „Das mag ſein
Der ſawerſt wein.“
Der wirt antwort[t] der maſen:
„Der wein wirt erſt im alter ſůes
Alhie in vnſrem lande.“
Das lantzknecht ſprach: „Das wer die drůes!
Her wirt, nach meim verſtande
Würt dieſer wein ſo alt, das er

---

998 (4927). MG 15, Bl. 298. V. 32 ? nůecken. Vorl. můecken. — Quelle: Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 24, 7 und 32, hrsggb. von J. Bolte S. 369, 363 und 370.

Müſt gen an zwayen krücken,
So wurt doch nichs guecz auſ im.“ Der
Wirt lachet im der nücken.

3.

Der drit lanczknecht gefangen wart
Zw Vlm, welcher het auf der gart
Nach diebes art
Aúſgewiſchet nach der menge,
Dem man abſagt das leben ſein,
Wolt hencken in. Da ſprach er: „Nein,
Jr herren, mein
Vrtail iſt mir zw ſtrenge.
Sünder ſchneit mir paid oren ab
Vnd mit rueten aúſhawet!
Darzw ich zehen güelden hab;
Die gieb ich euch, nún ſchawet!
Iſt das, ir lieben herren, nicht [Bl. 299]
Ein erliches erpietten?“
Des ſchwancks lachet das gancz gericht,
Das ſtreng vrtail vermietten.

Anno ſalutis 1556, am 13 tag Jünii.

999. Der ſchneider mit dem flaiſch.

In dem verſchrenckten C[aſpar] P[eczen].

1.

BVW Nörlingen ein ſchneider ſas,
Der die gewonheit hete,
Wen man das flaiſch zv ſeczen was,
Die ſtúeck zam neen dete.

---

999 (4928). MG 15, Bl. 299. — Quelle: Steinhöwel, Äsop S. 333, Ausg. von Oesterley = Eſopus leben vnd fabeln (Freiburg i. B. 1535), Bl. 105: Die 15. fabel von des künigs ſchneider vnd ſeinem knecht.

Wen man den sas zv disch darnach,
Ein stueck er aus der schuessel stach,
Den thecz ainander hangen.
„Hat euch got zam gfüegt," sprach er zwar,
„Wil ich euch auch nit schaiden."
Vnd fras das flaisch den gancz vnd gar,
Das seinen knechten paiden
Richs plieb den sueppen vnd die pain
Vnd assen drueckens prot allein
Mit hungerigen wangen.
Das die zwen knecht vertros gar hart.
Ains mals zv in gesezet wart
Ein newer knecht, der von dem dorff nein kame;
Der was ainfeltig, welcher ward
Von den zwayen perete:
„Vnser maister ein kranckheit hat:
Wen die in ankümbt abentz spat,
Welchen er düet erlangen,

2.

Den nembt er darnach pey dem har,
Thuet in mit fewsten schlagen,
Sam wol er in erwurgen gar."
Der knecht det wider sagen: [Bl. 299']
„Wie kümbt im solche kranckheit an,
Das ich mich vor im hueten kon?"
Sie sprachen: „Wen er spate
Gar feintlich hin vnd wider schawt
Vnd mit sein paiden henden
Wirt klopfen auf die daffel lawt,
So fall im an den enden
Ins har vnd reis in zv der erd,
Pis das er wider wiczig werd,
Ein ent sein wüetsuecht hate.
Raufstw in nit, so rauft er dich
Vnd plewt dich darzw herticlich."
Der knecht des maisters fleisslich warname,
Wen er zw richt vnd im nit trawt.
Vnd nach etlichen tagen

Die zwen geſelen mit gefer
Verpargen dem maiſter die ſcher
Durch argliſtigen rate.

3.

Als nún der maiſter kam vnd wolt
Auf der dafel zw richten,
Vnd als er ſein ſcher haben ſolt,
Da ſach er ſie mit nichten:
Vil buchs lag darauf hin vnd her,
Maint er, darunter leg ſein ſcher,
Klopfft drawff mit paiden henden.
Da fiel im der new knecht ins har
Vnd rieſ in zv der erden
Vnd in mit fewſten plewen war,
Rieff vmb hilff die geferden.
Die knecht ſprachen: „Weil euch got ſpat
Zw ſamen paid gefueget hat,
Woll wir es auch nit wenden, [Bl. 300]
Wie Jr das ſprichwort prawcht allain,
Freſt alles flaiſch, laſt vns die pain.“
Erſt pekent er ſein vnfernúnft mit ſchame
Vnd verhies den geſelen gar,
Er wolt nach den geſchichten
Kain flaiſch allain mer eſſen nit,
Sünder ſie laſſen eſſen mit.
So thet der krieg ſich enden.

Anno ſalutis 1556, am 17 tag Jünii.

V. 55 M 5 an mit gferden. Dann muſs nach knecht im nächsten Verse Komma stehen.

1000. Der Haincz mit sant Niclas.

In dem zarten thon Frauenlobs.

1.

EIn pewerin schickt in die stat
Ains abentz spat
Iren sún Hainczen, der doch nit vil wicze hat,
Mit garen, solt verkawffen das
Aim, der nit vil wort trieb. Darmit ging er sein stras.
Int kirchen drat,
Die sant Niclas inhet:
In der mit stünd die pildnús sein,
Zw dem allein
Sprach der Haincz: „Wilt mir abkaúffen das garen
Sant Niclas pild schwieg an dem ort. [mein?"
Haincz dacht: das ist ein rechter, treibet nit vil wort;
Das garen fein
An hals im hencken thet,
Sprach: „Zal mir das in den nechsten acht dagen!"
Ging vnd der múter alle ding det sagen.
Die det in wider jagen
Int stat, das er ir precht das gelt.
Hin uebers felt
Loff der gemelt [Bl. 300']
Haincz int kirchen, verstet!

2.

Vnd sprach zumb pild: „Zal an gefer
Mein garen her!"
Das pild war geschniczt, sach gleichsam es laúfert wer
Vnd schwig. Der Haincz sprach: „Spotzstv mein?
Ich dorst mein hecklein lainen an die stiren dein."
Pald nach der schwer
Schlúeg das pild an das haúbt,

1000 (4929). MG 15, 300. Vgl. J. Bolte zu Frey, Gartengesellschaft 1896. S. 215 unten. Montanus S. 591. R. Köhler zu Gonzenbach, Sizilianische Märchen 1870 Nr. 37. Zs. f. Volkskunde 6, 73. 7, 312. Chauvin, Bibliographie des ouvrages arabes 6, 126. 8, 94.

Das es rab viel, zw ſtuecken prach.
Der Haincz erſach,
Das vil geltes viel aus des pildes kopff hernach.
Der Haincz lacht des in ſeinem múet,
Sprach: „Nickel, dw thueſt vngeſchlagen aúch kain guet,“
Vnd fein gemach
Das gelt ſelber aúf klaúpt
Vnd thet darmit vnter die flaiſchpenck lawffen
Vnd war im ainen ſchweinen praten kauffen.
In dem ſach er ain haüffen
Hünde, nach den Haincz gaffet vmb;
Ein hünde númb
Dem Hainczen dúmb,
Des pratens in peraúbt.

3.

Mit dem praten loff hin der hünd.
Haincz zv der ſtünd
Dem hünd mit groſem geſchraye nach laufen künd,
Der hünd entran ins pfaffen haús.
Haincz loff nein, ſchray: „Dw kümbſt mir lebent nit
Fluecht vbel vnd [heraús,“
Schlüeg im haús hin vnd her,
Schray: „Dw müeſt ſterben an der ſtet.“
Das hören det [Bl. 301]
Der pfaff, lag pey eim ſchönen weib in ſeinem pet,
Vermaint, es wer der frawen mon,
Der köm vnd wolt in in dem haús erwurgen thon.
Gros ſchrecken het
Vnd in den angſten ſchwer
Schrir er: „Ich wil dir dreiſſig daler geben,
Ge aus dem haus vnd las mich lenger leben!“
Vnd warff im das gelt eben
Durch die kamer rab durch ein loch.
Darmit entpfloch
Haincz vnd haimzoch.
Im ghriet die ſchancz ongfer.

Anno ſalutis 1556, am 17 tag Jünii.

1001. Der pfarrer mit den ligenden paúren.

In dem strengen tone Hans Fogel.

1.

EIn pfarer auf aim dorffe saße,
Der gar ser schelten waße
All seine pawren auf ein zeit
Von wegen der pösen gwonheit,
Das sie einander hießen liegen.
Daraús vil vnratz sich zv trúege,
Ainer den andren schlúege;
Aus dem auch folget mort vnd main,
Es wer sünd vnd auch schad nit klain,
Solten vnter sein straff sich schmiegen.
Wen aber ainer ain lúeg höret,
So grob, das mon die lüeg möcht grewffen,
Auf das nimant mit wuert pethöret,
Solt er mit dem mawl drueber pfewffen;
Darpey merckt den ain ider wol, [Bl. 301']
Das er das nit gelauben sol,
Den künt die lúeg nimant petriegen.

2.

Die pauren merckten den fürtrage.
Darnach an dem süntage
Der pfarrer wider preding det
Vnd eben den text vor im het,
Wie got schüeff himel vnd die erden,
Vnd sagt: „E kain mensch auf erd kame,
Da fürmet got Adame
Aus einem laimen klozen praún
Vnd lainet in aúf an ein zaún,
Das er daran solt drücken werden."
Ein pawer thet das wort pegrewffen,
Das der pfaff von dem zaún det sagen,
Fing in der kirchen an zw pfeúffen.

1001 (4930). MG 15, Bl. 301. — Quelle: Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 13, vgl. Nr. 38. V. 30 MG pffeúffen.

Der pfaff pesan sich vnd bet fragen:
„Wie, das dw pfewffest vber mich?
Mainstv, das hab gelogen ich?
Dem pischoff clag ich die peschwerden."

3.

„Nain, herr," sprach der pawer gefliſſen,
„Ich wolt nůr geren wiſſen
Von euch als von aim gueten freůnt,
Wer dieſen zaůn doch het gezeůnt,
Die weil doch nimant war aůf erden?"
Der pfaff sprach: „Es ist mir verporgen,
Ich will darfuer nit ſorgen,
Vileicht er ſelb gewachſen iſt.
Ob mans gleich in kainr bibel liſt,
Pringt es doch kain geferden."
Vnd bet darnach nit mer angreůffen
Sein pauren mit ſchmach ob dem liegen,
Weils ueber in auch wolten pfewffen,
Vnd dacht: es iſt gar nit zv piegen. [Bl. 302]
Was grob iſt, das peleibet grob,
Fragt weder nach zůecht, er noch lob,
Will nit wicziger werden.

Anno ſalutis 1556, am 19 tag Jůnii.

1002. Der vogt mit ſein fluchenten pawren.

In dem paůmb thon Folczen.

1.

EIn alter edelmone,
Frůmb, got fůrchtig vorone,
Der het verpiten thone
Pey plag

1002 (4932). MG 15, Bl. 303'. — Quelle: Georg Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 50. Vgl. J. Boltes Anm. S. 375.

Sein pawren das gotschweren.
Thet ainer ain gotschwuere,
So pald er das erfüere,
Vmb gelt im druecken schüere
Altag,
Künt es doch nit erweren.
Sein pawren das
Vber die mas
Peschwerlich was,
Weil sie gewonet hetten
Zv flüechen. Darümb thetten
Ein gmain samlen vnd retten
Jr clag
Vnd draten hin mit eren

2.

Für den pfleger gancz schnawbet,
Sam irer sin perawbet,
Patten, das er erlaübet
Ein schwüer,
Nit zw gros noch zv klaine;
Sie kündens ie nit lassen,
Sich alles schwerens massen,
Des sie gewonet wassen.
Des wüer
Der vogt lachen allaine,
Er kent ir prewch, [Bl. 304]
Sprach: „Erwelt ewch
Ein schwüer an schewch,
Den wil ich euch gestaten."
Die pawren zamen draten,
Detten sich kürcz peraten.
All nüer
Woltens haben gemaine

3.

Die pestilencz mit namen,
Zv flüechen allesamen.
Mit für den pfleger kamen;

Jr pit
Er fleissig det zw losen,
Sprach: „Sol ich euch den geben
Die pestilencz darneben,
So habt eúch aüch gar eben
Darmit
Allen hie die Franczosen."
Die pawren das
Erfrayen was,
Gingen ir stras,
Weil sie erlangen detten
Zwen flüech, für ainen hetten,
Darmit einander fretten.
Doch nit
Jr vmb ein har genosen.

Anno salutis 1556, am 20 tag Jünii.

1003. Die selczam peicht.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

EIn / faczman der wolt peichten,
Von sünden sich erleichten,
Kniet für ain[en] geweichten,
Sprach: „Mein schüeld ich pekenn."
Kein / wort det er mer jehen.
Der pfaff wart sawer sehen,
Vermaint, in hart zv schmehen,
Fragt in vil wie vnd wenn,
Fragt in auch, ob er petten künd.
Er sprach: „Jch kan sein nicht." [Bl. 308]
Der pfaff sprach: „Das ist pös vnd süend."
Der faczman wider spricht:

1003 (4935). MG 15, Bl. 307'. — Quelle: Georg Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 68. Vgl. J. Boltes Anm. S. 382 und Nachtr. Bd. 8, S. 346; auch Spina, Beiträge zu den deutsch-slawischen Literaturbeziehungen 1, 161 (Prag 1909).

„Darúmb wolt ichs nit lernen da."
Er fragt: „Kan[ſt]s aúe Maria?"
Da antwort der faczmone:
„Das ſelb ich lewten kone."
Der pfaff fing wider one:
„Den glaúben mir aúch nenn!"

2.

Er / ſprach: „Pey meinen tagen
Hab ichs nie duerffen wagen
Von dem glawben zv ſagen;
Den ſchweczern iſt man gram."
Der / pfaff in zoren prennet,
Doch den faczman nit kennet
Vnd ſprach, das er ſich nennet:
„Sag an, wie haiſt dein nam?"
„Ich hais gleich wie der vater mein,"
Sprach er. Der pfaff pald ſprach:
„Pſchaid mich, wie haiſt der vater dein?"
Der faczmann zv im jach:
„Mein vater haiſt geleich wie ich."
Der pfaff ſprach: „So perichte mich,
Wie haiſt ir den paidſander?"
Er antwort: „Mit einander
Haiſt ainer wie der ander,
So hais wir paideſam."

3.

Der / pfaff ſprach: „Wo ſo gare
Entwicht iſt hawt vnd hare,
Da wirt entlich vúrware,
Kain gúeter pelz nit aus. [Bl. 308']
Schwer / ich dich vnderichte,
Weil dw kanſt peichten nichte,
Drol dich!" Der faczman ſprichte:
„Herr, macht kain hader draws!
Peichten hab ich gelernet nit;
Wan ich hab nie pegert,
Das ich mich ſelb wól[t] neren mit.

Drúmb laſt mich vnfermert!
Trueg mir aber die peicht aúch gelt,
Wie euch, ſo grob ich auch nit felt.
Alſo pekenn ich ſchlechte
Mein ſchúld, mich vngerechte.
Nit weiter ich hie fechte.
Alde, ich will zv haús."

Anno ſalutis 1556, am 1 tag Jülii.

1004. Der Jüed mit der regen hüeſten.

In dem ſpiegelthon Erenpoten. [Bl. 312]

1.

EIn Jüed im haiſen ſúmer kam geritten
Vnd der ſas ab vor aim wirczhaus,
Den wirt bet fleiſig piten,
Das er im friſch waſſers ein mas
Precht, wolt er zallen geren.
In dem wirczhaus waren vil voller paúren,
Die kenneten den Juden wol.
Ainer ſprach zv dem lawren:
„Jued, alhie iſt kain waſſer fail,
Wir müeſens ſelb entperen.
Verſiegen ſint prúnnen vnd pech,
Kain waſſer hab wir in der nech.
Ein wein dir pringen laſe!"
Der Jud ſprach: „Es verpewt mir mein geſecze,
Darff drincken nit der Criſten wein."
Dem Jüden pracht zv lecze
Der wirt ain ſemel vnd waſſer.
Als der Jüed tranck vnd aſe,

2.

Dem Jüden kam in den vnrechten ſchlúnde
Ein proſemlein; darfan anfing

1004 (4941). MG 15, Bl. 311'. — Quelle: Georg Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 48.

Er vnd ser hüesten künde.
Ein voler pawer sprach: „Wie hast
Mit dem hüesten den riten?“
Der Jüed antwort: „Jch hüest ainen regen.“
Der pauer sprach: „Kanst huesten dw
Regen, so hüest albegen!
Es ist wol so düer auf dem feld,
Sam sey schon abgeschniten.“
Der Jüed sprach: „Regen hüest ich schir.
Ein regen drag ich lang in mir,
Jst gesteckt in mir alten.“ [Bl. 312′]
Da wischet vom disch auf ein foller paüer
Vnd placzt dem Jüden in das har,
Sprach: „Dw vntrewer laüer,
Jst lang regen in dir gesteckt
Vnd dw hast in verhalten?

3.

Wie möchst das thon siech vnd leüten zv laide,
Das in verdort rüeben vnd krawt,
Koren, wün vnd auch waide?
Hest auslasen den regen dein,
Vürkümen wer der schaden,“
Vnd sprach: „Halt, ich wil dir den hüesten püesen,“
Zog in pey dem har zw der erd
Vnd trat in auch mit füesen.
Der Jued hüeb auf paid hent vnd pat,
Er solte in pegnaden:
„Hört doch, wie ichs gemainet hab!“
Der wirt weret dem pawren ab
Vnd war des Jüeden engel. —
Also wer noch lueſt hat ainen zv schlagen,
Der pricht ein vrsach von eim zaün,
Wie das sprichwort thüet sagen:
Welcher wil schlagen ainen hünd,
Der findet pald ein pengel.

Anno salutis 1556, am 11 tag Jülii.

V. 34 vntrewewer Vorl. 42 hen Vorl.

1005. Das verlogen waſchmaúl ſ[pricht].

In der ſpruechweis Hans Sachſen.

1.

Als ich mein hant werck leret,
Das ich mich darmit weret,
Den múeſigang zv fliehen,
Det meim hantwerck nach zihen
Gen Núrnberg, in die ſtate, [Bl. 313]
Darin ich arbeit hate.
Als ich nún etlich zeite
Ainem maiſter arbeite,
Hab ich von aim vernúmen,
Wye ein gſchray aús ſey kúmen
Din in dem ganczen lande
Ganz mir zv ſchmach vnd ſchande,
Wie kúrczer zeit vergangen
Ich worden ſey gehangen
Zw Arnſtat mit namen.
Als dieſe mer mir kamen,
Da dacht ich mir der maſen:
Ich wil ſie liegen laſen,
Weil der warheit mein leben
Thút offne zeúgnús geben.

2.

Als ſolich luegen mere
Vmbfluegen hin vnd here,
Zv meiner freúntſchaft kamen
Gen der Naúmbúrg mit namen,
Ich wer worden gefangen,
Zv Arnſtat gehangen,
In ſchwerem trawren ware
Mein freúntſchaft vmb mich gare;
Doch wurden ſie zw rate,
Zw erfarn ware date.
Mein prueder vnd ein ſchwager

1005 (4942). MG 15, Bl. 312'.

Wolten des sein nach frager.
Als sie nún auf der strasen
Halben weg zogen wasen,
Pekam in ein pekanter,
Mein lanczman, ein verwanter,
Der sagt in frey heraúse,
Es wer schon mit mir ause,
Solten núr keren wider [Bl. 313']
Haim in sein haús ain ider.

3.

Von diesen groben procken
Mein prueder war erschrocken,
Das er schir vor in allen
In amacht war gefallen:
In grosem herzenlaide
Kamens haim alle paide.
Nach dem mein gmüet mich driebe,
Das ich meim prueder schriebe,
Ob das gschray also were.
Der schrieb mir wider here,
Wie ich erzelet hone. —
Pey dem mag man verstone,
Wie oft durch falsche zúngen
Wirt hinteruck gedrúngen
Ein mensch, doch vmb vnschúlde.
Doch wer hat gottes húelde,
Wie ser die falsch zúng wúete,
Jdoch in got pehúete,
Sein vnschúeld pringen mage
Zv rechter zeit an tage.

Anno salutis 1556, am 14 tag Julii.

1006. Des pabſt flaiſchkaúff.

In dem kürczen thon Hans Sachſen.

1.

IN der faſten ein pewrin ging zw peicht;
Ir pfarer der war auch geleret ſeicht,
Ein alter romaniſt, khört nicht am paſten.
Als ſich die pewrin irer ſúnd peclagt
Vnd nichs mer weſt, der pfarer ſie auch fragt,
Ob ſie nit flaiſch hett geſſen in der faſten,
„Ja", ſaget ſie. [Bl. 314]
Da ſprach er: „Wie?
Ein groſer ſúnd haſtw pegangen hie,
Den ob dw heſt dein ee dreymal geprochen."
Sie ſprach: „Iſt das ein ſúnt ſo vberaús?
Wie das ir den daheim in ewrem haús
Flaiſch geſſen habt al dag dieſe ſechſwochen!"

2.

Er ſprach: „Ich pin ein geweichte perſon;
Zw Rom die freyheit ich erlanget hon.
Darúmb ſo darfſtw dich nach mir nit prechen."
Die pewrin antwort im hinwider ſchwind:
„Vnſer pfleger mit all ſeinem haufgſind
As flaiſch die faſten an als widerſprechen.
Iſt doch vileicht
Gar nit geweicht?
Glaub, er hab es gar für kain ſúent gepeicht."
Der gúet pawchfater antwort ir hinwider:
„Von dem pabſt er das flaiſch erkawffet hat,
On ſúent mag er es eſſen frúe vnd ſpat,
Vom pabſt erkaúft mag das eſſen ein ider."

3.

Die pewrin ſprach: „Pey meiner ſelen hail
Hab nit gewiſt, das der pabſt flaiſch hat fail.

1006 (4943). MG 15, Bl. 313'; das Datum des 8. Juli ist falsch. — Quelle: Georg Wickrams Rollwagenbüchlein Nr. 49.

Ey, mein herr, ist den der pabst ein flaischacker?
So wil ich im zümb nechsten kauffen ab,
Auf das ich flaisch on sünt zv essen hab."
Als der pfaff hört die pewerin so wacker,
Er zornig was,
Sprach: „Gieb her das
Peicht gelt vnd fris darnach flaisch oder las!"
Wan er der pewrin spiczfündikeit spüeret. [Bl. 314']
So ist der pfaffen püeberey am tag,
Pey idermon sich nit mer pergen mag,
Die pey der nasen vns gar lang vmbfüeret.

Anno salutis 1556, am 14 tag Jülii.

1007. Der wagner mit dem richter.

In dem hofton Marners.

1.

EIn wagner vor gerichte
Ein handel het, der in peschwert.
Kam zümb richter vnd im ein newen wagen [schenckt,
Das er im huelff in seiner sach.
Der richter das verhies.
Der gleich saümbt sich auch nichte
Sein widertail vnd nam zway pfert,
Schenckt sie dem richter, sprach: „Her, mein darpey [gedenckt!"
Des im der richter auch versprach
Sein hilff war vnd gewies.
Nach dem rechten die zwo partei,
Ein igliche zw gwinen hoft,
Kein dail wolt da nachlassen,
Wie soliches geschicht noch oft,
Verechten paid mer gelcz vber die haüptsüm weit.
Er füert sie pey der nasen,
Drost sie paid wol zv aller zeit.

1007 (4950). MG 15, Bl. 319. — Quelle: Pauli Nr. 125. Vgl. Montanus, Schwankbücher S. 609.

Als nún das recht geweret het ain ganczes jar,
Der richter das vrtail auſprach
Vor dem gericht fürwar.

2.

Der wagner mit dem wagen
Verlor das recht, der ander gwon. [Bl. 319']
Der wagner ſprach: „Wagen, wagen, dw geſt nit recht,
Wie wol ich dich wol ſchmiren det,
Solſt gangen ſein mein ſtras!"
Draúff det der richter ſagen:
„Wie kúent der wagen anderſt gon,
Den wie in zihen die zwen ſchönen hengſte ſchlecht?
Wie den das alte ſprichwort ret:
Wer wol ſchmirt, fert deſt pas."
Der wagner dacht haimlich: das dw
Auch auf dem wagen ſiczen ſolt
Vnd faren an den galgen!
Den ſtrick ich dir pezalen wolt.
Doch wiſcht der wagner ſein mawl, dacht, an dieſer ſtat
Zimbt mir gar nit zv palgen.
Ich mer[ck] mir gſchicht mit wort vnd dat,
Wie einem pauren, des ich icz pin ingedenck,
Der vor gericht zw rechten hot,
Pracht dem richter zv ſchenck

3.

Ein hafen dicker millich,
Das ſein im peſten gedecht er.
Sein wider dail dem richter aber ſchenckt ein ſaw.
Entlich doch der verloren het
Mit ſeiner millich ſchenck.
Der fragt vnd war vnwillich,
Wo den ſein milch hinkúmen wer?
Der richter ſprach zúm pauren: „Gúeter man, nún
Ein ſaw mirs auſdrunck an der ſtet." [ſchaw,
Iderman lacht der ſchwenck.
„Das dirs geſegn der belczepock!"
Der pauer zv dem richter ſagt.

Ich sprich: der ist ain narre,
Der in ain recht on not sich wagt, [Bl. 320]
Das er wol künt vertragen sein on schaden vor.
Wer im rechten verhare
Lang zeit, ist ain zwifacher thor.
Das recht ist wol gerecht vnd gůet in allem stůeck,
Wen man vor ghricht nit pra[u]chen det
So vil list, renck vnd důeck.

Anno salutis 1556, am 20 tag Jůlii.

1008. Der schneider mit der gais.

In dem schwarzen thon Klingsor. [Bl. 343]

1.

IN Kiczpůchel ein schneider sas,
Der von Porperg newlich dahin gezogen was.
Dem stůnt zv gar ain vnerhort vnglůecke.
Ein Gaisperger da pfleger war,
Den het der schneider klait mit seinem hoffgsind gar,
Vom thuech pehalten etlich grose stůecke.
Zw straff můest er halten ain gais,
Weil der pfleger regiret.
Das selb vertros den schneider ser,
War der gais feint, schmecht sie vnd nam ir ost ir er,
Schlüeg vnd sties die gais teglich wol stůmpfiret.

2.

Das selb der pfleger inen wart,
Das er die gais hilt so stiffeterischer art.
Vnd můst im zv freffel ain gůelden geben.
Erst würt leůnisch der hailos dropff
Vnd schlüeg der armen gais ein nadel in den kopff,
Das sie des abentz spat auf gab ir leben.

1008 (4977). MG 15, Bl. 342'. — Noch in demselben Monat hat H. Sachs diesen Schwank zu einem Spruchgedicht = Band 1, S. 491, Nr. 173 = Nr. 4991 erweitert.

Zw nacht wolt der schneider die gais
Nab werffen in stat graben,
Als wer sie selb gesprúngen nein,
Schúeb sie vor im haimlich auf die mawer allein.
Das die wechter alles gesehen haben,

3.

Wie er die gais sties in das loch
Vnd wolt sie nab geheyen in den graben hoch,
Die gais mit ainem horen im pehinge
In sainen wames in ain schnit
Vnd ries den schneider durch das loch in graben mit:
Er fiel auf gais, das im die sel ausginge. [Bl. 343']
Die dot gais pracht den schneider vmb
Zv ainer rach vnd plage.
Die ding verwúndert idermon. —
So fing sich zwischen gaisen vnd den schneidern an
Ein feintschaft, die noch wert auf diesen tage.

Anno salutis 1556, am 6 tag Septembris.

1009. Die vnerschwigen pawrenmaid.

In dem feinen thon Walthers.

1.

EIn pawren knecht macht sein peschaid.
Ein nacht schlieff pey des pawren maid
Vnd verpot ir, sie solt es nimant sagen,
So wolt ers nemen zv der e.
Da thet das schweigen ir so we
Vnd thetz irer múter haimlich fúrtragen.
Vnd pat sie solichs zv verschweigen.
Die múter auch nit schweigen kúnt

1009 (4978). MG 15, Bl. 343'. — Vgl. M. Montanus, Schwankbücher 1899, S. 558 f., wo gesagt werden konnte, dafs das Häslein in dem Hagenschen Gesamtabenteuer Nr. 21 von Rud. Baumbach in seinen Abenteuern und Schwänken S. 21/8 bearbeitet ist.

Vnd ſagt es irer gſeterin im peſten,
Die betz auch ueberal anzeigen
Vnd verging die drite ſtünd:
Es in dem dorff alle pewerin weſten.

2.

Sein praut der knecht abſchaffen bet,
Weil ſie es nit verſchwiegen het,
Ein andre pawren maid zv der e núme
Vnd als man in zv legen wolt,
Jdes ein poſſen ſagen ſolt.
Alſo ſagt ides ein poſſen herume.
Als es nún an den preútgam kome,
Sagt er von ſeiner pauren maid, [Bl. 344]
Die er peſchlieff, es doch nit künt verſchweigen.
Darauff ſaget die prawt an ſchame:
„Ey, das ſie peſte das herczlaid!
Det die nerrin ſolichs ſo palt anzaigen?

3.

Nún pin ich ſelber wol acht jar
Pey meines vaters knecht fürwar
Werlich faſt alle nechtlich nacht gelegen
Vnd hab es kaim menſchen geſagt.
Wie wol mein múeter mich oft fragt,
So laugnet ich vnd ſchwúer darfuer albegen.“
Da thet der pauren knecht erſt hören,
Das er vúr ein gúren ein gaul
Het geben. — War ſagt das alt ſprichwort eben:
Wer ein junckfraw thúet pethoren,
Den treff wider das vnglueck fawl!
Was er entlehent, mús er wider geben.

Anno ſalutis 1556, am 7 tag Septembris.

V. 20 ſeinr paurem Vorl. V. 26 vater Vorl.

1010. Die 4 natúr ains ſchuelers.

In der grúntweis Frawenlobs.

1.

EIns tags thet ich ain alten pfaffen fragen
Vnd pat in mir zv ſagen,
Was art vnd natúr iden ſchueler trieb.
Er antwort mir: „Ain ider ſchúeler púre
Hat vnd iſt von natúre
Ein martrer, engel, deúffel vnd ein dieb."
Ich pat: „O das
Erclert mir pas,
Das ichs verſte."
Er ſprach: „Erſtlich hawt man ſchueler mit rüeten
In der ſchúel, das mócht plüeten.
Da iſt er ein mar[t]rer vnd thúet im we.

2.

Zúmb andren ſo iſt der ſchúeler ein engel,
Wen er zuechtig an mengel
Got lobet in der kirchen mit geſang;
Wen er in dem cor das hoch ambt hilft ſingen,
Veſper, complet verpringen,
Wie wol im oft darpey ſein weil iſt lang.
Zúmb driten ſchwer [Bl. 347]
Iſt der ſchúeler
Ein dewffel wol
Auf der gaſſen mit ſpil, vnzuecht vnd ſchreyen,
Mit ſchalckheit mancherleyen,
Da er ſtecket aller púeberey vol.

3.

Zúmb virden iſt der ſchúeler ueberaúſe
Ein dieb da haim im haúſe,

1010 (4983). MG 15, Bl. 346'. Vers 20f. hat MG geschrieben: Iſt der ſchúeler | Ein der ſchúeler | Ein dewffel wol. Das Datum am 14 tag aprillis zwischen 12 tag Septembris und 15 tag Septembris ist regelrecht verschrieben. Die beiden Meistergesänge vom September beginnen auf denselben Blättern.

Darin er vmbſtreúnet ſpat vnde frw.
Vnd was er ſint, das thúet er als penaſchen.
Was er ſúnſt thúet erhaſchen,
Das tregt er ab vnd púelt haimlich darzv."
Ich lacht der ſchwenck,
Sprach: „Herr, ich denck,
Der ſchúeler art
Ains tails auch noch pey euch pfaffen pecleben,
Die weil ir habt das leben:
Wes man gewant, das ſelb verleſt man hart."

Anno ſalutis 1556, am 14 tag Septembris.

1011. Der ſchwebiſch hader.

In der fewer weis Albrecht Leſchen.

1.

EIn meil von Gmünd im Schwabenlant
Ligt ain dorff, Alſdorff iſt genant;
Da ſaſſen pey dem weine
Zwen geſelen alleine,
Waren haffner alped.
Als ſie drúncken vnd lebten wol,
Pis das ſie wurden paide vol,
Da wart den dollen dropffen
Der wein im hieren klopffen,
Vnd gaben red vmb red,
Pis das ſie wúrden gar vneins.
Der ain vom diſch aufſprang
Vnd pald ſein ber von leder zúeg,
Darmit auf ſein geſelen ſchlúeg,

1011 (4986). MG 15, Bl. 349. Nach M 5, S. 839 gedruckt bei Albrecht Keller, Die Schwaben in der Geſchichte des Volkshumors. Freiburg (Baden) J. Bielefelds Verlag 1907. S. 184 bis 186. V. 17 hat MG Stúeczt geſchrieben; M 5 und M 8 geben Schúeczt. Zu V. 34, wo ganz deutlich ſteht númerdúmb iſt zu vergleichen Werke, Band 21. S. 417 zu S. 177, 33.

Der ain mücken wedl hete,
Den er fürwerffen dete,
Schüeczt sich mit im anfang.

2.

Den er im halb abhawt aúswercz,
Da fasset er erst auch ein hercz:
Den mücken wedel zücket
Vnd vmb den kopff in jücket,
Sties im den ins angsicht,
Das er dorcklet an ruecken viel.
Der wirt kam zv dem haderspiel.
Der liegent pald auf füere
Vnd noch schelliger wüere, [Bl. 349']
An den sich wider richt.
Der wirt der sties in hintersich,
Frid von in paiden númb.
Der mit dem mücken wedel clagt,
Das mort über sein gselen sagt,
Er hab im nach seim leben
Mördisch gestelet eben
In diesem númerdúmb.

3.

„Het ich den mücken wedel nit
Vurgworffen, mich peschüeczet mit,
So het er mir auf trawen
Ain arm morcz abghawen,
So gwaltig er zw hieb."
Der wirt des dollen haders lacht,
Sie paid wider zv freunden macht,
Vnd detten wein dran giesen.
Darmit wil ich peschliesen,
Preis ich den kempfern gieb. —
Durch ainen nassen kittel het
Gar kaúm gehawt der ein,
Der mit dem mücken wedel zwar
Vor schrecken schir gestorben war.
Des thüet nicht wunder haben;

Es waren zwen ſpiczſchwaben,
Die ſelten wiczig ſein.
Anno ſalutis 1556, am 16 tag Septembris.

1012. Der paúrn knecht mit dem tiriac.

In dem ſpiegel thon Grenpoten.

1.

EIn pawer war zw Gerſhoffen geſeſſen,
Der ains tags auf ein abent het
Zv vil hüeczel gefreſſen,
Das er darfon würt hert im pawch
Vnd kainen ſtůel mocht haben.
Da thet es in gar hart vmb das loch nagen,
Der pawer dacht in ſeinem můet:
Ich hab oft hören ſagen,
Driackus ſey gůet vůr das gift
Vnd thue die krancken laben.
Da ſchickt er ſein knecht Hainzen ſpat
Hinein gen Augſpurg in die ſtat,
Zw eretten ſein leben [Bl. 9']
Vnd gab im ainen crewzer in ſein hende,
Sprach: „Ge int appodecken auf
Dem Perlach an dem ende.
Den ſelben appodecker hais
Dir ain triacker geben."

2.

Der knecht Haincz kam nein gen Augſpurg geloffen.
Als er kam auf den Per[l]ach perg,
Die appodeck ſtůnd offen.
Er fragt: „Iſt das die dimpadamp,
Darin man hat gůet wůerze?"
Der appodecker verſtůnd wol ſein fragen
Vnd ſprach: „Mein gſpan, hie finſtw die."

1012 (5004). MG 16, Bl. 9. Vgl. oben S. 201, Nr. 970a.

Der pawrn knecht bet ſagen:
„Lieber maiſter dippes dappes,
Mein pawren nicht verkúerze!
Ser gros geſchwollen iſt ſein pawch,
Solſt mir zw ſeiner gſúntheit prawch
Ainen rainúckus geben.“
Der appodecker lacht vnd ſaget ſchlechte:
„Vileicht dw ain thiriack mainſt?“
„Ja“, ſagt der paurn knechte,
„Es iſt eben des ſelben drecks.“
Der appodecker eben

3.

Sprach: „Wie fiel wilt habn?“ Er ſprach: „Acht [pfunde.“
Er antwort: „So vil thiriac
Het ich zw kainer ſtúnde.“
Auf hielt der Haincz ſeinen kermer
Gebt fúr ein crewzer here!“
Sprach er: „Was nit darein get, will ich freſſen.“
Der appodecker im ain weng
Thet in ein puechſlein meſſen.
Nun het der kermer ein gros loch,
Dardurch verluers an gfere. [Bl. 10]
Am weg fand er ain hundſdreck ſchwarcz,
Den pracht er ſeim paurn haimwarcz,
Der ſein ain piſſlein aſſe,
Vnd ſprach: „Wie dúet der dreck ins maul mich peyſſen!
Kein triackús kúmpt mer in mich,
Solt ich gleich nimer ſcheyſen.“
Nach dem er putter milich dranck,
Darſon er pald genaſſe.

Anno ſalutis 1556, am 21 tag Octobris.

1013. Der Lindel lawtenschlager

In des Römers gesang weis.

1.

BW Münichen ans fuersten hoff vor manchem jar
Ein abentewrer Liendel lautenschlager war,
Ein kürzweilliger dantman vber aüse.
Ains mals am auffart tag stal er den hergot ründ,
Der am koraltar mit dem osterfannen stünd, [Bl. 19']
Und trüeg den pey der kirchen ins wirczhawse.
Vnd als man nun dye non gesang,
Da solt der hergot auf gen himel faren.
Er war(t) nit da, man süecht in lang,
Entlich thet man im wirczhaus offenparen,
Da er in het gstelt hintern disch,
Vnd an hals ghangen ein engster mit weine.
Pracht im ains vbers ander frisch
Vnd sprach zum wirt: „Trag auf, schenck dapfer eine!"
Der messner kam vnd schalt in drüm,
Peim herczog det verclagen
Vnd seinen hergot widerüm
Drueg in herüm
Jnt kirchen, in der himel thüm
Da füer an ros vnd wagen.

2.

Der herzog fuer den Lindel darümb ernstlich an,
Was vnfernünft er mit dem hergot het gethon.
Er antwort: „Jch hab die lecz mit im drücken,
Das er mir schenck, wen ich ain mal gen himel far."
Der füerst sprach: „Mit unsrem hergot schercz nichsen gar,
Sünder mit dem dewfel magstw wol müncken."
Der Liendel sprach: „Das wil ich thün."
Als nün der auffart abent kam herwider,
Die schüeler aus gewonheit nün
Jagen deuffel in der stat auf vnd nider,

1013 (5018). MG 16, Bl. 19. Vgl. oben Band 2, S. 266, Nr. 279 (5472).

In ainem claid zotet vnd rawch
Jr vil klaidt, wie die drüeten im nach laúffen
Mit gabel, offen krueckn awch,
Pann den dewffel den in die misthaúffen.
Nach dem schawspiel gent sie zw hauß,
Des dewffels klaid zv schwencken [Bl. 20]
Mit hay vnd stro den schoppen aus,
Das es gros paws,
Henckens den zúm kirchthüeren naús
Vnd lassens die nacht hencken.

3.

Nachtz schnit Lindel den dewffel ab, trúeg in zv hant
Auf den pranger, legt im an den hals ein halspant,
Ging zúm wirt, pey dem er die lecz het trúncken
Vnd entlehent pey im ein schwarzen fuechsen rock,
Stieg auf den pranger, legt in an dem Belzepock
Vnd lies in sten, schlich darfon gleich eim vncken.
Am aufartz tag der deúffel stan
Jm pranger vnd ein fúchsen rock an hette.
Dar kamn etlich dawsent mon,
Jdermon des dewffels gros wúndern dette.
Der hencker kam, den rock anam,
Die weil er in fand in seiner werckstate.
Nach dem der wirt auch darzw kam,
Sein rock vmb ain daler gelóset hate.
Der fuerst den Liendel schelten war.
Der antwort zv den sachen:
„Ewer gnad hies mich vor aim jar,
Solt scherczen gar
Mit dem dewffel.“ Der herzog zwar
Múst dieser schalckheit lachen.

Anno salutis 1556, den 12 tag Decembris.

1014. Die vexacion der 24 land.

In dem rossenthon Hans Sachsen.

1.

EIn lantfarer den thet ich fragen
Vnd pat in ser, er solt mir sagen
Von den landen hin vnde her,
Was in iedem pesünders wer,
Was ains vor dem andren thet haben
Vür clainat oder scheinpar gaben.
Der lantfarer an sach mich eben,
Thet mir gleich spotweis antwort geben:
„Das Payerlant hat die freyheit,
Ist krawt mit löffeln alle zeit,
All tag zway krawt macht ein jar fleissig
Sieben hündert krawt darzu dreyssig.
Die süeppen sint der Schwaben schacz,
Darzw die klapperey vnd schwacz.
Vnd darzw awch die freyen Francken
Almal geren rawbten vnd drancken.
Die Hessen engst man mit dem hünd,
Die Nürenberger alle stünd
Werden genennet die sant hasen,
Weil sie pawen aller mes strasen.

2.

Die Schlessinger haben vermessen
Ein esel fur ain hirsen gessen.
Die Meychsner frassen an genad
Vür ain preczen ein pflüeges rad;
Die Sachsen nent man püeter sachsen,
Fressen rohen speck vngelachsen.
Die Düergen nent man herings nasen,
Wöllen nimant zv herberg lasen; [Bl. 38]
Die Peham zeicht man keczerey,
Mordes vnd dieberey darpey;

1014 (5051). MG 16, Bl. 37'. Vgl. oben Bd. 2, S. 420, Nr. 321 (5725a); dazu S. XXII.

Vnd die Polackn vor den tagen,
Was nit wil gen, sie mit in dragen.
Die Mercker mit dem plocz man saczt;
Die Pomern mit dem schlorg man draczt;
Die Vngern plagt man mit den lewsen,
Die graffschaft Tirol mit den mewsen,
Weil die erczknappen manich loch
Durch graben in den pergen hoch;
Die Engedeiner auch darneben
Dem Dewtschlant gnüeg schlotfeger geben.

3.

Die Schweiczer werden von den schelcken
Gar wol gesaczt mit dem küemelcken,
Doch machen sie güet schmalcz vnd kes;
Die Algeyer sint in gemes,
Auch vol weibischer arbeit stecken;
Die Reinlender nent man Rein jecken.
Die Westfalen hencken die frümen,
Die diebe ledig von in kümen;
Die Pinczger haben grose kröpff;
Die Pirger haist man grobe knopff;
Aber die Wenden vnd die Winden
Gleicht man vntrewen hüeren kinden.
Also hestw vernümen sat,
Was fur namen vnd clainat hat
Ides der vir vnd zwainzig lande."
Der schwenck ich lachen müest zv hande,
Dacht, ain lant das ander veracht;
Doch sagt das alt sprichwort geschlacht:
Ein lant sey gleich dem andren freye,
Kains vmb ein pfening pesser seye.

Anno salutis 1557, am 24 tag May.

1015. Der hantwerck schantlappen.

In dem spiegel thon Erenpoten.

1.

EIns abentz sas ich in ainem wirtzhawse,
Da war allerlei hantwercks puersch
Gar frolich ueber ause
Bei einander vnd allesam,
Detten schlemen vnd zechen.
Da kam ein sprecher zv vns ein gegangen,
Der het ain pengel in der hant,
Der wart von vns entpfangen,
Sagten, er solt vns all gemein
Das lob der hantwerck sprechen.
Zvhant der schalckhaft freihirtz man
Fing ainen spruech zv sprechen on,
Thet vns darin all fatzen.
Im anfang wunscht er idem ain güet jare,
Wie wir waren gesesen da,
Dem kürsner sünderpare
Wünscht er mit ainem schönen palg
Ein grose faiste katzen.

2.

Dem schneider ist von im gewünschet woren
Mit ainem part ain schone gais
Mit grosen krümen horen,
Das sie im vil der knopflein scheis,
An die wamas zv neen.
Dem weber wünscht ain igel allenthalben
Vnd dem schewbenziher ein schaff,
Dem pecken knecht ain kalben,
Das er müst küesen hinter werz,
Damit er sich möcht pleen.
Wünscht dem weifirrer ein hündzdreck
Vnd dem schüester ain zancken fleck,

1015 (5053). MG 16, Bl. 38'. V. 22 schies. Vgl. oben Band 2, S. 251, Nr. 273 (5448).

Dem lehrer ein loknollen; [Bl. 39]
Vnd den bader nent er ainen ars krawer,
Den müellner vexirt mit aim dieb.
Darnach gesprach der lawer,
Der hüeter wer ain grober filz
Vnd thet darüeber schmollen.

3.

Den haffner nennt er ainen laimen dretter
Vnd den puetner ain pümb pümb pümb,
Den knapp ein wollen knetter;
Der lanz knecht wer ain wagen hals,
Der rewter ain schnapphone.
Den parbirer nennt er ein maünzenscherer,
Den goltschmid ainen dreckletter,
Den furman schmecht er schwerer:
Ein dötten hengst; ein pflueg anschel
Nennt er den pawers mone.
Als er vns all vexiret wol,
Waren vnter vns etlich vol
Vnd detten darumb marren:
„Sol wir das leiden von dem frey hirtz pueben?"
Vnd füeren an den dischen auff,
Im an zw flüechen hüeben.
Wie pald draff er die stuben thüer,
Des segens wolt nit harren.

Anno salutis 1557, am 28 tag May.

1016. Der püeller im schrein.

In dem kuerzen thon Hans Vogl. [Bl. 47]

1.

EIn pirprew in Dorga, der stat,
Ein schön jüng eweib hat,
Die pflag der püelereye.

1016 (5127). MG 16, Bl. 47. Vgl. oben Band 4, S. 36, Nr. 262. Keller, Erzählungen S. 306; dazu Herrigs Archiv 127, 286 Nr. 69.

Ains tages zůeg er vberfelt
Vnd wolt einpringen gelt.
Die fraw mit liſten freye
Schickt nach dem puelen auf den tag,
Der ſchlich nein wie ein mawſe,
Sein frewd mit dem weib hette.
In dem da kam zw hauſe
Der man, erſchrecken thette
Das weib, ſpert iren půellen ein
In ainen engen ſchrein,
Darin er in groß ſorgen lag.

2.

Der man ſprach: „Weib, gieb mir nach dem
Ein newgewaſchen hem!
Mein hem det ich erſchwiczen.“
Das weib erſchrack; wan in dem ſchrein
Lagen die hemat ſein.
Doch in liſtigen wiczen
Sprach ſie zv im: „Mein lieber mon,
Mein ſchlueſſel ſint verſchlagen.
In dieſem ſchrein ſie liegen.“
Der man an weiter fragen
Der loff hinab die ſtiegen
Vnd ainen ſchloſſer hollen thet,
Der das ſchlos an der ſtet
Mit ainem dietrich ſolt auf thon.

3.

Die fraw den ſchrein aufſperen pflag,
Darin ir půele lag, [Bl. 47′]
Als ob er wer gar dotte;
Wan er het kainen lůft gehabt.
Die fraw in eylent labt,
Pracht in heraůs mit notte
Vnd in ain winckel in verſtics.
Als der man kam zv haůſe,
Lies aufmachen den ſchreine
Vnd nam ein hembd heraůſe,

Sagt danck der frawen seine
Vmb das newgwaschen hembd. Darfon
Fragt man: wie haist der mon,
Der sich sein weib nit narren lies?

Anno salutis 1558, am 24 tag Januarii.

1017. Die pürgerin im wiltpad.

In dem rotten thon Peter Zwingers.

1.

EIn gar reicher pürger zv Augspurg sase,
Hett ain schön weib, die doch vnfruchtpar wase,
Des sie paidesam gros trawrikeit hetten
Vnd suechcten pey ainem arzet rate,
Der ir vil raining truncklein geben hatte,
Die doch pey der frawen nit wuercken thetten.
Als entlich gar nichs helfen wolt,
Das wer schwanger worden mit aim kinde,
Gab ir der arzt ain rat, sie solt
Faren in das wiltpad des Gastein schwinde.
Wer erkaltet woren
In kalter winters zeit,
Derhalb sie seit
Kain kindlein het geporen,
Wie sich pei manchem weib pegeit.

2.

Die pürgerin rüest sich in kurzen tagen,
Fuer ins Wiltpad auf eim verhangen wagen,
Sie nam mit ir ain maid vnd ain wagen knechte,
Dar zv auch ainen klain zottenden hunde,
Mit dem sie het ir kürzweil alle stunde.
Als sie nun kamen in das wiltpad rechte,
Da padeten sie alle paid.
Nun waren im Wildpad vil junger gsellen,

1017 (5235). MG 16, Bl. 64. Vgl. zu Frey, Gartengesellschaft Nr. 68. Spina, Frantova prava S. 150.

Die wermeten frawen vnd maid,
Vnd thetten in ir pewch paid auf geschwelen.
Das huntlein wart auch lauffen, [Bl. 64']
Das es auch tragent wuer,
Des pads natur
Schwangerts all drei zv hauffen.
Pald das der wagen knecht erfüer,

3.

Loff er pald heim. Als der herr sach den knechte,
Erschrack er, forcht, die sach dar stünd nit rechte,
Fragt: „Hat die fraw entpfangen ainen schaden?"
„Nain", sprach der knecht, „die sach stet recht vürware,
Das wiltpad ist geschlacht vnd ganz fruchtpare,
Die fraw die hat schon thun ain kind erpaden,
Auch ist schwanger worden die maid,
Des gleich ist auch das hüntlein tragent woren."
Als der pürger hört den pescheid,
Ergrimpt er vnd verparg doch seinen zoren.
Der knecht sprach: „Dir hat troffen
Das glueck ganz wunderper
All drey an gfer,
Vnd wer ich nit entloffen,
Gwis ich auch schwanger worden wer."

Anno salutis 1558, am 13 tag Augusti.

1018. Der kauffman mit dem dilla dolla.

In dem spiegel thon des Erenpoten.

1.

EIn kauffman wolt zv Nürnberg aus der state
Gen Franckfvrt reitten in die mes,
Welcher doch newlich hate
Ein weib genümen zv der ee,

1018 (5260). MG 16, Bl. 69. Vgl. oben Band 5, S. 320, Nr. 800.

Gar ainfeltig von sinen,
Die pat in, das er ir dahaim solt lasen
Sein dilla dolla, das er nicht
Darumb kóm auf der strassen.
Da spuert er ir ainfeltikeit,
Gehorchet ir darinen,
Vnd ir den zv lasen verhies,
Ging zv ainem drechsel vnd lies
Im pald ein púechsen drehen,
Darein thet er ain lebentige mawse.
Vnd als er nún auf sas zv ros
Zumb tor wolt reitten awse,
Der frawen er die puechsen gab,
Det ernstlich zv ir jehen:

2.

„Da hast mein dilla dolla, in peware,
Pey leib die puechsen thw nit auf,
Das er dir nicht entpfare.
Sunst kemen wir paide darumb."
Pey aid sie das verhiese.
Alsо riet der guet kauffmon hin sein strasen [Bl. 69']
Vnd lachet in der phantasey,
Gedacht, sie wurt kaum lassen.
Mein weib die púechsen auf wurt thun,
Das ir die maus raus schiese.
Die fraw die maus hort kiffen drinn,
Dacht sie, ich mus ie sehen in,
Vnd macht die puechsen offen.
Die maus schos raus vnd vnter die penck sprunge,
Do schloff sie in ein löchlein klein.
Da sprach die frawe junge:
„Dilla dolla, hie ist dein loch,
Pist in das vnrecht geschloffen."

3.

Die fraw wart laidig vnd wainet vor zoren,
Das sie irs mans dilla dolla
Durch fúrwiz het verloren.

Gedacht, nun ist alle frewde aus,
Weil mein man nún hat kainen.
Nachdem zdem haus der kauffman wider kome,
Nach seinem dilla dolla fragt,
Die fraw in groser schome
Pekent, das sie verloren het,
Fing cleglich an zv wainen.
„Schweig still", sprach der kaufman vnd lacht,
„Ich hab ain andern mit mir pracht,
Kost zehen daler eben."
Als sie den grieff, det sie in dannen stosen
Vnd sprach: „Weil dw hettest die wal,
Warumb nembst nit ain grosen?
Fünff daler wolt ich dir daran
Zv stewer haben geben."

Anno salutis 1558, [Bl. 70] am 6 tag Octobris.

1019. Die pfaffen maid mit dem thoren.

In dem hofton Jörg Schillers.

1.

BW Mainz aines thúmherren magt
Wolt ainhaiczen frw, e es tagt,
Drat an ain hagen doren
Im reissig, so da liegen thet.
Als sie nún ein gehaizet het,
Ist ir noch wirser woren.
Sie wolt in selber zihen aus,
Prach doch den thoren abe.
Sie loff hin in des scherers haus,
Im ain weispfenig gabe,
Den thoren auszwziehen in dem schrecken,
Der dieff im fúes wart stecken

1019 (5262). MG 16, Bl. 71. V. 4 reissig zweimal. Vgl. oben Band 2, S. 289, Nr. 285 (5499). — Quelle: Frey, Gartengesellschaft Nr. 60. Ausg. von Joh. Bolte S. 236.

Vnd ſchmirzet ſie gar hart,
Darob ſie wainen wart.

2.

Der ſcherer ain ſpitz zenglein numb,
Ging ir lang an dem thoren vmb,
E er in faſſen kunde. [Bl. 71']
Der pfaffen maid ging aus der ſchweis
Vnd lies vor angſt ain lawten ſchais.
Da ſprach der ſcherer runde:
„Herauſer in des dewffels nam!“
Vnd maint den furz in zoren.
Fro war die maid, patſcht die hent zam,
Maint, es wer raus der thoren,
Vnd ſprach: „Mein maiſter, ich pit euch in trewen,
Das ir in wöllet kewen,
Schmirt mirn vmb das loch her,
Auf das es mir nit ſchwer.“

3.

Der ſcherer ſprach: „Dw pfaffen huer,
Dwe piſt ſelb ſo ſtarcker natuer,
Das dw in raus haſt plaſen.
Drumb ſuch in ſelb vnd kew in noch
Vnd ſchmier in den vber dein loch;
Wan dw waiſt aler maſen,
Wo dir dein loch am wirſten thuet,
Da magſtw dich ſelb lecken.“
Die maid aus vnferdachtem muet
Die ſaget in dem ſchrecken:
„Maiſter, ain fuerz iſt doch farende habe,
Darumb ſo laſet abe,
Was kift ir euch darumb?“
Vnd darmit vrlaub nůmb.

Anno ſalutis 1558, am 7 tag Octobris.

1020. Der pfaff mit dem zehent.

In der steigweis Hans Pogners.

1.

EIn schuester in aim dorffe sas, [Bl. 72]
Dem sein alt weib gestorben was,
Darumb er trüeg gros laide;
Doch vmb fasnacht er ir vergas
Vnd nam ain pawren maide.
Zw fasnacht mit ir hochzeit het.
Als nun die jung fraw peichten thet
Dem pfaffen in der fasten,
Jr paicht war ainfeltig, verstet,
Sie künt es nit am pasten.
Der pfaff merckt die ainfalt pey ir
Vnd sprach: „Was hat pefolhen dir dein mone?"
Sie antwort: „Nichs pefalch er mir."
Der pfaff sprach: „Dan wirst es vergessen hone.
Von den elichen wercken dein
Pist schuldig mir den zehent mein."
Die fraw sprach: „Pey mein eren,
Jst das der prawch vnd mues ye sein,
Wil ich mich sein nit weren."

2.

Er fuert haim das ainfeltig thier
Vnd nam von ir den zehent zwier
Vnd lies sie wider lawffen.
Da sie haim kam, da thet sie schier
Der schuester hart an schnawffen,
Wo sie gepeichtet het so lang.
Sie antwort im vnd sach gar strang:
„Den zehent müest ich geben
Dem pfaffen, der mich dar zv zwang,
Von vnserm eling leben,
Das dw mich nit hast vntericht,

1020 (5263). MG 16, Bl. 71'. V. 22 zweimal sie. Sieh oben Bd. 4, S. 439, Nr. 537.

Das ich geleich ſtund ſchamrot vor dem pfaffen."
Der ſchueſter det des gleichen nicht [Bl. 72']
Vnd thet allain mit ſeiner frawen ſchaffen,
Das ſie prünczt in ain haffen zam,
Pis das der roſen ſuntag kam.
Den pfaffen er zw gaſte
Lued vnd ſein ſchweger alleſam,
Des ſich der pfaff frewt faſte.

3.

Vnd als man nun zw diſche ſas,
Der ſchueſter da ein ſchencken was
Den ſeinen geſten weine,
Dem pfaffen aber in ein glas
Schenckt er peſunders eine
Das pruncz waſſer vnd ſetzt ims tar.
Der pfaff verſuechz vnd zornig war,
Sprach: „Dw müeſt in den pane
Vmb die groſſen ſchmach offenbar;
Ich pin ein gweicht perſone."
Der ſchueſter ſprach: „Kruem dich nit vaſt,
Der wein iſt gewachſen an den weinreben,
Von den dw zehent gnumen haſt.
Pfaff, ſawff den aus oder es gilt dein leben!"
Seczt im ain meſſer an die prueſt,
Der pfaff es als auff ſawffen mueſt,
Thet nicht faſt darzw lachen.
Des zehenden in nicht mer lueſt;
Recht geſchach im in den ſachen.

Anno ſalutis 1558, am 12 tag Octobris.

V. 48 M 5 Die du mir haſt gethone. H. Sachs hat nach seiner gewöhnlichen Weise die ersten beiden Worte, die wir als Ich pin vermuten, so undeutlich geschrieben, daſs sie Dr. Mummenhoff, welchem wir eine Abschrift des ganzen Meistergesangs verdanken, nicht gewagt hat bestimmt wiederzugeben.

1021. Der haffner gab sein weib dem dewffel.

In dem kurzen thon Hans Sachsen.

1.

IN meiner wanderschaft erfuer ich das,
Wie in ainem stetlein ein haffner was,
Der ains nachtz heim kam, trúncken von dem [weine. [Bl. 73]
Nit wais ich, wie sich ein vnwill zv trueg,
Das er fiel vber das weib vnd sie schlúeg
Vnd wúnscht, das sie der dewffel holt alleine,
Flúecht vngestúem,
Loff im haús úem
Vnd wúnscht ir oft, das sie der dewffel núem.
Das weib forcht, der man wúrt sie schlagen wider,
Vnd eylet hin, in die kúechen entpfloch,
Pücket sich vnd hinein in den offen kroch
Vnd dúecket sich im kacheloffen nider.

2.

Als dem follen man der zoren verging,
Sein frawen er zv suchen ane fing.
Als er sie aber nicht mer sach, noch spúeret
Oben, noch vnden in dem ganczen haús,
Da ging dem man zv ain schrecklicher graús,
Forcht, der dewfel het sein weib hin gefúret.
Er rawffet sich
Vnd thet cleglich,
Sprach: „An diesem vbel pin schueldig ich,
Das ich sie selbert hab dem dewffel geben.
Ich mús darúmb ewig verloren sein.
We mir vnd auch der frúmen frawen mein.
Ey solt ich núr ein jar noch mit ir leben."

3.

Er hies die kinder nider knien spet
Vnd fúer die múeter thon das ir gepet,

1021 (5264). MG 16, Bl. 72'.

Das sie solt von dem dewffel ledig machen.
Als das weib hört im offen diese wort,
Was der man trieb fuer abeis an dem ort,
Fing sie laut in dem ofen an zv lachen.
Der man hort sie,
Sprach: „Pistw hie?
Widerúmb kein ding sach ich lieber nie.“ [Bl. 73′]
Das weib ging rusig hinden vnd foren.
Erst maint der man, sie wer kúmen von hel
Wider, vom dewffel mit leib vnde sel.
So macht der wein manchen man zv aim thoren.

Anno salutis 1558, am 18 tag Octobris.

1022. Vrsprúng des zw drinckens.

In dem gulden thon Marners.

1.

EIns tages ich ain alten fragt [Bl. 118′]
Vnd pat in ser, das er mir sagt,
Von wan erstlich sein vrsprung hat
Das zwdrincken genúmen.
Er antwort mir: „Im Payerlant
Ein closter, Praúnshoffen genant,
Nit ser weit von Praúna der stat,
Darin fúnd man ain frúmen
Múnich; wen der zv dische sas,
As er alle mal sein drey richt
Nach einander vndrúncken.
Darnach in eim drúnck drincken was
Sein wein; doch kurcz nach der geschicht
Ist er in kranckheit gsúncken.
Den abt pat er vnd haben wolt,
Das man nach seim dot schneiden solt,
Das man durch sein kranckheit fúnd rat,
Andern zv hilff mócht kúmen.

1022 (5428). MG 16, Bl. 118.

2.

Als der nún ſtúrb vnd man in ſchnit,
Fúnd man in ſeim leib anderſt nit,
Den das im magen im ſein ſpeis
War alle ſchimlig woren,
Weil er darzv nit drúncken het.
Nach dem der abt gepiten thet
Alain aus pruederlicher weis
Gancz Benedickter oren:
Wen man forthin zv diſche ſes,
Das ein múnch den andren do
Vermonen ſolt zv drincken,
Ee das ainer zv fiel nein es,
Das im nit wie dem múnch alſo
Die ſpeis zv hauff thet ſincken [Bl. 119]
Vnd ſchimlich würt im magen ſein,
Sünder ſolt oft drincken darein.
Das hilten all múnich mit fleis,
Als hettens drob geſchworen.

3.

Darmit das zv drincken auf kam,
Weil diſe múnich aleſam
Waren ſchön roſlicht vnd geſünd,
Faiſt wie die peckenſchweine.
Seit her es noch vil mer geſchicht,
Das ein güet gſel zům andern ſpricht:
„Es gilt dir den aus herczen gründ.“
Dem antwort der alleine:
„Ich wart ſein, got gſegn in dir.“
Den thůet er ſeim gſelen peſchaid
Vnd pefeůcht wol ſein ſpeiſe,
Das ſie im nit werd ſchimlich ſchir
In ſeim magen vnd yngewaid.
Merck freůnt, ſolicher weiſe
Das zv drincken ſein vrſprůng hat.
Das ſich auch mancher ſeůft ſo ſat,
Das er ſpeit wie ain ledrer hünd,
Die vbring fewchten ſeine.“

Anno ſalutis 1560, am 5 tag Nouembris, meim gepürt tag.

1023. Der peren ſtecher.

In fraw eren thon des Erenpoten.

1.

Nun höret wünder ſelczam mer,
Vor kurczer zeit geſchehen.
Zw Nürnberg lag ain groſer ber
An ainer eyſren ketten
In der pfann ſchmid gaſſen peim koren haüs.
Nún gſchach auf ain güeten Montag
Waren den beren ſehen
Sieben ſchloſſer gſelen, ich ſag,
Sich zw im ſtelen betten.
Der ainer war gancz fraidig vberaüs.
Nach jegerß ſit mit vnferzagtem herczen
War er mit dieſem groſen beren ſcherczen
Vnd gab im mit der hant etlich bötſch kappen.
Der ber an der ketten aúſſtünd
Vnd drotet herúmb zirckel rúnd
Vnd bet oft dueckiſch nach dem gſelen dappen.

2.

Ain pueb ſtünd da, aß an aim prot,
Das hat der gſel genúmen
Vnd das dem groſen beren pot, [Bl. 146]
Der nam es an vnd aße.
Der gſel wider den beren ſcherczweis ſchlúeg;
Der ber oft dúeckiſch nach(t) im dabt
Vnd fing lawt an zw prúmen.
Zw leczt er in peim rock erſchnabt,
In zw im zihen waſe.
Der gſel erſt ſich vnd ſtarck zw ruecke zúeg,
Vnd alſo mit einander reiſſen waren;
Der ſchalckhaft per den rock lies plóczlich faren,
Das der geſel fiel nider an den rúecke
Vnd kert die pain gen himel auff;

1023 (5436). MG 16, Bl. 145'.

Des lacht der andren gſelen hawff
Des fraidig gewaltigen waidmans ſtúecke,

3.

Der den beren ſo werclich ſtach,
Das er lag an dem rúecke.
Sie fúerten in zúm wein darnach
Vnd auf den ſchrecken drúncken,
Sagten dem gſelen gros lob, er vnd rúmb.
Ein gancz hantwerck hat lob vnd er
Solch künſtlicher waidſtúecke.
Nún darff ſich kain menſch fúrchten mer
Vor dieß peren ſpelúncken;
Wen er noch lebt, precht er vil jeger vmb.
Jczúnd woll wir ſein peren haút vertrincken
Vnd alle forcht vnd ſchrecken laſſen ſincken,
Sein flaiſch in ſchwarczen pfeffer laſſen kochen,
Darzw ſingen den gueten ſchwanck,
Dieſem ſchloſſer gſellen zw danck,
Der den beren ſo tapfer hat geſtochen.

Anno ſalutis 1561, am 17 tag Junii.

Anhang und Nachträge.

12. Ein Gesprech eyner Bulerin vnd eines ligenden Narren vnter jhren Füssen.

Sie spricht:

Ich bin ein schöne Bulerin,
Der list eine scharpffe Schulerin.
Baldt ich auff-steh, ist es meyn sit,
Das ich hin für den Spiegel trit,
Meyn Har vnd Angesicht zu putzn,
Bestreychen vnd gar höflich mutzn,
Meyn hals mit Schnürn vnd ketten ziern,
Mit wolrichendem Wasser schmiern,
Meyn Hend müssen geschmucket seyn
Mit Korallen vnd Fingerleyn:
Dann ist meyn Herdt gerichtet zu,
Darauff ich Narren fahen thu.
Ich lach vnd wayn auch, wenn ich wil,
Darmit lock ich der Narren vil;
Mit meyn lieblichen augenblicken
Kan ich der Narren viel verstricken;
Mit süß- vnd schmaichelhaffting wortn
Fell ich die Narren an vil ortn,
Trenck sie mit gifft aus meyner Schaln,

---

12 (390). Sieh oben Band 1, S. 45. SG 2, Bl. 256: Der vertretten narr 48 vers. Gedr.: Tüb. Ausg. Bd. 23. S. 6f. Vgl. Karl Drescher, Die Spruchbücher des Hans Sachs und die erste Folioausgabe: Nürnberger Festschrift 1894. S. 214. Wickrams Werke 5, LXXIX[3]. Nach Enr. 52, 1. V. 30 tod f.? feyndt Vorl. V. 40 gar? fehlt Vorl.

So müſſen ſie das Gloch bezaln,
Vnter meyn füſſen ich ſie hab.
Wer nicht auß-geyt, der iſt ſchabab;
Wann ich bin her von Bruck aus Flandern
Vnd gib ein Narren vmb den andern.

Der Narr ſpricht:

Ich armer Narr, was hab ich than,
Das ich mich Lieb laß vber gahn:
Der Metzen lieb vnd Bulerey,
Durch jhr geſpenſt vnd fantaſey?
Wer mich ye darumb ſtraffen wolt,
Dem wardt ich tod-feyndt vnd abholdt;
Wann ich war blindt, blindt, vberblindt,
Biß ich yetz an der letzt empfindt,
Das ſie helt weder lieb noch trew.
Deß hab ich yetzt groſſe nachrew,
So ich erkenn jhr falſche art,
Die nye ehrlich noch löblich wardt.
Nu wil den Stal ich machen zu,
So mir iſt hin Kalb vnd die Kw,
Vnd alles vnglück inn dem Hauß
Vnd dem ſchimpff gar der boden auß.
Deß leyd ich ſpot zu meynem ſchadn
Vnd muß inn meyner Kappen badn
Mit ducken, ſchmuckn hinten vnd forn,
Die Schellen klingen mir vmb dOhrn.
Deß lig ich da trawrig elend
Vnd weyß meyns vnglücks gar kein end.
Weyl du ſichſt alſo liegen mich,
Stoß dich an mich vnd hüte dich!

[1530 April 9.]

114a. Der war halb freunt.

In der alment des Stollen.

1.

Es peschreibet Adelfonsus,
Wie in Arabia
Ein man ser groser erkantnus,
Der hies Luciana.
Als nun derselbig sterben wolt,
Fodert er seinen sun, zw wolgefallen
Vnd in gar fleissiclichen fragt,
Wie vil er freunde het;
„Wol hundert freunt!“ der sune sagt.
Der alt antworten det,
Vnd wen er die peweren solt,
Fúend er kaúm ein rechten freúnt pey in allen.
Er fragt, wie man die freúnt pewert;
Er sprach: „In not! ge hin vnd stich ein kalben,
Thw sie in ein sack vnfermert,
Pestreich den sack mit pluete allenthalben.
Den ge zw deinem freunde hin,
Sprich, dw habst ein ermórt,
Pit, das er helff vergraben in.
Der ist ein freunt, welcher dein pit erhórt!“

2.

Zvhant der súne stach ein kalb
Vnd den sack plútig macht,
Drúegs zw sein freúnden allenthalb
Pey eitler finstrer nacht;
Jr aber kainer nam in an,
Detten im all in seiner not auffsagen.

114a (970). MG 5, Bl. 83′. Gedruckt K. Goedeke, Dichtungen des Hans Sachs 1², S. 249/51 und C. Drescher, Studien II. Anh. S. III. Vgl. Hans Sachs (Tüb. Ausg.) Bd. 25. S. 378 Nr. 3663 (31. Fastnachtspiel). — Quelle: Äsop, hrsgg. von H. Oesterley Nr. 142 = Petr. Alph. 1. Chauvin, Bibliogr. arabe 9, 15. Bolte zu Stricker, Der düdesche Schlömer 1889. S. *18.

Dem vater er sein vnfal clagt,
Kain freúnt er funden het,
Der seinthalb etwas het gewagt,
In not im pe[y]stant det.
Der vatter sprach: „Allain ich hon
Ein halben freúnt erworben pey mein tagen;
Ge, nem das kalb, versuech in aúch,
Ob er dir helffen wolt von meinent wegen."
Der sun ging hin nach dem gepraúch,
Zaigt im sein not, die im war angelegen,
Wie er het einen man ermórt;
Er solt im hilffe thún.
Pald der halb freúnt sein clag erhórt,
Sprach er: „Kúm, drag in rein, mein lieber sún!"

3.

Vnd schickt sein weib vnd kinder aus,
Pracht ein hawen herab,
Vnd zw hinterst in seinem haus
Macht er ein dieses grab,
Sprach: „Leg her den erschlagnen man!"
Er sprach: „Ich hab allein dein trew erferet,
Hab dich fúnden pewert vnd grecht,
Meins vatters freúnt allein."
Er ging, sagt es dem vater schlecht;
Der sprach: „O súne mein,
Kein freúnt solt dw nit nemen an,
Dw habst in den in groser not peweret."
Ein guet pewerten alten freúnt,
Spricht Salomon, den sol man nit verlassen;
Man wais nicht, wen der new aufleúnt,
Ob er in not wert lieben oder hassen.
Ein alt sprichwort sagt: in der not
Gent gueter freúnt vurwar
Wol vier vnd achzig aúf ein lot.
Wer das nit glaub[t], der selb es noch erfar.

Anno salutis 1540, am 10 tag May.

146a. Der wüestling.

In fraw erenthon Erenpoten.

1.

EIn reicher kawffman het ein sún,
Ein wuestling, gar müetwillig,
Der wolt gentzlich kein güet nit thún;
Kein zuecht halff an dem lawren,
Das sich der vater gantz verwage sein.
Dacht doch, er möcht im alter sich
Pekeren, leben pillig,
Darúmb lies er im haimelich
Oben im gwelb einmawren
Mit einem eysren ring ain runden stein.
Doch also leis, wen man am ringe zúege,
Das der stain aus dem gwelb heraber schlüege,
Legt oben auf den rúnden stain verporgen
Zwelff hündert stueck in clarem golt;
Darmit er seinen wuestling wolt
Nach seinem dot gar reichlichen versorgen.

2.

Der alt fodert sein sún vnd sprach:
„Kain straff hast angenúmen;
Solch ellent wirt dir folgen nach,
Das dw dich selb wirst hencken.
Des hab ich noch zw dir mein letzte pit:
Wen solcher jamer dich pezwing,
Das solch armút ist kúmen,
So henck dich doch an disen ring!
Thw mein darpey gedencken!“
Der sún veracht die wort nach seinem sit.
Nach wenig tagen, als der alt gestarbe,
Der júng hilt haus, pis das er gar vertarbe,
Haws vnd hoff er in armüet gar verpfendet;
Vmb hilff kam zw den gsellen sein,

146a (1208). MG 5, Bl. 282. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst, Anhang (H. Oesterley, Nr. 16. S. 400f.). Vgl. Montanus, Schwankbücher S. 584. Euphorion 15, 10.

Jr aber keiner lies in ein,
In hünger, kümer er gar verelendet.

3.

Verzweyffelt in das gwelb er ging,
Sich selb darin zw hencken,
Vnd warff ein stranck durch disen ring,
Zúg, ob er in aúch drüege:
Da lies der stain, schos aus dem gwelb herab
Sampt den zwelfhündert gúlden rot!
Seins vaters wart er dencken,
Er kniet nider vnd dancket got,
In sich er selbert schlüege,
Sein schmarocz gsellen er gancz vrlob gab.
Vnd löst wider sein haus vnd klainot eben,
Fing an ein recht örnlich vnd züchtig leben,
Wurt noch ein redlich man pey seinen tagen.
Wie man sagt ein alt sprichwort hewt:
Aús pueben werden aúch noch lewt;
Des sol kein vater an seim kind verzagen.

Anno salutis 1543, am 29 tag Marci.

146b. Die rosstdeck.

In der zuegweis Frawenlobs.

1.

EIn vater het eim sún gar vbergeben
All seine habe vnd reichtúm,
Auf das er in seim leben
Erlich gehalten wúrt darúm.
Ein jarlang thet man im vil guecz peweisen,
Der sún aber der het ain stolcze frawen,

146b (1209). MG 5, Bl. 283. — Quelle: Paulis Schimpf und Ernst (H. Oesterley Nr. 436, S. 260f.; dazu S. 523f.). Vgl. Nr. 3169 = Band 5, S. 39, Nr. 624. Grimm, KHM. 78. Ein Meistergesang im abgeschiden Ton Nunenbecks M 186, Bl. 331' behandelt denselben Stoff.

Die des alten vrdrueczig wart:
Jr det vaſt ob im grawen,
Vnd lag an irem mann ſo hart,
Den alten an eim andren diſch zw ſpeiſſen.
Der alt zw knecht vnd maiden ſas,
Wolten zw leczt aúch nimer mit im eſſen.
Nach dem der alt allaine as. [Bl. 30]
Man ſpeiſt in ring, es wart im gnaw gemeſſen;
Der alt wart vnrecht vnd im haws verachte,
Er irret, wo er ſtünd vnd ging;
Jderman núr nach ſeinem dode drachte.

2.

Vnter die ſtiegen macht man im ain kamer,
Darin der alt wont tag vnd nacht.
Jm thet gar we der jamer,
Vnlueſtig eſſen man im pracht,
Auch lied er groſen froſt in allen dingen.
Er pat ſein ſún, das er im doch ſolt geben
Ein pelcz oder ein alten rock,
Das er for froſt mócht leben.
Der ſún war gróber wan ain plock
Vnd lies ain roſſdeck auß dem roſtal pringen
Vnd ſeinem ſún die roſdeck gab,
Sprach: „Pring ſie hinab deim anherren alde!“
Zw hant nam der fuenfjerig knab
Ein ſcharpfes meſſer in ſein hende palde
Vnd ſchnait mitten entzway die alt roſdecken,
Pracht dem anherren den halbtail,
Das ander tail verſties er in ain ecken. [Bl. 30']

3.

Der vatter ſprach: „Wes haſt die deck zerſchniten?“
Der knab ſprach: „Wen dw auch wirſt alt,
Thueſt vmb ain pelcz mich pitten,
Wen dir dein kamer wirt zw kalt,
Wil ich dir die ander halb roſſdeck geben.“
Der ſún von der red in ſich ſelb thet ſchlagen,
Zw diſch ſein vatter wider ſeczt;

Forcht ſich, in alten tagen
Wüert im von ſein kinden zwleczt
Mit gleicher mas gemeſſen in ſeim leben.
Hiraws, dw alter, ſey vermant:
Wiltw nicht werden vnwerd vnd elende,
So phalt dein güet in deiner hant
Vnd ſchaw dein kinden nicht in ire hende!
Man ſpricht: ein vater zehen kind thw neren,
E wan zehen kind ein vatter
In ſeim krancken alter künen verzeren.

Anno ſalutis 1543, am 29 tag Marci.

148. Die 18 ſchant ob aim ay.

In der abentewerweis Folzen.

1.

Eins tages ich zv gaſte ſas,
Da man friſch waiche aier as
Vor erbern geſten wol bekant,
Das ich empfing achzehen ſchant,
Ehe ich as ein waiches ai.
War das nicht vnglücks mancherlai?
Mein erſte ſchant ir mercken ſolt:
Als ich das ai auf machen wolt,
Thet ich ein ſtraich oder vier.
Die ander ſchant ſich nehet ſchir:
Das ſaltz ich mit den fingern num
Vnd ſaltzet das ai vmedum.
Die dritte ſchant: das ai war vol;
Als ichs wolt veberſupen wol,
Da draift der dottern mir in part.
Die viert ſchant: als ich wolt nach art
Eſen vnd ſprach: geſeng mir got!
Da het ich kein geſchnitten prot.

---

148 (1255). MG 6, Bl. 29. Nach M 186, Bl. 345'. Sieh oben Bd. 3, S. 302.

Die fünfte schant war nit die letzt:
Das ai ich vor mir niderſetzt.

2.

Die ſechſte ſchant war ein vnluſt,
Das ich ſchnit das prot an der pruſt.
Die ſibent ſchant: als ich nein propſt, [Bl. 346]
Das ai mir durch die finger dropſt.
Die acht ſchant: von dem prot ich piß
Vnd in das ai es wider ſtiß.
Die neunde ſchant war mir ein ſpott,
Wan mir zerrun geſchnitten prot.
Da fandt ich paldt die zehent ſchant:
Ich ſchnaidt das prot mit der ainen handt.
Die ailfte ſchant macht mich nit friſch,
Das meſer viel mir vndern diſch.
Die zwölfte ſchant macht mir erſt haiß:
Ich puckt mich darnach, thet ein ſchaiß.
Die dreitzehent ſchant het für ganck:
Im ſchrecken hub ich auf vnd dranck.
Die viertzehent ſchant ich auch ein num:
Sties das ai mit dem erbel vmb,
Das tiſch duech ich beklenet gar;
Jederman lachet wer vmb mich war.

3.

Die fünftzehent ſchant mich erſt fatzt,
Vor ſcham ich in dem kopf mich kratzt.
Die ſechzehent ſchant war mir hart:
Als ich das ai zwſamen ſchart,
Stach ich dardurch ein groſes loch,
Da lachten alle menſchen noch. [Bl. 346']
Die ſibenzehent ſchant verſtet:
Als ich das ai nun geſſen het,
Neun ſchniten prot mir vberplib.
Die achtzehent ſchant ich auch trib:
Mit den diebsneglen ich das ai
Aus ſchart, ob mir war ein gſchrai. —
Hie pei merck: wer zw diſche ſitz,

Das er prauch sein vernunft vnd witz,
Das er eß in züchtiger weis
Nach rechter art ein jede speis,
Wie man die selbig nieſen soll.
Hoffzuecht am tisch stet alzeit woll,
Auf das im kein schant daraus wax.
Zucht pringet ehr, singt vns Hans Sax.

Anno salutis 1543, am 7 Auguſt.

156. Der seiden faden.

Im rosenthon Hans Sachſen.

1.

In Florenz sas ein kauffman reiche,
Der hätt ein frauen säuberleiche,
Die Sigismunda war genent.
In lieb gen einem jüngling brent,
Derselb hies Robertus mit namen.
Durch list sie oft zusamen kamen:
Sie band an ihr zehen ein faden,
Hing den aus zu dem kamerladen,
Der hinab auf die gassen gieng.
Wenn daran zueg der jüngeling,
Stund sie auf, schlich heimlich hinabe.
Der mas kam oft zu ihr der knabe.
Eins nachts die frau zu bald entschlief,
Ohn gfehr ihr man den faden grief,
Merckt den betrueg vnd bald aufstunde,
Den faden an sein zehen bunde.
Der jüngling zog den faden draus;
Der man loff rab, riß auf das haus,
Mit bloßer wehr zum knaben sprange,
Der floch, jagt ihn drey gassen lange.

---

156 (1324). Sieh oben Bd. 3, S. 315, wo 8 statt 3 zu lesen ist. Nach der Weim. Hs. 419 Fol., Bl. 217', Nr. 242; dort ist V. 45 ausgelassen, den wir nach M 186, Bl. 140' drucken.

2.

Die frau erwacht, vom gschray erschrecket,
Ihr kuplerische maid aufwecket,
Ein schauben ihr verhaißen det,
Das sie sich leget an ihr bet:
Ob der man käm vnd sie würd schlagen,
Solt sies dulden, stilschweigend tragen. [Bl. 218]
Die maid legt sich in das bett nider.
In dem kam der herr zornig wider,
Die maid mit feusten wol durchschlug.
Vnd bey dem haar aus dem bet zueg,
Riß ihr aus einen zopf mit har,
Zerkrelt sie vndern augen gar,
Fluchet ihr sehr vnd loff hinaus,
Klopfet an seiner schwiger haus,
Sagt, was ihr tochter het begangen.
Sein schwäger kamen auch mit gangen,
Erschluchzt vnd traurig ob der that,
Giengen mit ihm zu hause spat.
Da saß Sigismunda vnd sunge
Auf ihrem saal vnd porten trunge.

3.

Er sprach: „Da sitzt die bübisch hure,
Die heut gemacht hat ein solch aufrure,
Der ich ausriß mit har den zopf,
Zerschlueg ihr arm, lend vnd den kopf
Vnd sie zerkrelt vnter den augen,
Auf das sie mir das nit könt laugen."
Die frau sprach: „Secht den vollen zapfen
Ins haus kam er heint kein fueßstapfen,
Hat etwann in eim tabernhaus
Disen rumor gerichtet aus,
Wie er vor oft hat thun desgleichen.
Sein haders sind ihr hie kein zeichen."
Als der man sach ihr zöpf vnd har,
Ihr angsicht vnzerkratzet gar,
Stund er stilschweigent gleich eim stumen,
Sein schwiger hub fast an zu brumen,

Sein schwäger wolten zausen ihn,
Sein frau fuhr für vnd sprach: „Get hin! [Bl. 218']
Last auf dismal den narren bleiben!“
Thut vns Bocatius beschreiben.

[1544?]

171a. Die gros kerczen.

In dem kurczen thon Hans Sachsen.

1.

Ainsmals war ein vngwiter auf dem mer,
Das volck anrueft got vnd die heilling ser,
Das sis im mer nicht elent lieſſen sterben.
Ein abentewrer in dem schiffe was,
Der [sc]hray: Hilff vns, heiliger her Niclas [Bl. 107']
Das wir in wildem mere nit verderben!
Wan es sol dir
Werden von mir
Von wachs ein schöne opfer kyrczen schir,
Die als dick sey als oben rúm mein schenckel.
Die wil ich pringen in die kirchen dein,
Sol dir zv eren vnd gedechtnús sein,
Der leng von oben ab pis auf den enckel.“

2.

Das glúebt halff nit; das mer wúetet noch pas.
Da schrir der: „Herr, heilliger sant Niclas,
Das wir in diesem mere nit ertrincken,
Ich gieb ain wichsen kirczen williclich
In dein kirchen, die sey so schwer als ich.“
Das schiff aber thet, sam es wolt versincken.
Erst schray er ser:
„Hilff durch dein er,
So wil ich dir ain kirczen opfern mer,

171a (1490). MG 6, Bl. 259. Nach *M 192, Bl. 107. — Quelle: Pauli 304. Vgl. J. Bolte zu Wickram, Werke 3, S. 361: Rollwagenbüchlein, Kap. 2. R. Bakius, Commentarius in Psalterium 1664. 1, 137'.

Die als schwer sey als der paúm mit dem segel."
Die erbern lewt straften im schiff geleich:
„Ein solche kirzen kost wol ein küngreich,
Dw narr, wie hastw núr so selzam egel?

3.

Weil ie kein solche kirczen dw vermagst, [Bl. 108]
Erlogen ist es alles, was dw sagst.
Dw solst vns alle pringen wol zw schaden."
Der abentewrer antwort zv der zeit:
„Ich merck, das ir all selber narren seit!
Helff sant Niclas, das wir nit dorffen paden!
Kem wir alsant
Auf drucken lant,
Ich wolt im geben nit aus meiner hant
Ein lichtlein, darpey er sich leget schlaffen."
Also gelobt maniger in der not,
Daraus er darnach dreibet seinen spot.
Solche spotfögel sint got wol zv straffen.

Anno salutis 1544, am 18 tag Septembris.

214a. Die listig púelerin.

In dem spiegel thon des Crenpoten.

1.

EIn jünger kaúfmon zv Palermo lage
Vnd het da etlich duecher fail,
Der selbig vbertage
Ging in der stat spaciren vmb.
Ains tags sach er ein frawen,
Die det in also lieplichen anplicken,
Also ob sie in het herzlich lieb, [Bl. 344]
Det haimlich im zw schicken

214a (1746). MG 7, Bl. 213. Nach *M11, Bl. 343'. Vgl. Nr. 3455 = Fastnachtspiel Nr. 23. Band 25. S. 187 ist falsch auf Fastnachtspiel 43 verwiesen. V. 6 liebliken. V. 21 der Vorl. steht ir.

Ain ring pey einer cuplerin,
Hies kúmen in auf trawen.
Sie het das gelt pey im erschmeckt,
Gar maisterlich den schalck verdeckt,
Sam thet sis trewlich mainen;
On sein vnkost thetens in freuden leben
Auf virze tag vnd denoch mer.
Eins nachtz tet sich pegeben,
Als er auch zv ir schlaffen kam,
Fand er sie cleglich wainen.

2.

Des erschrack er, fragt, was ir wer geschehen.
Sie rawft ir har vnd want ir hent,
War schnúppent zv im jehen:
„Mein prueder zu Missina ligt
Gefangen vnd veraten.
Wo ich in acht tagen nit schick, gelaubet!
Dawsent gúeter ducaten rot,
So wirt man sein haubet
Abschlagen. Nún hab ich nit mer,
Den fúnfhúndert ducaten."
Der kaufman liech funfhundert dar,
Die wolcz im wider zalen par
Vber virzehen tage.
Sie nam das gelt. Als die tag waren aúse,
Würt der kaúfmon pey ir schabab,
Verspert wart im ir hawse;
So oft er kam, wars nit da haim,
Seins gelcz er sich verwage.

3.

Auf ein schieff sas, gen Neapolis fúere,
Clagt sein schaden eim weisen mon.
Da im geraten wúere,
Das er zwainczg pallen fúelt mit stro,
Als ob es duecher weren,
Vnd mit wasser fuellet zwainzig ólltúnnen;
Darmit fúer er gen Palerma. [Bl. 344']

Die schön fraw, wolpesúnen,
Sach sein gewaltig kaúfmons war,
Maint im noch pas zw scheren;
Gab wider im die ganczen súmb.
Von ir auf sein war er entnúmb
Dawsent gulden zv fristen;
Darnach fúer er darfan mit dem gelt allen,
Lies wasser vnd stro der pulschaft
In thünen vnd in pallen,
Schreibt Pocaciús. So vertreibt
Man list mit andren listen.

Anno salutis 1545, am 13 tag Júlii.

228. Die zwen hefen.

In dem gúlden thone Regenpogen.

1.

Zwen hefen stunden auf ein zeit
Pei einem starcken waser flus,
Der ain was kúpfren, der ander von erden,
Hielten gesellclich ainikeit.
Ains tags das waser sich erguß,
Von regen, schne begúndt es gros zw werden
Vnd húebe paide hefen auf,
In starckem flus sie paide abwertz triebe,
Der kupfre haf mit dregem lauf,
Den irden pat, das er doch pei im pliebe
Vnd gselschaft laistet wie vor hin,
Verlasen wer er gar an in,
Vnd versprach im gselclich treu vnd liebe.

2.

Der erden hafen zw im sprach:
„Dein gsellschaft mir geferlich ist; [Bl. 257']

---

228 (1772). MG 7, Bl. 232. Nach M 10, Bl. 257. Sieh oben Band 3, S. 410.

Wan wir sind paide ser vngleich sander:
Wan du pist starck, so pin ich schwach;
Ob du mir gleich wol günstig pist,
Sties aber vns das waser aneinander,
Dich an mich oder mich an dich,
So müest ich vndergon oder zerprechen
Vnd gieng aller schad vber mich,
Du komst darvon, das kundt ich wol ausrechen.
Darumb schwim hin! Bewar dich got!
Dein gsellschaft precht mir angst vn[d] not."
Avianús die fabel thuet aussprechen.

3.

Daraus merck, das sich hüeten soll
Ein armer vor gselschaft alzeit
Der, die im sind zw reich, gweltig vnd mechtig.
Jr günst ist nur lang wirdig woll,
Wen er in nutz vnd freude geit;
Auch ist ir zerung seim peutel zw prechtig,
Mueß sich auch schmiegen wie ein hundt,
Mueß heuchlen, schmaichlen vnd deller lecken,
In gferlikeit sten alle stündt,
Ob iedem saurem wort mueß er erschrecken.
Gschicht etwan auch ein schad von in,
So kümen sein die reichen hin,
Lasen den armen in der prenten stecken.

Anno salutis 1545, am 1 tag Augusti.

236. Die zweihundert ducaten.

In der lilgenweis Hans Vogels.

1.

IN Meylandt saß ein edelman,
Jung, schön vndt wolgethan,
War Gwilvardus genänt;
Derselb in lieb[e] bränt
Gen einer schönen frauen.
Ambrosia so hieß die zart,
Sein lieb ihr offenbart.
Mit dem geding gar frey,
Ihr lieb sie ihm darbey
Zusaget auf vertrauen;
Doch das es still
Blib, wer ihr will,
Setzt ihm ein zihl.
So baldt ihr herr würdt reiten
Gen Genua, das er käm zu den zeiten,
Brächt zweyhundert ducaten ihr.
Bald er merckt ihr begir
Vndt ihren geitz vernam,
Wurdt er ihr heimlich gram,
Thätt nichs mer auf sie bauen. [Bl. 190]

2.

Ihren mann er eins tags anredt,
Der in wol kennen thät,
Vndt bat ihn freundtlich schir:
„Leich auf zwey monat mir
Bey zweyhundert ducaten.“
Ihr herr liech sie dem edelmann,
Vnd er selb riht darvon
Gen Genua fürwar.
Disẽs gelt nam er gar,

---

236 (1818). MG 7, Bl. 278. Nach der Weim. Foliohandschrift 419, Nr. 212, Bl. 189'. — Quelle: Boccaccio, Decameron 8, 1 (A. v. Keller S. 467). Vgl. Nr. 3502.

Hin zu der frauen draten
Er vnd sein knecht
Vnd sprach: „Frau, secht,
Nembt hin mit recht!
Das gelt hat mir gelihen
Euer herr gester, e er hin thät zihen.“
Die frau dises gelt zu ihr num,
Zehlt es vnd fand die sum.
Sein knecht er von ihm schickt,
In lieb er sich erquickt:
Die schantz thät ihm geraten.

3.

Nachdem vnd ihr herr widerkam,
Sein knecht er zu ihm nam
Vnd in sein hause gieng,
Sehr freundlich ihn empfieng,
Seins leihens ihm danckſaget
Vnd sprach: „Ich hab die gantzen sum
Deinem weib widerumb
Vor einem monat zalt.
Des zehl mich ledig bald!“
Der herr sein frauen fraget,
Ambrosia
Sprach darzue ja;
Sie forcht alda, [Bl. 190′]
Sie würd zu spot vnd schanden,
Wo sie der zahlung nicht bald wer gestanden.
Schreibt Johannes Boccatius.
Der listig Gwilvardus
Das weib in sein lieb zug,
Doch vmbs gelt sie betrueg,
Das sie doch niemand klaget.

[1545 September 18]

377. Der adler mit den jungen fuechsen.

In der plutweis des alten Stollen.

1.

EIn adler nam eim fuechsen seine jungen,
Fuert sie ins nest zu speis den jungen sein.
Der fuchs lof nach mit hertzenleid bezwungen,
Den adler patt fur sein junge gemein.
Der adler aber sein pitt gar verachte,
Weil der fuchs war
Geringer gar
In adel, gwalt vnd machte,
Gen dem adler gerechnet wintzig klein.

2.

Vnd als der fuchs nun war verachtet gare,
Kert er von dem adler in neid vnd haß
Vnd nam ein prant von der götter altare,
Drug den hin, da des adlers neste was,
Vnd leget darauf stroh vnd duere este
Vnd zunt das an,
Das hoch aufpron
Pis zw des adlers neste,
Die flamen schlugen hoch auf übermas.

3.

Der adler förcht der seinen jungen leben,
„Lesch dein feuer!" zu dem fuechsen sprach,
„So will ich dir dein junge wider geben." —
Das gschach, wie den Esopus das vor jach.
Hie denck der reich gwaltig, der an erparmen
Oft schaden thuet
Aus übermuet
Dem vnterthonen armen,
Das er auch entlich gleiche rach empfach.

Anno salutis 1547, am 6 tag Mai.

---

377 (2304). Sieh oben Bd. 4, S. 214. Nach M 186, Bl. 273'.

383. Der knecht im garten.

In dem langen hofton Müscaplüet.

1.

VOr manchem jar
Ein kaüffmon war
In welschem lant,
Der war genant
Gianüs zv Boloni.
Der het ein weib,
Gar zart von leib,
Hies Beatrix,
Het lieber nix.
Nün sein diener Antoni
Gewan die frawen haimlich lieb,
Det das mit seufzen dragen.
Jdoch die prinnent lieb in trieb,
Das er ir das thet sagen.
Die fraw gewert,
Wes er pegert,
Sprach: „Heint las ich dir offen
Den sal. Vmb mitnacht küm zv mir!
Da wil ich dir
Clar zaigen on,
Was dw forton
In lieb zv mir solt hoffen.“ [Bl. 142']

2.

Der knecht zv nacht
In sal sich macht.
Der her der schlieff.
Die fraw pegrieff
Den knecht pey seiner hende
Vnd weckt den man,
Fing also on,
Sprach: „Euer knecht

---

383 (2369). Sieh oben Bd. 4, S. 223. MG 9, Bl. 158. Nach *M 186, Bl. 142, wo freilich nur zwei Gesätze erhalten sind.

Puelt nechten ſchlecht
Mit mir pis auf ein ende.
Durch liſt hab ich im gſeczt ain zil,
Das er heint kŏm in garten.
Da ſelben wolt ich in der ſtil
Zw miternacht ſein warten.
Auf den peſchaid
Leg an mein claid,
Ge naŭs, als ob ichs ſeye,
So ergrewſſt in an warer dat."
Nach dieſem rat
Ging er zv hant
In frawen gwant
Hinaŭs in garten freye

[Bl. 143 fehlt.]

408. Die verkaufung Eſopi.

In der zugweis Frauenlobs.

1.

ALs zuuerkaufen an dem marck was ſtene
Ganz vngeſchafen Eſopus
Pei ſchöner jüngling zwene,
Der ain war ein gramaticus
Vnd der ander kündt auf der harpfen ſchlagen.
Xantus, der natürlich maiſter, redt one
Den gramaticum: „Was konſtu?" [Bl. 478]
Der ſprach: „All ding ich kone."
Eſopus lachet laut darzw,
Da er die ruemreich antwort höret ſagen,
Vnd Xantus pald den kaufman fragt:
„Wie wilt du mir den gramaticum geben?"
„Vmb drei dauſent pfening", er ſagt.
Xantus frag[t] den harpfenſchlager darneben:

---

408 (2480). Sieh oben Bd. 4, S. 264. Nach M 186, Bl. 477', wo V. 23, 25 und 40 geschrieben ist: Eſophŭs; V. 48 günſte.

„Was kanſt den du?“ Er ſprach: „Zw allen ſachen
Bin ich geſchickt, was du begerſt.“
Eſopus aber fieng an laut zw lachen.

2.

Als in Xantús ſach alſo vngeſtalte,
Das er aufrais ein weites maul
Vnd lachet mit gewalde,
Pleckt die zen wie ein ackergaul;
Da fragt er in: „Von wan piſtu geporen?“
Eſopus ſprach: „Von meiner mutter leibe.“
Er ſprach: „Sag mir, an welcher ſtatt?“
Eſopús ſprach: „Das weibe
Die ſtatt mir nit gezaiget hat,
Obs im haus gſchach hinden oder foren.“ [Bl. 478']
Er ſprach zw im: „Was konſt den du?“
Eſopus ſprach: „Ich kan nichs vberale.“
Xantus ſprach: „Wie get es den zw?“
Eſopus ſprach: „Die zwen hetten die walle,
Die haben mir zw lernen nichts gelaſen,
Weil ſie es ſelber künnen als;
Wie möcht den ich etwas künen der maſen?“

3.

Die ſchüeler Xanti thetten alle ſprechen:
„Diſer hat recht geſagt fürwar,
Der zweier rum zw prechen,
Die weil es in kon niemandt gar;
Wan ander haben auch der künſten gaben.“
Darnach thet Xantus Eſopus erſt kaufen,
Der darnach ſchöne fabel macht,
Die pei der glerten haufen,
Der darnach höcher wart geacht,
Den die ſich aller künſt gerümet haben.
Derhalb ſo ſol ein weiſer mon
Sich nit erheben vberal in künſte,
Weil oft ein anderer auch was kon,
Sünſt ſchöpft er im geſpött neidt vnd vngünſte. [Bl. 479]
Darumb ſöl ein künſtner ſich nit für alle pliemen;

Wan aigen mündes lobe ſti[n]ckt,
Sünder das werck ſöll ſeinen maiſter riemen.
Anno ſalutis 1547, am 7 tag Octobris.

430a. Traum vom lewen.

In der traumweis Heinrich Müeglings.

1.

Es traúmbt ein purger alte,
Wie das ſein ſúne júng,
Jaget in ainem walde.
Da grimig auf in ſprúng
Ein lew vnd in zerriſe,
Erpiſe.
Der alt erwacht in qual
Vnd förchtet mit beſchwerden,
Es würt an ſeinen ſun
Der grawſam traum war werden.
Drum lies er pauen nun
Gar köſtlich úeberauſe
Jm hauſe
Ein thöenen weiten ſal
Auf frembte manier
Mit groſer zir. [Bl. 472]
Darein ſo lies er malen ſchir
Aller[l]ey wild vnd zame thir,
Das der ſun anſchauet mit begir
Das kunſtwerck úeberal.

2.

Nach dem ſpert er dareine
Sein einig lieben ſun,
Sagt im die vrſach ſeine,
Wie das er das het thun,

430a (2521). MG 9, Bl. 302. Nach M 186, Bl. 471'. — Quelle: Brants Fabeln in der Übersetzung des J. Adelphus. Freiburg 1535, Bl. 139'.

Auf das er von dem lewen
Gleich eben
Des lebens ſicher wer.
So plieb der jung peſchloſen
Im ſal nach dem anfang;
Entlich wurt er vertroſen,
Sein weil wur im gar lang.
Was er anfing für weſen
Mit leſen,
Wurt ſein doch vrdrüetz er.
Ein lewe alt
Stünd auch gemalt
In diſem ſal, ſchröcklich geſtalt.
Zu dem ſo drat der jüngling palt
Vnd mit worten heftig ſchalt:
„Pringſt mir die gfencknüs ſchwer.“ [Bl. 472']

3.

Hueb darmit auf ſein hende,
Dem lewen gab ein ſchlagk
Hin an die flachen wende,
Darin ein nagel ſtack,
Den doch nit ſach der klüege,
Vnd ſchlüege
Gwaltig darein die handt.
Darvon ſein arm wart ſchwinden,
Verdort vnd gar verdarb,
Kein arcznei war zu finden,
Vnd küerzlich daran ſtarb.
So wurt der traum auch ware,
Gancz klare
Dem alten obgenandt.
Drumb man auch ſpricht:
Was gott füerſicht,
Das ſelbig mit der zeit geſchicht,
Darfür ſo hilft kein weisheit nicht,
Was menſchlich vernunft dracht vnd dicht,
Schreibt Sebaſtian Prant.

Anno ſalutis 1547, am 3 tag Noüembris.

456. Die alt kuplerin.

Im reuter thon Cuntz Fülsack.

1.

Ein zimerman
Het ein jung schöne frauen.
Ir nam sich an
Ein burger in vertrauen.
Ein alte kuplerin thet auf sie schauen,
Das ims zu wegen brecht.
Die alt sich stelt,
Sam sie ir peslein were
Vnd ir erzelt:
„Mein baß, hör gute mere:
Ich weis ein, der hulf dir aus armut schwere,
Ein man von reichem gschlecht."
Sie sprach: „Was möcht mit ehren sein,
Das nem ich auf die treue mein."
Darauf die alte sprach:
„Pas, kumb mit mir,
Kein vnehr sol dir gschehen."
Sie ging mit ir
In ein haus in der nehen,
Da mans empfing. Die gut frau thet bald sehen,
Was volgen wurd hernach,

2.

Vnd sprach: „Mein pas,
Mich ant nichts guts bei ehren;
Ich will dir das
Bei meinen treuen schweren,
Morgen vmb vesper zeit daher zu keren. [Bl. 234']
Las mich itzund zu haus,
Weil itz mein man
Haim kumbt zum abent brote."
Man lies sie gan.

---

456 sieh oben Bd. 4, S. 329. Nach Solg. fol. 56 II, Bl. 234.

Da entron sie der rotte
Vnd ging hin haim vnd danket haimlich gote,
Das sie war kumen aus.
Den andren tag das weiblein frumb
Drei frumer frauen zu ir numb
Haimlich in ir kamer,
Auf das, wenn kem
Die alt, des deuffels gspone,
Das sie einnem
Iren verdienten lone.
Bald man nu fing vesper zu leuten one,
Kam die kuplerin her,

3.

Sprach: „Peslein, eil,
Kum, geh mit mir alleine."
„Verzeuch ein weil,"
Sprach sie, „kum vorher eine
Vnd hilf anlegen mir die claider meine,
Dann geh ich wol gemut."
Da ging die alt
In kamer, da in lugent
Die drei, mit gewalt
Die alten gar abzugent,
Mit ruten iren gantzen leib durchschlugent,
Das von ir rann das blut.
Darnach jagtens sie nacket aus;
Sie dauchet da hin wie ein maus. [Bl. 235]
Wolt gott, das man vorthon
In solcher mas
All kuplerin thet hauen
Vnd dennoch bas,
Die also auf vertrauen
Verkuplen frumb junckfrauen oder frauen.
Das wer verdinter lohn.

Anno salutis 1548, am 1ten Marci.

462. Der edelmon mit den edlen ſtain.

In der zugweis Frawenlobs.

1.

EIn edelmon kom auf ein ſchlos geritten.
Da wart bewiſen im gros ehr
Nach adelichen ſitten.
Als ſie aſen vnd trancken ſer,
Da lies der herr im ſeine klainat ſchawen; [Bl. 469']
Sunder ein gulden heftlein, hett drey ſteine,
Das rüemet er faſt hoch fürwar
Vnd achtet es alleine
Vmb fünf hundert ducaten par,
Welches er hett geſchencket ſeiner frawen,
Maint, vnter allem adel hoch
Findt man der ſtain gleich nit ſo edel zware.
Der gaſt ſprach zw im: „Sag mir doch,
Was nutzen dir die ſtain ain gantzes jare?"
Er ſprach: „Gar nichts; den ir adel vnd tugent
Liebt mir für ſilber vnd das gelt,
Weil ſie vor jaren nur gros herren drugent."

2.

Der gaſt ſprach: „Raitt pis ſuntag auch zu mire
So wil ich dir drey edler ſtain
In meim ſchlos zaigen dire,
Die mir gar vil nutzparer ſein,
Den dein drei ſtain, wie du ſelb muſt verjehen."
Am ſuntag kam er frue hin in der kuele.
Als man nun aſe zw mittag,
Füert er in in ſein muele,
Die vnter ſeinem ſchloſe lag,
Da lies er in drey geng von mullwerck ſehen,
Sprach zw im: „Die mülſtain al drey
Mir hundert gulden tragen alle jare.
Mainſt nit, ir adel gröeſer ſey, [Bl. 470]
Dan deiner ſtain? gelaub du mir fürware!

---

462 (2628). Sieh oben Band 4, S. 335. Nach M 186, Bl. 469.

Wan dein ſtain all drey hundert jar da legen,
Sie truegen dir kein pfening nicht.
An nutz thu ich nach edlem gſtain nit fregen."

3.

Der antwort: „Es hatt das edel geſtaine
Verporgen gar mancherlei kraft."
Er ſprach: „Wider alleine
Merck Frantziscus Petrarcha ſtraft
Sölche dorheit, helt es für fabel eben.
Thuet die kraft des edlen geſtains ercleren,
Spricht, ir ainige krafte ſei,
Peutel vnd ſeck zw leren
Den reichen leutten, die koſt frei
Jr gelt töerlich vmbs edel gſtain ausgeben."
Ein edler ſtain iſt peſer nicht,
Den wie man in thuet ſchetzen oder achten.
Wen in der keiſer hett, er ſpricht,
So werden gros herren auch darnach drachten.
Hett in ein pauer, er würt wenig gelten.
Es iſt an nutz ein groſer koſt,
Den man doch findt pey armen leuten ſelten.

Anno ſalutis 1548, am 3 tag Marcii.

481. Der vnberedt ritter.

Im ſueſen thon Schillers.

1.

Ain edle fraw, genandt
Oreta, im welſch landt
In der ſtat Florentz ſaſe,
Wol beredt ubermaſe.
Die aines tags ſpaciert
Zw fues in groſer hitz

---

481 (2676). Sieh oben Band 4, S. 361. Nach M 186, Bl. 468, von Bautenbacher geschrieben. V. 10 hoffiert? hoſchiert Vorl. — Quelle: Decamerone 6, 1.

Hinaus auf einen sitz
Ein langen weg vertrosen,
Der adel war zw rosen.
Also mit ir hoffiert.
Ein ritter sprach zw ire:
„Fraw, sitzet auf zw mire!
So füer ich euch ein weil
Des wegs ein halbe meil; [Bl. 468']
Wil euch ein schön histori
Sagen fürstlicher glori,
Dergleich ir nie hört me,
Darmit die zeit hinge!"

2.

Willig die fraw des was,
Hinter den ritter sas.
Der sein fabel anfinge,
Die im übel ausginge;
Wan er was vnberedt.
Sein red sich mauset gar.
Als was er sagen war,
Thet er wol dreimal sagen
Vnd thet oft wider fragen,
Wo ers gelasen hett.
Kundt der materi eben
Kein art noch gestalt geben,
Hielt gar kein ornament;
Die namen nit recht nent,
Das hinter herfür keret,
Die wort lenget vnd meret,
Wart entlich gar verirt,
Wie im labrint verwirt. [Bl. 469]

3.

Der frawen gfiel das nit
Vnd sprach: „Strenger herr, ich pitt,
Setzt mich zw fuesen abe;
Es hat ein herten trabe,
In dem felt euer pferdt."

Der ritter mercken wart
Sein vnberette art
In ſeim hiſtori ſagen,
Thet auch nit weiter fragen,
Setzt ſie ab auf die erdt.
Als vns Pocaci ſchreibet.
Darvon die ler vns bleibet:
Wer nit wol reden kon,
Dem ſtet ſchweigen pas on,
Voraus von ſcharpfen dingen.
Drumb wers nit kon verpringen,
Der ſchweig vnd hab ſein rw,
Höer einem andren zw.

Anno ſalutis 1548, am 6 tag Aprilis.

482. Die drei buleten ſchweſtern.

Inn der geſangweis Römers.

1.

BOcacius ſchreibt, wie in Marſilia ſas
Ein kauffman, het drei töchter ſchön vber die mas.
Die elteſt hies Niueta mit dem namen,
Die ander Magdalena, Berilda die dritt.
Nu waren drei edler jungling nach liebes ſit
Entzunt gen in dreyen inn liebe flammen.
Eins wurden bald diſe drei bar,
Saſen aufs meer, namen mit in gros gute [Bl. 249']
Haimlich eins nachts vnnd fuhren dar
Int innſel Cretta mit freudreichem mute;
Da bliben ſie in frölikeit.
Riſtangne, der die Niueta lieb hete,
Gwan lieb ein junckfrau mit der zeit;
Darumb Niueta hefftig zürnen thette:
Inn neid verkert war all ir lieb
Vnd gab im gift zu trincken,

---

482 sieh oben Bd. 4, S. 361. Nach Solg. fol. 56 I, Bl. 249.

Das alſo ſtarck vnd gwaltig trieb,
Sein hertz durchhieb,
Das er frei auff dem flecken blieb,
Ward tödtlich niderſi[n]cken.

2.

Der hertzog frau Niueta legt in das gfencknus;
Jr ſchweſter Magdalena bei ir ſelb beſchluß,
Wie ſie ir ſchweſter retten möcht ir leben.
Der hertzog het vor lang geworben vmb ir lieb,
Das ſie gar abgeſchlagen het; dem ſie zuſchrieb,
Jr huld wolt er ir ſchweſter wider geben.
Der hertzog ſich nit lang bedacht,
Thet, ſam lies er Niueta haimlich trencken,
Schlieff bei Magdalena die nacht
Vnd thet ir die verurtheilt ſchweſter ſchencken,
Das ſies haimlich verſchickt hinaus,
Das ers nit öffentlich muſt laſſen richten.
Doch bhielt ir ſchweſter ſie im haus
Haimlich. Doch begab ſich von vngeſchichten,
Das ſie Flaco, ir ſchwager, ſach,
Sich in groſſem arckwone
Nött Magdalena, die verjach
Des furſten ſchmach;
Zu hant ſein ſchwert er durch ſie ſtach,
Haimlich daruon entrone.

3. [Bl. 250]

Mit ſeiner barſchafft bei der nacht von gut vnd ehr
Nam Niueta ſein gſchweien, ſetzt ſich auf das meer
Fuhr hin; niemandt wais wo ſy hin ſint kumen.
Als man Magdalena todt in der kamer fant
Vnnd als ir todt dem hertzogen da war bekant,
Hat er das dritt bar gfencklich angenumen.
Die weſten nichts vmb diſes mordt.
Doch wurden ſy mit marter darzu zwungen,
Das ſie bekenten an dem ort.
Doch iſt in durch der hutter gunſt gelungen,
Die namen gelt, lieſen ſy aus,

Haimlich als, was sie mochten, mit in namen,
Machten sich an das meer hinaus
Vnnd auff ein schieff beide gen Rodis kamen,
Da sie in armut vnd trubsal
Furten ein elendt leben.
Alſo draff die drei bar zumal
Vnglückes fal,
Wie ſolche lieb ſchier vberal
Den iren lon iſt geben.

1548, den 6 Aprillis.

498. Der gros fisch.

In dem hohen thon des alten Stollen.

1.

Phi / loxenus der poet aſe
Mit künig Dioniſio,
Doch an ſeim tiſch nit ſaſe,
Sunder ſaß an der tafel pein trabanten.
Wie / man dem künig trueg zu tiſche
Auf einer ſilbren platten do
Mulúm, ein groſen fiſche,
Für ſein perſon vnd ſeinen wolbekanden.
Phi / loxenum
Trog man herumb
Auf ſein tafel in ainer ſúm
Zwelf fiſchlein klein,
Schlecht vnd gemein,
Jeder ſolt eſen ains allein.
Philoxenus ſtack ſchalckheit vol.
Mulús, der fiſch, ſchmeckt güet vnd woll,
Dacht, mir des auch noch werden ſol,
Mein hail wil ich verſúechen hi.

---

498 sieh Band 4, S. 383 und XI. Nach M 186, Bl. 470′; V. 15 steht Philoxenum.

2.

Sein fischlein hub er auf empore,
Darnach hielt er es für den mundt
Vnd darnach für das ore,
Als ob er etwas haimlichs mit im rede.
Der künig sachs vnd thet in fragen:
„Was mainst hiemit, das thu mir kundt." [Bl. 471]
Da wart er wider sag[en]:
„Nach der waser göttin ich fragen thete,
Gal / atea.
Das fischlein da
Gab antwort mir vnd saget: Ja,
Es wer noch klein;
Der anherr sein,
Der dort ligt auf dem tische dein,
Der west vmb dise götin wol;
Den selbigen ich fragen sol.
Derhalb so wer ich freudevol,
Solt ich mit im reden ein mal."

3.

Der künig thet der posen lachen,
Ruest Philoxenům an sein tisch,
Weil er mit höfling sachen
Gab zuuersten, auch von dem fisch zu esen,
Vnd legt im für ein grofses stücke,
Sprach: „Nún bered dich mit dem fisch,
Versuech dein hail vnd gluecke,
Ob du erferst die mer göttin vermesen."
Wie / Plutarchús
Schreibt zw dem bschlus.
Pei disem schwanck man mercken mueß,
Das vil verdirbt, [Bl. 471']
Das man nit wirbt,
Manicher gueter anschlag stirbt,
Weil er heimlich im herzen leit.
Wer aber fein mit höflikeit,
Sein ding anpringt zw glegner zeit,
Demselben oft gelinget hie.

Anno 1548, am 12 [tag] Mai.

522. Der schatz im weinperg.

In dem spiegelthon Frawenlobs.

1.

EIn weingartner drei sûne het,
An den kein zucht nit helfen thet,
Das sie lust wolten zw der arbeit haben.
Als nún der alte sterben wolt,
Sprach er zw in: „Jr wissen solt,
All mein guet ligt in dem weinperg vergraben.“
Als er nún starb, gedachten sie,
Ein schatz im weinperg lege,
Fingen darnach zw graben an,
Das sich ir wundert jederman;
Wan sie waren sûnst all drei faûl vnd drege.

2.

Als sie aber den gantzen platz
Durchgruben, fúnden keinen schatz,
Wúnderten sie sich ires vaters worten.
Als aber nún der groß weinperck
Durch ir graben vnd teglich werck
Durchholert war vnd luck an allen orten,
Drug er das jar zwifeltig frucht.
Erst merck[t]ens all geleiche,
Das das irs vaters mainúng war, [Bl. 329]
Durchgruben in darnach all jar,
Wurden durch ir emsige arbeit reiche.

3.

Die fabel schreibt Rimiciûs.
Daraus man mercket zw dem beschlus,
Wer anhelt mit arbeiten vbertage,
Der gwin sei gleich gros oder klein,
Das er durch stete arbeit sein
Entlich ein narúng vberkumen mage.

---

522 sieh oben Bd. 4, S. 420. Nach M 186, Bl. 328', wo es von Bautenbacher geschrieben ist.

Wer faul ist, sich im pett vmbkert,
Wie die thür in dem angel,
Spricht Salomon, dem kumpt daraus
Die armuet gewapp[n]et zw hauß,
Vnd wie ein starcker riß kúmpt im der mangel.

Anno salutis 1548, am 31 [tag] Augusti.

532. Die bruntzend beurin.

In seinen thon Walthers von der [Vogelweide].

1.

Als sant Petter auff erden ging
Vnd thet vil wunderlicher ding,
Wer in herbergt, ein gutte letze liese.
Bei einer armen frauen lag
Er, die het nur ein kue, vor tag
Ging Petrus hin vnd sie ausputren hiese. [Bl. 326]
Die frau eylent zu richten thette,
Gos millich in ein putterfas,
Buttert den gantzen tag on alle irre;
Zu nachts sie aus gebuttert hette.
Als sie das schmaltz leutteren was,
Da fullet sie mit schmaltz alle geschirre.

2.

Fro war die arm frau vnd es sagt
Irer gefattern, weils noch tagt,
Was ir sant Petter het zu letz gelassen.
Weil sy noch redten von dem ding,
Sant Petter zu dem dorff ein ging,
Die reich furt in ins haus haim von der straßen
Vnd ims mit essen wol erbote.
Sie war ein witfrau, het kein man.
Petrus der thett die nacht bei ir beleiben,

---

532 sieh oben Bd. 4, S. 435. Nach Solg. fol. 56. I. Bl. 325'. Vgl. Grimm, KHM, Nr. 87.

Frue sagt er: „Gesegen dich gotte!
Was arbeit du heut faheſt an,
Wirſtu den gantzen tag mit ſegen treiben.“

3.

Nu het die frau vil kue im haus;
Da dachts auch ſchmaltz zu buttern aus
Vnd dacht es den gantzen tag anzutreiben.
Dacht doch: ich will vor pruntzen gan,
Eh das ich heb zu buttern an,
Das ich den tag kan ob dem buttern bleiben.
Alſo bruntzet ſie in der kuchen
Vnd bruntzt darinn den gantzen tag,
Das ſcheffel vnd ſchuſſel darinnen ſchwumen.
Sie thet grauſam ſchelten vnd fluchen,
Das ir wunſch war verwendt in blag,
Das ir fur ſchmaltz war das pruntz waſſer kumen.

Anno ſalutis 1548, am 5 tag Octobris.

536. Der lauſer.

In dem langen thon Muſcapluet.

1.

Ein böeſes weib,
Gar ſtolcz von leib,
Zornig vnd gech,
Druczig vnd frech,
Stöttig vnd aigenſinig.
Jr man was plöed,
Sie hielt in ſchnöed,
In zu vertries
Ein lauſer hieß,
Sie war wüetig vnd winig.
Wie freüntlich er ſie darfür pat,
Nit anders ſie in nenet,

---

536 sieh oben Bd. 4, S. 439. Nach M 186, Bl. 116'.

Den einen lauſer frúe vnd ſpat.
Einsmals in zoren prenet
Er vnd ſie ſchlug,
Peim har vmzug,
Drat ſie darzu mit fúeſen,
Sie ſchray: „Lauſer, lauſer, hör auf!“
Erſt ſchlueg er drauf,
Pleut imerzu
Vnd ſaget: „Du
Muſt mir den lauſer púeſen.“ [Bl. 117]

2.

Wie hart ers draf
An kopf vnd ſchlaf,
Doch imerzw
Schrir ſie: „O du
Lauſer, lauſer, du lauſer.“
Er ſchluegs in plick
Vnd nam ein ſtrick,
Pandt in behendt
Vmb ire lendt,
Schlept ſie in hof herauſer
Vnd ſie an ſtrick in prunen lies,
Droet ſie zw erdrencken,
Wen ſie in mer ein lauſer hies.
Das weib an als abwencken,
Sie ſchrir aber:
„Lauſer, lauſer,
Mein lauſer, mueſt erſterben.“
Da dunckt er in das waſer ſie;
Jedoch ſie ſchri.
Da daucht ers zwar
Hinvnter gar,
Als múeſt ſie drin verderben. [Bl. 117']

3.

Ob ir zam ſchlueg
Das waſer, zug
Jr an den mundt,

Nit ſchreien kündt,
Paid hendt ſie heraus recket
Vnd legt zwſam
Paid daúm mit nam,
Die negel ſchickt,
Sam ſie leus knickt,
Erſt war der man erſchrecket,
Weil ſein weib war ſo hart verſtockt;
In kürcz ſie darnach ſtarbe.
Der man der guchſet vnd frolockt
Vnd gieng in rotter farbe
Mit ir zum grab.
Jch förcht, ſie hab
Gar vil ſchweſter vnd paſen,
Aigenſinig, hertmeulig, hart,
Gleich irer art
Jm teutſchen landt
In manchem ſtandt
Noch hinder ir gelaſen.

Anno ſalutis 1548, am 9 tag Octobris.

552. Der habicht mit der nachtigal.

In der flam weiß herr Wolffron.

1.

EIn habicht in eim grünen thal
Soß ins neſt einer nachtigal,
Dorin ſie hett ir junge.
Balt ſolches inen ward die alt,
In ſorgen groß vnd manigfalt
Sie zu dem neſt ſich ſchwunge
Vnd bat den habich lang vnd hoch,
Jr junge nicht zu töden.
Er ſprach: „Durch dein gſang kanſtu noch

552 sieh oben Bd. 4, S. 461. Nach Will III, 782 Bl. 196.

Erlöſſen ſie auß nötten."
Die mütterliche lieb ſie zwang;
Wie wol ſie war in groſer angſt,
Sang ſie doch, das im wald erklang.

2.

Der habich ſtack tiranny vol,
Sprach: „Du hoſt nicht geſungen wol"
Vnd fraß ir das ein junge.
In dem ein voegler gar verdeckt
In dem wald ſein klebrutten ſteckt.
Mutwil den habich zwunge
Vnd ſos auff ein klebrutten do,
Verwickelt ſein gefieder
Dorin je lenger mehr alſo,
Fiel von dem baumen nider
Vnd alſo auch gefa[n]gen was,
Wie er die vögel het durch eckt,
Wurdt im vergeltung gleicher mas. [Bl. 196']

3.

Eſopuß die fabel beſchreibt.
Daraus vns noch die lehr beleibt:
Wer die leutt hart beſchedigt,
Wider recht vbet ſein gewalt
Mutwiliklich an jung vnd alt,
Das die wird hart geledigt.
Er mus im tiraniſchen ſtück
Entlichen auch bekleben,
Durch ſeines gleichen hindertück
Verliehren auch ſein leben.
Sein zeitt iſt im auch ordinirt;
Dan man ſpricht: gleich wie einer miſt,
Alſo im auch gemeſſen wirt.

A[nno] 1548, 6 Nou[e]mber.

555. Der pur[g]er mit dem arczt.

In dem schwarczen thon Clingensor.

1.

EIn pürger lag heftig dotkranck,
Dem gab der arczt ein gar ein starck purgieret
Das pei dem krancken gweltig operiret, [dranck,
Das er der stůel wol zehen het.
Der arczet kam vnd fragt den krancken, wie es thet,
Der klagt, wie heftig der stůelgang regiret.
Der arczet sprach: „O das ist guet."
Vnd an dem andren tage
Kam er vnd fragt: „Wie stet es iecz?"
Der kranck sprach: „Ich hab aůs der masen grose hicz."
„O das ist guet", so war des arcz[t]es sage.

2.

Am dritten tag er wider fragt,
Wie es im ging. Der kranck aber heftig klagt,
Wie es zittret; in deůcht, er můest erfrieren.
Der arczet sprach: „Das ist auch guet."
Als er aber am vierten tag auch fragen thuet,
Saget der kranck: „Der schlaf will mich vexieren."
„Es ist auch guet", der artzet sprach.
Der kranck zw im anfinge:
„Ir haists als gut, wie es mir geh;
Nichs wenigers, so lig ich hie in dotes weh."
Vnd mit den worten im die sel ausginge. [Bl. 337']

3.

Doctor Sebastianůs Prant
Schreibt das. Darmit er anzeig[t] der leiberczet dant,
Obgleich die kranckheit ist am allergrösten,
Vnd kein pesrůng zw hofen ist,
Das der kranck ist des dotes aigen vnd vergwist,
Jedoch mit schmeichlerei sie in stets dröesten,

---

555 (2971). Sieh oben Bd. 4, S. 465. Nach M 186, Bl. 337. — Joh. Bolte findet diese Fabel nicht in Adelphus, Esopus 1535.

Das nůr vil gelts verdienen ſie,
Thun gleich wie die jůriſten,
Die aůch ſtetz dröeſten ir partei,
Wan ſie ſchon wiſen, daß das recht verloren ſei,
Das ſie vil gelts von in ſaugen mit liſten.

Anno ſalutis 1548, am 8 tag Nouembris.

612. Der purger von Straſpůrg.

In der hohen jungling weis C. Ottendorffer.

1.

DW / Straſpurg ſas
In ſtiller rw
Ein půrger, mechtig reich,
Der het ein frawen minnicleich,
Die het er lieb von herzen.
Sie / nennen was
Sein frewde hie.
Wen er kam aus dem rat,
Er alle mal gefraget hat:
„Wo iſt mein freůd on ſchmerczen?“
Als den mit armen ſie vmbfing,
Mit ainem kůs.
Das wert vil jar
On hinternůs.
Sie lepten zwar
Frolich vnd wol, gancz gůeter ding.
Da man in Straſpurg me
Fant kain ſo freůntlich gůete e
Mit ſchimpfen vnd mit ſcherczen. [Bl. 136']

2.

Nit / lang verging
Vnd das er rit
Gen Vlm auf ain reichſtag,

---

612 (3150). Sieh oben Bd. 5, S. 23. Nach *M 186, Bl. 136. — Quelle: Pauli Nr. 147.

Vnd vaſt ein halbes jar da lag
In des reiches ratſchlegen.
Ein / jungeling
Das frewlein fein
Gewan von herzen lieb,
Vnd ir pulerey mit im trieb.
Das thet ſein freünt pewegen;
Als die merckten ir púlerey,
Schrieben ſie das
Dem herren hin.
Der trawrig was,
Fand doch ain ſin:
Pald ſich endet der reichſtag frey,
Er wider haimhin rit.
Die fraw nach irem alten ſit
Loff dem herr[e]n entgegen, [Bl. 137]

3.

Holt / ſelig in
Vmbfahen wolt.
Er aber ſich vmbent
Von ir, als ob er ſie nit kent,
Vnd das weib von im ſtieſſe.
Sie / ſprach: „Ich pin
Ewer freud hie;
Mein herr, kent ir mich nicht?“
Er ſprach mit ernſtlichem angſicht:
„Mein frewd ich euch wol hieſſe,
Weil ir mein freud wart in der e;
Weil aber hewt
Seit worden ir
Eins andren frewt,
So zimet mir,
Das ich fort ewer múeſig ge.“
Sties darmit von im aús
Die eprecherin aus dem haús
Vnd ſie im elent lieſe.

Anno ſalutis 1549, am 30 tag Septembris.

626. Der pischof mit dem prediger.

In dem gulden thon Kantzlers.

1.

BW Speir ein pischof ware,
Der ein pfarr zuuerleien het.
Es kom ein priester dare,
Derselbig vmb die pfarre pat;
Die verlih er im auch.
Jedoch er im gepote,
Das er die warheit sagen det,
Als was wer wider gotte,
Solt für den mundt nemen kein plat,
Nur strafen scharpf vnd rauch.
Vnd solt die laster zeigen on,
Niemandt zw lieb noch laide,
Vnd solt ansehen kein person; [Bl. 466']
Nam des von im ein aide.
Als er die pfarr ein name,
Die erst predig thet von der sündt,
Der pischof hinaus kome
Vnd wolt auch höeren, was er kündt,
Ob sein kunst wer gegründt.

2.

Der neu pfarrer in kennet,
Erschrack, das er schir war verirt,
Sein hertz in sorgen prenet
Vnd gedachte an seinen aid,
Den er im het gethon,
Vnd sprach: „Christus auf erden
Der selbig war ein gueter hirt,
Setzt sein sel in geferden
Für seine schaf im hertzen laid,
Darmit er sie gewon.

---

626 (3171). Sieh Bd. 8, S. 42. Nach M 186, Bl. 466 Bautenbachers Handschrift. V. 15 Als? Al Vorl.

Aber vnser hirt vnd pischoff
Für sein scheflein nit setzet
Den wengsten stalpuben zu hoff,
Das er vns mit ergetzet.
Sein schefflein thuet er schinden,
Schetzen vnd scheren pis aufs pluet;
Vil neurung thuet er finden,
In puelerei er auch nit ruet,
Saufen vnd spilen thuet." [Bl. 467]

3.

Der bischoff thet hönlachen,
Schickt zw im auf den predig stuel,
Die predig kurtz zu machen.
Als er von der kantzel abscheid,
Die predig het ein endt.
Der pischof nach im schicket
Vnd in scharpf füeret in die schuel,
Mit worten in vmbstricket.
Der pfarrer sprach: „Ich hab, pey eid!
Die recht warheit bekendt,
Hab angesehen kein person,
Bekandt vnd vnbekande."
Der pischof sprach: „Heb dich darvon
Aus dem pistum vnd lande!
Oder ich las dich hencken."
Der pfarrer aus dem landt sich drolt. —
Darpey ist wol zu dencken:
Wer jetz die warheit sagen wolt,
Dem würt auch sölcher solt.

Anno salutis 1549 [Oktober?]

629. Von der edlen frawen Beritola.

In der gsangweis Römers.

1.

Als künig Carolus gewan Sicilia,
Vnd gab die flucht die edel fraw Beritola
Auf dem meer vnd nam mit ihr die zwey kinde,
An sie ein grausam vngstüm vngewitter kam,
Warf das schiff an die öd insul Punza mit nam.
Da stigens aus, warten auf guten winde.
Die frau gieng in die insul tief
Vnd trauret vmb ihren herren alleine.
In dem kam ein großes raubschiff,
Führt hin das schiff mit beiden söhnen kleine,
Barschafft vnd kleinot, was sie hätt.
Als nun die fraw kam zu dem schiffport wider,
Ihr schiff vnd kind nit finden thät,
Sanck sie vor schrecken in ein ohnmacht nider;
Wohnt darnach da ohn vnterlaß
Bey dem gewild in klage,
Vor hunger sie bezwungen was,
Vnd das sie as
Wurtzel vnd auch das grüne gras
Etlich monat vnd tage. [Bl. 535]

2.

Bis auch ein schiff kam, so vom wind verworfen was,
Auf dem margraff Conrat de Malaspini sas,
Der diß weib in der öden insul fande.
Dem klagt sie all das vnglück, so sie hätt berürt,
Der sie ehrlich mit heim gen Lunisana führt.
Aber ihre söhnlein wurden beidsande
Eim herren bracht zu Genua,
Wurden da erzogen vierzehen jahre.
Der ein kam gen Lunisana
Zu dem margrafen, da sein muter ware.

---

629 (3176). MG 11, Bl. 135. Nach der Weimarer Handschr. Fol. 419, Bl. 534'. — Quelle: Decam. 2, 6.

Doch ihr keines das ander känt.
Dem dient er vnd ihm sein tochter beschliefe.
Der legt ihn gfangen gar ellent,
Wolt ihn richten. Als kurze zeit verliefe
Im gfengnus, hört der jung die mehr,
Carolus wer ausdriben,
Wider ledig wer sein vater
Aus gfengnus schwer;
Erst saget der jung, wer er wer,
Das vor als still war bliben.

3.

Beritola, sein muter, in die gfengnus gieng
Vnd ihren sohn mit hertzlich großer freud vmbfieng.
Der sagt, zu Genua wer auch der ander.
Als der marggraff hört sein guten adel vnd stam,
Da gab er ihn vnd sein tochter ehlich zusam,
Hielten ein fürstlich hochzeit mit einander.
Er schickt nach ihrem andern sohn
Gen Genua, der auch bald dahin kame.
Erst die muter gros freud gewun,
Kürtzlich von dem marggraffen vrlaub name,
Fuhr mit hin in Sicilia
Fand ihren herren in gewalt vnd ehren
Wider in der stat Palerma,
In freüden gros thatens ihr zeit verzehren. —
Boccatius beschreibt das stück,
Auf das kein mensch verzage, [Bl. 535']
Ob ihn gleich rechtet das vnglück
Vnd vnterdrück,
Das ihn die hoffnung doch erquick;
Gott weiß zeit, stund vnd tage.

[1549 Oktober 19.]

653. Der purger mit dem edelman.

In der greffrey Friz Zorn.

1.

EIn burger, ser mechtig an guet,
Ein sitz hett auf dem lande.
Nahent darbey auf ainem schlos
Ein armer edelman sase,
Der thet gar manigen hochmut
Dem burger obgenante.
Das in gar vberhart verdros, [Bl. 57']
Weil er viel reicher wase.
Thet im herwider manchen drutz,
Maint in darmit zu drucken;
Es folget aber nit vil guts
Aus den zweien neidstucken.
Ains mals der purger rates fragt
Ein alten weisen mane,
Nach dem er im all vmstend sagt,
Fing der alt also ane:

2.

„Der edelman steckt in armut;
Des thut der neid in plagen;
Neid aber pringt verwegenheit,
Die gebiert pöse stücke.
Weil du bist aber reich an gut,
So thu ein kleins dran wagen.
Mach dich im freundlich alle zeit,
Vergis all seiner dücke.
Lad in zu haus sambt weib vnd kind,
Thue im schencken vnd geben, [Bl. 58]
Vnd dergleich mit seim ingesind
Thue gar freundlichen leben,
So vberkumbst durch wenig gutz,
Das er dich mus begnaden,

---

653 (3312). MG 11, Bl. 241. Nach der Weim. Quarthandschr. Nr. 568, Bl. 57. Vgl. Pauli Nr. 444.

Sunſt bringt ein drutz den andern trutz,
Oft verderblichen ſchaden."

3.

Der burger folgt des alten rat,
Den edelman in guette
Zu einem gefattern gewan,
Im groß freundtſchafft erzaiget.
Dem edelman durch die wolthat
Verkehrt wart ſein gemuete,
Das er forthin dem reichen man
Gutwillig wart genaiget,
Das er ſein groſſer freunde wart,
Das lang nit wer geſchehen
Durch ſein trutz vnd widerpart.
Wann Salomon thut jehen:
Wer ſeinem feinde gutes thut,
Der ſamlet hie auff erden [Bl. 58']
Auf ſeinem haubt ein kolenglut,
Das er ſein freund mus werden.

Anno ſalutis 1550, am 7 tag Maii.

670. Der knab Papyrius mit dem weib.

In der gſangweis Römers.

1.

EIn römiſch gſchicht beſchreibt vns Plutarchus.
Als noch ein knab war Lucius Papyrius,
Mit ſeim vatter oft in den rahthoff gienge
Vnd wartet auf in, bis der raht ein ende nam.
Als den er wider mit dem vatter zu hauß kam.
Einsmals wardt berahtſchlagt ein heimlich dinge:
Der burgermaiſter den ſenat
Vermahnt, der ding zu ſchweigen gar durchauſe,

---

670 sieh oben Band 5, S. 103 und Band 4, S. 25. Nach der Weimarer Foliohandschrift Nr. 419, Bl. 114.

Darob man hätt gehalten raht.
Als der knab mit dem vatter kam zu hauſe,
Fraget ihn die mutter heimlich,
Was man gerahtſchlagt hätt, das ihr zu ſagen.
Aber der knab des wehret ſich.
Die muter aber drohet ihn zu ſchlagen, [Bl. 114']
Wo er das nit wolt ſagen ihr.
Der knab ſprach: „An der ſtätte
Verheiß bey deiner treue mir,
Zu ſchweigen ſchir,
So will ich die ding ſagen dir."
Angloben ſie im thäte;

2.

Darmit ſie die heimligkheit aus dem knaben brächt.
Der knab dacht: Offenbar ich das, ſo iſts nit recht,
Erdacht ein höffliche lügen geſchwinde
Vnd ſprach: „Muter, heüt ward beſchloſſen in dem raht,
Das morgen aus würdt gehn ein gſetz durch ein mandat,
Jeder mann mög zwey weiber nemen linde."
Bald die muter hört diſe wort,
Gelaubet ſie gäntzlichen gar dem knaben,
Beredt vil weiber an dem ort,
Ein jeder mann der werd zwey weiber haben.
Zuſamen kam ein groſe ſumm,
Rahtſchlugen, dis geſetz wer ihn nit zu leiden.
Am nechſten tag kamens darumb
Für den ſenat mit worten vnpeſcheiden,
Beſſer wers, ein weib hätt zwen man,
Dann ein mann hätt zwo frawen.
Der ſenat hätt groß wunder dran,
Bis er verſtan
Thät, das es der knab hätt gethan,
Zu halten treu vnd glauben.

3.

Da fertigt man die frauen ab mit hon vnd ſpot.
Nach dem ſo ließ der ſenat außgehn ein gebot,
Kein knaben mehr auf das rahthaus zulohne,

Dann nur disen knaben Papyrium mit nam,
Der darnach ward in seinem vaterland zu Rom
Ein fürsichtiger, weiser, dapferer monne. [Bl. 115]
Aus dem so lernen wir zwey stück:
Erstlich wie bey einem verschwignen münde
Stets wohnt wolfahrt, heyel vnd gelück,
So heimligkeit behelt in ganzem grunde.
Zum andern, wie so spötlich sey,
Wer stets nachforscht, heimlichkeit zu erfahren
Vnd glaubt eim iedlichen gespey
Vnd was er hört, alles thut offenbaren.
Solt haußhalten ein mann allein
Jetzund mit zweyen weiben,
Dieweil ihm gnug marter vnd pein
Anthut die ein,
Es würden all männer gemein
Das gebot selb abtreiben.

1550 19. Juni.

813a. Der ritter von Pürgünd mit dem hirsen.

In dem langen thon Regenpogens.

1.

IN Hoch-Pürgünd ein ritter sase,
Florenz genant, gar adelich vnd wolgestalt.
Dem war ser wohl mit jegerey,
Der gleich thet ander ritterspiel im lieben. [Bl. 30]
Ains tages er aúsreitten wase
Mit seim windspil in einen dicken finstern walt,
Refirt vmb in der wúesteney.
Ein schönen hirschen seine hünt auftrieben,
Der vor im durch den walt sprang,

813a (3873a). MG 13, Bl. 30. Gedruckt als Ritter mit der verzauberten Nadel nach der Weimarer Foliohandschrift 419 von Joh. Bolte: Zschr. für Volkskunde 21, 160. V. 118 höle Weim. herberg Vorl. Vgl. Grimm, KHM Nr. 93.

Durch perg vnd thal im holz manige krúeme,
Fúert in pis auf sechs stúnde lang
In dem vnwegsamen gehúelz weit úeme,
Pis entlich auf ein wissen grúen;
Darauff der hirß verschwúnd;
Zw hant ein schone junckfraw vor im stund,
Ob der erschrack der ritter ser.
Die júnckfraw aber rett im freúntlich zw
Vnd sprach: „Florenz, fúrcht dich nit mer!
Kein vnrat hast von mir zw warten dw:
Ich pin gewest der vorig hirs,
Verflúcht worden aus meiner múeter múnd.
Doch kanstw, edler ritter kúen,
Mich wol erlóssen aus des flúches púnd,

2.

Das ich pleib ein menschliches pilde.
Wen dw das thuest, so soltw mein gemahel sein.
Ich pin ains künigs dochter schon,
Von mir solt haben frewd, gwalt, gút vnd ere."
Florenz antwort der júnckfraw milde:
„Warmit ich euch kan helffen, zeigt mir an allein!
Mein leib vnd leben sez ich dron."
Die júnckfraw antwort im hin wider mere:
„So kúmb von hewt úeber ain jar
Gleich widerúmb her auf die grúenen wiesen,
So wil ich dir anzaigen clar,
Wie dw mich solt erlóssen an verdriesen!
Jdoch schaw, das dw schlaffest nicht
Auf dem platz zw der zeit;
Dw prechst vns súnst paide in herzen leit."
Florenz pot ir darauff sein hant
Vnd vmbfing diese zarte júnckfraw júng.
Nach dem ir menschlich gstalt verschwant, [Bl. 31]
In ains hirsen gstalt sie gen walt ein sprúng.
Der ritter sach ir senlich nach,
Stúnd da in groser wúnderperlikeit,
Pis der hirß kam aús seim gesicht.
Er wider heim in Purgundia reit.

3.

Als sich herzw nehet das jare,
Rait Florenz hin, lag üeber nacht auf ainem schlos,
Zw nechst vor diesem finstern walt,
Auf das er frúe kóm auf die wissen grúene.
Auf diesem schlos ain witfraw ware
Von edlem stam, het auch ain dochter, mans genos,
Die sie lengst het solcher gestalt
Geren verhayret diesem riter kúene.
Zw nacht forscht sie an seinem knecht,
Was er so frúe het in dem wald zw schaffen.
Der knecht all ding ir saget schlecht,
Aúch wie er auf der wiessen nicht darff schlaffen.
Als die witfraw die mer verstúnd,
Schenckt sie dem knecht vúr das
Ein marck lotigs silbers vnd auf die stras
Ein verzauberte nadel gab,
Die er dem riter in dem mantel solt
Stecken, wen er von ros stieg ab.
Nach dem det auch der falsch knecht, wie sie wolt.
Als der ritter frue riet hinaus
Auf die wissen, vom gaul absteigen was,
Steckt im der knecht die nadel rúnd
In den mantel. Palt er sas in das gras,

4.

Zw hant der ritter starck entschlieffe
Aús kraft der zawberey. Zw hant die júnckfraw kam,
Fand schlaffent in; ain cleglich clag
Het sie ob im vnd kúnt in nit erwecken.
Den knecht pat sie gar hoch vnd dieffe,
Wen er erwacht, das er im ansaget mit nam, [Bl. 31']
Das er kem auf den andern tag,
So wolt sie im ir erlósúng entecken.
Als nún der ritter aúferwacht,
Sagt im der knecht den pefelch der júnckfrawen.
Der ritter sich gar trawrig macht
Wider ins schlos, da zw nacht aús mistrawen.
Die fraw al ding erfúer vom knecht;

Noch gröſer ſchenck im thet.
Als frúe der riter hin kam an die ſtet,
Der knecht macht wider ſchlaffen in.
Die jünckfraw kam, in wider ſchlaffent fant
Vnd ſchied wider trawrig dahin
Vnd doch den knecht mit höchſter pit ermant,
Das er doch morgen wider kóm
Vnd den ritter zw wachen vberet;
Wo ſie in nicht fünd wachent ſchlecht,
Jr peider hoffnung gar ein ende het.

5.

Der ritter an dem briten tage
Rait wider in den walt, da in der vntrew knecht
Macht ſchlaffent mit der nadel ſein.
Nach dem die jünckfraw auf den platz kam dare,
Fand ſchlaffent in; ein ſenlich clage
Hueb ſich an, ſie ſanck nider auf die erden ſchlecht,
Sprach: „Nun wirſtw nimermer mein!“
Sie wúnd ir hent vnd raúft ir goltfarb hare
Vnd küeſſet in an ſeinen múnd,
Sprach: „Nún hat all mein hoffnung gar ein ende.“
Doch hing ſie ir lieb zw verkünd
Drey guelden ketten an ſein hals pehende.
Nach dem ſprang ſie wider gen holz
Jn ains hirſſen geſtalt.
Der vntrew knecht zog im die nadel palt,
Zw hant der ritter auferwacht.
Der knecht ſagt im der junckfraw cleglich wort,
Da fiel der ritter in amacht, [Bl. 32]
Schaft ſein knecht mit den pferden von dem ort:
Er wolt nimer mer kúmen haim,
Sein leben fort verzeren in dem walt,
Weil er verſchlaffen het die ſtoltz.
Von wurczel, krawt het er ſein auffenthalt.

6.

Ains tags der riter von aim perge
Zerfiel ain ſchenckel, kraftlos in einer höle lag;

Da in ein armer koler fant;
Der haillet in: der ritter wúrt ſein knechte,
Het pey im ain jar ſein herberge.
Nach dem der koler fúer gen Paris auf ein tag,
Nam mit den ritter vnerkant.
Da in ain witfraw von fürſtlichem gſchlechte
Zw ainem hoffdiner aufnúemb.
Der dienet er ein monat oder viere.
Nach dem im ganzen kunigtumb
Franckreich ausrueffet man ainen thúrniere.
Der ritter einen pürger het
Zw Paris in der ſtat,
Der im ſein ketten philt; den ſelben pat
Er haimlich vmb pferd vnd harniſch.
Vnd als nun der tag zw thúrniren kam,
Rüeſt ſich haimlich der riter friſch,
Int ſchrancken reit zw anders adels ſtam
Vnd vnerkant mit in thúrnirt,
Da er ſer vil ſettel geleret hat.
Palt der thúrnier ſich enden thet,
Rait er heraus vnerkant alſo ſpat,

7.

Des andern tags wider thúrnieret
Der ritter, peſas aber darin wol vnd veſt
Vnd tet das peſt, doch vnerkant
Sich darſon ſtal. Vnd an dem dritten morgen
Er ſich mit ſein drey ketten zieret,
Rait in thúrnier vnd det aber darin das peſt.
Vnd als der thúrnier het ein ent, [Bl. 32′]
Schlúg man die ſchrancken zw gar vnſerporgen.
Zwhant wart der ritter Florenz
Hinauf gefueret in das frawenzimer;
Mit groſer er vnd reverenz
Entpfing in der kúng und die kúngin imer,
Erledigt war alls vngemach:
Jr paider dochter clar,
Welche der verfluecht hirs geweſen war,
Wirt wider zw menſchlichem pilt;

Weil Florenz das peste im thürnier thet,
Das in die jünckfraw in der wild
Wolt haben glert, wen er nit gschlaffen het,
Der künig gab ims zw der e.
Darnach hilt man ein küniglich hochzeit zwar.
Drumb was got ornet, spricht Hans Sachs,
Dis kan kain mensch auf erden wenden gar.

Anno salutis 1552, am 12 tag Septembris.

851 a. Der satürnisch pfaff mit den edlen frawen.

In der pluewels Michel Lorencz.

1.

IN Alexandria in der hawptstat,
Ein tempel stünde,
In Egipten, darinnen werez
Stünd ein gros holes pild von erez
Satürni. Darzw walt man in dem lant;
Von haiden wart er durch die opfer reich gemacht.
Tirannús, der pfaff, den thempel in hat,
Ein list erfünde:
Wo er ersach ein edel weib
Im tempel, schön vnd zart von leib,
So sagt er irem man, in het gesant
Saturnús, sein weib solt im tempel sein ein nacht.
Des frewt sich dan
Der frawen man,
Das der got wolt sein frawen han.
Die zirt sich den in gar köstliche wat,
Von herzen gründe
Pracht ir opfer mit andacht gros.
Der pfaff im tempel sie peschlos,
Ging sein stras vnd dem obersten die schluessel pracht.

[Bl. 161']

---

851 a (4040). MG 13, Bl. 167. Vgl. Werke (Tübingen), Bd. 15. S. 508 (5625); Kirchhof, Wendunmuth 6, 238. Nach *M 188, Bl. 161.

2.

Zw nacht schlich der pfaff durch ein haimling gang
Vnter der erden,
Kam in tempel in das hol pild,
Rett dardurch an die frawen mild,
Als ob der got Satúrnús mit ir ret
Vnd lobet sie vast, versprach ir seine gúnst vnd lieb.
Ob der stim die fraw mit forcht vnd freúd durch-
Stillen geperden, [drang
Freút sich, das ir der got verkúnt
Sein gúnst vnd freúntschaft ir vergúent.
Nach dem der pfaff die licht erleschen det
Jm thempel dúrch die zawberey, welche er trieb.
Nach dem so wich
Der pfaff haimlich
Aus dem pild, zv der frawen schlich
Vnd gab ir ainen kúes vnd vmbefang.
Nach sein pegerden
Vertrib er den mit ir die nacht,
Frw er sich durch den aúsgang macht.
Solchs trieb er lang haimlich, doch vnfermeret plieb.
[Bl. 162]

3.

Ains nachtz aber het er ain edel weib,
Die an der stime
Den pfaffen an der lecz erkent.
Als ers peschlaffen vnd gescheut
Het, des die fraw haimlich pekúmert was,
Kam haim vnd die schentlich that irem eman clagt.
Der lies greuffen den pfaffen nach dem leib
Vnd in mit grime
Fúltert so lang, pis er verjach
Sein mishandlung, schant vnde schmach.
Mit dem dot wúrt an im gerochen das,
Jn vier stueck als ein veretter wart er zerhackt.
Solch schmach vnd schant
Det we vnd ant
Den haiden, vnd es wúrt verprant

Tempel vnd pild, das nichs mer darfon plieb.
Warhaft vernime:
Rúffinus in historia,
Genenet ecclesiastica,
Solche geschicht also von wort zv worten sagt.
Anno salutis 1553, am 22 tag Aprilis.

863a. Der koler mit dem erschrocklichen gesicht.

In der silberweis Hans Sachsen.

1.

IN / der cronica lase
Ich, wie zw Monfort sase
Ein graff, der güenstig wase
Seim gfatern, eim koler.
Hin / kom der koler spate
Zumb graffen in die state
Vnd im ein wünderdate
Sagt vnd erschröcklich mer,
Wie er grawsamlich gesicht
Sech alle pfincztag nacht.
Den graffen er des vnterricht,
Der sich mit im auf macht,
Ging mit im hinaús in den walt
Weit zv seinem kolhawffen palt,
Dis gesicht auch zw sehen,
Wie er im het verjehen.
Als miternacht thet nechen,
Hörtens prastlen daher

2.

Ein / ritter gar von weitten
Auf eim schwarzen ros reiten,
Dem loffen paider seiten

863a (4177). MG 13, Bl. 293. — Quelle: Decam. 5, 8. Vgl. Tüb. Ausg. Bd. 2. S. 245 (1009).

Vorher vil schwarzer hünd.
Fein / det vor in her lawffen [Bl. 293']
Ein nackat weib mit schnawffen,
Die schwarzen hünd mit hawffen
Pissen das weib hart wünd,
Riesen sie nider zw der erd
Mit hewlen vnd geschray.
Der ritter zuecket aus sein schwert
Vnd hawt das weib entzway
Vnd sie in den kolhawffen warff.
Der graff peschwüer mit worten scharff
Den ritter, der da rennet,
Dem graffen er sich nennet,
Der in auch wol het kennet,
Vnd saget im den gründ:

3.

„Ich / hab mit dem weib prochen
Mein e. Das hat gerochen
Jr man vnd vns erstochen
Paide in solcher clag.
Sich / nún mües wir selbander
Peinigen an einander,
Das leiden paidesander
Pis an den jüngsten tag."
Darmit der riter auf das küerczt
Auf den kolhaüffen sprengt,
Sich auch in das kolfewer stüerczt,
Sein waidwerck als nach hengt.
Stürczt sich im kolfewer zw gründ.
Der graff in grosem wünder stünd
Vnd lies solichs verküenden.
Darümb des epruechs süenden
Thüet noch hestig anzüenden
Die gottes straff vnd plag.

Anno salutis 1553, am 5 tag Augüsti.

863b. Die fraw vnd ir púel erſchluegen den eman vnd wurden auch paide gericht.

In der ſpruchweis Hans Sachſen. [Bl. 294]

1.

Rupertús macht pekande,
Zw Aſſin im Welſchlande
Ein fraw ein púellen hette,
Der zúm eling ſtant dete
Der frawen oft pegeren,
Den wolt ſie auch geweren.
Doch das er in den tagen
Vor ſolt zw dode ſchlagen
Iren eman, den frúmen.
Des ſinds vberain kúmen:
Ir púel auf ainen morgen
Hat ſich im haús verporgen.
Als nún von kirchen gienge
Der man, ſein weib vmbfienge
In vnd hielt im paid hende.
Der mórder an dem ende
Ein ſchrothacken aufzúege
Vnd den man zw dot ſchluege;
Darnach ſie in hinawſe
Grúeben ins hinterhawſe.

2.

Nach dem die fraw thet ſagen
Sein freúnden in den tagen,
Ir man hetz gſegnen laſſen,
Hin auf ſant Jacobs ſtraſſen
Wer er kirchferten gangen,
Wúnder det ſie vmbfangen,
Weil er nichs het geſprochen.
Das weib ueber neún wochen
Wainet vnd cleglich dete,
Sagt, ein walprueder hete

863b (4178). MG 13, Bl. 293'. — Quelle: Pauli Nr. 229.

Gesagt, ir man wer dote,
Vnd clagt ir senlich note.
Sein freüntschaft in der nehen [Bl. 294']
Detten den púelen sehen
Pey ir ein vnd aufgone;
Das macht in ein arckwone,
Ansagten das eim rate:
Das weib man gfangen hate.
Die pekent zw der stúnde,
Zaigt den man, den man fúnde.

3.

Jr puel aber entrone
Den schergen, kam darfone.
Als man das weib verprennet,
Auf ainen perge rennet
Jr púel vnd thet zw schawen,
Wie man verprennt die frawen.
Da im gros phantaseye
Wont also kreftig peye,
Das er zúmb fewer ginge.
Darpey man in auch finge
Auf dem placz, nach zway tagen
Im det den kopff abschlagen.
So wúrt das mort gerochen.
Ein alt sprichwort hat gsprochen:
Mort vnd den eprúch treiben
Gar nit verporgen pleiben,
Es mües gestraffet werden.
Geschicht das nit auf erden,
So gschichtz in helle glüete,
Darfor vns got pehüete!

Anno salutis 1553, am 3 tag Augústi.

940. Der müller mit vnserm hergot.

In der lebenweis Peter Flaischer.

1.

VOr jaren in Sachsen ein mülner sase
Auf einer einöd, raich an barschafft wasse,
Het weder maid noch knechte,
Malte mit seim weib alein.
Derselb ward auß gespechte,
Wie er so raich solt sein.
Dreyzehen spiczbuben die schickten viere,
Die im zu nacht ein duna dürngisch biere [S. 76]
In seinen keller lissen,
Der öd stund bey der mül;
Vnd acht groß karpfen stissen
In ein eng wasser hül.
Frü detten zu dem müller alt
Die dreizehen eindroten,
Barfuß, barhaupt, aler gestalt,
Sam werens die zwelff boten.
Jr hergott grüst den müler, sprach vermessen:
„Ich vnd mein jünger wölen mit dir essen,
Wil dich darnach raich machen.“
Der müller vnd sein weib
Ernarrten ob den sachen.
Der her sprach: „Petre, bleib,

2.

Ge mit dem müler in die hül zu fischen.“
Sie gingen naus. Da det Petrus erwischen
Dise karpfen al achte;
Den müler wundert das.
Jns mülhaus man die brachte,
Da mans bereiten was.
Der herr sprach: „Müler, thu dein pier anstechen
Jn deim keller!“ Da war der müler sprechen:

---

940 (4564). MG 14, Bl. 289. Nach M 5, S. 75. Sieh oben S. 153. Vgl. Bd. 1, S. 475, Nr. 168 und Bd. 5, S. 5, Nr. 597.

„Pier noch wein nie drein kamen.“
Der hergott sprach: „Mein man,
Ge hin in meinem namen
Vnd stich das pier faß an!“
Der müler in sein keler ging,
Fand da ein dunen piere;
Erst glaubt er warhafft dise ding,
Fült damit ein krug schire.
Nach dem die dreyzehen zu dische sassen
Gar geistlicher gstalt, da druncken vnd assen;
Müler vnd mülerine
Die freuten sich ser vast,
Das der her da erschine
Vnd wer bey in zu gast.

3.

Vnd als sie nun das mal hetten gegessen, [S. 77]
Sprach der falsch gott zu dem müller vermessen:
„Bring her dein gelt verwegen,
Das ich dich auch verehr,
Darob sprech meinen segen,
Das es wachs vnd sich mer.“
Der müler loff vnd bracht hinein gesundert,
Schüte auff den disch der gulden drey hundert;
Soliches nam auch ware
Die mülerin vnd ging,
Schüt auch auf den disch dare
Einen krug vol pfening.
Sie stunden auff von dem disch fein,
Das zu segenen schone.
Petrus straifft in den mantel sein
Das gelt vnd liff daruone.
Dem loffen auch hinach die zwelff spiczbuben,
Verspereten das euolck in der stuben;
Die gedachten geflissen,
Gott sie beraten hett;
Der deufel sie beschissen
Hett, so es noch offt get.

Anno salutis 1554, am 8 tag Decembris.

941a. Der lanczknecht mit dem esel.

In der prieffweis B. Regenpogens.

1.

Das puch der clainen warheit am siebenden melt,
Wie das Petrús mit dem herren ging vberfelt;
Da pekam im ein lanczknecht, het an parem gelt
Drey pfening, die er het ergart;
Sant Petter in anhielte
Vnd petlet im ain pfening nach dem andern ab.
Darnach zv lecz dem lanczknecht ein par wúerffel gab
Vnd sprach: „Die wúnschwúrffel von meinen wegen hab!
Darauf kanstv nach aller art
Werffen als was dw wilte."
Der lanczknecht nam sein wúerffel, zog sein strafe.
Auf den abent da sties in an des hungers not;
Er zog sein wúrffel raús, war der sprach: „Das walt got,
Das da stúend wein, gepraten fogel, kes vnd prot."
Da stúnd es ales auf der fart;
Frolich er tranck vnd asse. [Bl. 203']

2.

In dem ain altes menlein trieb ain esel her,
Den pote an dem lanczknecht zv verkauffen der,
Sagt, wie er von sant Peter im geschencket wer,
Seins geleichen lebt nit auf erd.
Da bet der lanczknecht fragen:
„Was kan der esel? Peschaid mich der sachen recht!"
Das mendlein sprach: „Wer in schlecht auf den [schwancz schlecht,
So felt von idem straich herauser ain lanczknecht,
So oft vnd wen ainer pegerd."
Da bet der lanczknecht sagen:
„Ich hab zwen wúerffel. Alles, das ich wille,
Das wurff ich draúff: fisch, fogel, prot vnd kúelen wein;
Die wil ich dir gleich geben vmb den esel dein."

941a (4572). MG 14, Bl. 297. Nach *M 188, Bl. 203. Vgl. oben Bd. 2, S. 180, Nr. 251.

Das mendlein sprach: „Der dausch der sol peschlossen sein.“
Jder zog hin mit seinem werd.
Der lanczknecht in der stille [Bl. 204]

3.

Dacht: ich wil hie wagen gar ain verwegne schancz,
Dem man sein wúerffel nemen, weil es sicht nymancz.
Mit dem schlúeg er den esel hinden auf den schwancz:
Zinck! zinck! da fiel her aús ein rot
Geruester hacken schúczen.
Mit den vberfiel er das guete mendlein frúmb
Vnd im sein wúrffel mit gewalte wider númb.
Da wainet das alt mendlein, traúret ser darúmb;
Der lanczknecht sprach: „Sie sint mir not,
Jch wais sie wol zv núeczen.“
Also thet er das gúet mendlein pethóren
Vmb sein esel vnd vmb sein wúrffel der geleich.
Darmit so raiset der lanczknecht hin in Franckreich
Ans kúnigs hoff, da hilt er sich rúmretikleich;
Das glúeck sich im gnedig erpot,
Als ir wert weiter hóren.

Anno 1554, am 19 tag Decembris.

Das im Folgenden abgedruckte Meisterlied ist in Hans Sachsens Meistergesangbüchern nicht enthalten, ebensowenig steht es im Generalregister von Hans Sachsens Dichtungen verzeichnet. Auch ist es im freien Tone Hans Folzens gedichtet, in welchem Hans Sachs sonst keinen Schwank verfafst hat. Dennoch dürfen wir aber mit grofser Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs das Gedicht von Hans Sachs selbst herrührt, und zwar auf Grund des Umstandes, dafs es in M 187 von der eigenen Hand des Dichters aufgezeichnet erscheint (vgl. Bd. III, S. III f.). In den Sammlungen von Meisterliedern finden sich eingestreut zwischen den Niederschriften der ursprünglichen Schreiber auch häufig Gedichte anderer Meistersinger oder von Freunden des Meistergesanges. Man scheint mit solchen Abschriften sich gegenseitig eine Freude gemacht zu haben. Diese Meistergesänge waren auf Doppelquartblätter geschrieben, und da sie meist aus drei Gesätzen bestanden, so blieb die vierte Seite leer. Das Papier aber war noch nicht billig wie jetzt, und so legte man das Blatt in die Sammlung ein und benutzte die vierte, leere Seite gleich zum Weiterschreiben. Auf diese Weise finden wir in anderen Meisterliederhandschriften auch eine Anzahl von Hans Sachs geschriebener einzelner Meistergesänge. Ferner hat Hans Sachs aber auch verschiedenlich ganze Sammlungen von Meisterliedern für andere zusammengestellt, so z. B. für den Nürnberger Schlossergesellen Barthel Weber, oder die jetzt Göttinger Handschrift, die Hans Leutzdörffer in Nürnberg bei ihm bestellt hatte. In der ersten dieser Sammlungen, der jetzt Berliner Handschrift Cod. germ. 414, 4, die er in den Jahren 1517 und 1518, also ganz frühe, schrieb, hatte Hans Sachs nun allerdings auch noch Lieder seiner Zunftgenossen Lienhard Nunnenbeck und Hans Folz aufgenommen. Später aber hat er, wenigstens nach allen bekannten Sammlungen, niemals wieder Gedichte anderer

abgeschrieben. So kann man behaupten, dafs alle Gedichte, die von ihm dann in Sammlungen eigenhändig geschrieben erscheinen, mit grofser Wahrscheinlichkeit auch von ihm verfafst worden sind. Ein späterer Besitzer der Handschrift M 187 hat unser Gedicht als einen Possen bezeichnet, wir würden sagen eine geschichtliche Anekdote. Es ist auch von Georg Hager in M 6 aufgeschrieben worden, also im 17. Jahrhundert. Wir setzen die Lesarten dieses Meistersängers darunter, weil er Hans Sachsens Gedichte gern hatte, nach seiner Weise sie deutlich machte und behandelte, und lassen die Orthographie beiseite. Hat auch er es für ein Gedicht seines Meisters gehalten?

Der prior zv Wittenberg.

In dem freyen thon Hans Folzen.

1.

EIn / Augúſtiner cloſter was
Zw Witenberg in Sachſen lant;
Vnter der ſelben múnich ſchar
War Martinús Lueter genant.
Den ſelben got dar zv erweckt,
Das er vnerſchrocken aufdeckt
Des pabſts petrúeg vnd búeberey.
Derhalb zueg er die kúetten ab.
Der fuerſt an ſeinen hoff in nom.
Kurczer zeit ſich hernach pegab:
Ein armer ſchúeler dahin kom,
Wiſt noch nicht von des Lueters ler.
Den prior pat vmb ein hilff ſer;

*M 188, Bl. 87' und M 6, Bl. 492. V. 7 M 6 pabſts] pabſt Vorl. V. 102 M 6 er] mer Vorl. V. 123 M 6 vermand] vornemet Vorl. M 6 hat folgende abweichende Lesarten. Der Titel lautet dort: Der ſchulmeiſter mit den Auguſtiener münchen. V. 2 nennt er die Stadt Wittenburg anstatt Wittenberg. V. 4 einer Martin Lutter gnant. V. 5 Den hat gott darzu aufferweckt. V. 6 Das er vns an all forcht entdeckt. V. 10 Kürzlich hernach es ſich begab. V. 12 Der weſt noch nicht vmb L. l. V. 13 vmb ein hilf bat er.

Der fragt in, ob er luetrisch sey.
Der schueler meint, der Luter wer
Dem prior gar ain lieber mon,
Sprach: „Ja, mein her, güet lueterisch pin ich.“
Da hawt in der prior gar ser
Mit rueten, pis ims pluet abron,
Gab im darnach ein prot vnd sprach spotlich:
„Hab dir vons Lueters wegen das!“
Trawrig ging der schüeler da hin
Vnd das seinem schüelmaister clagt. [Bl. 88]
Der erparmet sich ueber in
Vnd da aus grosem zoren sagt:
„Der pueberey ist ie zv vil.
Pleib pey mir! dem prior ich wil
Fein / wider gelten gleicher mas.“

2.

Der / schüel maister ging fuer ain rat
Vnd erzelt in diese geschicht,
Vnd sie darpey gar freüntlich pat,
Wo sie in wolten straffen nicht,
So wolt er diese pueberey
Am prior wider gelten frey,
Das er es forthin kainem thet.
Vom rat wart im vergüenet das,
Doch das er sie nicht melden solt.
Der schülmaister thet nicht der mas,
Als ob er solichs rechen wolt.
Ains mals sach er zům fenster aůs,
Da stůnd der prior vor dem haůs,
Ein jůngen můnich pey im het.
Der schuelmaister sich freüntlich stelt,
Er ging hinaůs vnd grüeset in,

V. 16 Beim prior. V. 17 Vnd sprach: Mein her gar gut luttrisch. V. 18 Da schlug. so ser. V. 19 das] ims. V. 20 hernach. spötlich. V. 23 es] das. V. 25 in] aus. V. 27 ich dem prior. V. 30 erzelet in die. V. 34 Dem] Am. V. 35 ers. mer thet. V. 36 im wart.

Sprach: „Lieber herr, kúmbt rein zv ainem wort;
Den ich euch etwas zaigen wölt.“ [Bl. 88']
Jn die schuel ging er mit im hin;
Der júng múnich ging auch mit an das ort.
Der schúelmaister peschlos die thúer
Vnd sprach zv im: „Mein lieber herr,
Wie ir habt meinem schúeler thon,
Also wil ich euch yczúnder
Wider geben geleichen lon.“
Ein ruetten fúer her zihen thet;
Fast der múnich pat an der stet.
Er / sprach: „Da hilft kain pitte fúer.

3.

Wie / im geschehen ist, so sol
Euch auch geschehen yczúnder,
Mit gleicher mas euch zale wol.
Nún puecket eúch, mein lieber her!“
Da stúnden die stúdenten aúff,
Jr waren ser ain groser haúff,
Legten den prior auf ain panck;
Da selbst in der schúel maister strich,
Pis das er gleich ob im erlag.
Vbel gehueb der prior sich;
Er gab im manchen harten schlag.
Wie er den schueler gethan het, [Bl. 89]
Vil serer er in schlagen thet.
Ach, wie war im sein weil so lang!
Als er in het geschlagen gar,
Lies er in auf vnd darnach sprach
Zv dem júngen múnich: „Mein lieber her,
Nún pucket euch auch!“ zog in dar.
Gar trawrig dieser múnich sach.
Der prior thet auch fúr in pitten ser
Vnd sprach: „Ey, lasset in darfon

V. 46 Dann. will. V. 48 junge. auch an. V. 54 Ein stul er. V. 55 Wie ser in doch d. m. bat. V. 56 gar kain bit. V. 59 mis ich euch wol. V. 62 Jrer war gar. V. 63 Er legt. V. 68 gschlagen] gethan. V. 69 harter]serer.

Vnd ſchlaget in ſo übel nit;
Den ainen groſen pruech er hat.
Das iſt an euch mein groſe pit,
Schlacht mich vil e an ſeiner ſtat!"
Der ſchülmaiſter hin wider ſagt:
„Nach euer pit wirt nit gefragt;
Hie / mag es im nit anders gon."

4.

Die / ſtüdenten die namen pald
Vnd entploſten im ſeinen leib,
Legten in auf ain ſtüel mit gwald.
Da ſach man, das es war ein weib:
Da hueb ſich gar ain gros geſchray
Von den ſtudenten mancherlay;
Yder den pruech nür ſchawen wolt, [Bl. 89']
Wan er lag vor in alſo plos.
Da hüeb ir ainer aus in on,
Sprach: „Wie iſt dieſer pruech ſo gros,
Das in gar nimant haillen kon.
Die gröſten ſchüeld der prior hat.
Das er nicht recht vorſorgen dat
An allen orten, als er ſolt."
Der ſchüelmaiſter ſtrich in ſo ſer,
Pis auch von im rüne das pluet,
Vnd ſpert ſie darnach in die ſchüel zvſam
Vnd fuer die obrikeit ging er
Vnd zaigt in an die ſchalkheit güet.
Als nün die obrikeit ſolichs vernam,
Da ſchicket hin die obrikeit,
Das man in dieſes cloſter ging
Vnd auch die ſach erfure pas.
Alle münich man darin fing
Vnd all nackat auſzihen was.
Da fünd man vnter in noch drey
Vaſt ſchöner frawen, die ſich frey
Wie / ander münich heten kleit.

V. 85 ſtudenten namen in. V. 91 nur] nit. V. 97 Der erſt. V. 111 noch] ſich.

5.

Cler / lich erſchin ir púcberey,
Darmit ſie hetten nacht vnd dag
Das volck drogen mit gleyſnerey, [Bl. 90]
Jr poſheit clar vor augen lag.
Doch man ſie gnedig gſtraffet hat:
Man verpot in allen die ſtat;
Kain ander ſtraff man in an thet.
Martinús Lueter frewt ſich ſer
Vnd ſchrieb von dieſer pueberey
Jn alle lande hin vnd her
Vnd vermanet das volck darpey,
Das thet darnach die aúgen auff
Vnd ſahen, wie der platet haúff
Mit vns lang haús gehalten het. —
Darpey, ir lieben Criſten, ſecht,
Das got der herr allain peweiſt,
Zwar fein offenwaret vor langer zeit.
Secht auf, wie das peſchoren gſchlecht
Vns auch zv aller zeit peſcheiſt,
Vmb vnſer gelt vns hat petrogen weit,
Pis vns doch ſein heilliges wort
Vns widerúmb hat aufgeweckt,
Pfaffen vnd múnich pueberey
Clerlich durch ſeinen glancz auf deckt,
Falſcher menſchen ler wurden frey;
Wan er iſt ie der rechte hirt,
Der all luegner vmbpringen wirt. [Bl. 90']
Der / helff vns allen hie vnd dort!

Amen.

V. 123 vermand vns trewlich. V. 128 Wie ſolcher betrug alzeit iſt / Jn dem babſtum geweſt vnd noch die zeit. V. 139 luegen] lügner.

Verbesserungen und Zusätze.

Band 1, S. 45. Sieh Bd. 6, S. 295.

S. 84. Reinhard Buchwald hat in seinem schönen Aufsatze Über einige Verleger und Illustratoren des Hans Sachs: Zschr. für Bücherfreunde 1910/11, S. 233/45 auch Zeichnungen und Druckblätter gefunden, die auf H. Sachs Bezug haben und Goetze entgangen waren. So hat er in der Ausgabe des Insel-Verlages 2, 171 eines aus der Albertina in Wien veröffentlicht, dem Hans Sachs seinen Schwank ‚Die Hausmaid im Pfluge' nachgedichtet hat.

S. 306, Nr. 107, 25 = Bd. 22. S. 454, 26 Get statt Set. 107, 44 = Bd. 22. S. 455, 19 setze Komma nach mir, Interpunktion am Ende zu streichen.

S. 431, V. 30 Komma nach mit, nicht nach als; vgl. Grimms Wörterbuch Bd. 1, Sp. 230.

Band 2, S. 230, Nr. 266 ist V. 14 ain statt im zu lesen. Die Auswahl im Insel-Verlage Bd. 1, S. 245 schreibt ein.

Band 3, Nr. 89. V. 22 ?ſchrir.

Nr. 106 Quelle: Der zweite statt erste.

Nr. 110. Sieh Kochs Studien 8 (1908), S. 283 f. A. L. Stiefel.

Nr. 114. Sieh Kochs Studien 8, S. 284 f.

Nr. 148 sieh Bd. 6, S. 302.

Nr. 156 sieh Bd. 6, S. 304.

Nr. 170. Vgl. Das böse Gewissen von Adolph von Seckendorff, Sämmtliche Schriften 3, 2, S. 64.

Nr. 197. Die Anmerkung von der Nürnb. Festschr. und dem Nachtr. dazu gehört zu **Nr. 198.**

Nr. 228 sieh Bd. 6, S. 309.

Nr. 236 sieh Bd. 6, S. 311.

Nr. 238. Vgl. R. Köhler, Kleinere Schriften Bd. 2, S. 581. Kochs Studien 8, S. 286 f.

Band 4, Nr. 263, S. 38. Auch Mich. Beham hat den Stoff und zwar in seiner Trumetenweis behandelt; sieh J. Bolte, Zehn Meisterlieder Michael Beheims im achten Hefte der Prager Studien 1908, S. 107.

Nr. 266, Anm. lies: Fülleborns Kleine Schriften 2, 58.

Nr. 362, S. 191, V. 11 heifst nach M 186, Bl. 282 Wan er war mat vnd kraftlos gantz. S. 193, Z. 1 lies: mach[t].

Nr. 364, V. 20. Am Ende ein Komma zu setzen, das in V. 21 dagegen zu streichen. Vielleicht auch zu schreiben in dem walt; denn der Sinn ist: Der Fuchs lief zornerfüllt in den Wald und dort sagt er geradeheraus zu einem Hirten.

Nr. 370 in der Anmerkung füge hinzu: und Band 5, S. 247, Nr. 758.

Nr. 377 sieh Bd. 6, S. 313.

Nr. 394. Sieh Kochs Studien 8 (1908), S. 292.

Nr. 425. Sieh Band 5, S. 234, Nr. 750.

Nr. 438. M 186 vertauscht V. 29 und 32. V. 47 schreibt er trotz des Reimes schlieff.

Nr. 453. V. 11 zu lesen: Pant statt Paut. V. 19 *M 186 schreibt gnappet. V. 23 Schliech. V. 52 ir statt der.

Nr. 465. V. 21 ist in M 186 enthalten: Der sig wont seim theil alzeit pey.

Nr. 483. Andere Faule Band 5, S. 136, Nr. 691.

Nr. 488. Quelle sieh Kochs Studien 8 (1908), S. 283 f. A. L. Stiefel.

Nr. 500. Sieh Kochs Studien 8 (1908), S. 293, A. L. Stiefel.

Nr. 502. Sieh Band 6, S. 144, Nr. 934.

Nr. 512. Sieh Kochs Studien 8 (1908), S. 295 f. A. L. Stiefel gibt Folz als Quelle an.

Nr. 518. Sieh Kochs Studien 8 (1908), S. 297. A. L. Stiefel.

Nr. 522. Sieh Band 6, S. 312.

Nr. 525. Sieh Band 5, S. 166, Nr. 708.

Nr. 532. Sieh Band 6, S. 329.

Nr. 534, V. 18 Solten = Solt in. Vgl. Bd. 2, S. 3, V. 79 als = als sie. Bd. 4, S. 50, V. 55 warffen = warf einen. Oben S. 283, V. 8 Das = Dafs sie.

Nr. 536. Sieh Band 6, S. 330.

Nr. 537. Sieh Band 6, S. 288.

Nr. 541. Sieh Kochs Studien 8 (1908), S. 299 f.

Nr. 552. Sieh Band 6, S. 332.

Nr. 555. Sieh Band 6, S. 334.

Nr. 559. Sieh Band 5, S. 300, Nr. 789.

Nr. 565. Sieh Kochs Studien 8 (1908), S. 299. A. L. Stiefel.

Nr. 570. Abgedr. nach M 8 bei A. Keller, Die Schwaben S. 113/5.

Nr. 576. Vgl. Nr. 3688.

Nr. 588. Sieh Kochs Studien 8 (1908), S. 301. A. L. Stiefel.

Band 5, Nr. 733. V. 33 lies im. Für den ganzen Schwank vergl. Band 26 der Tübinger Ausgabe, S. 175.

Nr. 811. Dieses Meisterlied ist in einem Einzeldrucke = Enr. 234 erhalten.

Nr. 813. V. 151 müssen wir wegen des Reims auf S. 160 zu Sachs setzen: vngemachs statt vngemach.

Nr. 823. Vgl. Kochs Zsch. f. vergl. LG. N. F.? S. 134 f. Zu Hagedorns munterm Seifensieder.

Band 6, Nr. 840 a. Sieh zu dem Ausdrucke: Die Feigen weisen Lyons Zsch. f. d. dtsch. Unterr. 5 (1891), S. 107 Anm., 6 (1892), S. 53 und 7 (1893), S. 491, an welch letzterer Stelle auch Hans Sachsens Quelle genannt ist. Ferner Jahrg. 7 (1893), S. 570.

Nr. 850. V. 46 M 5 auffüre, aufüere Vorl., V. 48 angel auf an der h.? den angel auf an der tüere M 5, an angel auf die h. Vorl.

Nr. 851. V. 26 bretzen M 195.

Nr. 851 a. V. 56: pleib statt plieb wegen des Reimes auf V. 41 weib und V. 47 leib.

Nr. 852. V. 13 art Vorl. ganz deutlich.

Nr. 853. V. 46 lewter Vorl. ganz deutlich.

Nr. 854. V. 32 Komma vor als. Vgl. Grimm, Deutsches Wörterbuch 1, Sp. 230. V. 60 pey im M 5, M 8, M 12. pey teglich Vorl.

Nr. 858. V. 16 mit im, nämlich mit dem Töchterlein.

Nr. 859. V. 24 Pekrewzigt vnd segnet *M 12. V. 25 kans im *M 12.

Nr. 860. V. 22 liessen?, liessens Vorl.

Nr. 862. V. 48 versaumlich?, versamlich Vorl.

Nr. 866. V. 35 hert ganz deutlich in der Vorlage.

Nr. 869. V. 12. In der Vorlage steht erst.

S. 60, letzte Zeile füge hinzu: und Fastnachtsspiel 81, V. 27/57.

S. 83, V. 48 gan statt gen wegen des Reimes.

S. 137, V. 25 lies reuchenden statt reuchen den.

S. 140, Z. 2 ist natürlich Marner gemeint.

Nr. 873, S. 205. Sieh G. Thym, Thedel von Wallmoden (1558), Ausg. von Zimmermann 1887, S. 46/50.

S. 270, V. 11 lies: Vnd [eh].

S. 297, Nr. 114[a], V. 17 erwartet man dem Zusammenhange nach deinen freunden; aber es folgt er, deshalb haben wir nicht geändert.

Edmund Goetze.

Verzeichnis der benutzten Töne.

Die oben abgedruckten Texte rühren samt den dazu gehörigen Anmerkungen und Lesarten allein von E. Goetze her. Nun scheint der Text aber in einer Reihe von Fällen mit den hier beigedruckten Schemata bezüglich der notwendigen Silbenzahl in einzelnen Versen nicht ohne weiteres zu stimmen. Am häufigsten sind die Fälle, wo es sich um das Fehlen oder das Zuvielvorhandensein einer Silbe mit -e- handelt (also etwa S. 57, V. 5 wiedrúm statt wiederúm; 211, 3 andr statt ander; 277, 49 kann statt kamen; oder 201, 1 Payerlante statt Payerlant; 237, 43 eingeſchoben statt eingeſchobn usw.), vgl. aber auch 237, 39 ligſtw statt ligſt; umgekehrt 274, 37 wilt statt wiltw; 283, 18, wo das Sie am Anfang ganz zu streichen, 291, 36 wo aus hinzuzufügen ist = ruſig aus; 257, 44 wo der ganze Vers zu kurz ist usw. usw. Und sehen wir noch an Nr. 977, das in zwei Abschriften des Dichters (MG und M 193) vorhanden ist, wie viel Abweichungen die Texte unter sich zeigen, so empfängt man den deutlichen Eindruck, daſs es Hans Sachs in jenen späteren Jahren meistersängerischer Produktionen mit seinen Texten selbst nicht mehr so ganz genau genommen hat wie früher (vgl. auch Bd. 3, S. IV; Beispiel Bd. 4, S. VIII zu Nr. 444). Dann aber sind eine ganze Reihe von Meistergesängen nicht mehr in Originalniederschriften vorhanden, sie muſsten aus zweiten Quellen abgedruckt werden, und so ist die Überlieferung oft ziemlich verderbt. Am stärksten tritt dies hervor in Texten nach M 5, auch bei M 10, M 186 usw. Es hätte nun entschieden zu Willkürlichkeiten geführt, hier überall nachzubessern oder gar ‚nachzudichten', daher wurde auf solche Richtigstellungen im allgemeinen von vornherein verzichtet. Über die vorgeschriebene Silbenzahl kann man sich leicht aus dem Verzeichnis der benutzten Töne unterrichten. In Zweifelsfällen sind bei Feststellung der Schemata stets die andern Bare des gleichen

Meisterliedes sowie die andern Meisterlieder desselben Tones zur Richtigstellung herangezogen worden. Wie sonst sind stets die Verweisungen auf die früheren Bände beigefügt, auch verschiedene Irrtümer sind richtig gestellt. Es geht aus der Gesamtmasse all dieser Meisterlieder und den aus ihnen gewonnenen Schemata mit unwiderleglicher Deutlichkeit hervor, dafs das einzige diesen Meistersängern für ihre Verse mafsgebende Moment die Zahl der Silben gewesen ist, und dafs sie sich um die natürliche Betonung, um Hebungen und Senkungen im mittelhochdeutschen Sinne, nicht gekümmert haben. Hierüber ist an anderer Stelle noch eingehend zu reden.

Michel Behaims verkehrter Ton.

Schema: Bd. 4, S. XI. Vgl. Bd. 5, S. 376. — Nr. 863. 897. 932 (nur die erste Textzeile). 968.

Brennbergers Hofton.

Vgl. Bd. 3, S. XIII. — Schema: Bd. 4, S. XII; Bd. 5, S. 376. — Nr. 937.

Ulrich Eyslingers Maienweise.

Schema: Bd. 3, S. XIII. — Nr. 846. 944. 954.

Des Erenbot Frau-Ehrenton.

Schema: Bd. 3, S. XIII. Vgl. Bd. 4, S. XII; Bd. 5, S. 376. — Nr. 865. 974. 1023. — Anhang: 146a.

Des Erenbot Spiegelton.

Schema: Bd. 3, S. XIV. Vgl. Bd. 4, S. XII; Bd. 5, S. 376. — Nr. 874. 889 (nur die erste Textzeile). 933 (nur die erste Textzeile). 939 (nur erste Zeile). 952. 1004. 1012. 1015. 1018. — Anhang: 214a.

Peter Flaischers Löwenweise.

Schema: Bd. 5, S. 376. — Nr. 881. 940 (nur erste Zeile). — Anhang: 940.

Hans Folzens Abenteuerweise.

Schema: Bd. 3, S. XIV. Vgl. Bd. 4, S. XII; Bd. 5, S. 377. — Nr. 847. 909 (nur die erste Textzeile). 976. — Anhang: 148.

Hans Folzens Feyelweis.

Schema: Bd. 4, S. XIII; Bd. 5, S. 377. — Nr. 833. 878 (erster Bar). 887 (nur die ersten Worte). 903. 904. 917 (nur die ersten Worte). 922. 971.

Hans Folzens geteilter Ton (Teilton).

Schema: Bd. 3, S. XIV. Vgl. Bd. 4, S. XIII; Bd. 5, S. 377. — Nr. 834. 840a. 890.

Hans Folzens Hanenkrat.

Schema: Bd. 5, S. 377. — Nr. 993.

[18] Hans Folzens Baumton.

7a	7d	4e
7a	7d	4e
7a	7d	4e
2b	2b	7f
7c	7c	7f
		7f
		2b
		7c

Nr. 1002.

[28] Hans Folzens freier Ton.

1+7a+b	8f	8i
8c	8g	8k
8b	8f	10l
8c	8g	8i
8d	8h	8k
8d	8h	10l
8e	8e	8m
		8n
		8o
		8n
		8o
		8p
		8p
		1+7a+m

Nachtrag oben S. 360. — Wahrscheinlich auch Gedicht des Hans Sachs (vgl. oben S. 359), der dann nur hier den freien Ton Hans Folzens benutzte.

Frawenlobs blauer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XIV. Vgl. Bd. 4, S. XIII; Bd. 5, S. 377. — Nr. 893. 975.

Frauenlobs Froschweise.

Schema: Bd. 3, S. XV. Vgl. Bd. 4, S. XIV; Bd. 5, S. 377. — Nr. 989.

Frawenlobs geiler Ton.

Schema: Bd. 4, S. XIV. Vgl. Bd. 5, S. 378. — Nr. 882 (nur die erste Textzeile). 978.

Frauenlobs geschwinder Ton.

Schema: Bd. 3, S. XVI. Vgl. Bd. 4, S. XIV; Bd. 5, S. 378. — Nr. 879 (nur die erste Textzeile). 981.

Frauenlobs grüner Ton.

Schema: Bd. 3, S. XV. — Variationen des Schemas: Bd. 4, S. XIV und Bd. 5, S. 378 — I. (Wiederholung des Reimelementes a): Nr. 883. 966.

Frauenlobs Grundweise.

Schema: Bd. 3, S. XV. Bd. 4, S. XV; Bd. 5, S. 378. — Nr. 839. 869. 872. 876. 898. 943. 1010.

Frauenlobs später Ton.

Schema: Bd. 3, S. XVI. Vgl. Bd. 4, S. XV; Bd. 5, S. 379. — Nr. 845.

Frauenlobs Spiegelton.

Schema: Bd. 3, S. XVI. Vgl. Bd. 4, S. XV; Bd. 5, S. 379. — Nr. 840. 867. 891 (nur die erste Zeile). 972. — Anhang: 522.

Frauenlobs zarter Ton.

Schema: Bd. 4, S. XVI. — Nr. 1000.

Frauenlobs Zugweise.

Schema: Bd. 3, S. XVII. Vgl. Bd. 4, S. XVI; Bd. 5, S. 379. — Nr. 838. 906 (teilweise verderbter Text). — Anhang: 146b. 408. 462.

[22] **Frauenlobs Würgendrüssel.**

7a	7e	8f
7a	7e	6g
10b	10b	3f
11a	11e	6g
8c	8e	8f
6d	6d	6g
		8h
		6i
		8h
		6i

— Nr. 835.

Kunz Fülsacks Reuterton.

Schema: Bd. 3, S. XVII. Vgl. Bd. 4, S. XVI; Bd. 5, S. 379. — Nr. 996. — Anhang: 456.

[14] **Harders süßer Ton.**[1])

9a	9a	11f
10[1])b	10[1])d	11f
8c	8e	7f
6b	6d	10g
		8h
		6g

Schema: Bd. 3, S. XVII. Vgl. Bd. 4, S. XVII; Bd. 5, S. 380. — Nr. 901 (nur die erste Textzeile). 953.

[1]) In Bd. 3, S. XVII ist für die zweiten Zeilen des Stollen 11 Silben statt richtig 10 angegeben.

[13] Bastian Hilprants hohe Morgenweise.

1 + 3a + b	4f	8a
4b	4f	4h
5c	5g	4h
5c	5g	5i
2d	2d	5i
4e	4e	2d
		4e

Nr. 923.

[17] Hülzings Hagelweise.

		I.	II.
8a	8d	8e	8e
8a	8d	7f	7f
7b	7b	8e	8e
6c	6c	7f	7f
		4g	4g
		8h	8h
		8h	8h
		7i	7b
		6g	6g

Schema vgl. auch Bd. 3, S. XVIII. Der Abgesang wiederholt die Stollen am Schlusse. Vgl. Bd. 4, S. XVII, wo zwei Varianten verzeichnet sind; ferner Bd. 5, S. 380. I: Nr. 866. 910. 957.

Kanzlers güldner Ton.

Schema: Bd. 3, S. XVIII; Bd. 5, S. 380. — Anhang: Nr. 626.

Fritz Ketners hoher Ton.

Schema: Bd. 3, S. XVIII. Vgl. Bd. 4, S. XVII; Bd. 5, S. 380. — Nr. 983.

[22] Konrad von Würzburg Morgenweise.

11a	11f	8+6h
7a	7f	11i
6b	6b	7i
7c	7g	6h
7c	7g	7k
4d	4d	7k
7e	7e	4l[1])
		7e

Schema: Bd. 3, S. XIX. — Schema richtig gestellt Bd. 4, S. XVIII; Bd. 5, S. 381. — Nr. 916.

Albrecht Leschens Feuerweise.

Schema: Bd. 5, S. 381. — Nr. 873 (nur die erste Textzeile). 926. 1011.

[22] Hans Leutzdorffers geteilte Krugweis.

8a	8f	8h
7b	7g	2h
8a	8f	10i
7b	7g	8k
6c	6c	7l
8d	8d	8k
10e	10e	7l
		10i

Nr. 938.

Des Liebe von Gengen Radweise.

Schema: Bd. 3, S. XIX. Vgl. Bd. 4, S. XIX; Bd. 5, S. 381. — Nr. 916a. 969.

Christoph Lochners Klagweise.

Schema: Bd. 5, S. 381. — Nr. 985.

[1]) Bd. 4, S. XVIII ist das vorletzte Reimelement als e statt, wie oben richtig, als l angegeben.

Marners guldner Ton.

Schema: Bd. 4, S. XIX. — Nr. 1022.

Marners Hofton.

Schema: Bd. 3, S. XX. Vgl. Bd. 4, S. XIX; Bd. 5, S. 381. — Nr. 860. 930. 1007.

[17] ### Marners süßer Ton.

4a	4a	8f
4b	4b	7g
7c	7c	8f
8d	8d	7g
11e	11e	11h
		8i
		11h

Nr. 858.

Heinrich Müglings grüner Ton.

Schema: Bd. 3, S. XX. Vgl. Bd. 4, S. XX; Bd. 5, S. 381. — Nr. 850. 925. 982.

Müglings Hofton.

Schema: Bd. 3, S. XX. Vgl. Bd. 4, S. XX; Bd. 5, S. 382. — Nr. 864. 951.

Müglings kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XX. Vgl. Bd. 4, S. XX; Bd. 5, S. 382. — Nr. 841.

Müglings langer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXI. Vgl. Bd. 4, S. XX; Bd. 5, S. 382. — Nr. 899. 979.

Müglings Traumweise.

Schema: Bd. 5, S. 382. — Anhang: 430[a].

[20] Michel Müllers von Ulm Schneeweise.

8a	8d	7f
4a	4d	7f
8a	8d	8g
7b	7e	4h
7b	7e	4h
6c	6c	4g
		8g
		8g

Nr. 961.

Münch von Salzburg.

Vgl. unten S. 385.

Muscatblüts langer Ton [Hofton, langer Hofton].

Schema: Bd. 3, S. XXI. Bd. 4, S. XX; Bd. 5, S. 382. — Nr. 836. 848. 905, 929. 950. — Anhang: 383. 536.

Nachtigals Abendton.

Vgl. Bd. 3, S. XXII. — Schema: Bd. 4, S. XXI; Bd. 5, S. 382. — Nr. 997.

Nachtigals geschiedener Ton.

Schema: Bd. 5, S. 383. — Nr. 868.

Nachtigals kurzer Ton.

Schema: Bd. 4, S. XXI; Bd. 5, S. 383. — Nr. 832.

[7] Konrad Nachtigals (kurze) Tagweise.

7a	7a	11c
6b	6b	8b
		7c

Nr. 918. 927.

[21] Caspar Ottendorffers hohe Jünglingsweise.

1 + 3a + b	1 + 3e + b	8g
4a	4e	4h
6c	6f	4i
8c	8f	4h
7d	7d	4i
		8g
		6k
		8k
		7d

Schema: Bd. 4, S. XXI;[1]) Bd. 5, S. 383. — Anhang: 612.

[22] Caspar Petz verschrenkter Ton.

8a	8e	8h
7b	7f	8h
8a	8e	11i (Korn)
7b	7f	8e
8c	8g	7b
8c	8g	8k
7d	7d	8k
		7d

Nr. 999.

Hans Pogners Steigweis.

Schema: Bd. 3, S. XII und Bd. 4, S. XXII; Bd. 5, S. 383. — Nr. 842. 986. 1020.

Des Poppe langer Ton.

Genau gleich dem langen Ton Müglings; vgl. auch die Gesangsweise Römers.

Schema: Bd. 3, S. XXIII. — Nr. 931. 988.

Regenbogens brauner Ton.

Schema: Bd. 4, S. XXII. — Nr. 964.

[1]) Das Schema ist dort das gleiche wie oben, nur ist oben der Buchstabe d eingeführt, der dort nicht mit benutzt ward.

Regenbogens goldner Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXIII. Bd. 4, S. XXIII; Bd. 5, S. 383. — Nr. 913 (nur eine Textzeile). 977. — Anhang: 228.

Regenbogens kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXIII. Vgl. Bd. 4, S. XXIII; Bd. 5, S. 384. — Nr. 831.

[23] **Regenbogens langer Ton.**

9a	9a	8e
12b	12b	10f
8c	8c	8e
11d	11d	11f
		8g
		6h
		10h
		8i
		10k
		8i
		10k
		8l
		10h
		8g
		10h

Anhang: Nr. 813[a].

Römers Gesangsweis.[1])

Schema: Bd. 3, S. XXIV. Vgl. Bd. 4, S. XXIII; Bd. 5, S. 384. — Nr. 855. 888. 955. 1013. — Anhang: 482. 629. 670.

Römers Schrankweise.

Schema: Bd. 4, S. XXIII; Bd. 5, S. 384. — Nr. 915. 995.

---

[1]) Stimmt fast genau (nur das vorletzte Reimelement ist anders) mit dem langen Ton des Poppe und dem langen Ton Müglings.

Hans Sachsens kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXV. Vgl. Bd. 4, S. XXIII; Bd. 5, S. 384. — Nr. 928. 945. 1006. 1021. — Anhang: 171a.

Hans Sachsens Rosenton.

Schema: Bd. 3, S. XXVI ist die ‚Gesangweis Römers' statt des Rosentons eingesetzt; das richtige Schema findet sich Bd. 4, S. XXIV angegeben. Vgl. Bd. 5, S. 384. Bei Hans Sachs augenscheinlich besonders beliebt; Bd. 5, S. 384. — Nr. 851. 856. 870. 871. 878 (dritter Bar). 896. 936. 984. 1014. — Anhang: 156.

Hans Sachsens Silberweise.

Schema: Bd. 3, S. XXVI. Vgl. Bd. 4, S. XXIV; Bd. 5, S. 384. — Nr. 877. 924. 1003. — Anhang: 863a.

Hans Sachsens Spruchweise.

Schema: Bd. 3, S. XXVI. Vgl. Bd. 4, S. XXIV; Bd. 5, S. 384. — Nr. 854. 1005. — Anhang: 863b.

[22] ### Hans Sachsens golden Ton.

8a	8e	8g
4a	4e	8g
8b	8f	8g
8b	8f	4h
4c	4c	4h
6d	6d	4i
		8k
		8k
		4c
		6i

Nr. 862.

Jörg Schillers Hofton.

Schema: Bd. 3, S. XXVII. Vgl. Bd. 4, S. XXIV; Bd. 5, S. 384. — Nr. 911 (nur eine Textzeile). 934. 973. 1019.

Jörg Schillers Morgenweise (Maienweise).

Schema: Bd. 4, S. XXIV; Bd. 5, S. 385. — Nr. 914.

Jörg Schillers süßer Ton.

Schema: Bd. 4, S. XXV; Bd. 5, S. 385. — Anhang: Nr. 481.

[15] Sigharts Pflugton.

8a	8c	4d
8a	8c	4d
8a	8c	7e
7b	7b	8f
		8f
		8f
		7e

Schema: Bd. 3, S. XXVII. Vgl. Bd. 4, S. XXV; Bd. 5, S. 385. — Nr. 880. 892 (nur die erste Zeile).

Kaspar Singers lieber Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXVII. Vgl. Bd. 4, S. XXV; Bd. 5, S. 385. — Nr. 990.

Kaspar Singers schlechter Ton.

Schema: Bd. 5, S. 385. — Nr. 853.

Stephan [des alten] Stolles Almentweise.

Schema: Bd. 3, S. XXVII. Vgl. Bd. 4, S. XXV; Bd. 5, S. 385. — Anhang: Nr. 114[a].

[Des alten] Stolles Blüt[Blut?]weise.

Schema: Bd. 3, S. XXVIII. — Richtig gestellt Bd. 4, S. XXVI; Bd. 5, S. 386. — Nr. 852. 948. — Anhang: 377.

[Des jungen] Stolles hoher Ton.

Schema: Bd. 4, S. XXVI; Bd. 5, S. 386. — Anhang: Nr. 498.

Tannhäusers Hofton.

Schema: Bd. 3, S. XXVIII. Vgl. Bd. 4, S. XXVI; Bd. 5, S. 386. — Nr. 843. 980.

Des Ungelerten schwarzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXVIII. Vgl. Bd. 4, S. XXVI. — Nr. 885 (nur die erste Textzeile).

Hans Vogels frischer Ton.

Schema[1]): Bd. 4, S. XXVI und Bd. 5, S. 386. — Nr. 992.

[20] ### Hans Vogels Hundsweise.

11a	11d	9f
9a	9d	9f
8b	8e	10g
10b	10e	8g
9c	9c	(9) 11h
		10i
		8i
		9h
		9k
		(9) 11k

Schema: vgl. Bd. 4, S. XXVII. Vgl. Bd. 4, S. XXVII; Bd. 5, S. 386. — Nr. 962.[2])

Hans Vogels kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXVIII. Vgl. Bd. 4, S. XXVII; Bd. 5, S. 387. — Nr. 895. 920 (nur die erste Textzeile). 967. 970. 1016.

Hans Vogels Lilienweise.

Schema: Bd. 3, S. XXIX. Vgl. Bd. 4, S. XXVII; Bd. 5, S. 387. — Nr. 878 (zweiter Bar). — Anhang: Nr. 236.

---

[1]) In Bd. 4, S. XXVI sind im Abgesang die vierte und fünfte Zeile (8h und 4i) fälschlich umgestellt, was im fünften Bande berichtigt wurde.

[2]) In ersten Bar dieses Meisterliedes haben die fünfte und letzte Zeile des Abgesanges je 9 Silben.

Hans Vogels Rebenweise.

Schema: Bd. 4, S. XXVIII. Vgl. Bd. 4, S. XXVIII; Bd. 5, S. 387. — Nr. 849. 884. 886. 908. 947.

[20] **Hans Vogels Sauerweise.**

9a	9a	7e
11b	11b	11e
7c	9(?)c[1])	2f
7d	7d	7g
		7h
		11h
		7g
		7i
		11i
		6k
		6f
		6k

Schema: Bd. 4, S. XXVIII. Vgl. Bd. 5, S. 387. — Nr. 994.[1])

Hans Vogels Schatzton.

Schema: Bd. 4, S. XXVIII; Bd. 5, S. 387. — Nr. 900.

Hans Vogels schwarzer Ton.

Schema: Bd. 4, S. XXIX. Vgl. Bd. 4, S. XXIX; Bd. 5, S. 387. — Nr. 857.

Hans Vogels strenger Ton.

Schema: Bd. 5, S. 387. — Nr. 1001.

---

[1]) Die Weise ist hier von Hans Sachs augenscheinlich nicht ganz genau beachtet; so haben die dritten Verse des zweiten Stollens in den drei Baren 9 statt 7 Silben (S. 242, V. 7, 27, 47); auch V. 43 ist nicht ganz in Ordnung.

[20] M. Vogels kurze Tagweise.

8a	8d	9g
9b	9e	11g
8a	8d	8h
9b	9e	9i
9c	9f	8h
9c	9f	9i
		9k
		9k

Nr. 894.

[22] Mich. Vogels Hopfenweise.

7a	7e	8h
6b	6f	8i
7a	7e	6h
6b	6f	7i
7c	7g	6k
7c	7g	7l[1])
6d	6d	7l
		6k

Schema: Bd. 5, S. 388.[1]) — Nr. 991.

Walthers feiner Ton.

Vgl. Schema Bd. 4, S. XXIX; Bd. 5, S. 388. — Nr. 942. 956. 1009. — Anhang: 532.

Walther Wenks Kleeweise.

Schema: Bd. 4, S. XXX; Bd. 5, S. 388. — Nr. 907 (nur die erste Textzeile).

Wolframs von Eschenbach Flammweis.

Schema: Bd. 3, S. XXIX. Vgl. Bd. 4, S. XXX; Bd. 5, S. 388. — Nr. 837. 912 (nur eine Textzeile). — Anhang: Nr. 552.

[1]) In Bd. 5, S. 388 ist im Abgesang das Reimelement e infolge Druckfehlers nochmals statt eines neuen l notiert (s. oben).

Wolframs Hönweise.

Schema: Bd. 3, S. XXIX. Vgl. Bd. 4, S. XXX; Bd. 5, S. 388. — Nr. 949. 959. 963.

Wolframs kurzer Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXIX. Vgl. Bd. 4, S. XXX; Bd. 5, S. 388. — Nr. 935.

Wolframs langer Kreuzton.

Schema: Bd. 4, S. XXX. Vgl. Bd. 4, S. XXX; Bd. 5, S. 388. — Nr. 859.

Wolframs vergoldeter Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXX. Vgl. Bd. 4, S. XXX; Bd. 5, S. 388. — Nr. 921. 987.

Fritz Zorns Greffrey.

Schema: Bd. 5, S. 389. — Anhang: Nr. 653.

Zwingers Hofton.

Schema: Bd. 4, S. XXXI; Bd. 5, S. 389. — Nr. 919. 998.

Zwingers roter Ton.

Schema: Bd. 3, S. XXX. Vgl. Bd. 4, S. XXXI, Bd. 5, S. 389. — Nr. 902 (nur die erste Textzeile). 970[a]. 1017.

Zu Münch von Salzburgs langem Ton.

In Bd. 3, S. XXI ist irrtümlich eine Zeile ausgelassen und die Zeilenzahl des ganzen Bars infolgedessen mit 25 statt mit 26 Zeilen angegeben worden; es erscheint 8d am Schlusse dreimal statt zweimal und das richtige Schema lautet:

8a	8c	8d
8a	8c	8d
8a	8c	8d
8a	8c	7e
8a	8c	8d
8a	8c	8d
7b	7b	8d
		7e
		8d
		8d
		8d
		7e

Breslau, April 1913.

Karl Drescher.

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

BV
484
L8
1912

Luther, Martin
Sämtliche deutsche geistliche
Lieder

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 10 07 08 13 004 5